



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Entwicklungszusammenarbeit zwischen Anspruch und
Wirklichkeit. Eine Analyse der österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel Kosovo.“

Verfasserin

Sabrina Haupt, BA

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Internationale Entwicklung

Betreuer: Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer

Danksagung

Ich danke all jenen, die es mir ermöglicht haben, diese Diplomarbeit zu schreiben.

Ganz besonders danke ich

- meiner Familie und meinem Lebenspartner Josef Pinter, die Freud und Leid mit mir geteilt und mich in schwierigen Phasen wieder aufgebaut haben,
- meinem Freundeskreis, der mich zwischendurch wieder auf andere Gedanken gebracht hat,
- meinem Betreuer Herrn Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer, der für eine berufstätige Diplomandin immer ein offenes Ohr hatte und mir mit viel Rat zur Seite stand,
- meiner Chefin Silvia Buschenreiter sowie meinen Arbeitskolleginnen Beate Hemmelmayr und Brigitte Krenn, die es mir ermöglichten, neben dem Job mein Studium abzuschließen.

Vorwort

Mein persönliches Interesse das Thema OEZA in Verbindung mit der Republik Kosovo zu bearbeiten ergab sich aus einem Kurzaufenthalt im Kosovo im Jahr 2010. Durch zahlreiche Gespräche mit Kosovo-Albanern¹, Schwester Johanna Schwab, Vertreterin einer österreichischen NGO mit kirchlichem Hintergrund, die seit Jahren im Kosovo diverse Projekte durchführt, sowie mit Soldaten² der Abteilung CIMIC des österreichischen KFOR-Kontingents, wurde ich auf die Probleme des Landes aufmerksam und begann mich näher damit auseinanderzusetzen. Neben meinem Aufenthalt veranlasste mich vor allem die Tatsache, dass der Kosovo als das Armenhaus Europas gilt, dieses Land für meine Forschungsarbeit heranzuziehen, obwohl der Kosovo nicht zu den ärmsten Regionen der Welt zählt.

Bei meinen Recherchen über den Kosovo kamen mir zahlreiche Publikationen unter, welche die Themen Krieg, Sicherheit, internationale Gemeinschaft, Statusfrage etc. behandelten. Das Thema Entwicklungszusammenarbeit bzw. bilaterale EZA wird, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt. Da die entwicklungspolitische Arbeit im Kosovo doch keine unwesentliche ist, habe ich das Thema für meine Arbeit herangezogen.

1 Frauen waren bei den Gesprächen nicht präsent.

2 Aufgrund der geringen Anzahl an KFOR-Soldatinnen im österreichischen KFOR-Kontingent, wurden nur Gespräche mit männlichen Soldaten geführt.

Abkürzungsverzeichnis

ACA	Anti-Corruption Agency
ADA	Austrian Development Agency / Agentur der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit
AEL	Aid Effectiveness Literature
AG	Arbeitsgemeinschaft
AIDS	Acquired Immune Deficiency Syndrome
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BKA	Bundeskanzleramt
BMaA	Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten
BMeiA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMI	Bundesministerium für Inneres
BMJ	Bundesministerium für Justiz
BMLV	Bundesministerium für Landesverteidigung
BMLVS	Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
BMWFJ	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE	Bruttonationaleinkommen
BNP	Bruttonationalprodukt
CEPAL	Comisión Económica para América Latina
CIMIC	Civil-Military Co-Operation
CSR	Corporate Social Responsibility
DAC	Development Assistance Committee
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
DJP	Dreijahresprogramm
EAR	European Aid for Reconstruction
EBRD	Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
ECHO	European Humanitarian Aid Office

ECIKS	Economic Initiative for Kosovo
EG	Europäische Gemeinschaft
EH	Entwicklungshilfe
EL	Entwicklungsländer
EP	Entwicklungspolitik
ESPIG	Economic Strategy and Project Identification Group
EU	Europäische Union
EULEX	European Union Rule of Law Mission in Kosovo
EUR	Euro
EZ / EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FDI	Foreign Direct Investment
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index
HIV	Human Immunodeficiency Virus
IFI	Internationale Finanzinstitutionen
IIZ	Institut für Internationale Zusammenarbeit
IKFE	Interministerielles Komitee zur Förderung der Entwicklungsländer
IL	Industrieländer
IMF	International Monetary Fund
INEF	Institut für Entwicklung und Frieden
IPA	Instrument for Pre-accession / Instrument für Heranführungshilfe
ISI	Importsubstituierende Industrialisierung
IT	Informationstechnik / Informationstechnologie
IWF	Internationaler Währungsfonds
JEP	Journal für Entwicklungspolitik
KAIP	Kosova-Austria Institutional Partnership
KEK	Korporata Energjetike e Kosovës
KELAG	Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
KFOR	Kosovo Force
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KoBü	Koordinationsbüro
KTA	Kosovo Trust Agency
LDK	Lidhja Demokratike e Kosovës – Demokratische Liga des Kosovo
LLDCs	Least Developed Countries

MDGs	Millenium Development Goals
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Non Governmental Organization
NLB	Nova Ljubljanska banka
NRO	Nichtregierungsorganisation
ODA	Official Development Aid
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development / Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OeEB AG	Oesterreichische Entwicklungsbank Aktiengesellschaft
OeKB AG	Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft
OeNB	Oesterreichische Nationalbank
OEZA	Österreichische Entwicklungszusammenarbeit
ÖED	Österreichischer Entwicklungsdienst
ÖFSE	Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung
OSCE / OSZE	Organization for Security and Co-operation in Europe / Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PAK	Privatization Agency of Kosovo
PPP	Public-Private-Partnership
RAE-Gruppe	Minderheitengruppe der Roma, Ashkali und Egyptians
SOE	Socially Owned Enterprise
SRSG	Special Representative of the Secretary-General for Kosovo
UÇK	Ushtria Çlirimtare e Kosovës - Befreiungsarmee des Kosovo
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNICEF	United Nations International Children´s Emergency Fund
UNMIK	United National Interim Administration Mission in Kosovo
UNO	United Nations Organisation
UNODC	United Nations Office on Drugs and Crime
USA	United States of America
USAID	United States Agency for International Development
USD	United States Dollar
VN	Vereinte Nationen

WiFi-IKT	Wirtschaftsförderungsinstitut - Abteilung International Know-How Transfer
WiPas	Wirtschaftspartnerschaften
WKÖ	Wirtschaftskammer Österreich
WUS	World University Service

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage, Aufbau der Arbeit und Methode.....	1
1.1 Ausgangslage.....	1
1.2 Aufbau der Arbeit.....	3
1.3 Methodische Vorgehensweise.....	3
2 Begriffsdefinitionen und Erläuterungen.....	5
2.1 Kosovo – Kosova.....	6
2.2 Entwicklungshilfe, EZA und Entwicklungspolitik.....	6
2.3 Möglichkeiten und Grenzen von EZA.....	7
2.4 EZA-Motive.....	8
2.4.1 Politische Motive.....	9
2.4.2 Ökonomische Motive.....	9
2.4.3 Ethnische/humanitäre Motive.....	9
2.4.4 Ökologische Motive.....	9
2.4.5 Motive für Österreich.....	10
3 Theoretische Annäherung.....	10
3.1 Klassische Entwicklungstheorien.....	11
3.1.1 Modernisierungstheorien – Entwicklung durch Wachstum.....	12
3.1.2 Dependenztheorien – Krieg gegen die Armut.....	14
3.1.3 Neoliberalismus - Das verlorene Jahrzehnt.....	15
3.1.4 Alternative Entwicklungsansätze.....	16
3.2 Aid Effectiveness – quo vadis?.....	17
3.2.1 Fundamentalkritik.....	17
3.2.2 Mehr Geld für Entwicklungszusammenarbeit.....	22
3.2.3 Reformforderungen an das EZA-System.....	23
3.3 Anwendung auf das Thema der Arbeit.....	27
4 Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit.....	30
4.1 Historischer Überblick.....	30
4.2 Ziele und Grundlagen der OEZA.....	34
4.3 Akteure.....	36
4.3.1 Ministerien.....	38
4.3.2 Die ADA.....	39
4.3.3 NGOs und Privatwirtschaft.....	42
4.3.4 Weitere Akteure.....	43

4.4 Geographische und inhaltliche Schwerpunkte der OEZA.....	43
4.5 Wirtschaft und Entwicklung.....	44
4.6 Aktuellste Entwicklungen.....	46
4.7 Österreichs EZA-Motive.....	52
4.8 Kritik an der OEZA.....	53
5 Forschungsdesign.....	59
6 Der Kosovo.....	60
6.1 Zentrale historische Ereignisse.....	63
6.1.1 Das osmanische Erbe bis zum Kriegsbeginn 1999.....	63
6.1.2 Kriegsbeginn 1999 und dessen Auswirkungen.....	66
6.2 Der lange Weg bis zur „Lösung“ der Statusfrage unter Leitung der internationalen Gemeinschaft.....	69
6.2.1 UNMIK und KFOR.....	69
6.2.2 Europarat, Europäische Union und OSZE.....	73
6.2.3 Nationalstaaten und NGOs.....	75
6.2.4 Kritik an der internationalen Gemeinschaft.....	76
6.2.5 Lösung der Statusfrage.....	77
6.3 Problemlagen im Kosovo.....	80
6.3.1 Armut und Arbeitslosigkeit.....	80
6.3.2 Wirtschaft.....	82
6.3.3 Bildung.....	88
6.3.4 Organisierte Kriminalität und Korruption.....	91
6.3.5 Soziale Ungleichheit und Exklusion.....	95
6.4 Exkurs: Der aktuelle Konflikt zwischen dem Kosovo und Serbien.....	96
6.5 Zwischenfazit.....	99
7 Zwischen Anspruch und Wirklichkeit – die OEZA im Kosovo.....	102
7.1 Österreichische ODA-Leistungen an den Kosovo.....	104
7.2 Inhaltliche Schwerpunktsetzung der OEZA im Kosovo.....	105
7.3 Die Projekt- und Programmarbeit der ADA im Kosovo	109
7.4 Zwischenfazit.....	121
8 Österreichs Wirtschaftsinteressen an der Republik Kosovo	124
8.1 Soft Loans für den Kosovo.....	124
8.2 Abkommen und Verträge.....	126
8.2.1 Abkommen über die finanzielle Kooperation.....	126
8.2.2 Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen	

.....	129
8.2.3 Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit.....	130
8.2.4 Zwischenfazit.....	132
8.3 Österreichische Wirtschaftsleistungen im Kosovo.....	133
8.3.1 Importe und Exporte.....	133
8.3.2 Foreign Direct Investments.....	137
8.4 Zwischenfazit.....	138
9 Conclusio.....	139
10 Bibliographie.....	145
11 Anhang.....	175
Zusammenfassung.....	175
Abstract.....	176
Lebenslauf.....	177

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Akteure der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.....	37
Abbildung 2: Organigramm der ADA.....	41
Abbildung 3: Prognoseszenario ODA-Mittel 2011-2014.....	51

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Beschäftigungsquote Kosovo 2001-2009; in %.....	81
Diagramm 2: Ausgezählte sowie zugesagte Projekt- und Programmsummen 2008-2012 nach Bereichen.....	114
Diagramm 3: Nettozusagen und -auszahlungen 2008-2011; Nettozusagen 2012	115
Diagramm 4: Österreichische Importe von und Exporte nach Kosovo 2008-2011	135
Diagramm 5: Österreichische Importe von, Exporte nach und operative ODA- Leistungen nach Kosovo 2008-2011.....	137

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Reales Wirtschaftswachstum und Einkommen pro Kopf 2005-2010.	83
Tabelle 2: Exporte und Importe 2001 bis 2011 (EUR´000).....	84
Tabelle 3: Handelspartner Kosovo; Importe und Exporte in %, 2009.....	85
Tabelle 4: Anzahl der Schüler_innen und Student_innen nach Geschlecht in öffentlichen und privaten Ausbildungseinrichtungen 2009/2010.....	89

1 Ausgangslage, Aufbau der Arbeit und Methode

1.1 Ausgangslage

Die Republik Kosovo erklärte am 17. Februar 2008 seine Unabhängigkeit. 14 Jahre nach dem Kriegsende und fünf Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung ist das Land trotz zahlreicher Interventionen von Seiten der internationalen Gemeinschaft und bilateraler Geber weiterhin mit schwerwiegenden sozialen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert. Zentrale Probleme stellen die demographische Entwicklung, die schwache Wirtschaftslage, die enorm hohe Arbeitslosigkeit, organisierte Kriminalität und Korruption sowie die Exklusion von Minderheiten und Frauen innerhalb der kosovarischen Gesellschaft dar³. Aber auch die Statusfrage, der Kosovo wird nach wie vor von fünf EU-Mitgliedsstaaten⁴ nicht anerkannt, führt immer wieder zu Diskussionen. Zu den zahlreichen internationalen Gebern zählt auch die österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA), welche den Kosovo seit dem Kriegsende im Jahr 1999 als ein Schwerpunktland bezeichnet.⁵ Folgende Schwerpunkte wurden über die Jahre von der OEZA für die Republik Kosovo gesetzt, um die Armut zu lindern und den Wiederaufbau nach dem Kriegsende zu fördern:

1. Der Aufbau von Basisinfrastruktur (Straßen und Wasserversorgung, Bildung, Demokratisierung und Wirtschaftsentwicklung),
2. die ländliche Entwicklung sowie die Entwicklung des Privatsektors, um die

3 Siehe dazu zum Beispiel Kramer, Helmut; Džihic, Vedran (2006): *Die Kosovo-Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft?*. 2. Aufl., Wien: LIT. und Schleicher, Elisabeth (2010): *The International Engagement in Kosovo. Achieving Positive Peace?* Dissertation. Universität Wien. Politikwissenschaft sowie Kapitel 6 der vorliegenden Forschungsarbeit.

4 Vgl. EurActive.de (7. August 2012): Fünf EU-Länder gegen Kosovos Unabhängigkeit. Ungelöste Kosovo-Frage spaltet die EU. Online verfügbar unter <http://www.euractiv.de/erweiterung-und-nachbarn/artikel/ungeloeste-kosovo-frage-spaltet-die-eu-006609>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

5 Hierbei ist anzumerken, dass der Kosovo als eigenes Schwerpunktland der OEZA eigentlich erst seit 2007 geführt wird, da der Kosovo zuvor Serbien angehörte. Auf der Homepage der OEZA wird jedoch darauf verwiesen, dass seit Kriegsende die Region Kosovo zu einem Schwerpunktland der OEZA zählt. Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/suedosteuropawestbalkan/kosovo/>, zuletzt geprüft am 18.07.2011.

Entwicklung demokratischer Werte, der Rechtsstaatlichkeit und einer funktionierenden Marktwirtschaft zu unterstützen,

3. die Schaffung von Bildungsprogrammen sowie die Unterstützung des Aufbaus eines bedürfnisgerechten Bildungssystems auf Hochschul- und Berufsbildungsebene,
4. die Förderung von Konfliktpräventions- und Menschenrechtsprogrammen für die Entwicklung demokratischer Werte,
5. Maßnahmen für eine gute Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit (Good Governance) sowie
6. die Förderung des friedlichen Miteinanders der verschiedenen Bevölkerungsgruppen.⁶

Mit einem Human Development Index (HDI) von 0,700⁷ zählt der Kosovo zu jenen Ländern, die ein „Medium Human Development“ verzeichnen.⁸ Von der Weltbank wird der Kosovo mit einem jährlichen Bruttonationalprodukt (BNP) von EUR 2.650,00⁹ bis EUR 2.7176,20¹⁰ als *lower middle income country*¹¹ klassifiziert. Somit zählt der Kosovo weder beim UNDP (United Nations Development Programme) noch bei der Weltbank zu den ärmsten Regionen der Welt. Natürlich darf nicht außer acht gelassen werden, dass es sich beim Kosovo um die ärmste Region (Südost)Europas handelt, jedoch ist ein Rückzug der OEZA beziehungsweise der ADA (Austrian Development Agency) aus der gesamten Region, ausgenommen dem Kosovo, zu beobachten.¹² Der Kosovo wird auch im Dreijahresprogramm (DJP) 2013 bis 2015 als

6 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): a: o. S.

7 Siehe auch Kapitel 6

8 UNDP – United Nations Development Programme (o. J.): a: Human Development Reports. Indices & Data. Human Development Index (HDI) – 2011 Rankings. Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/statistics/>, zuletzt geprüft am 13.02.2013.

9 Statistical Office of Kosovo (o. J.): GDP. Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/eng/index.php>, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

10 Vgl. The World Bank (o. J.): a: Data. Kosovo. Online verfügbar unter <http://data.worldbank.org/country/kosovo>, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

11 The World Bank (o. J.): b: How we Classify Countries. Online verfügbar unter <http://data.worldbank.org/about/country-classifications>, zuletzt geprüft am 13.02.2013.

12 Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2010): Dreijahresprogramm 2010 bis 2012. Fortschreibung 2010. Wien, S. 20.

Schwerpunktland der OEZA angeführt¹³, weshalb sich vor dem Hintergrund des regionalen Rückzugs der ADA die zentrale Frage stellt, warum Österreich nach wie vor an der Republik Kosovo als OEZA-Schwerpunktland in der Region Südosteuropa interessiert ist.

1.2 *Aufbau der Arbeit*

Die Forschungsarbeit besteht aus drei zentralen Teilen. Im ersten Teil wird der theoretische Rahmen vorgestellt, in den die Forschungsarbeit eingebettet ist. Der Fokus liegt hierbei auf der jahrzehntelangen EZA-Kritik aus verschiedenen Denkschulen. Vorerst werden die klassischen Entwicklungstheorien näher erörtert, um anschließend die drei wichtigsten Stränge der neueren Kritik und ihre Kritiker_innen vorzustellen. Somit wird ein Überblick über die entwicklungspolitischen Debatten von 1940 bis heute gegeben. Nach Darstellung der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit aus historischem und aktuellem Blickwinkel, wird das Forschungsdesign erarbeitet. Anschließend wird ein historischer sowie aktueller Überblick über den Kosovo gegeben. Diese drei Komponenten, OEZA, Forschungsdesign und Kosovo bilden den zweiten zentralen Teil der Arbeit.

Abschließend wird die Analyse der Arbeit der OEZA mit Fokus auf die Programm- und Projekthilfe im Kosovo durchgeführt und danach mit den österreichischen Wirtschaftsaktivitäten im Kosovo in Verbindung gebracht, um die angeführten Forschungsfragen und die These beantworten zu können. Um in das Thema der Arbeit einsteigen zu können, werden zuvor Begriffsdefinitionen vorgenommen.

1.3 *Methodische Vorgehensweise*

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Literaturarbeit verknüpft mit einer qualitativen Inhaltsanalyse. Nach einem historischen Input werden zu Beginn die aktuellen Probleme im Kosovo herausgearbeitet, um anschließend die Bedürfnisse des Landes und der dort lebenden Bevölkerung zu ermitteln. Hierfür dienen zwei zentrale Werke, nämlich auf der einen Seite die Publikation von Helmut Kramer und Vedran

13 BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2013 - 2015. Wien, S. 31. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/uploads/media/3JP_2013-2015_05.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

Džihic mit dem Titel „Die Kosovo Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft?“¹⁴ und andererseits die Dissertation von Elisabeth Schleicher mit dem Titel „The International Engagement in Kosovo. Achieving Positive Peace?“¹⁵. Beide Werke bieten eine sehr gute politikwissenschaftliche Analyse der gegenwärtigen und vergangenen Situation des Landes. Ergänzt mit aktuellen Daten in verschiedensten Bereichen (wie zum Beispiel der Arbeitslosenrate, der Beschäftigungsquote, der Lebenserwartung etc.), die über diverse Websites und Online-Statistiken öffentlich zugänglich sind, wird eine aktualisierte Problemdarstellung gewährleistet. Das UNDP, die Weltbank und das Statistical Office of Kosovo liefern mit ihren Analysen und Daten einen zentralen Input. Der zweite Teilabschnitt der Arbeit beinhaltet die Analyse geplanter und tatsächlich geleisteter Entwicklungszusammenarbeit Österreichs im Kosovo mit dem Fokus auf die Projekt- und Programmhilfe der ADA. Ausgehend von den formulierten Zielen der OEZA in den Dreijahresprogrammen von 2007 bis 2011 und jenen, die im Kosovo Country Programme 2008 bis 2011 niedergeschrieben wurden, werden die Schwerpunkte mit den tatsächlich durchgeführten Projekten und Programmen im Kosovo abgeglichen. Hierfür ist die Website der OEZA ein wesentliches Medium, da diese neben der detaillierten Darstellung der umfassenden Tätigkeiten der einzelnen Akteure und Schwerpunkte über eine Projektdatenbank verfügt. Ebenfalls werden die jährlichen OEZA Berichte sowie die ADA Geschäftsberichte für die Analyse herangezogen. Um eine Verbindung mit den Wirtschaftsinteressen Österreichs am Kosovo herzustellen, dienen einerseits für das Thema relevante Abkommen und Verträge (Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit, Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen, Abkommen über die finanzielle Kooperation) zwischen dem Kosovo und Österreich, die Publikation des BMF „Mit dem BMF zum Export [Hervorhebung im Original]“, um wirtschaftsnahe EZA-Instrumente zu beleuchten, und andererseits die Außenpolitischen Berichte Österreichs der Jahre 2008 bis 2011 sowie die von der Außenwirtschaft Austria veröffentlichte Publikation „Länderreport Kosovo“¹⁶. Nach Patzelt dient jede Form der Dokumentenanalyse „den einzelnen Dokumentengattungen die in ihnen geborgenen und zur Beantwortung der Forschungsfrage nötigen Informationen abzugewinnen.“¹⁷ Den Beginn einer jeden Dokumentenanalyse

14 Kramer; Džihic (2006)

15 Schleicher, Elisabeth (2010)

16 Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): Länderreport Kosovo. Wien.

17 Die Dokumentenanalyse, in ihrer quantitativen als auch qualitativen Form, wird oftmals mit der In-

stellt das Zusammenstellen der dafür notwendigen Dokumente dar.¹⁸ Die für diese Forschungsarbeit notwendigen Dokumente bzw. Texte wurden bereits angeführt. Obwohl die qualitative Inhaltsanalyse nicht mit Kategoriensystemen arbeitet¹⁹, wurde für die Projektauswertung in dieser Forschungsarbeit dennoch eines in vereinfachter Form entwickelt, womit der Inhalt der analysierenden Dokumente eingegrenzt werden konnte.

Die ADA wurde um eine Stellungnahme zu den formulierten Kritikpunkten schriftlich angefragt, um die Forschungsarbeit qualitativ aufzuwerten, jedoch wurde die Anfrage abgelehnt. Weitere Informationen wie zum Beispiel die Projektliste 2011 wurden ebenfalls nicht übermittelt, weshalb eine genaue Auswertung der Nettozusagen und Nettoauszahlungen nur bis 2010 möglich war. Die Informationen von 2008 bis 2010 erhielt die Verfasserin nur deshalb, da sie bei der Erstkontaktaufnahme mit der ADA im März 2012 behauptete, ein persönliches Interesse an der Arbeit der ADA im Kosovo zu haben. Weiters konnten weitere Informationen, welche die Arbeit abgerundet hätten (Einsparungen, Detailfragen zu Projekten und Programmen im Kosovo etc.), nicht eingeholt werden. Von Seiten der ADA wurde der Verfasserin für weitere Fragen zur OEZA die ÖFSE (Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung) als Informationsquelle genannt. Eine weitere Bereitschaft von der ADA, für Fragen zur Verfügung zu stehen, wurde nicht signalisiert. Aufgrund dessen kommt die Verfasserin zu dem Schluss, dass die OEZA/ADA kein Interesse an einer Kooperation mit Diplomand_innen hat, die das Thema OEZA in ihren Diplomarbeiten behandeln.

2 Begriffsdefinitionen und Erläuterungen

Bevor der theoretische Input und somit der Einstieg in die Forschungsarbeit möglich ist, müssen einige Erläuterungen angeführt beziehungsweise zentrale Begriffe definiert werden.

haltsanalyse gleichgesetzt. Vgl. Patzelt, Werner J. (2003): *Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriß des Faches und studiumbegleitende Orientierung*. 5. Aufl., Passau: Richard Rothe, S. 149f. und Patzelt (2003): 150

18 Vgl. Patzelt (2003): 150

19 Atteslander, Peter (2006): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 11. neu bearbeitete und erw. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 197.

2.1 **Kosovo – Kosova**

In der gesamten Forschungsarbeit wird die deutsche Bezeichnung Kosovo verwendet, um damit Neutralität zu vermitteln. Weder die serbische noch die albanische Benennung der Republik wird bevorzugt. Die albanische Bezeichnung „Kosova“ sowie die serbische Bezeichnung „Kosovo und Metochien“ werden in der Arbeit nur in Zusammenhang mit historischen Ereignissen bzw. politischen Bewegungen verwendet. Bei Erwähnen der Bezeichnung „kosovarische Bevölkerung“ bezieht sich diese auf die gesamte Bevölkerung. Eine Differenzierung zwischen den ethnischen Gruppen erfolgt, wenn diese für das Verständnis des/der Leser_in von Nöten ist.

2.2 **Entwicklungshilfe, EZA und Entwicklungspolitik**

Die Definition von zentralen Begriffen, in diesem Fall der Begriffe Entwicklungszusammenarbeit (EZA), Entwicklungshilfe (EH) sowie Entwicklungspolitik (EP) ist notwendig, um wie vorhin schon erwähnt, in das Thema der Forschungsarbeit einsteigen zu können.

Im „Lexikon Dritte Welt“ wird EZA folgendermaßen definiert:

Entwicklungszusammenarbeit (EZ) besteht darin, dem Empfängerland zusätzliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen, d. h. Ressourcen, die über diejenigen hinausgehen, die es selbst beschaffen kann, sei es im eigenen Lande, sei es durch kommerzielle außenwirtsch[aftliche] Transaktionen.²⁰

Damit werden Leistungen der Entwicklungshilfe impliziert. Diese ist eine Sammelbezeichnung für Leistungen, welche in bilateraler (zwischen Staaten) und multilateraler (über internationale Organisationen wie Weltbank oder dem Internationalen Währungsfonds - IWF) Form erbracht werden können. Dabei kann es sich um finanzielle Hilfe (Kredite und Zuschüsse) oder auch um technische Hilfe (Entsendung von Expert_innen und Berater_innen sowie Warenhilfe) handeln.²¹ Trotz der oftmals synonymen Verwendung von Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik „ist diese jedoch umfassender und meint alle Mittel, Maßnahmen und Strategien, die von den EL oder den IL im Hinblick auf die wirtsch[aftliche]/soziale E[ntwicklung] geplant oder angewandt werden.“²² Das Ziel von Entwicklungspolitik ist es, einen Beitrag zur Beseiti-

20 Nohlen, Dieter (2002): *Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen*. Vollst. überarb. Neuausg., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, S. 264.

21 Vgl. Nohlen (2002): 231

22 Nohlen (2002): 231 sowie Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (2005): *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 2, N-Z*. 3. aktualisierte und erw. Aufl., München: Beck,

gung der Unterentwicklung in den Empfängerländern zu leisten. Das Erreichen dieses Ziels wird jedoch insofern abgeschwächt, indem oftmals außenpolitische sowie außenwirtschaftliche Interessen der Geberländer die Vergabe von Geldern beeinflussen.²³ Als Geburtsstunde der Entwicklungspolitik gilt der 20. Jänner 1949. An diesem Tag empfahl der wiedergewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Harry S. Truman, in seiner Antrittsrede, den amerikanischen Weg zur Überwindung der Armut zu wählen.

More than half the people of the world are living in conditions approaching misery. ... Their poverty is a handicap and a threat both to them and to more prosperous areas. ... I believe that we should make available to peace-loving peoples the benefits of our store of technical knowledge in order to help them realize their aspirations for a better life. ... What we envisage is a program of development based on the concepts of democratic fair dealing. ... Greater production is the key to prosperity and peace. And the key to greater production is a wider and more vigorous application of modern scientific and technical knowledge.²⁴

Im Rahmen der Forschungsarbeit sind die Begriffe Entwicklungshilfe und Entwicklungszusammenarbeit gleichgestellt, da ersterer Begriff durch den letzteren in den 1990-er Jahren abgelöst wurde²⁵.

2.3 Möglichkeiten und Grenzen von EZA

Ein Großteil der Bevölkerung in den Industriestaaten und auch einige der Entwicklungsagenturen sind der Meinung, dass Entwicklungshilfe ein Allheilmittel gegen Elend und Armut ist. Dies ist sie laut Peter Niggli (2008)²⁶ jedoch nicht, da erfolgreiche EZA vor allem vom Mitwirken der betroffenen Menschen in den Ländern vor Ort abhängig ist und sich an den Bedürfnissen der Empfängerländer orientieren muss. Weiters beeinflussen politische und soziale Ereignisse im eigenen Land das Fortschreiten von Entwicklung. Vom Westen geleistete EZA kann eine Unterstützung von

S. 199.

23 Vgl. Nohlen (2002): 231

24 Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (2004): Entwicklung – eine Karotte, viele Esel?. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irm; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 14f. zitiert nach Escobar, Arturo (1995): *Encountering Development. The Making and Unmaking of Development*. Princeton: University Press, S. 3.

25 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): FAQ. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/faq/#c3124>, zuletzt geprüft am 10.10.2012.

26 Niggli, Peter (2008): *Der Streit um die Entwicklungshilfe. Mehr tun – aber das Richtige!*. Zürich: Rotpunktverlag.

Prozessen sein aber nicht bestimmen, was geschehen soll. Von außen kann Entwicklung positiv oder negativ beeinflusst werden. Dies liegt in der Hand von mächtigeren Staaten gegenüber den schwächeren Entwicklungsländern in den Bereichen Politik, Staat, Institutionen, weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen sowie Klimaschutz.²⁷ Niggli bezieht sich mit seinen Argumenten bezüglich der Möglichkeiten von EZA sehr stark auf William Easterly. Dieser argumentiert, dass EZA scheitert, da oftmals von falschen Annahmen ausgegangen wird und die falschen Fragen gestellt werden.²⁸ Nach Easterly können „Hilfsorganisationen die Armut nicht aus der Welt schaffen, jedoch eine Menge tun [...], um die dringenden Bedürfnisse der Armen zu erfüllen und ihnen neue Chancen [...] eröffnen.“²⁹

Entwicklungszusammenarbeit funktioniert also nur, wenn endogene sowie exogene Faktoren im richtigen Ausmaß vorhanden sind. Zu den endogenen Faktoren zählen zum Beispiel das Vorhandensein politischer Rahmenbedingungen und Rechtsstaatlichkeit im Empfängerland. Die Geberländer müssen hingegen die exogenen Faktoren, wie zum Beispiel das Durchführen ziel- und bedürfnisorientierter Projekte, das zur Verfügung stellen ausreichend finanzieller Mittel sowie das Interesse daran, dass die finanziellen Mittel den Interessen der Zielgruppe entsprechend eingesetzt werden, erfüllen. Nur unter diesen Grundvoraussetzungen kann Entwicklungszusammenarbeit als sinnvolles Mittel zur Armutsbekämpfung wirken.³⁰

2.4 EZA-Motive

Es gibt zahlreiche Motive für die Geberstaaten, um EZA zu leisten. Diese erstrecken sich von altruistischen Motiven bis hin zu ökonomischen Eigeninteressen. Nach Sangmeister und Schönstedt³¹ gibt es vier zentrale Motive für Geberländer, um EZA zu leisten.

27 Vgl. Niggli (2008): 9f. und 69ff.

28 Vgl. Easterly, William (2006): *Wir retten die Welt zu Tode. Für ein professionelleres Management im Kampf gegen die Armut*. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Pyka, Petra. Frankfurt; New York: Campus, S. 19f..

29 Easterly (2006): 20

30 Vgl. Easterly (2006): 11f. und 30-32 und Niggli (2008): 69ff.

31 Sangmeister, Hartmut; Schönstedt, Alexa (2010): *Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert. Ein Überblick*. Baden-Baden: Nomos.

2.4.1 Politische Motive

Hierbei handelt es sich um außenpolitische sowie militärstrategische Überlegungen und geostrategische Interessen. Die Bereiche Friedenssicherung und Demokratieförderung nehmen hierbei einen großen Stellenwert ein, um die weltweite Sicherheit sowie Wohlstand zu schaffen.

2.4.2 Ökonomische Motive

Die Sicherung von neuen Rohstoffquellen sowie die Erweiterung und Sicherung von Absatzmärkten für eigene Produkte spielen hierbei die Hauptrolle. China verfolgt die ökonomischen Motive aktuell sehr stark in Afrika, um die Nahrungsmittelversorgung im eigenen Land durch Land-Grapping abzusichern sowie die Rohstofflager mit seltenen oder rar werdenden Rohstoffen (wie z. B. Metalle, Erden, Erdöl) aufzufüllen.³²

2.4.3 Ethnische/humanitäre Motive

Dieses Motiv geht aus der altruistischen Einstellung hervor. Entwicklungszusammenarbeit passiert aus der Überzeugung heraus, dass der Abbau von Ungleichheit und Ungerechtigkeit notwendig ist und das Engagement gegen das Elend anderer steht im Fokus. Dieses Motiv ist am ehesten NGO's und Privatinitiativen zuzuschreiben.

2.4.4 Ökologische Motive

Den Geberstaaten wird nach Sangmeister und Schönstedt immer mehr bewusst, dass ökologische Probleme nicht vor Staatsgrenzen halt machen, weshalb die Ökologie immer mehr ein zentrales Motiv für EZA darstellt.³³ Das erfolglose Ende der letzten UN-Umweltkonferenz in Doha³⁴ zeigt jedoch, dass der ökologische Aspekt in der Realität eine sehr schwache Rolle einnimmt.

32 Vgl. Schneider, Henrique (2012): Chinas Land Grabbing als „Soft Power“. Ein Mittel im zivilisatorischen Auftrag des Landes. In: *Südostasien* (1), S. 15-17.

33 Vgl. Sangmeister; Schönstedt (2010): 38-43

34 Vgl. *Die Welt* (08.12.2012): In letzter Minute Kyoto-Protokoll bis 2020 verlängert. Online verfügbar unter http://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/brennpunkte_nt/article111893621/In-letzter-Minute-Kyoto-Protokoll-bis-2020-verlaengert.html, zuletzt geprüft am 10.12.2012.

2.4.5 Motive für Österreich

In Bezug auf Österreich fordert die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe, Globale Verantwortung, in ihrer Broschüre „Kritisch nachgefragt“, von Ländern wie Österreich die ethnische/humanitäre Motivation, um Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Auf die Frage, was Österreich von seinen Ausgaben für EZA hat, wird folgende Antwort gegeben:

Als Teil der Außenpolitik trägt die Entwicklungspolitik zur Stabilisierung der weltweiten Sicherheit und der globalen Wirtschaft bei. EZA als Teil davon ist eine Investition in die Menschen der ärmsten Länder der Welt mit dem Ziel, deren Lebensbedingungen zu verbessern. Die Auswirkungen machen sich meist erst langfristig bemerkbar. Die Ausgaben für die EZA – zu denen sich Österreich international verpflichtet hat – sollten als solidarischer Beitrag der privilegierten Länder gesehen werden. Es geht darum, Menschen zu unterstützen, denen grundlegende Rechte vorenthalten werden. Die Frage des Eigennutzens sollte in diesem Zusammenhang nachrangig sein.³⁵

Ob die OEZA im Zusammenhang mit dem Kosovo dieser Empfehlung nachgeht, wird zu einem späteren Zeitpunkt erörtert.

3 Theoretische Annäherung

Seit Bestehen des Politikfeldes Entwicklungspolitik wird an ihm Kritik geübt, weshalb die Forschungsarbeit in die Kritik an der Entwicklungspolitik beziehungsweise der Entwicklungszusammenarbeit eingebettet ist.³⁶ Inzwischen hat sich für diesen Schwerpunkt der Entwicklungsforschung die Abkürzung Aid Effectiveness Literature (AEL)³⁷ etabliert. Die zahlreichen kritischen Stimmen von Sozialwissenschaftler_innen sowie Intellektuellen aus so genannten Entwicklungsländern an der EZA lassen sich grob in drei Stränge einteilen. Die erste Gruppe von Kritiker_innen übt fundamentale Kritik an der EZA und spricht sich für den Stopp von Entwicklungshilfe aus. Entwicklungszusammenarbeit bringt nach ihrer Auffassung mehr Schaden als Nutzen für die jeweiligen Empfängerländer. Demnach wird die Entwicklung von Ländern durch externe Hilfe nicht gefördert sondern sogar gehemmt. Ein Mehr an finanzieller Hilfe for-

35 Globale Verantwortung. Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe (o. J.): Kritisch nachgefragt. Die Entwicklungszusammenarbeit. Wien, S. 6. Online verfügbar unter http://www.globaleverantwortung.at/images/doku/broschuere_final_2013.pdf, zuletzt geprüft am 06.04.2013.

36 Warum gerade die EZA-Kritikdebatte als theoretische Annäherung für diese Forschungsarbeit gewählt wurde, ist in Kapitel 3.3 näher ausgeführt.

37 Vgl. Nuscheler, Franz (2007): Zur Wirksamkeit der EZA und zur Zukunft der Entwicklungspolitik. In: *40 Jahre Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung*, S. 20.

dert hingegen die zweite Gruppe von EZA-Kritiker_innen, dessen bekanntester wohl Jeffrey Sachs (2005)³⁸ mit seiner Theorie des „Big Push“ ist. Er plädiert für mehr finanzielle sowie technische Hilfe von außen, damit vor allem die ärmsten Länder Afrikas der Armut entkommen können. Eine dritte Gruppe stellt Entwicklungspolitik an sich nicht in Frage, sondern analysiert die mangelnden ordnungspolitischen Rahmenbedingungen sowie die existierenden Anreizsysteme und Instrumente innerhalb der EZA kritisch. Hierbei handelt es sich um die heterogenste und größte Gruppe, da die Elemente eines angebrachten Ordnungsrahmens sehr kontrovers diskutiert werden.³⁹ Bevor jedoch näher auf die aktuelle Debatte der EZA-Kritik eingegangen wird, werden die klassischen Entwicklungstheorien erläutert, um einen historischen Bogen zu spannen. Welche Elemente aus den Theorien für die vorliegende Arbeit verwendet werden können, wird in Kapitel 3.3 ausgeführt.

3.1 Klassische Entwicklungstheorien

Als klassische Entwicklungstheorien werden die Modernisierungs- und Dependenztheorien bezeichnet, bevor sich in den 1990-er Jahren alternative Theorieansätze entwickelten. Die Theorien hatten bis in die 1980-er Jahre die Aufgabe, jene Faktoren aufzuzeigen, die den tatsächlichen Entwicklungsprozess eines Landes bestimmten. Im Gegensatz zu anderen Theorien haben Entwicklungstheorien nach Kolland eine *middle range*-Perspektive, da ihr Gültigkeitsanspruch nicht universell ist. Außerdem sind sie abhängig von Raum und Zeit, da sie keinen globalen Charakter aufweisen. Ein weiteres Spezifika ist ihr Anwendungsbezug, der sich dadurch begründet, dass die jeweiligen Theoretiker_innen oftmals als Berater von multilateralen Organisationen und für Regierungen tätig waren. Das praktische Handeln war oftmals wesentlich für das Entstehen einer Entwicklungstheorie.⁴⁰

38 Sachs, Jeffrey (2005): *Das Ende der Armut. Ein ökonomisches Programm für eine gerechtere Welt*. Aus dem Amerikanischen ins Deutsche übersetzt von Rennert, Udo; Schmidt, Thorsten. 1. Aufl., München: Siedler.

39 Vgl. Faust, Jörg; Neubert, Susanne (2010): Entwicklungspolitik zwischen Fundamentalkritik und Radikaloptimismus. In: Faust, Jörg; Neubert, Susanne (Hg.): *Wirksamere Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente*. 1. Aufl., 8 Bände. Baden-Baden: Nomos, S. 15-18.

40 Vgl. Kolland, Franz (2004): Zwischen Fortschrittsoptimismus und kritischer Gesellschaftsanalyse. Die klassischen Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 81-83.

3.1.1 Modernisierungstheorien – Entwicklung durch Wachstum

Die Modernisierungstheorien dominierten die 1950-er und 1960-er Jahre und ähneln den Wachstumstheorien der 1940-er Jahre sehr stark. Wachstum ist in beiden Strömungen das zentrale Ziel, einzig die wissenschaftliche Ausrichtung macht den Unterschied aus. Die Leitwissenschaft der Wachstumstheorien ist die Ökonomie, die Modernisierungstheoretiker_innen beschäftigten sich im Gegensatz dazu konkret mit Gesellschaften, weshalb sie der Soziologie zuzuordnen sind. Ideengeschichtlich gehen die Modernisierungstheorien auf Max Weber's Protestantische Ethik (1905) sowie auf den Strukturfunktionalismus und auf die Systemtheorie von Talcott Parson (1951)⁴¹ zurück. Obwohl es zahlreiche Strömungen und Vertreter_innen dieser Theorien gab, ist ihnen gemeinsam, dass sie endogene Faktoren für das Scheitern der Entwicklung in Ländern mit traditionellen Gesellschaften verantwortlich machten. Historische Gegebenheiten und aktuelle Ereignisse wurden kaum bis gar nicht beachtet. Zusätzlich wurde davon ausgegangen, dass der fehlende Fortschritt im Fehlen von Kapital, Bildung, Rationalität, Demokratie und Motivation begründet und somit selbst verschuldet war.⁴² Schlagworte, um eine moderne Gesellschaft zu werden, waren „Industrialisierung, Urbanisierung, Überwindung traditioneller Verhaltensweisen, Kommunikationssteigerung und Schaffung einer entsprechenden politischen Struktur.“⁴³ Ein Mehr an Kapital sollte automatisch zur Modernisierung der Gesellschaft und dadurch zu Entwicklung führen. Die Dekade konzentrierte sich rein auf „Entwicklung durch Wachstum“ (1. Entwicklungsdekade), wobei das durch den *trickle down effect* erfolgte Wachstum auch rückständige Regionen und Sektoren modernisieren sollte. Wann dies passieren würde, war jedoch ungewiss. Die Modernisierungstheoretiker_innen waren auch der Meinung, dass die stärkere Einbindung weniger entwickelter Gebiete in den Weltmarkt sowie größerer Handelsaustausch zu einer gesteigerten Nachfrage von Seiten der Industriestaaten und diese wiederum zu Wachstum in den Entwicklungsländern führen würde.⁴⁴

41 Vgl. Kolland (2004): 87

42 Fischer; Hödl; Parnreiter (2004): 35

43 Kolland (2004): 88

44 Vgl. Nuscheler, Franz (2005): *Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen,*

Einer der wohl bekanntesten Modernisierungstheoretiker_innen war Walt Whitman Rostow. Er entwickelte das Stufenmodell, mit dem traditionale Gesellschaften durch ein *take off* auf die Stufe des Massenkonsums aufsteigen und somit eine moderne Gesellschaft werden sollten. Traditionale Gesellschaften definiert Rostow als hierarchisch, fatalistisch, landwirtschaftlich geprägt und technologisch rückständig.⁴⁵ Nach Rostow steigt in der dritten Stufe, dem *take-off*, das Investitionsvolumen von weniger als fünf Prozent des Bruttonationalprodukts auf mehr als zehn Prozent. Während der *take-off*-Phase entstehen in kürzester Zeit Industrien und die Profite steigen rasant, welche gleich wieder investiert werden. Durch den raschen Anstieg der Industrialisierung geht Rostow davon aus, dass Arbeitskräfte nachgefragt werden und das Einkommen der gesamten Region steigt. Auch sollten Neuerungen im Bereich der Landwirtschaft die Erträge steigern.⁴⁶ Nach Rostow kommt es zu einem automatisierten Effekt von Entwicklung, wenn all diese von ihm definierten Stufen, die zwischen traditionaler und moderner Gesellschaft stehen (Anlaufphase, wirtschaftlicher Aufstieg, Entwicklung zum Reifestadium)⁴⁷, durchlaufen werden. Die Entwicklungshilfe spielt nach Rostow eine zentrale Rolle, da durch sie das notwendige Kapital für das Durchlaufen der *take-off*-Phase bereitgestellt wird.⁴⁸ Exogene Gründe für das nicht Eintreten von Entwicklung werden von ihm völlig ausgeblendet. Den Modernisierungstheorien werden Ethnozentrismus, Modernismus, Rationalisierung sowie Normativismus vorgeworfen.⁴⁹ In den späten 1960-er Jahren trat das kapitalistische Weltsystem und damit auch ihre Entwicklungstheorien durch wirtschaftliche und politische Krisen (Vietnamkrieg, Ölchock etc.) immer weiter in den Hintergrund. Es fand eine Radikalisierung der Entwicklungsdebatte statt, wodurch die asymmetrische Einbindung der Entwicklungsländer in das kapitalistische Weltsystem in den Fokus der Entwicklungsforscher_innen geriet. Es folgten die Dependenztheorien.⁵⁰

Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt. 6., völlig neu bearb. Aufl., Bonn: Dietz, S. 78f..

45 Rostow, Walt W. (1960): *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 4f..

46 Vgl. Rostow (1960): 7

47 Vgl. Rostow (1960): 3 sowie Kolland (2004): 90

48 Vgl. Hödl Gerald (2004): *Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995*. Wien: Promedia, S. 50.

49 Vgl. Kolland (2004): 89

50 Vgl. Fischer; Hödl; Parnreiter (2004): 36

3.1.2 **Dependenztheorien – Krieg gegen die Armut**

Ausschlaggebend für das Entstehen der Dependenztheorien waren zahlreiche anti-kapitalistische Bewegungen in den Entwicklungsländern sowie Studentenproteste in den Metropolen der Industriestaaten. Die Vertreter_innen der Dependenztheorien waren im Gegensatz zu den Theoretiker_innen der Modernisierungstheorien hauptsächlich Denker_innen aus den Ländern der Peripherie wie Indien, dem nördlichen Afrika und Lateinamerika.⁵¹ Den Dependenztheorien vorangegangen waren die Ideen der CEPAL (Comisión Económica para América Latina), gegründet in den späten 1940-er Jahren, welche die Importsostituierende Industrialisierung (ISI) theoretisch festigte. Ihr erster Generalsekretär, Raúl Prebisch, untersuchte 1950 die langfristige Preisentwicklung in den internationalen Austauschrelationen (*terms of trade*), wobei er feststellte, dass das Preisniveau von Industriegütern im Gegensatz zu Rohstoffen immer weiter stieg. Um diesem Dilemma zu entkommen, empfahl Prebisch die Importsubstitution. Regionale Wirtschaftskooperationen sollten entstehen und die internationale Arbeitsteilung sollte dadurch verändert werden.⁵² Die Abhängigkeiten der Peripherien von den Metropolen wurde als Grundübel der Unterentwicklung definiert. Die Zentren produzieren hochwertige Wirtschaftsgüter, während die Peripherien als Rohstofflieferanten dienen. Innerhalb der Dependenztheorien kann zwischen einer Reformposition und einer marxistischen Position unterschieden werden. Die Reforme_innen machten exogene Faktoren für die Abhängigkeiten der Peripherien verantwortlich und forderten eine Reform des kapitalistischen Systems. Die marxistische Position wiederum machte unfähige national-populistische Allianzen als Faktor für die ausbleibende Entwicklung eines Landes verantwortlich und setzte auf eine sozialistische Revolution, welche die Reforme_innen für eine Utopie hielten. Ein weiterer Unterschied bestand in den theoretischen Rahmenbedingungen. Die Reforme_innen zogen den Historischen Materialismus heran, wogegen die marxistische Strömung eine modifizierte Version der Modernisierungstheorien als Grundlage für ihr Denken heranzog.⁵³

Auch die Dependenztheorien mit ihren verschiedenen Ausprägungen blieben von Kritik nicht verschont. Die alleinige Konzentration auf exogene Faktoren, welche laut der

51 Vgl. Fischer; Hödl; Parnreiter: 36f.

52 Vgl. Fischer; Hödl; Parnreiter (2004): 34f.

53 Vgl. Kolland (2004): 95f.

Dependenztheorien für die Unterentwicklung eines Staates verantwortlich sind, klammert aus, dass auch innerhalb eines Staates zwischen Gesellschaften und Klassen Ausbeutung stattfindet. Weiters wurden in den 1970-er Jahren zivilgesellschaftliche Bewegungen in den Analysen kaum berücksichtigt und die Konzentration auf die makroökonomische Ebene schloss die Betrachtung lokaler Märkte mit ihren informellen Sektoren aus.⁵⁴ Zur selben Zeit entwickelte die Weltbank die Grundbedürfnisstrategie. Internationale Organisationen entwickelten „grundbedürfnisorientierte“ Aktionsprogramme, auf diese jedoch nur kleine Taten folgten.⁵⁵ Zahlreiche Nord-Süd-Konferenzen, die Neue Weltwirtschaftsordnung war in aller Munde, machten die zweite Entwicklungsdekade zu einer der turbulentesten. Nuscheler spricht dabei von „Krieg gegen Armut“.⁵⁶

3.1.3 Neoliberalismus - Das verlorene Jahrzehnt

Die 1980-er Jahre gelten für viele Entwicklungsländer als „verlorenes Jahrzehnt“⁵⁷, da aufgrund der einhergehenden Weltwirtschaftskrise zahlreiche Länder in die Verschuldung abrutschten. Schulden häuften sich in vielen Entwicklungsländern schon seit den 1960-er Jahren an, da mithilfe von Auslandskrediten Industrialisierungsbestrebungen unternommen wurden. Niedrige Zinsen machten die Kredite aus dem Ausland besonders attraktiv. Der zweite Ölpreisschock (1979/80), fallende Rohstoffpreise und dadurch verringerte Exporterlöse sowie ausbleibende beziehungsweise abfallende Wachstumsraten waren neben der (neuen) Hochzinspolitik der USA die Auslöser. Mexiko gestand im Jahr 1982 als erster Staat seine Zahlungsunfähigkeit ein. Mit Umschuldungsmaßnahmen wurde vorerst versucht, die Schuldenkrise in den Griff zu bekommen. Neben heftigen Einsparungen im öffentlichen Bereich wurde die jeweilige Landeswährung abgewertet und eine freie Preisgestaltung wichtiger Konsumgüter, wie zum Beispiel Grundnahrungsmittel, wurde verlangt. Dadurch entstandene soziale und politische Unruhen konnten erst gegen Ende der 1980-er Jahre durch die Strukturanpassungsprogramme abgefedert werden.⁵⁸ Somit vereinnahmte der in den Industriestaaten bereits vorherrschende Neoliberalismus auch die Peri-

54 Vgl. Kolland (2004): 100

55 Nuscheler (2005): 229

56 Nuscheler (2005): 79f.

57 Nuscheler (2005): 80

58 Vgl. Nuscheler (2005): 80ff. und Nohlen (2002): 854-857

pherien und die internationalen Finanzinstitutionen (IFI) erhielten erheblichen Einfluss auf die Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik in den verschuldeten Ländern.⁵⁹

3.1.4 Alternative Entwicklungsansätze

Nach dem gescheiterten Jahrzehnt entwickelten sich zahlreiche alternative Entwicklungsansätze, die sich teilweise grundlegend von den vorangegangenen Theorien unterscheiden. Der Nuevo Cepalismo sowie der Post Washington Konsens waren neue Ideen, um die vorherrschenden Probleme zu lösen. Bei der Problemlösung sollte jedoch das Individuum wieder mehr im Mittelpunkt stehen. Begriffe wie Good Governance, Grundbedürfnisse sowie Humankapital rückten dabei in den Vordergrund. Es wird auch vom Neoliberalismus mit „menschlichem Antlitz“ gesprochen.⁶⁰

Die Feministische Kritik und Gender Studies, die Postcolonial Studies sowie die Post Development Ansätze sind gänzlich andere Entwicklungsansätze, da sie am Begriff und der Definition Entwicklungszusammenarbeit Kritik ausüben.

Die Feministische Kritik sieht in Entwicklung einen männlichen Mythos, da Entwicklungsprojekte rein darauf ausgerichtet sind, um das männliche Geschlecht zu unterstützen.⁶¹ Die postkolonialen Studien kritisieren, dass der Begriff Entwicklung eine Erfindung und eine Strategie der Industriestaaten ist, um definieren zu können, was und wer als unterentwickelt gilt. Arturo Escobar ist neben Edward Said einer der Vertreter_innen der Postkolonialen Kritik und meint dazu:

Development has functioned as a mechanism for the production and management of the Third World in the post-war period. It has done so through the systematic elaboration of fields of knowledge and institutions which made possible the establishment in the Third World of forms of power through which individuals, government officials, and, sometimes, whole communities recognized themselves as underdeveloped, as unfinished manifestations of a European ideal.⁶²

59 Vgl. Jäger, Johannes; Novy, Andreas (2004): Wissenschaft und Entwicklungspolitik. Politische Konsequenzen von Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 169.

60 Jäger; Novy (2004): 171 zitiert nach *JEP - Journal für Entwicklungspolitik* (2003): Die neuen internationalen Armutsprogramme: Neoliberalismus mit menschlichem Gesicht?, 19 (2), o. S..

61 Vgl. Maral-Hanak, Irmi (2004): Feministische Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 183.

62 Escobar, Arturo (1992): Reflections on 'Development'. *Grassroots approaches and alternative poli-*

Die Post Development Ansätze sehen in der Entwicklung selbst das Problem und lehnen den Begriff zur Gänze ab. Somit sind sie ein Teil der Fundamentalkritik, welche folgend näher behandelt wird.

3.2 Aid Effectiveness – quo vadis?

Aus den alternativen Entwicklungsansätzen haben sich keine Theorien im eigentlichen Sinn entwickelt, jedoch wurde weiterhin über die Themen Entwicklung und Unterentwicklung, die Dichotomien Industrie- und Entwicklungsländer sowie Norden und Süden nachgedacht und dazu in zahlreichen Publikationen Stellung genommen. Die aktuelle Kritikpalette ist enorm und reicht von systemimmanenter Kritik bis hin zur Fundamentalkritik, von konstruktiven Absichten hin zu radikaler Polemik. Die Analysen erstrecken sich von differenzierten Betrachtungen bis hin zu Verallgemeinerungen und die Untersuchungen reichen von kritischen Einzelfallbetrachtungen bis hin zu bilanzierenden Gesamtbetrachtungen.⁶³ Die Kritiken richten sich primär an die ineffiziente Entwicklungszusammenarbeit in Afrika. Da jedoch auch in anderen Ländern der Welt, die EZA beziehen, die selben beziehungsweise ähnliche Probleme wie in Afrika bezüglich der geleisteten Entwicklungshilfe bestehen, wird die Kritik an der EZA als allgemeine Kritik behandelt und im weiteren Verlauf der Forschungsarbeit in Verbindung mit der OEZA im Kosovo gebracht.

3.2.1 Fundamentalkritik

Die Fundamentalkritik betrachtet, wie in der Einleitung dieses Kapitels schon erwähnt, Entwicklungshilfe als gescheitert und schreibt ihr die Verantwortung zu, mehr Schaden als Nutzen in den Empfängerländern zu verursachen. Trotz vieler Fehler verdient die Fundamentalkritik in einigen Punkten Aufmerksamkeit:

1. Fundamentalkritik nimmt tatsächliche Fehler und Misserfolge zum Ausgangspunkt und prangert diese an.
2. Sie schafft es, eine breite Öffentlichkeit für Entwicklungspolitik zu interessieren, obwohl dieses Politikfeld in der politischen Auseinandersetzung in den

tics in the Third World. In: *Futures* 24 (5), S. 413.

63 Vgl. Ashoff, Guido (2010): Wirksamkeit als Legitimationsproblem und komplexe Herausforderungen der Entwicklungspolitik. In: Faust, Jörg; Neubert, Susanne (Hg.): *Wirksamere Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente*. 1. Aufl., 8 Bände. Baden-Baden: Nomos, S. 29f..

hinteren Rängen verankert ist.

3. Durch die Kritik wird Rechtfertigungs- und Veränderungsdruck auf die Entwicklungspolitik ausgeübt.
4. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Thema Entwicklung wird angekurbelt.

Den vier positiven Effekten der Fundamentalkritik lassen sich ebenso vier typische Fehler entgegensetzen:

1. Die Fundamentalkritik trifft oftmals unzulässige Verallgemeinerungen, da beobachtete Fehler oder Misserfolge nicht auf die gesamte Entwicklungspolitik übertragen werden können.
2. Die Kritiker_innen schließen von unbefriedigender Entwicklung oder Entwicklungsrückschritten von Ländern des Südens auf das Scheitern der Entwicklungspolitik. Dies ist differenziert zu betrachten, da nicht beachtet wird, dass Entwicklungspolitik allein Staaten nicht entwickeln kann. Für das Scheitern von Entwicklungszusammenarbeit werden zahlreiche andere Ursachen und Faktoren ignoriert oder übersehen.
3. Weiters kommt es vor, dass das entwicklungspolitische Feld vereinfacht dargestellt wird, um die Aufmerksamkeit auf die eigene Position zu lenken. Einseitige, unterkomplexe und/oder sachlich fragwürdige Empfehlungen dienen nicht der Problemlösung und führen die Öffentlichkeit in die Irre.
4. Oftmals tritt Selbstüberschätzung ein, indem mit einigen Vorschlägen und Alternativen behauptet wird, die passenden Lösungen für die Probleme in Entwicklungsländern gefunden zu haben.⁶⁴

Kritiker_innen

Der gebürtige Ruandese Bizimana analysiert in seiner Publikation „Müssen die Afrikaner den Weissen alles nachmachen?“ im Jahr 1988 die westliche Industriegesellschaft und kommt zu dem Schluss, dass „[n]icht alles, was im Westen glänzt, [Gold ist]“.⁶⁵ Bizimana kritisiert die westliche Industriegesellschaft stark im Bereich der geleisteten Entwicklungshilfe, da seiner Meinung nach die sogenannten Entwicklungs-

64 Vgl. Ashoff (2010): 20-33

65 Bizimana, Nsekuye (1988): *Müssen die Afrikaner den Weissen alles nachmachen? Kritik der "weissen" Gesellschaft. Alternativen für die Entwicklung in der Dritten Welt*. 3. Aufl., Berlin: Quorum, S. 95-127.

expert_innen hauptsächlich auf der Suche nach Abenteuern und Selbstverwirklichung sind. Er verweist darauf, dass „die Entwicklungshilfe in ihrer jetzigen Form die Länder Afrikas in eine noch schlimmere wirtschaftliche Abhängigkeit [treibt] und hauptsächlich zur Erschließung neuer Absatzmärkte für die Industrieprodukte [dient].“⁶⁶ Er fordert Projekte zur Selbsthilfe sowie die Beibehaltung von traditionellen Arbeitsweisen, welche billiger als westliche Erfindungen sind, um die afrikanische Entwicklung voranzutreiben. Weiters fordert er die afrikanische Elite auf, auf Luxusgüter zu verzichten und sich mit der Bevölkerung zu solidarisieren.⁶⁷

In den 1990-er Jahren entwickelten sich, wie im vorangegangenen Kapitel schon erwähnt, die Post Development Ansätze. Vertreter_innen dieser Strömung beziehen sich vor allem auf die Kritik der Industriegesellschaft und Moderne von Ivan Illich aus den 1970-er Jahren. Dieser verneinte, dass das westliche Entwicklungsmodell allgemeine Gültigkeit hat.⁶⁸ Illich bezeichnet Entwicklung als „geplante Armut“⁶⁹, indem er darauf verweist, dass westliche Institutionen nicht eins zu eins auf Länder des Südens übertragen werden können.⁷⁰ Neben dem „Post-Development Reader“ (1997)⁷¹ von Rahnema und Bawtree, die Entwicklung als „deceitful mirage“⁷² bezeichnen, finden Kritiker_innen für ihre Gedanken und Kritiken an westlichen Werten und an den vom Westen geprägten Begriffen in Zusammenhang mit Entwicklung Platz in dem von Wolfgang Sachs herausgegebenen Sammelband „Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik“⁷³. Entwicklung wird von Sachs in der Einleitung des Sammelbandes als ein „Leuchtturm, der den rettenden Weg zur

66 Bizimana (1988): 201

67 Vgl. Bizimana (1988): 201-227

68 Vgl. Ziai, Aram; Jakobeit, Cord (2003): Ivan Illich (1926 - 2002). Kritik am westlichen Entwicklungsmodell. In: *Entwicklung und Zusammenarbeit* 44 (2), S. 72 und 74.

69 Illich, Ivan (1997): Development as planned poverty. In: Rahnema, Majid; Bawtree, Victoria (Hg.): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books, S. 94.

70 Illich, Ivan (1970): *Almosen und Folter. Verfehlt Fortschritt in Lateinamerika*. München: Kösel-Verlag.; Illich (1997): 96 und Ziai; Jakobeit (2003): 73

71 Rahnema, Majid; Bawtree, Victoria (1997, Hg.): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books

72 Rahnema, Majid; Bewtree, Victoria (1997): Introduction. In: Majid, Rahnema; Bewtree Victoria (Hg.): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books, S. x.

73 Sachs, Wolfgang (Hg., 1993): *Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Küste weist“ beschrieben und beurteilt Entwicklung nach vier Jahrzehnten als gescheitert, da „[o]bwohl keine Opfer und Mühen gescheut wurden, um das Ziel zu erreichen, der Hoffnungsschimmer am Horizont für die Bevölkerungen und Regierungen in den Ländern des Südens verblaßt“.74 Das Scheitern der Entwicklung wurde von Irrtümern, Enttäuschungen, Fehlschlägen und Verbrechen herbeigeführt.75

Ein weiterer wichtiger Vertreter dieser kritischen Strömung ist Gustavo Esteva. Für ihn ist Entwicklung eine „unbegrabene Leiche, die gefährlich die Luft verpestet.“76 In seinem Werk „Fiesta“ (1992) plädiert er für die Einstellung von Entwicklung und Hilfe, da durch Entwicklung und fremdbestimmten autoritären Techniken Hunger und Knappheit konstruiert werden. Er behauptet weiters, dass das Ziel der Development Assistance Committee (DAC)-Mitgliedsstaaten, bis 2015 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens (BNEs) für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen, niemals erreicht werden wird.77 Die Tatsache, dass im Jahr 2011 die DAC-Mitgliedsstaaten gesamt 0,31 Prozent ihres BNEs an ODA-Zahlungen leisteten78, untermauert Esteva´s These. Die Lösung für Probleme, die mit dem Begriff Entwicklung zusammenhängen, sieht Esteva in Form einer Solidaritätsbewegung. Diese darf keineswegs mit Ökonomie verknüpft sein, sondern sollte als „Gastlichkeit gegenüber dem anderen“79 angesehen werden. Sie kann nur innerhalb von Freiräumen bestehen und dies funktioniert nur, wenn es zu einer Dezentralisierung von Politik und Wirtschaft, zu einer Betonung lokaler Räume sowie zu einer Gewichtsverlagerung von Rechten auf die Freiheit kommt.80 Auch im 21. Jahrhundert klingt die Kritik gegen Entwicklungszusammenarbeit aus dem Westen nicht ab. James Shikwati verschreibt der vom Westen geleisteten Entwicklungshilfe die Fähigkeit zu, alles zu verschlechtern

74 Sachs, Wolfgang (1993): Einleitung. In: Sachs, Wolfgang (Hg.): *Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 7.

75 Vgl. Sachs (1993): 8

76 Esteva, Gustavo (1992): *Fiesta. Jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik*. Aus dem Mexikanischen ins Deutsche übersetzt von Brunner, Markus; Dietrich, Wolfgang; Kaller, Martina. Frankfurt am Main; Wien: Brandes & Apsel; Südwind, S. 89.

77 Vgl. Esteva (1992): 66-78

78 Vgl. OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (o. J.): Detailed final 2011 aid figures released by OECD/DAC. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dac/aidstatistics/final2011oda.htm>, zuletzt geprüft am 09.02.2013.

79 Esteva (1992): 86

80 Vgl. Esteva (1992): 86

und bezeichnet diese als Fehlentwicklungshilfe. Als Schlüssel für die ökonomische Entwicklung Afrikas sieht er die Afrikaner_innen selbst, da aufgrund des vorhandenen Ressourcenreichtums eine wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents möglich ist. Mit dem Stopp der westlichen Entwicklungshilfe würde die afrikanische Bevölkerung gefordert werden, eigenständige Lösungen für die vorhandenen Probleme zu finden.⁸¹ Er ist davon überzeugt, dass „eine Einstellung der Hilfe an den Tag bringen [wird], dass die meisten internationalen Agenturen die afrikanische Misere dazu genutzt haben, um Spenden zu sammeln und [um] sich einen humanitären Anstrich zu geben.“⁸² Ähnlich wie Shikwati argumentiert Kishore Mahbubani gegen Entwicklungszusammenarbeit, indem er westliche Entwicklungshilfe als „Mythos“ bezeichnet. Er vertritt das Argument, dass „tatsächlich in den Entwicklungsländern direkt kaum Hilfe an[kommt].“⁸³ Dies passiert, da ein Großteil der vom Westen geleisteten finanziellen Hilfe wieder in die Geberländer zurück fließt. Dafür sind nach Mahbubani hauptsächlich Kosten für den Verwaltungsaufwand, Beratungsgebühren und Verträge mit westlichen Firmen verantwortlich. Auch kritisiert er die egoistischen Geberländer, die nur Länder unterstützen, welche ihre Außenpolitik vertreten. Auch er plädiert, wie Kishore, auf die Eigenverantwortung der Empfängerländer, da Hilfe von außen nur von Erfolg sein kann, wenn sich die Bevölkerung des Empfängerlandes für die Entwicklung verantwortlich fühlt.⁸⁴

William Easterly bildet eine Schnittstelle zwischen Fundamentalkritik und der gemäßigteren EZA-Kritik. Ausgangspunkt ist bei ihm die Gegenüberstellung von Planer_innen und Sucher_innen. Er kritisiert an den Planer_innen, dass diese an Lösungen bemüht sind, ohne abzuschätzen, ob das Projekt erfolgreich sein wird. Er sieht die Problematik darin, dass Projekte von Personen geplant werden, die nicht vor Ort arbeiten. Sucher_innen sind dagegen um effiziente und alternative Lösungen der vorherrschenden Probleme bemüht.⁸⁵ In seiner Publikation „Wir retten die Welt zu Tode“ (2006) kritisiert er Jeffrey Sachs Theorie vom „Big Push“, da nicht nachgewiesen

81 Shikwati, James (2006): Fehlentwicklungshilfe. Mit eigenständigen Lösungen kann Afrika eine neue Rolle spielen. In: *Internationale Politik* (April), S. 8-15.

82 Shikwati (2006): 15

83 Mahbubani, Kishore (2008): Der Mythos westlicher Entwicklungshilfe. In: *Entwicklung und Zusammenarbeit* 49 (2), S. 69.

84 Vgl. Mahbubani (2008): 69-71

85 Vgl. Easterly (2006): 13-35

werden konnte, ob finanzielle Entwicklungshilfeleistungen tatsächlich Auswirkungen auf das ökonomische Wachstum eines Landes haben. Als Beweisführung gibt er zahlreiche Studien in seiner Publikation an, die das Gegenteil beweisen beziehungsweise die Theorie des „Big Push“ nicht belegen können.⁸⁶ Dem Westen wirft Easterly vor, nicht genügend Interesse daran zu haben, ob die geleistete Hilfe tatsächlich den Armen zugute kommt. Er appelliert, dass der Fokus auf die Unterstützung von Einzelnen und nicht auf korrupten Regierungen und Warlords gelegt werden soll. Außerdem fordert er unabhängige Projekt- und Programmevaluierungen, um Druck auf die Geber auszuüben und somit Forderungen nach besserer Koordination, Kohärenz und Rechenschaftspflicht geltend machen zu können.⁸⁷

3.2.2 Mehr Geld für Entwicklungszusammenarbeit

Jeffrey Sachs ist mit seiner Theorie des „Big Push“, die in den vorangegangenen Kapiteln schon mehrmals erwähnt wurde, einer der wichtigsten Vertreter_innen dieser Kritiker_innengruppe. Sachs vertritt die These, dass Entwicklungspolitik keine beziehungsweise kaum Wirkung zeigt, da die finanziellen Leistungen zu gering sind. Vor allem afrikanische Länder südlich der Sahara könnten sich nur mithilfe eines „Big Push“ von außen aus der Armutsfalle befreien. Nachhaltige Entwicklung könne nur mit einem Mehr an externer finanzieller Hilfe passieren, da eine Vielzahl an Entwicklungsländern mit gravierenden sozialen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sind. Diese Probleme können weder durch graduelle Bemühungen mittels Entwicklungszusammenarbeit noch durch Verbesserungen von politischen Rahmenbedingungen oder einer verbesserten Regierungsführung gelöst werden. Laut Sachs führt extreme Armut zu niedrigen Sparraten wodurch die Wachstums- und Armutsreduzierungspotentiale abnehmen. Den armen Volkswirtschaften fehlt es laut dem Autor an der Mindestsumme an Kapital, um die erste Sprosse der Entwicklungsleiter zu erklimmen. Deshalb benötigen sie jemanden, der ihnen hinauf hilft und dieser Jemand sind die Geberländer, die den Entwicklungsländern in Form von zielgerichteten Investitionen sowie einer massiven Aufstockung von finanzieller Hilfe und technischer Zusammenarbeit die Armutsfalle überwinden helfen.⁸⁸ Ebenso wie Sachs plädiert Ro-

86 Vgl. Easterly (2006): 55-63

87 Vgl. Easterly (2006): 342ff.

88 Vgl. Sachs (2005): 301-318

bert Cassen⁸⁹ in einer Studie zur Wirksamkeit der vom Westen geleisteten Entwicklungszusammenarbeit für mehr Mittel für die Empfängerländer, um die direkte Armut in Form von Projekten zu bekämpfen. Ganz im Gegenteil zu den Fundamentalkritiker_innen stellt Cassen fest, dass der/die Schuldige/n für das Scheitern von Entwicklungshilfe nicht ausfindig gemacht werden kann/können. Die Geberländer konzentrieren sich häufig auf politische und kommerzielle Interessen, ohne die eigentlichen Ziele von EZA zu berücksichtigen. Außerdem wirft Cassen den Industriestaaten vor, aus begangenen Fehlern nicht zu lernen, was aufgrund des mangelnden Informations- und Erfahrungsaustauschs zwischen den Geberstaaten passiert. Den Empfängerländern werden Missstände in der Wirtschaftspolitik und dessen Umfeld für das Nichtfunktionieren von EZA zugeschrieben. Die fehlende Koordinierung innerhalb der EZA betrifft laut Cassen die Geber- als auch die Empfängerländer.⁹⁰

Laut dem Autor bestreitet der Bericht

die Richtigkeit der Behauptung [...], die EZ könne den Armen nicht helfen, weil sie den politischen Status quo, der die tiefere Ursache der Armut sei, unterstütze. Das Gegenteil ist wahr: Er [der Bericht; Anmerkung SH] stellt vielmehr fest, dass die EZ sehr wohl in der Lage ist, sich solcher Situationen anzunehmen, wenn sie dazu entschlossen ist.⁹¹

Von Seiten der Geberstaaten sollen laut Cassen die Auswirkungen auf Einkommensverteilung bei Projekten berücksichtigt, auf die Förderung kapitalintensiver Projekte verzichtet sowie lokale und wiederkehrende Projektkosten von den Geberstaaten übernommen werden. Ziel soll sein, die Budgets der Empfängerländer zu entlasten sowie armutsreduzierende Projekte mithilfe der Empfängerländer besser koordinieren zu können.⁹²

3.2.3 Reformforderungen an das EZA-System

Zu Beginn des Kapitels wurde darauf verwiesen, dass die dritte Gruppe der Kritiker_innen die heterogenste und größte ist. Gunnar Myrdal kritisierte schon im Jahr 1981 in seinem Artikel „Relief Instead of Development Aid“ in der Zeitschrift *Intereconomics* die westliche Entwicklungshilfepraxis. Der Westen unterstütze korrupte

89 Es sei angemerkt, dass Cassen im Vergleich zu Sachs zu einem gemäßigten Vertreter dieser Kritiker_innengruppe zählt.

90 Vgl. Cassen, Robert (1990): *Entwicklungszusammenarbeit. Fakten, Erfahrungen, Lehren*. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Groeneweg, Jan. Bern; Stuttgart: Haupt, S. 414.

91 Cassen (1990): 420

92 Vgl. Cassen (1990): 417-422

Eliten, die Aufrüstung in den Nehmerländern sowie die Förderung von Korruption. Myrdal fordert in erster Linie institutionelle Reformen (wozu er Landreformen sowie die Bekämpfung von Korruption zählt), eine andere Verteilung der finanziellen Hilfe (weniger Geld an multilaterale Organisation jedoch mehr finanzielle Unterstützung für NGOs), einen kritischeren und härteren Umgang mit den Empfängerregierungen sowie die Förderung von Basishilfe, welche im Gegensatz zu industriellen Großprojekten tatsächlich die ärmste Bevölkerung erreicht und deren Grundbedürfnisse absichert.⁹³

Als aktuelles Beispiel für diese Gruppierung kann das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) angeführt werden. Das DIE zählt nach Eigendefinition

weltweit zu den führenden Forschungsinstituten und Think Tanks zu Fragen globaler Entwicklung und internationaler Entwicklungspolitik. Das einzigartige wissenschaftliche Profil des DIE ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Forschung, Beratung und Ausbildung. Dadurch baut das DIE Brücken zwischen Theorie und Praxis.⁹⁴

Die Wissenschaftler_innen des Instituts arbeiten zu verschiedensten Schwerpunkten wie Global Governance, Globalisierung, Umwelt- und Klimapolitik, Klimawandel, Nord-Süd Beziehungen etc..⁹⁵ Speziell die Abteilung I unter Leitung von Guido Ashoff widmet sich dem Thema bi- und multilaterale Entwicklungspolitik und befasst sich „mit Zielen, Konzepten, Instrumenten, Umsetzungsmodalitäten und Organisationsstrukturen der bilateralen und multilateralen Entwicklungspolitik.“⁹⁶ Ziel ist es, die Verbesserung der Wirksamkeit von Entwicklungspolitik zu erreichen. Die Forschungsgruppe um Dirk Messner, Direktor des DIE, lenkt ihre Aufmerksamkeit nicht auf das Scheitern von Entwicklungspolitik und somit Entwicklungszusammenarbeit, sondern ist darum bemüht, Lösungen zu finden. Der Entwicklungsbegriff wird somit nicht ab-

93 Vgl. Menzel, Ulrich (1992): *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 207.

Vgl. Myrdal, Gunnar (1981): Relief Instead of Development Aid. In: *Intereconomics* (2), S. 87f..

94 DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.):a: Startseite. Online verfügbar unter <http://www.die-gdi.de/>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

95 Vgl. DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.):b: Mitarbeiter. Online verfügbar unter http://www.die-gdi.de/CMSHomepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/RMIA-875KGT?Open&nav=active%3AMitarbeiter\Wissenschaftlicher+Stab%3Bexpand%3AMitarbeiter\Wissenschaftlicher+Stab, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

96 DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.):c: Forschung und Beratung. Online verfügbar unter http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/JBUS-76DEU9?Open&nav=active%3AForschung+und+Beratung\Abteilungen\JBUS-76DEU9%3Bexpand%3AForschung+und+Beratung, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

gelehnt. Stattdessen wird für eine grundlegende Reform der Entwicklungszusammenarbeit und Überarbeitung der Entwicklungspolitiken der Industriestaaten plädiert, um die Hilfe effizienter gestalten zu können.⁹⁷ Im Fokus stehen die neuen Herausforderungen für die Weltgesellschaften und dessen Regierungen, welche mit dem Phänomen der Globalisierung einhergehen und im Alleingang nicht mehr gelöst werden können. Als Beispiele nennen Dirk Messner und Imme Scholz in ihrer Einleitung des Sammelbandes „Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik“ (2005) die globalen Auswirkungen des Klimawandels, die Instabilität auf den internationalen Finanzmärkten, Migration, grenzüberschreitende Konflikte sowie Staatszerfall.⁹⁸ All diese Themen beziehungsweise Probleme tangieren auch die Entwicklungspolitik. Hauptsächlich geht es dem Autor und der Autorin darum, dass nur durch Partnerschaften zwischen Industriestaaten und Ländern des Südens die Weltprobleme gelöst und globale Regelwerke weiterentwickelt werden können. Dafür sollten die Industriestaaten aus ihrem Eigeninteresse heraus ihre Entwicklungspolitik weiterentwickeln und ausbauen.⁹⁹ Umfangreiche Reformen der EZA-Organisationen, Verfahren und Instrumente sind laut Messner und Scholz unumgänglich, um die globalen Probleme zu lösen. Aktuell besteht die Architektur des EZ-Systems aus einem Nebeneinander von multi- und bilateralen Organisationen, die ihre eigenen Regeln haben und verfolgen und sich noch nicht auf eine kohärente Zusammenarbeit geeinigt haben.¹⁰⁰ Abschließend argumentieren der Herausgeber und die Herausgeberin:

Um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen, müsste die EZ Verfahren entwickeln, mit denen sie die Durchsetzungskraft bzw. das Beharrungsvermögen institutioneller Eigeninteressen auf Geberseite wirksam eindämmen kann, um zumindest die Verantwortung für diejenigen Reformhürden zu übernehmen, die in ihrer eigenen Macht stehen.¹⁰¹

Dies ist Voraussetzung, um die EZ-Kernprinzipien *ownership*, *participation*, *accountability* und *transparency* zu erfüllen, damit die Effizienz von Entwicklungszusammenarbeit gesteigert werden kann.¹⁰²

97 Vgl. Messner, Dirk; Scholz Imme (2005): Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik. In: Messner, Dirk; Scholz, Imme (Hg.): *Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik*. 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos, S. 34ff..

98 Vgl. Messner; Scholz (2005): 19

99 Vgl. Messner; Scholz (2005): 27-30

100Vgl. Messner; Scholz (2005): 34

101 Messner; Scholz (2005): 36

102 Vgl. Messner; Scholz (2005): 35

Auch der Bonner Aufruf (2008) und dessen Ergänzung im März 2009 stellt für Deutschland fest, dass vor allem die deutsche Entwicklungspolitik gescheitert ist, da durch die finanziellen Beiträge die Eigeninitiativen Afrikas gelähmt und die Tatsache übersehen wurde, dass die Verantwortung für Entwicklung an erster Stelle bei den jeweiligen Gesellschaften selbst liegt.¹⁰³ Es werden Reformen im Bereich der EZA gefordert, welche lauten:

1. eine klare Durchsetzung der Verantwortlichkeiten,
2. die Neuorientierung der Zusammenarbeit: wo immer möglich, weg von staatlichen Partnern und hin zu gesellschaftlichen Gruppen, die sich selbst organisieren und verwalten,
3. die Entscheidungsbefugnis über bilaterale Entwicklungszusammenarbeit auf die deutschen Botschaften zu übertragen, die personell entsprechend ausgestattet sind,
4. unsere [die Hilfe Deutschlands; Anm. SH] Hilfe auf das zu konzentrieren, was sich als besonders förderungswürdig erwiesen hat: Grund- und Berufsbildung, Kleinkredite und die arbeitsintensive und beschäftigungswirksame Durchführung von Infrastrukturmaßnahmen.¹⁰⁴

Franz Nuscheler gibt im INEF-Report Nr. 93 aus dem Jahr 2008 einen systematischen Überblick über die vorhandene Kritik an der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Nuscheler analysiert die gegenwärtigen Kritiken sowie die versuchten Lösungsansätze und gibt am Ende des Reports zwölf Politikempfehlungen ab. Der Autor sieht die Kernprobleme der Nord-Süd Beziehungen in der ungleichen Machtverteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und weniger in der Höhe von finanzieller Hilfe und deren Verwendung. Er fordert eine Reformierung und Demokratisierung der mächtigen Finanzinstitutionen, indem die Stimmrechte umverteilt werden. Eine bessere Politikkohärenz ist für Nuscheler wichtiger als die Erhöhung der ODA-Leistungen und *bottom up* sieht er als Zukunftsmodell in der EZ-Vergabepaxis. Außerdem plädiert er für die Verankerung des *ownership*-Prinzips in der entwicklungspolitischen Praxis, wie es in der Paris Declaration verankert ist. Ebenso fordert Nuscheler den Ausbau von Public-Private-Partnership (PPP), um staatliche, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure in Politiknetzwerke zu integrieren.¹⁰⁵

103 Vgl. Bonner Aufruf (2008): Eine andere Entwicklungspolitik!. Online verfügbar unter <http://www.bonner-aufruf.eu/index.php?seite=aufruf&PHPSESSID=6e634ea598e8b67bbda9fd9790669be3>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.
Vgl. Bonner Aufruf Plus (2009): Eine andere Entwicklungspolitik!. Online verfügbar unter <http://www.bonner-aufruf.eu/?seite=aufruf>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

104 Bonner Aufruf (2008): o. S. und Bonner Aufruf Plus (2009): 1-5

105 Nuscheler, Franz (2008): *Die umstrittene Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit*. INEF-Report Nr. 93. Duisburg-Essen, S. 32-36. Online verfügbar unter <http://inef.uni-due.de/cms/files/report93.pdf>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

Er schließt sich auch den Argumenten von Imme Scholz und Dirk Messner an: Entwicklungspolitik muss zur globalen Strukturpolitik weiter entwickelt werden. Dafür sind strukturelle Änderungen auf drei Ebenen von Nöten:

1. Eine Änderung der sozio-ökonomischen und politischen Struktur, um Marktkräften Entfaltungschancen zu bieten und um zu einer Demokratisierung der Regierungen zu führen.
2. Eine Reform der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die den armen Ländern der Welt die Chance bieten, an der Globalisierung teilzuhaben. Nuscheler plädiert mit *trade and aid* anstatt *trade not aid*.
3. Es wird eine Veränderung der Konsum-, Interessen- sowie Bewusstseinsstrukturen in den reichen Ländern benötigt, um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.¹⁰⁶

3.3 Anwendung auf das Thema der Arbeit

Als theoretischer Input wurden die klassischen Entwicklungstheorien und die aktuelle Kritik am bestehenden EZA-System gewählt. Der Fokus liegt dabei auf der aktuellen Kritikdebatte, da sie die jüngsten Forderungen an das EZA-System formuliert und sich zahlreiche Elemente der klassischen Entwicklungstheorien in den einzelnen Strängen der Kritikdebatte wiederfinden. Zum Beispiel gleicht Jeffrey Sachs' Forderung nach einem „Big Push“ Ansätzen in den Modernisierungstheorien - auch sie sahen in den finanziellen Zuwendungen den Schlüssel zum Erfolg. Die exogene Abhängigkeit von Entwicklungsländern, wie von Vertreter_innen der Dependenztheorien postuliert, findet ebenfalls bei zahlreichen Kritiker_innen der aktuellen Debatte Platz. Eine Importsostituierende Industrialisierung in abgewandelter Form (Beibehaltung von traditionellen Arbeitsweisen, Verzicht auf Luxusgüter) fordert Bizimana, der den Fundamentalkritiker_innen zuzuordnen ist. Die Forderung nach einem Stopp von EZA bzw. Entwicklungshilfe ist im Gegensatz zu den klassischen Entwicklungstheorien noch relativ jung und für die Verfasserin der vorliegenden Arbeit der interessanteste Aspekt an der aktuellen Kritikdebatte. Die Verabschiedung der Paris Declaration im Jahr 2005 - in der Instrumente zur Steigerung der Effektivität von EZA und in diesem Zusammenhang Fragen nach der Organisation, Abstimmung und Durchfüh-

106 Vgl. Nuscheler (2008): 35

rung von EZA diskutiert wurden¹⁰⁷ - zeigt, dass ein Bewusstsein über bestehende Probleme im EZA-Sektor und über neue globale Herausforderungen auf der Geberseite vorhanden ist, jedoch wird ihre Umsetzung in Hinblick auf die Evaluierungen und das Monitoring der Fortschritte der Geberländer bereits als gescheitert erachtet.¹⁰⁸ Aus diesem Grund ist die Frage gerechtfertigt, ob die EZA generell als gescheitert zu betrachten und die Forderung nach einem Stopp berechtigt ist. Prinzipiell ist die Verfasserin dieser Arbeit der Meinung, dass bei EZA immer die Frage nach dem „Wie?“ für ihr Scheitern oder ihren Erfolg ausschlaggebend ist.

Jeffrey Sachs argumentiert, dass die Lösung von sozialen und politischen Problemen nur durch ein Mehr an finanziellen Mitteln möglich ist. Verbesserte politische Rahmenbedingungen oder eine verbesserte Regierungsführung tragen seiner Meinung nach nichts zur Problemlösung bei.¹⁰⁹ Damit widerspricht er Easterly und Niggli, die für eine erfolgreiche EZA und somit Entwicklung eines Landes die Voraussetzung endogener Gegebenheiten, wozu eine gute Regierungsführung und geeignete politische Rahmenbedingungen zählen, definieren.¹¹⁰ Das Fehlen von endogenen Voraussetzungen in einem Empfängerland im Zusammenhang mit Sachs' Vorschlag, die Probleme rein durch Investitionen von außen zu lösen, würde ein Scheitern von EZA wahrscheinlicher machen, da der Ansprechpartner für bi- und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit im Empfängerland fehlt. Der Staat und seine Regierung sind nach wie vor neben zivilgesellschaftlichen Organisationen der zentrale Kooperationspartner für EZA in den Empfängerländern.¹¹¹ Neben Sachs argumentiert auch Robert

107 Vgl. OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (2005): Erklärung von Paris über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Eigenverantwortung, Harmonisierung, Partnerausrichtung, Ergebnisorientierung sowie gegenseitige Rechenschaftspflicht. Ins Deutsche übersetzt durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/35023537.pdf>, zuletzt geprüft am 20.02.2013.

108 Vgl. Pfeffer, Clemens; Klapeer, Christine (2012): Besser entwickeln, anders entwickeln oder gar nicht entwickeln?. In: ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): Österreichische Entwicklungspolitik. Analysen, Berichte, Informationen. Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik. Wien: Südwind, S. 56.

109 Vgl. Kapitel 3.2.2

110 Vgl. Kapitel 2.3

111 Vgl. de Abreu Fialho Gomes, Bea (2006): Geber-Empfänger-Beziehungen: Partnerschaften und Hierarchien. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S. 11.

Cassen für ein Mehr an finanziellen Mitteln, um vorherrschende Probleme in Entwicklungsländern zu lösen, womit beide eine Parallele zu den Modernisierungstheorien der 1940-er bis 1960-er Jahre aufweisen. Über Jahrzehnte hinweg konnte jedoch bewiesen werden, dass alleinige finanzielle Mittel zu kaum bis gar keinen Entwicklungserfolgen beitragen.¹¹² Deshalb kann festgehalten werden, dass, wie vorhin schon erwähnt, ein „Big Push“ allein für die Entwicklung eines Landes nicht ausschlaggebend ist, jedoch die finanziellen EZA-Mittel angemessen sein müssen, um ziel- und bedürfnisorientiert im Empfängerland arbeiten und effektive EZA leisten zu können.

Die Argumente der fundamentalen EZA-Kritik, dass die EZA einem Empfängerland mehr schadet als nutzt und deshalb abgeschafft werden muss, können für die vorliegende Arbeit nur zum Teil herangezogen werden, da, wie vorhin schon angeführt, die Frage nach dem „Wie?“ ausschlaggebend ist. Werden mit EZA-Geldern tatsächlich Prestigeprojekte oder Eliten finanziert, die Bevölkerung im Empfängerland am Empowerment gehindert und passiert EZA rein von oben herab, ist diese Form der EZA abzulehnen. Werden jedoch ausreichend Mittel in Absprache mit der Zielgruppe in geeignete Projekte investiert und bleibt die Selbstbestimmung der Zielgruppe erhalten (*bottom-up*), dann wäre ein Stopp der Entwicklungshilfe nicht vertretbar, da in diesem Fall die EZA einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung eines Landes beitragen kann. Dass jedoch eine Reform des vorherrschenden EZA-Systems notwendig ist, um dessen Effizienz zu steigern und neuen globalen Herausforderungen gemeinsam entgegen zu treten, zeigen die Argumente und Forderungen der Autoren und Organisationen, welche in Kapitel 3.2.3. angeführt sind. Auch die Verfasserin der vorliegenden Arbeit plädiert dafür, EZA nicht abzuschaffen, sondern Reformen des EZA-Systems nicht nur zu formulieren, sondern auch praktisch umzusetzen, damit EZA ihrem Anspruch als mögliche Hilfestellung für die Entwicklung eines Landes gerecht werden kann.

In Bezug auf die OEZA ist der theoretische Ansatz der aktuellen EZA-Kritik vor allem relevant, da, wie Kapitel 4.8 zeigen wird, das EZA-System Österreichs von nationalen Politiker_innen und Wissenschaftler_innen als auch von nationalen und internationalen Organisationen und Einrichtungen stark kritisiert wird. Der Fokus auf die aktuelle Kritikdebatte und hierbei besonders auf die Fundamentalkritik soll im Rahmen dieser Forschungsarbeit dazu dienen, herauszuarbeiten, ob die OEZA im Kosovo Tendenzen eines Scheiterns aufweist.

112 Vgl. Esterly (2006): 55-63

4 Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit

Die Republik Österreich hat durch ihre Vergangenheit zahlreiche objektive Voraussetzungen, um einen positiven Beitrag zu einer gelungenen Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Das Fehlen einer kolonialen Vergangenheit, die immerwährende Neutralität seit dem Jahr 1955 sowie begrenzte Ressourcen, die keine machtpolitischen Interessenlagen und Einflussmöglichkeiten Österreichs im internationalen Feld zulassen, bilden einen sehr guten Rahmen, um den Dialog mit den Ländern des Südens zu fördern.¹¹³

Die Frage, warum Österreich Entwicklungszusammenarbeit leistet, ist auf der Website der OEZA folgendermaßen beantwortet:

Rund eine Milliarde Menschen lebt in extremer Armut. Es ist eine Frage der Solidarität, die weltweite Armut zu reduzieren, darüber hinaus profitiert auch Österreich von einer gerechteren Welt. Denn globale Probleme wie Hunger, Armut, Klimawandel, Konflikte, Umweltverschmutzung haben auch Auswirkungen auf Österreich. Daher braucht es gemeinsame Lösungen.¹¹⁴

Dieses Zitat zeigt einerseits auf, dass die OEZA im Verständnis von Solidarität handelt, jedoch beinhaltet es andererseits Elemente der Reformkritik, indem auf die gemeinsamen globalen Herausforderungen verwiesen wird, die es zu lösen gilt. Ein Eigeninteresse Österreichs an EZA wird in Bezug auf dieses Zitat deutlich, jedoch hat dies nichts mit ökonomischen Motiven zu tun.

4.1 Historischer Überblick

Nachdem Österreich nach 1945 im Rahmen des Marshallplans (European Recovery Program) ein Empfängerland ausländischer Hilfsleistungen für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg war, veränderte sich gegen Ende der 1950-er Jahre die Rolle Österreichs hin zu einem Geberland. Die katholische Kirche nahm hierbei eine Pionierrolle ein, da sie ab dem Jahr 1958 zahlreiche Hilfsaktionen gegen den Hunger in der so genannten Dritten Welt organisierte. Im selben Zeitraum, nämlich von 1956 bis 1958, wurden erstmals Geldmittel als öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) ausgewiesen. Dabei handelte es sich um bilaterale sowie multilaterale Mittel. Auch in der zweiten Hälfte der 1950-er Jahre wurde Entwicklungshilfe zu einem Thema der österreichischen Politik.¹¹⁵ Ausschlaggebend dafür war vor allem der Beitritt zahlreicher

113 Vgl. Nohlen (2002): 253

114 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): b: o. S.

115 Vgl. Hödl (2004): 197f.

Länder des Südens zu den Vereinten Nationen (VN). Österreich war ab diesem Zeitpunkt mit den Problemen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung dieser Länder konfrontiert. Die Mitgliedschaft Österreichs bei der OECD (Organization for Economic Cooperation and Development) ab dem Jahr 1961 band die Republik in eine globale Verantwortung bezüglich entwicklungspolitischer Leistungen ein.¹¹⁶ In diesem Zeitraum wurde auch mit dem Aufbau einer österreichischen Entwicklungshilfe-Politik begonnen. Die Motive Österreichs, Entwicklungshilfe zu leisten waren zahlreich. Sie beinhalteten ökonomisches Kalkül, humanitäre Absichten, außenpolitische Rücksichten sowie den Kampf gegen den Kommunismus.¹¹⁷ Bruno Kreisky¹¹⁸ unterstützte die Forderungen der Länder des Südens in seiner Zeit als Außenminister. Er sah die entwicklungspolitischen Leistungen Österreichs als „moralische Verpflichtung“¹¹⁹ und erkannte, dass die Länder der so genannten Dritten Welt „gleichwertige Partner“¹²⁰ für die Industriestaaten waren. Durch die Gründung des „Wiener Instituts für Entwicklung und Zusammenarbeit“ sollte eine Plattform des Dialogs mit Vertreter_innen der Entwicklungsländer entstehen, wodurch das Zustandekommen von neuen Ideen für eine globale Entwicklung gefördert werden sollte. Auf der Gründungskonferenz des „Wiener Instituts“ im Jahr 1962 wurde erstmals festgehalten, dass entwickelte und reiche Länder aus dem Westen einen festgelegten Prozentsatz ihres Bruttonationalprodukts (BNPs) für öffentliche Leistungen der Entwicklungshilfe bereitstellen sollten. Die Leistungen Österreichs hielten sich jedoch in bescheidenem Ausmaß. Gründe dafür waren eine ressortmäßige Zersplitterung von Hilfsleistungen, an Koordination desinteressierte Bundesministerien, eine mangelnde Schwerpunktbildung und das Fehlen einer großen, an Entwicklungspolitik interessierten Öffentlichkeit, von der aus Druck für die Erhöhung von EZA-Leistungen hätte ausgeübt werden können. Von 1963 bis Ende 1973 war das Interministerielle Komitee zur Förderung der Entwicklungsländer (IKFE) für die Koordination der entwicklungspolitischen Maßnahmen Österreichs zu-

116 Jankowitsch, Peter (2005): Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Gestern - Heute - Morgen. In: *Internationale Politik* (3-4), S. 23.

117 Hödl (2004): 198f.. Mehr dazu in Kapitel 4.7

118 Bruno Kreisky war ab dem Jahr 1959 Österreichs Außenminister und ab 1970 österreichischer Bundeskanzler. Siehe dazu Pelinka, Anton; Rosenberger, Sieglinde (2003): *Österreichische Politik. Grundlagen, Strukturen, Trends*. 2. aktualisierte Aufl., Wien: WUV, S. 60.

119 Jankowitsch (2005): 23

120 Jankowitsch (2005): 23

ständig. Ihm gehörten Vertreter_innen aller Ministerien, unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers, an. Über die Jahre erwies sich das Komitee jedoch als sehr unflexibel, weshalb es im Jahr 1973 seine Tätigkeiten einstellte. Am 10. November 1970 wurde von der sozialistischen Alleinregierung ein Ministerkomitee für Entwicklungshilfe eingerichtet, welches später das IKFE ersetzte. Diesem gehörten neben dem Bundeskanzler auch die Minister für Land- und Forstwirtschaft, Finanzen, Unterricht und Kunst, Handel, Gewerbe und Industrie, Auswärtige Angelegenheiten, Soziale Verwaltung sowie Wissenschaft und Forschung an. Im Februar 1972 wurde zusätzlich der Minister für Gesundheit und Umweltschutz in das Komitee aufgenommen. Die Durchführung von Projekten blieb, wie auch beim IKFE, dem jeweiligen Ressort überlassen, weshalb keine Veränderungen bezüglich der Zersplittung der Ressorts herbeigeführt wurden.

Durch das Bundesministeriengesetz im Jahr 1973 (BGBl. 389/73) – in Kraft seit 1. Jänner 1974 – wurde die administrative Kompetenz der österreichischen Entwicklungshilfe in das Bundeskanzleramt (BKA) verlagert. Somit war es Bruno Kreisky, der die „Generalkompetenz“ in den Fragen der Entwicklungshilfe Österreichs innehatte.¹²¹ Das Entwicklungshilfe-Gesetz aus dem Jahr 1974 trug zur Einrichtung eines Entwicklungshilfe-Beirats, zur gesetzlich verpflichteten Erstellung von jährlichen Dreijahresprogrammen sowie zur gesetzlichen Verpflichtung des Bundeskanzleramtes, alle drei Jahre dem Nationalrat über die Entwicklungshilfetätigkeiten Bericht zu erstatten, bei. Der Entwicklungshilfe-Beirat hatte die primäre Aufgabe, den Bundeskanzler im Bereich der Entwicklungshilfe zu beraten und zur besseren Koordination der Entwicklungshilfe beizutragen. Die Dreijahresprogramme sollten eine längerfristige Planung der Entwicklungshilfe ermöglichen.¹²² Trotz dieser wichtigen Fortschritte im Bereich der OEZA stiegen die ODA-Beiträge Österreichs nicht.¹²³ Außerdem wurde somit das Problem der Kompetenzaufsplittung in den einzelnen Ressorts, die für die Entwicklungspolitik zuständig waren, nicht beseitigt, da nach wie vor verschiedenste Bundesministerien an der Vergabe von Geldern beteiligt waren.¹²⁴ Die Aufteilung der einzelnen Budgetposten für die österreichische Entwicklungshilfe war auch Grund dafür,

121 Vgl. Höll, Otmar (1986): *Österreichische Entwicklungshilfe 1970-1983. Kritische Analyse und internationaler Vergleich*. Wien: Wilhelm Braumüller, S. 35f..

122 Vgl. Höll (1986): 37 sowie Jankowitsch (2005): 24

123 Vgl. Jankowitsch (2005): 24

124 Vgl. Höll (1986): 36

dass, neben den schwachen Leistungen der multilateralen Finanzleistungen, Österreich auch im Rahmen der bilateralen EZA keine besonderen Ergebnisse präsentieren konnte.¹²⁵

Im Jahr 1984 wurden die Kompetenzen der Entwicklungshilfe vom Bundeskanzleramt in das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten (BMAA) übertragen. Ausschlaggebend hierfür war der Beharrungsbeschluss des Nationalrates vom 8. November desselben Jahres. In diesem Rahmen wurde die Sektion VII im BMAA eingerichtet, die bis heute existiert. Bilaterale Entwicklungshilfe wurde bis Mitte der 1980-er Jahre von privaten Trägerorganisationen (Privatunternehmen sowie NGOs – damals noch Entwicklungshilfe-Organisationen genannt) durchgeführt, da keine staatlichen Einrichtungen hierfür vorhanden waren. Das Institut für Internationale Zusammenarbeit (IIZ) sowie der Österreichische Entwicklungsdienst (ÖED) waren in diesem Bereich federführend, indem sie Projekte in so genannten Entwicklungsländern mit staatlicher Unterstützung durchführten.¹²⁶ Zu einer erneuten Kompetenzverlagerung kam es im Jahr 1990. Nun war wieder das Bundeskanzleramt für die Koordinierung der österreichischen EZA verantwortlich. Nur vier Jahre später (1994) gingen die Entwicklungshilfeagenden wieder zurück an das BMAA, wo im Jahr 1995 ein Staatssekretariat für die Agenden der Entwicklungshilfe gegründet wurde. Im Jahr 1993 wurde die Abteilung für Ostförderung eingerichtet, um die Kompetenzen einzelner Abteilungen im BKA, das bis 2000 als zentrale Stelle für die öffentliche Ostförderung Österreichs verantwortlich war, zu bündeln.¹²⁷ Ziel der österreichischen Ostförderung ist es, die ehemaligen Ostblockstaaten an die Europäische Union heranzuführen und für eine Mitgliedschaft vorzubereiten, die politische Stabilität der Region zu fördern sowie zu einer erfolgreichen wirtschaftlichen Transformation in den Reformstaaten beizutragen. Der Output von all den durchgeführten Maßnahmen sollte Demokratie und Marktwirtschaft sein.¹²⁸

Durch die kurze historische Darstellung der OEZA seit dem Jahr 1950 wird deutlich, dass es über die Jahrzehnte hinweg ein Hin und Her der Kompetenzzuschreibung für

125 Vgl. Jankowitsch (2005): 23-25

126 Vgl. Höll (1986): 38-41

127 Vgl. Loretz, Andreas (2006): Die öffentliche Ostförderung Österreichs. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S. 150.

128 Vgl. Loretz (2006): 149

die OEZA zwischen Bundeskanzleramt und Außenministerium gab, was mit organisatorischen Schwierigkeiten, dem ständigen Wechsel von inhaltlichen Schwerpunkten der EZA sowie ihrem schlechten Stellenwert innerhalb der österreichischen Politik einherging.¹²⁹ Dies ist auch ein Zeichen für die mangelnde Bedeutung, die der EZA in Österreich generell beigemessen wird. Michael Obrovsky (2005) meint dazu:

[This] were not the result of a long-term development policy or party strategy but rather seemed to represent the surrender of a political field deemed less important for the sake of securing the respective party's own priority issues in the coalition negotiations. Austria's development co-operation thus became a political plaything testifying to its declining importance in domestic politics since the 1970s.¹³⁰

Grundlegende Veränderungen der OEZA fanden zu Beginn des 21. Jahrhunderts statt. Im Februar 2002 wurde das Entwicklungshilfegesetz aus dem Jahr 1974 durch das im Parlament verabschiedete Entwicklungszusammenarbeitsgesetz ersetzt. Dadurch wurden neue Ziele, Prinzipien, Maßnahmen und Durchführungsstrategien in Bezug auf die OEZA festgesetzt. Die Novellierung des EZA-Gesetzes im Jahr 2003 ermöglichte die Einrichtung der Österreichischen Gesellschaft für Entwicklungszusammenarbeit mit beschränkter Haftung oder auch Austrian Development Agency (ADA). Durch die Errichtung der ADA wurden die gesetzlichen Aufgaben neu verteilt.¹³¹

4.2 Ziele und Grundlagen der OEZA

Die österreichische Entwicklungspolitik und somit auch die OEZA verfolgt bestimmte Ziele, welche im EZA-Gesetz aus dem Jahr 2002 inklusive seiner Novelle vom Jahr 2003 verankert sind.¹³² Eine weitere wichtige Grundlage, welche die Arbeit und Zielsetzungen der OEZA beeinflusst und regelt, ist das Dreijahresprogramm. Ebenfalls bieten Länderstrategien einen Rahmen für die OEZA, die sich an den Strategien der

129 Vgl. Nohlen (2002): 253f.

130 Obrovsky, Michael (2005): Austrian Aid Policy. In: Hoebink, Paul; Stokke, Olav (Hg.): *Perspectives on European development co-operation. Policy and performance of individual countries and the EU*. New York: Routledge, S. 124.

131 Vgl. Mair, Anton (2006): Grundlagen und Funktionsweise der österreichischen Ost- und Entwicklungszusammenarbeit. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmi; Schicho Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S.125. Sowie Kapitel 4.3.2

132 Vgl. Nuscheler, Franz (2005): 502

Partnerländer orientieren.¹³³ Die OEZA verpflichtet sich, folgende Ziele zu verfolgen:

1. die Bekämpfung der Armut in den Entwicklungsländern durch Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, welche zu einem Prozess des nachhaltigen Wirtschaftens und des wirtschaftlichen Wachstums, verbunden mit strukturellem, institutionellem und sozialem Wandel führen soll,
2. die Sicherung des Friedens und der menschlichen Sicherheit, insbesondere durch die Förderung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und guter Regierungsführung, sowie
3. die Erhaltung der Umwelt und den Schutz natürlicher Ressourcen als Basis für nachhaltige Entwicklung.¹³⁴

Bei allen Maßnahmen sind:

1. die Zielsetzungen der Regierungen und der betroffenen Bevölkerung in den Entwicklungsländern in Bezug auf Geschwindigkeit und Form des Entwicklungsprozesses sowie deren Recht auf Wahl des eigenen Entwicklungsweges,
2. die Integration der Maßnahmen in das soziale Umfeld unter besonderer Beachtung kultureller Aspekte und die Verwendung angepasster Technologie,
3. die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern sowie
4. in sinnvoller Weise die Bedürfnisse von Kindern und von Menschen mit Behinderung zu berücksichtigen.¹³⁵

Im EZA-Gesetz werden weiters die Kompetenzen und Aufgaben der ADA definiert. Zusätzlich wird festgehalten, dass ein Dreijahresprogramm für die Planung und Finanzierung der OEZA erforderlich ist.¹³⁶ Das Dreijahresprogramm gibt die strategische Ausrichtung der OEZA und somit der österreichischen Entwicklungspolitik vor. Es wird in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Finanzen (BMF) von der Sektion VII - Entwicklungszusammenarbeit des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMeiA) erstellt, dem Ministerrat vorgelegt, an das Parlament weitergeleitet und jährlich fortgeschrieben. Neben der Festsetzung der Entwicklungsleistungen des Bundes und dessen Leitlinien für die Mitwirkung an der OEZA, werden auch die Schwerpunkte und die dafür notwendige Finanzierung im

133 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Akteure. BmeiA. Organisation. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/bmeia/organisation/>, zuletzt geprüft am 23.07.2011.

134 BGBl – Bundesgesetzblatt I Nr. 49/2002 (Ausgegeben am 29.03.2002): Entwicklungszusammenarbeitsgesetz, Teil 1 § 1 (3). Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_49_1/2002_49_1.pdf, zuletzt geprüft am 20.07.2011.

135 BGBl I Nr. 49/2002: Teil 1 §1(4) sowie BGBl - Bundesgesetzblatt I Nr. 65/2003 (Ausgegeben am 14.08.2003): EZA-Gesetz-Novelle 2003, Artikel 1 §1 (4). Online verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2003_65_1/2003_65_1.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

136 Vgl. BGBl I Nr. 49/2002: § 9 sowie BGBl I Nr. 65/2003: 2. Abschnitt

Dreijahresprogramm festgehalten. Die ADA zieht das Dreijahresprogramm für ihr Arbeitsprogramm heran.¹³⁷

4.3 Akteure

Das Budget der öffentlichen OEZA setzt sich aus Beiträgen zahlreicher Geber wie zum Beispiel dem Bund (Ministerien), den Bundesländern, Gemeinden und der Oesterreichischen Entwicklungsbank (OeEB) zusammen. Neben dem BMeiA und der ADA sind auch zahlreiche andere Handelnde an der Gestaltung und Umsetzung der öffentlichen OEZA beteiligt.¹³⁸ Die folgende Grafik zeigt im Überblick die beteiligten Akteure der OEZA. Die wichtigsten werden erläutert.

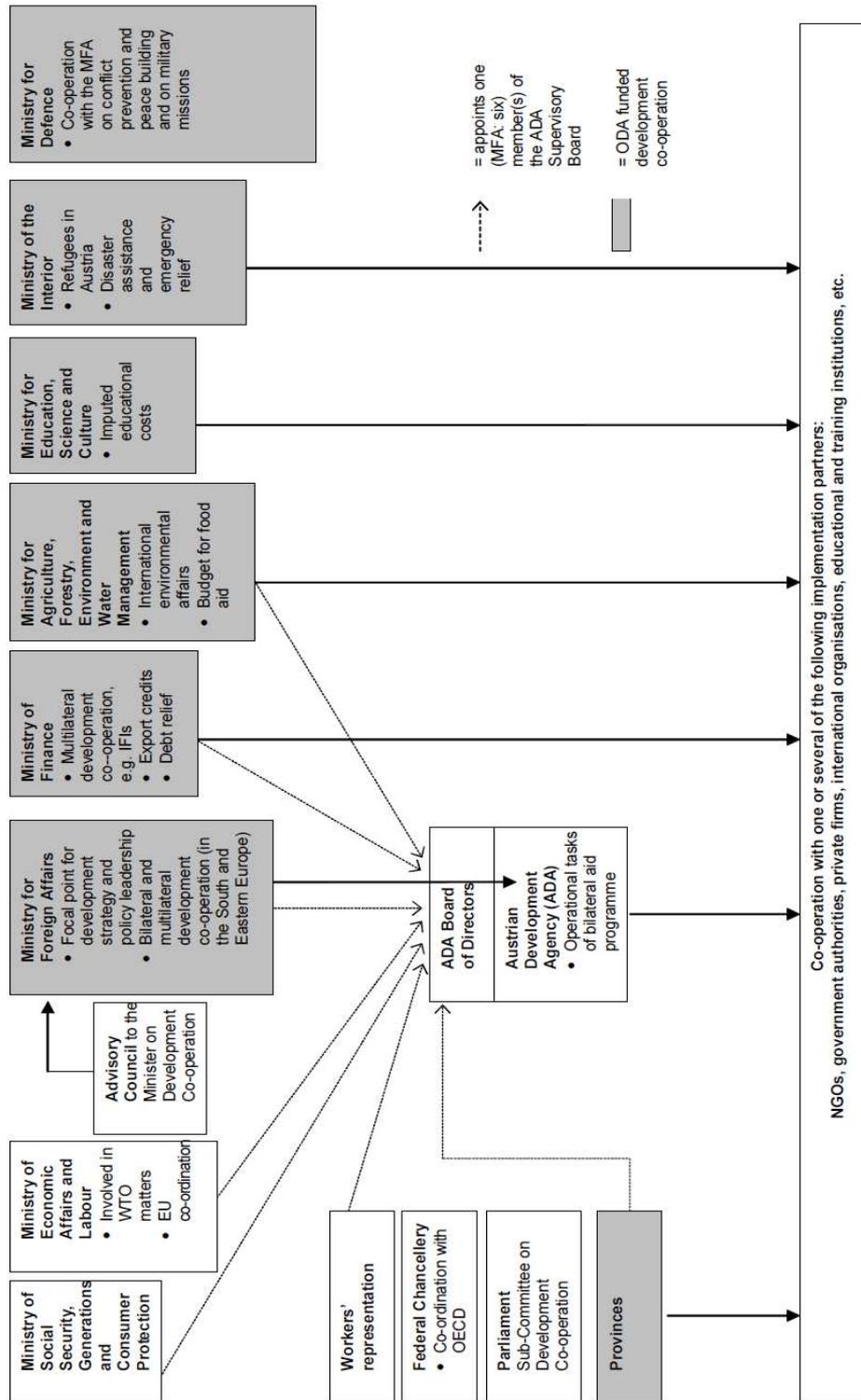
137 Vgl. BGBl I Nr. 49/2002: § 9 sowie BGBl I Nr. 65/2003: § 8

138 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)d: Akteure. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)e: Akteure. Weitere öffentliche Akteure. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/weitere-oeffentliche-akteure/>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

Abbildung 1: Akteure der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

Figure 3. Actors in the Austrian development co-operation system



Quelle: OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (2004): DAC Peer Review. Austria, S. 48. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/41/14/34225768.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2011.

4.3.1 Ministerien

Entwicklungspolitik ist in Österreich ein ressortübergreifendes Politikfeld in dem verschiedene Ministerien unterschiedliche Interessen verfolgen.¹³⁹ Sie richtet sich nach den internationalen Verpflichtungen und dem österreichischen Entwicklungszusammenarbeit-Gesetz.

Das BMeiA (vormals BMaA) plant die inhaltlichen und geographischen Schwerpunkte der österreichischen Entwicklungspolitik und legt die längerfristigen und grundsätzlichen Richtungen der OEZA fest. Da die OEZA ein Teil der österreichischen Außenpolitik ist, ist das BMeiA „für die strategische Ausrichtung der OEZA verantwortlich.“¹⁴⁰

Die Schwerpunkte werden im Dialog mit den Partnerländern sowie in Zusammenarbeit mit der ADA festgesetzt und nach Abstimmung mit dem BMF im „Dreijahresplan der österreichischen Entwicklungspolitik“ niedergeschrieben.¹⁴¹ Weiters erstellt das BMeiA in Zusammenarbeit mit der ADA Sektor- und Länderstrategien, womit strategische Vorgaben der OEZA festgesetzt werden. Weitere Aufgabengebiete des BMeiA umfassen den Dialog mit den Partnerländern, die Harmonisierung und Abstimmung von bi- und multilateralen Programmen, die Repräsentation der OEZA nach außen sowie die Koordination der Entwicklungspolitik innerhalb Österreichs.¹⁴² Innerhalb des BMeiA sind die fünf Abteilungen der Sektion VII „Entwicklungszusammenarbeit sowie Kooperation mit den Mittel- und Osteuropäischen Staaten“ mit dem Themenbereich OEZA betraut. Neben dem BMeiA sind weitere sieben Ministerien (BMF, BMI, Lebensministerium, BMLV, BMUKK, BMWF und das BMWFJ) an der Gestaltung der OEZA beteiligt und können ihre Beiträge als ODA-Leistungen verrechnen.¹⁴³

Durch die Leistungen an multilaterale Institutionen wie die VN oder EU sowie an die IFIs, wie Weltbank und Internationaler Währungsfonds (IWF/IMF), verrichtet das BMF den größten Anteil an ODA-Leistungen. Einen großen Anteil des Beitrags des BMF machten in den letzten Jahren Entschuldungsmaßnahmen aus. Diese Vorgehensweise wird jedoch vom DAC kritisiert, da Entschuldungen nicht primär der Armutsbekämpfung dienen.¹⁴⁴ Ebenfalls beteiligt sich das BMF wesentlich an der Gestaltung

139 Vgl. Nuscheler (2005): 433

140 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): c: o. S.

141 Vgl. Mair (2006): 126

142 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): c: o. S.

143 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): e: o. S.

144 OECD (2004): 12

des „Dreijahresprogramm[es] für die österreichische Entwicklungspolitik“, das im Einvernehmen mit dem BMF vom BMeiA erstellt wird. Neben den Beiträgen des BMF sind auch die Beiträge des BMI für Flüchtlings- und Asylant_innenbetreuung sowie des BMWF für die Anrechnung von Studienplatzkosten sowie erlassene Studiengebühren für Studierende aus Ländern des Südens nicht unwesentlich.¹⁴⁵

4.3.2 Die ADA

Die Novellierung des Entwicklungszusammenarbeitsgesetzes im Jahr 2003 ebnete den Weg für die Gründung der österreichischen Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (im Folgenden ADA für Austrian Development Agency). Die ADA ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und hat das Ziel, nicht gewinnorientiert und sparsam zu wirtschaften. Sie wurde durch den Bund gegründet, welcher auch ihr Eigentümer ist. Der Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten ist der offizielle Vertreter der ADA. Die Agentur ist in Abstimmung mit anderen Einrichtungen, die entwicklungspolitische Aufgaben übernehmen (wie z. B. NGOs, multilaterale Organisationen, Firmen etc.) für die Erarbeitung und Abwicklung der konkreten Maßnahmen der OEZA zuständig. Ihre Kernkompetenz liegt in der Umsetzung der operativen Aufgaben, also der Umsetzung der technischen Hilfe auf bilateraler Ebene. Sie dient als Bindeglied zwischen dem BMeiA und NGOs sowie Firmen, welche einen Großteil von Programmen und Projekten umsetzen. Vom Bund zur Verfügung gestellte Mittel befähigen die ADA ihre operationellen Maßnahmen, welche im Rahmen des jährlichen Arbeitsprogramms festgelegt sind, durchzuführen.¹⁴⁶

Büros in den Schwerpunktregionen fördern den direkten Kontakt mit den Partnerländern und dienen der Dialogförderung. Ziel der Koordinationsbüros (KoBüs) ist es vor allem, die verfügbaren Mittel effizient einzusetzen. Weiters soll der Kontakt zu Regierungen und NGOs in den Partnerländern zu einem reibungslosen Ablauf der bilateralen Programmhilfe beitragen.¹⁴⁷

Neben der Geschäftsführung, die für die Information und Kommunikation sowie für die allgemeine Koordinierung und Organisationsabwicklung die Verantwortung trägt, gibt es weitere vier Abteilungen (1. Programme und Projekte, 2. Finanzen, Recht und

145 Vgl. Mair (2006): 126f. sowie OECD (2004): 12

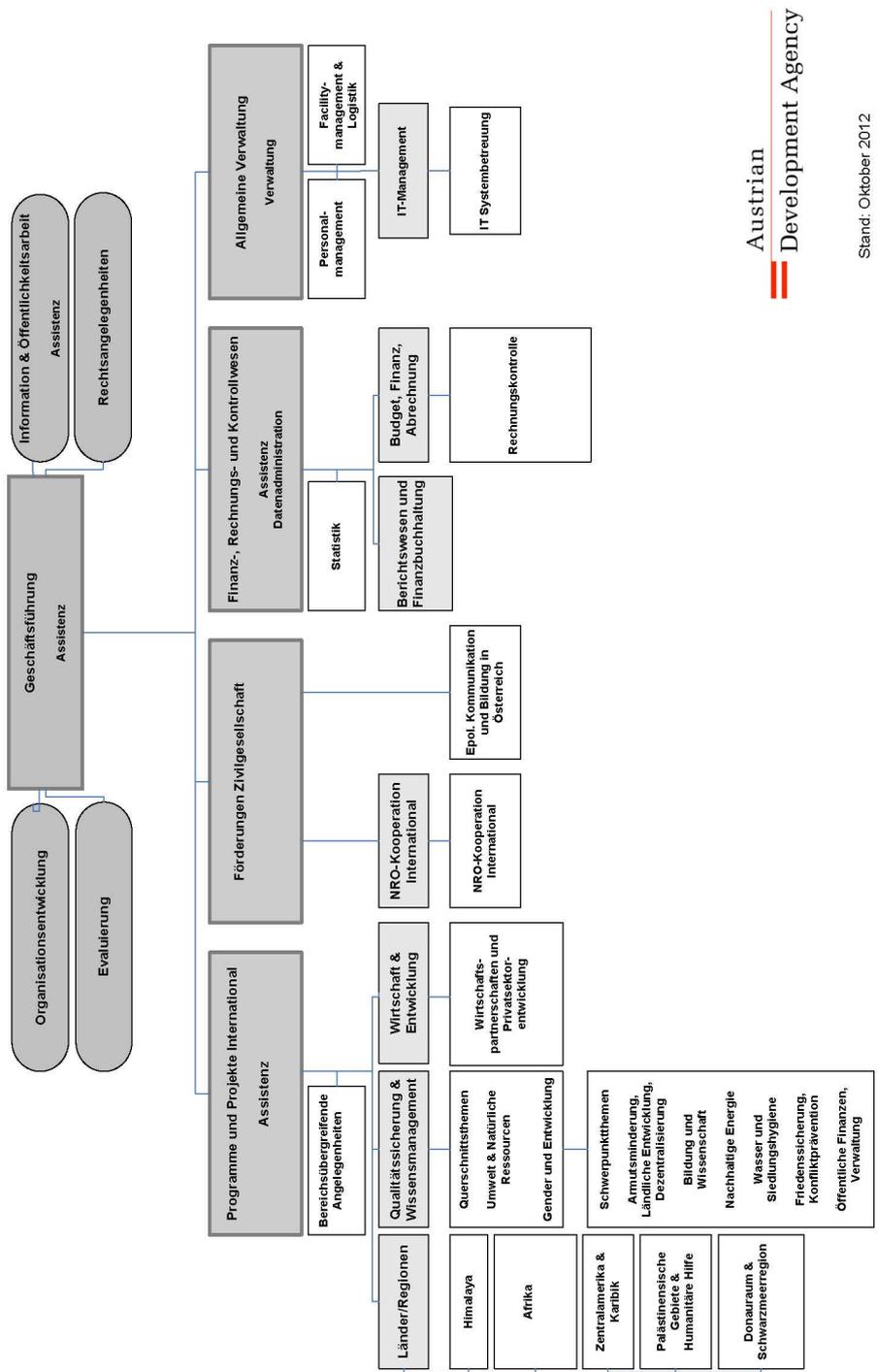
146 Vgl. Mair (2006): 125-130

147 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Akteure. ADA. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/ada/>, zuletzt geprüft am 23.07.2011.

Kontrolle, 3. Allgemeine Verwaltung sowie 4. Entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit), die sich mit den operativen Aufgaben beschäftigen.¹⁴⁸ Das folgende Organigramm der ADA stellt alle beteiligten Abteilungen und deren Aufgaben dar.

148 Näheres siehe dazu bei Mair (2006): 131f.

Abbildung 2: Organigramm der ADA



Quelle: Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreich (Oktober 2012): ADA Organigramm. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/uploads/media/Organigramm_ADA_Zentrale_Okt2012.pdf, zuletzt geprüft am 03.12.2012.

4.3.3 NGOs und Privatwirtschaft

NGOs und private Unternehmen sind wichtige Akteure der OEZA, da sie einen überwiegenden Teil der technischen Hilfe in Form von Projekten und Programmen durchführen. Diese werden entweder ausgeschrieben oder von Seiten der OEZA unter dem Begriff NRO-Kooperation International kofinanziert. Laut Mair (2006) beträgt der Anteil der umgesetzten technischen Hilfe von Seiten der österreichischen NGOs über 50 Prozent.¹⁴⁹ Bei der Kofinanzierung werden von der OEZA verschiedene Förderinstrumente angeboten. Um eine Förderung ansuchen zu können, müssen von Organisationen verschiedene Voraussetzungen, wie zum Beispiel der vorhandene Sitz in Österreich, um die Verankerung in der Zivilgesellschaft zu garantieren, sowie die Kooperation mit einem Projektpartner vor Ort, erfüllt werden. Die Förderinstrumente, welche sich von Mikro- über Einzelprojekte bis hin zur personellen EZA erstrecken, bestimmen die einzubringenden Eigenmittel einer Organisation.¹⁵⁰

Für Unternehmen bietet die ADA folgende Förderungen an:

1. Wirtschaftspartnerschaften
2. Die Umsetzung von Projekten
3. Machbarkeitsstudien zur Vorbereitung der Projektumsetzung

Förderungen bis 50 Prozent der direkten Projektkosten beziehungsweise bis 50 Prozent der Kosten für eine Machbarkeitsstudie erhält ein Unternehmen wenn es

1. in ein Entwicklungsland langfristig investiert oder aus diesen Ländern Waren bezieht,
2. die Tätigkeit auf einem umsatz- und gewinnorientierten Geschäftsmodell basiert,
3. und das Projekt begleitende Maßnahmen für die Verbesserung des sozialen, ökologischen oder wirtschaftlichen Umfelds vor Ort sowie des eigenen Unternehmens beinhaltet.¹⁵¹

149 Vgl. Mair (2006): 128f.

150 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): NRO-Kooperation International. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/foerderungen_und_ausschreibungen/nro_kooperation_international/, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

151 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Wirtschaftspartnerschaften. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/foerderungen_und_ausschreibungen/wirtschaftspartnerschaften/was_wir_foerdern/, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

4.3.4 Weitere Akteure

Der entwicklungspolitische Unterausschuss des außenpolitischen Ausschusses im Parlament, der im EZA-Gesetz festgeschriebene Beirat für Entwicklungspolitik, verschiedene Interessenverbände wie Kammern und Gewerkschaften, Gemeinden, Bundesländer, die OeEB AG sowie andere Institutionen wie Universitäten und Forschungseinrichtungen sind ebenfalls in die OEZA involviert.¹⁵²

4.4 Geographische und inhaltliche Schwerpunkte der OEZA

Neben der geographischen Schwerpunktsetzung verfolgt die OEZA auch gezielt inhaltliche Schwerpunkte, um Regionalprogramme besser fördern zu können und somit dem internationalen Trend zu folgen. Aktuell verzeichnet die OEZA insgesamt 11 Schwerpunktländer in acht Regionen.¹⁵³ Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf den Themen Armutsminderung, Friedenssicherung und Konfliktprävention, Umwelt und natürliche Ressourcen, Gender, Wasser und Siedlungshygiene, ländliche Entwicklung, Energie, Privatsektorentwicklung, Bildung und Wissenschaft, Governance und Menschenrechte, Public Finance Management sowie Gesundheit.

All diese Schwerpunkte sollen dazu beitragen

die Ungleichheit zwischen Arm und Reich zu verringern, Frieden zu sichern und natürliche Lebensräume zu erhalten. Die Versorgung mit Wasser und Energie ist Grundlage jeden Fortschritts. Bildung eröffnet neue Perspektiven. Und der Aufbau demokratischer Strukturen bringt Stabilität. Die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Bedürfnisse von Kindern und Menschen mit Behinderungen werden in allen Programmen und Projekten der OEZA besonders berücksichtigt.¹⁵⁴

Ein Vergleich der Top Ten-Empfängerländer von 2008 bis 2011 zeigt, dass die Schwerpunkte der OEZA nicht auf jenen Ländern liegen, die Entwicklungszusammenarbeit tatsächlich benötigen würden. So führen die Länder Irak (2008), Bosnien

152 Siehe dazu genauer Mair (2006): 133, BGBL I Nr. 49/2002: §7 sowie Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): e: o. S.

153 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): i: Länder und Regionen. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/laender_und_regionen/?L=2%3Fpid%3D1%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D2%3Fpid%3D1, zuletzt geprüft am 03.04.2013.

154 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): j: Themen. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/themen/>, zuletzt geprüft am 02.08.2011.

und Herzegowina (2009), der Kongo (2010) und die Türkei (2011) die Ranglisten an. Länder wie China, Ägypten, die Türkei, die Ukraine oder Serbien finden sich auf den oberen Plätzen. Afrikanische Länder finden sich verstärkt im Jahr 2009 (6. Tschad, 7. Côte d'Ivoire, 8. Togo und 9. Tansania) und 2011 (3. Togo, 8. Uganda, 10. Äthiopien) wieder, Afrika südlich der Sahara findet sich mit dem Vermerk „regional übergreifend“ ab dem Jahr 2010 an 7. Stelle. Aufgrund der Anrechenbarkeit von Entschuldungen als ODA-Leistungen werden die Ranglisten extrem verzerrt. Die ODA-Leistungen an den Irak in der Höhe von insgesamt EUR 469,96 Millionen enthielten zum Beispiel EUR 469,61 Millionen an Entschuldungen. Werden die Entschuldungen nicht berücksichtigt nehmen Bosnien und Herzegowina (2008, 2010 und 2011) sowie die Türkei (2009) den ersten Platz der Empfängerländer ein. Lateinamerikanische oder asiatische Länder (ausgenommen China) finden sich nicht in den Top Ten-Listen der Empfängerländer. Der Fokus Österreichs liegt offenbar auf Ländern, die eine Nähe zu Österreich (Serbien, Ukraine, Kosovo, Bosnien und Herzegowina) und/oder ein bestimmtes Maß an Entwicklung bereits erreicht haben (China und Türkei).¹⁵⁵

4.5 Wirtschaft und Entwicklung

Ein Schwerpunkt der OEZA, der immer stärker in den Fokus rückt, heißt Wirtschaft und Entwicklung. Nach Definition des BMeiA ist „eine nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung nur unter Beteiligung des Privatsektors erreichbar“¹⁵⁶. Das wirtschaftliche Wachstum eines Landes wird als notwendige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung und für die Armutsreduktion eines Landes ausgemacht, weshalb laut

155 Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (o. J.): Bericht 2008. Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Wien, S. 22.

Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (Dezember 2010): Bericht 2009. Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Wien, S. 21.

Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (Mai 2012): ODA-Bericht 2010. Wien, S. 45.

Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (Dezember 2012): ODA-Bericht 2011. Wien, S. 45.

156 BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2009): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2009 bis 2011. Fortschreibung 2009. Wien, S. 69.

OEZA die Stärkung des Privatsektors durch die EZA unterstützt werden muss. Die Verbesserungen der Rahmenbedingungen für privatwirtschaftliches Engagement und die direkte Stärkung des Privatsektors in den Partnerländern setzt sich die OEZA zum Ziel. Das Instrument der Wirtschaftspartnerschaften soll dazu dienen, diese Ziele zu verfolgen. Österreichische Unternehmen sind ein wichtiger Partner für die OEZA im Bereich der Projektausführung als auch nun vermehrt als Geldgeber. Die OEZA profitiert vom Know-How und der Managementfähigkeit der Unternehmen.¹⁵⁷ Soft Loans und das Außenwirtschaftsprogramm des BMF bilden im Bereich Wirtschaft und Entwicklung weitere Schnittstellen zur OEZA. Soft Loans sind konzessionelle Kredite mit einem Schenkungselement von mindestens 35 Prozent und werden nur für Vorhaben gewährt, die kommerziell nicht selbsttragend sind.¹⁵⁸ Über das Außenwirtschaftsprogramm des BMF erfolgt eine weitgehend ungebundene Kofinanzierung einzelner Projekte oder Fonds internationaler Finanzinstitutionen. Voraussetzung dafür ist ein außenwirtschaftlicher Mehrwert für Österreich und somit das Vorhandensein einer potenziellen Export- oder Investitionschance. Geografisch sind die wirtschaftlichen Schnittstellen zur OEZA in Ost- und Südosteuropa, dem Kaukasus und in Zentralasien festzumachen.¹⁵⁹

Rahel Falk spricht bei Wirtschaftspartnerschaften und Soft Loans von „Instrumenten einer wirtschaftsnahen EZA“¹⁶⁰. Darunter sind „solche Maßnahmen zu verstehen, die die wirtschaftlichen Beziehungen privater heimischer Unternehmen in und mit Entwicklungsländern begünstigen und die auf das Primärziel der EZA ausgerichtet sind.“¹⁶¹ Die Stärkung des heimischen Wirtschaftsstandorts steht gleich an zweiter Stelle. Die Übergänge zwischen konventionellen Fördermaßnahmen für Exporte und Internationalisierung, die primär auf das Ursprungsland ausgerichtet sind, und Förderungsmöglichkeiten für EZA-nahe Wirtschaftsprojekte sind sehr fließend. Unzulängliche Rahmenbedingungen (Zahlungsausfallrisiken, Rechtsunsicherheit und politische

157 Vgl. BMeiA (2009): 69f.

158 Vgl. Kapitel 8.1

159 Vgl. BMeiA (2010): 26f.

160 Falk, Rahel (2004): Wirtschaftspolitische Instrumente und unternehmerische Initiativen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. In: ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): Österreichische Entwicklungspolitik 2003. Entwicklung + Wirtschaft. Wirtschaft + Entwicklung. Wien, S. 10.

161 Falk (2004): 10

Instabilität) verhindern oftmals die Erschließung neuer Märkte von Seiten österreichischer Unternehmen. Gegen diese Risiken werden zahlreiche Ver- und Absicherungen angeboten, die jedoch in keinsten Weise zur Ursachenbekämpfung beitragen. Der Schwerpunkt auf Länder mit einer gewissen Wirtschaftsdynamik zeigt, dass es kaum möglich ist, nachhaltige EZA mit wirtschaftlicher Rentabilität zu verknüpfen. Die ärmsten Länder der Welt, in denen die Armut dringend beseitigt werden müsste, fallen somit durch das System. Nach Falk ist das Interesse der österreichischen Wirtschaft an der EZA bescheiden, was mit dem fehlenden Interesse der österreichischen Bevölkerung am Thema Entwicklungspolitik zu tun hat. Kooperationen von Firmen mit der EZA werden von der Bevölkerung nur wahrgenommen, wenn sie darauf sensibilisiert ist und diese Sensibilisierung hat die österreichische Politik bis heute verabsäumt.¹⁶²

4.6 *Aktuellste Entwicklungen*

Seit dem Jahr 2011 ist die gesamte OEZA und im Speziellen auch die ADA mit erheblichen Einsparungen aufgrund der von der Regierung beschlossenen Budgetkürzung konfrontiert. Zahlreiche Maßnahmen wurden überlegt, um die gewohnte Qualität in der Projektumsetzung und bei den Serviceleistungen aufrecht zu erhalten und gewährleisten zu können. Diese Maßnahmen betreffen hauptsächlich den operativen und administrativen Bereich der OEZA.

Einsparungen passierten Ende 2010 mit der Einstellung des Minenaktionsprogramms, der Finanzierung der humanitären Hilfe seit 2011 aus dem Auslandskatastrophenfonds und der Schließung einiger, von der ADA geführten, KoBüs in Partnerländern. Voraussetzung für die Schließung von KoBüs sind beachtliche Fortschritte der Länder auf ihrem Entwicklungsweg. In der Zentrale führte die ADA ebenfalls Änderungen durch, die zur Kosteneinsparung beitragen sollen. Eine Kostenreduktion im Bereich der Administration erwartet sich die ADA vor allem durch die Zusammenlegung der Förderungsstelle österreichischer NGOs, die im In- und Ausland tätig sind, zur neuen Abteilung „Förderungen Zivilgesellschaft“. Eintretende Synergien in der Beratung und Projektabwicklung werden als positive Nebeneffekte der Zusammenlegung erwartet.¹⁶³ Im Dreijahresprogramm 2010 bis 2012 nimmt der österreichische

¹⁶² Vgl. Falk (2004): 10ff.

¹⁶³ Vgl. ADA - Austrian Development Agency (November 2011): Geschäftsbericht 2010. Wien, S. 6.

Außenminister Michael Spindelegger folgendermaßen zu den Budgeteinsparungen

Stellung:

Die Kürzungen bei der Entwicklungszusammenarbeit sind eine bittere Pille für uns alle. Es ist mir jedoch ein wichtiges Anliegen, dass wir nicht bei den Leistungen an den österreichischen Nichtregierungsorganisationen, die wichtige Multiplikatoren und Fürsprecher für die Bedeutung und Notwendigkeit der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in der breiteren Öffentlichkeit darstellen, sparen. Ich habe die Austrian Development Agency angewiesen, die Kürzungen durch interne Umstrukturierungen, freiwerdende Mittel durch den allmählichen Rückzug aus den Ländern Südosteuropas und bei der Budgethilfe umzusetzen.¹⁶⁴

Obwohl die österreichische Regierung an den Zielen der VN und der EU weiterhin festhält, gibt es im fortgeschriebenen Dreijahresprogramm 2010 bis 2012 bereits die Einsicht, dass eine Steigerung der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen auf 0,7 Prozent bis zum Jahr 2015 nicht zeitgerecht erreicht werden kann.¹⁶⁵ Hiermit wird Helmut Kramer's These aus dem Jahr 1978 bestätigt, dass in Österreich zwischen Verpflichtungen beziehungsweise Zusagen und der Praxis im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit eine große Kluft besteht.¹⁶⁶ Bis 2015 wird prognostiziert, dass die österreichische Gesamt-ODA 0,39 Prozent betragen wird. Die angepeilten 0,7 Prozent bis 2015 werden somit bei Weitem nicht erfüllt.¹⁶⁷

Abbildung 3, welche das bi- und multilaterale Budget der OEZA von 2007 bis 2014 darstellt, zeigt, dass im Bereich der bilateralen ODA beim Budgetposten OEZA/ADA gesamt und hierbei besonders bei den operationellen Maßnahmen Budgetkürzungen vorgenommen werden. Im Dezember 2011 wurde eine Aktualisierung des Dreijahresprogramms 2010 bis 2012 veröffentlicht, das in den Bereichen Programm-Matrix sowie im Prognoseszenario 2011 bis 2014 wesentliche Veränderungen zur Erstausgabe beinhaltet.¹⁶⁸ Das OEZA/ADA Budget wird von EUR 105 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 68 Millionen im Jahr 2014 gekürzt. Auch bei den operationellen Maßnahmen wird es Einbußen geben. Der Budgetposten soll von EUR 85 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 53 Millionen im Jahr 2014 schrumpfen.¹⁶⁹ Das neuerdings veröffentlichte

Online verfügbar unter http://entwicklung.at/uploads/media/ada_geschaeftsbericht_2010_01.pdf, zuletzt geprüft am 12.01.2012.

164 BMeiA (2010): 2

165 BMeiA (2010): 9

166 Vgl. Kapitel 4.8

167 Vgl. BMeiA (o.J.):a: 50f.

168 Vgl. BMeiA – Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2011):

Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2010 bis 2012. Aktualisierung 2011. Wien.

169 BMeiA (2011): 24

Dreijahresprogramm 2013 bis 2015 revidiert die bilateralen ODA-Leistungen für 2013. Demnach werden die Kürzungen für die OEZA/ADA gesamt und für die operationellen Maßnahmen nicht so drastisch ausfallen, als im vorangegangenen Dreijahresprogramm angenommen. Für die OEZA/ADA gesamt wird ein Budget von EUR 85 Millionen (anstatt EUR 78 Millionen) und für die operationellen Maßnahmen ein Budget von EUR 68 Millionen (anstatt EUR 62 Millionen) zur Verfügung gestellt. Die Kürzungen für 2014 und 2015 bleiben jedoch aufrecht.¹⁷⁰ Die Zurücknahme der Einsparungen ist auf die Kampagne „mir wurscht“ gegen die Kürzung von Entwicklungshilfeleistungen, initiiert von der AG Globale Verantwortung, zurückzuführen.¹⁷¹ Am 18. September 2012 wurde der Kürzungsstopp von Staatssekretär Reinhold Lopatka verkündet.¹⁷² Obwohl die operationellen OEZA-Mittel und die Mittel für die OEZA und ADA sinken werden, wird im Dreijahresprogramm 2010 bis 2012 ein Anstieg der allgemeinen bilateralen ODA-Mittel prognostiziert. Der Schönheitsfehler liegt jedoch darin, dass damit gerechnet wird, dass ab 2012 die Entschuldungen drastisch (von EUR 117 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 676 Millionen im Jahr 2014) ansteigen werden. Wie in Kapitel 4.3.1 schon angeführt, sind laut OECD Definition Schuldenreduktionen nicht als ODA-Leistungen anzurechnen. Zieht man im Jahr 2014 von den gesamten bilateralen ODA-Leistungen den Betrag der Schuldenreduktionen ab, ergibt sich eine Gesamt-ODA von EUR 332 Millionen. Dies bedeutet einen Rückgang der allgemeinen bilateralen ODA-Mittel (bilaterale ODA-Mittel minus dem Budgetposten Schuldenreduktionen) im Jahr 2010 von EUR 345 Millionen auf EUR 332 Millionen im Jahr 2014. Insgesamt sinkt somit das Budget im Bereich der gestaltbaren Entwicklungszusammenarbeit um fast 4 Prozent. Wiederum werden im Dreijahresprogramm 2013 bis 2015 die Zahlen für die Schuldenreduktionen angepasst. Demnach steigen die Schuldenreduktionen 2012 auf nur EUR 85 Millionen und erst ab 2013 auf EUR 561 Millionen exorbitant an. 2014 wird mit Schuldenreduktionen in der Höhe von EUR 571 Millionen gerechnet.¹⁷³

170 Vgl. BMeiA (o.J.):a: 50f.

171 <http://www.mirwurscht.org>

172 Vgl. *DerStandard.at* (18.09.2012): Entwicklungshilfe: EZA-Kürzungen werden gestoppt. Online verfügbar unter

<http://derstandard.at/1347492891543/Entwicklungshilfe-EZA-Kuerzungen-2013-werden-gestoppt>,

zuletzt geprüft am 29.03.2013.

173 Vgl. BMeiA (o. J.):a: 50

Auffallend ist, dass die multilateralen ODA-Leistungen bis 2014 angehoben werden. Die Leistungen an Organisationen der VN, welche vom Außenministerium finanziert werden, werden zudem abnehmen (von EUR 40 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 15 Millionen im Jahr 2014), jedoch werden die Leistungen an die internationalen Finanzinstitutionen (IFI) und auch an die EU, die vom BMF erbracht werden, steigen. Die IFI werden um EUR 53 Millionen und die EU um EUR 39 Millionen bis 2014 mehr an österreichischen ODA-Leistungen erhalten.¹⁷⁴ Auch diese Zahlen werden im Dreijahresprogramm 2013 bis 2015 wieder revidiert und fallen niedriger aus, als 2011 angenommen.¹⁷⁵

Es kann festgehalten werden, dass, trotz der zwei vorhandenen Dreijahresprogramme, die sich doch in einigen Budgetposten wesentlich unterscheiden, bis 2014 vor allem das Außenministerium massiv im Bereich der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit einsparen muss. Dies betrifft maßgeblich das Budget der ADA und schränkt deren Gestaltungsspielraum im Bereich der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit ein. Das BMF dagegen steigert seine Finanzierung im Bereich der multilateralen ODA-Leistungen erheblich. Eine längerfristige Prognose, welchen Weg die ODA-Leistungen Österreichs genau einschlagen werden, ist offenbar auch für die öffentlichen Stellen nicht möglich, was die Prognoseszenarien in den Dreijahresprogrammen 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 verdeutlichen. Die Feststellung, dass die ODA-Leistungen Österreichs nach wie vor zu gering sind, trifft trotzdem zu.

Im Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode ist die Rede, dass aufgrund des Rückgangs der Entschuldungen im Jahr 2009, zusätzliche budgetäre Aufwendungen notwendig sind, um das 0,51 Prozent-Ziel 2010 und das 0,7 Prozent-Ziel 2015 trotzdem erreichen zu können. Die aktuellen Kürzungen des EZA-Budgets widersprechen jedoch dem Regierungsprogramm, in dem es heißt, dass „in den nächsten vier Jahren insbesondere die gestaltbaren Mittel der OEZA sowie die freiwilligen Beiträge zu internationalen Entwicklungsorganisationen schrittweise und kontinuierlich substantiell angehoben [werden].“¹⁷⁶ Auch die Kürzungen beim Verwaltungsaufwand der ADA von EUR 11 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 8 Millionen bis zum Jahr 2014 trüben das Lob von Seiten der Regierung, welches sie im Regierungspro-

174 Vgl. BMeiA (2011): 24

175 Vgl. BMeiA (o. J.):a: 50

176 Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode, S. 245. Online verfügbar unter <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=32966>, zuletzt geprüft am 22.08.2012.

gramm der ADA ausspricht. Dort heißt es nämlich dass „[sich] die ADA als wichtigstes Instrument der bilateralen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit bewährt [hat]. Sie wird in der bestehenden Struktur, einschließlich der Anbindung an das BMeiA, weitergeführt.“¹⁷⁷ Die Weiterführung der ADA wird garantiert, jedoch spricht sich die Regierung mit der neutralen Formulierung gegen Verbesserungen der strukturellen Bedingungen aus.

Dass sich Österreich „weiterhin aktiv für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele und für den weltweiten Kampf gegen Armut, Hunger und Krankheit (wie HIV/AIDS) einsetzen“¹⁷⁸ wird, ist aufgrund der gravierenden Kürzungen zu bezweifeln. Die AG Globale Verantwortung spricht davon, dass sich Österreich mit den Budgetkürzungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit vom Erreichen der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) verabschiedet hat, da die notwendigen Steigerungen der Finanzmittel für das Erreichen der 0,7 Prozent-Marke bis 2015 in keinem Finanzrahmen berücksichtigt wurden.¹⁷⁹

177 Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode: 246

178 Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode: 245

179 Vgl. Globale Verantwortung. Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe (22.04.2009): Analyse: Das Budget 2009/2010, Finanzrahmen bis 2013. Österreich verabschiedet sich von Entwicklungszielen, S. 1. Online verfügbar unter http://www.globaleverantwortung.at/images/doku/aggv_analyse_budget2009_2013_22.april09.pdf; zuletzt geprüft am 03.05.2012.

Abbildung 3: Prognoseszenario ODA-Mittel 2011-2014

Prognoseszenario 2011–2014¹

(Mio. EUR)

ODA Gesamtrechnung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Ergebnisse				Prognosen			
1 ODA bilateral	967	855	364	462	370	947	854	1.008
1.1 OEZA/ADA gesamt	103	115	102	105	92	85	78	68
Budget für operationelle Maßnahmen	83	93	81	85	74	67	62	53
ERP-Mittel	10	10	9	9	8	8	8	8
Verwaltungsaufwand ADA	11	12	12	11	11	10	9	8
1.2 andere öffentliche Geber	867	740	266	358	278	862	776	940
1.2.1 Bund, andere Ressorts	846	721	248	336	256	840	754	918
Investitionsprojekte	0	1	0	1	1	1	1	1
Programmhilfe (thematisch zweckgebundene bilaterale Beiträge BMF, BMeiA)	6	16	12	32	30	30	30	30
Technische Hilfe: Stipendien & sonstige, Bund	23	27	32	33	33	33	33	33
Technische Hilfe: Indirekte Studienplatzkosten	63	67	63	67	67	67	67	67
Humanitäre Hilfe	5	23	22	13	9	9	9	9
Schuldenreduktionen	675	508	42	117	34	595	510	676
davon: Zinssatzreduktionen	32	33	12	8	10	13	12	12
sonstige Schuldenreduktionen	644	476	30	109	24	582	498	664
Zuschüsse für Kreditfinanzierungen	13	20	13	17	25	48	47	45
Sonstige Zuschüsse	60	59	64	57	57	57	57	57
davon: Verwaltungsausgaben (BMeiA, BMF)	15	15	16	16	16	16	16	16
VN-Friedenseinsätze	13	13	12	13	13	13	13	13
Asylwerber, Bund	22	19	17	16	16	16	16	16
Andere (Nahrungsmittelhilfe, eng zweckgebundene bilaterale Beiträge des BMeiA bzw. BMF, OeEB etc.)	10	12	18	12	12	12	12	12
1.2.2 Länder & Gemeinden	22	19	19	20	20	20	20	20
1.2.3 Bilaterale Kredite und Equity Investment	-3	0	-4	2	2	2	2	2
2 ODA multilateral	354	333	456	450	471	509	507	515
2.1 Beiträge zu Organisationen der VN	34	29	26	40	20	18	17	15
2.2 Internationale Finanzinstitutionen	127	98	193	161	192	215	204	214
2.3 Sonstige Organisationen	2	2	2	4	2	2	2	2
2.4 EU	190	203	235	245	258	274	284	284
2.4.1 davon: Budget	115	119	144	146	144	144	144	144
2.4.2 davon: EEF	76	85	91	99	114	130	140	140
3 Gesamt-ODA	1.321	1.188	820	912	842	1.456	1.361	1.523
in % des BNE	0,50%	0,43%	0,30%	0,32%	0,28%	0,47%	0,43%	0,46%
BNE in Mio. EUR	265.246	277.386	271.459	282.970	298.280	307.940	320.269	331.478

¹ Die hier angeführten Daten haben keine präjudizielle Bedeutung für die dem Nationalrat vorbehaltenen finanzgesetzlichen Vorsorgen.

Quelle: BMeiA (2011): 24

4.7 Österreichs EZA-Motive

Gerald Hödl widmet in seiner Publikation „Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995“ (2004) ein Kapitel der Motivforschung im Sinne der Ambitionen Österreichs, EZA zu leisten. Die Motivationen in den 1950-er und 1960-er Jahren waren einerseits im Kontext weltpolitischer Ereignisse (Dekolonialisierung in den 1950-er Jahren unter den Bedingungen des Kalten Krieges) eingebettet und änderten sich durch den Aufbau einer österreichischen Entwicklungshilfe-Politik in den 1960-ern hin zu nationalstaatlichen Interessen und moralischen Verpflichtungen, wobei es sich bei den nationalstaatlichen Interessen hauptsächlich um Wirtschaftsinteressen handelte.¹⁸⁰ Durch das Interministerielle Komitee für Starthilfe-Kredite und das Entwicklungshilfe-Export-Komitee hatte Österreich Mitte der 1960-er Jahre schon relativ früh eine funktionierende Infrastruktur im Bereich der als Entwicklungshilfe deklarierten Exportförderung. Charakteristisch für die 1960-er Jahre war auch die sogenannte Absatzförderung, die die Vergabe von Entwicklungshilfegeldern vom Kauf von Waren im Geberland abhängig machte. Im Mittelpunkt der Strategie stand die Forcierung der Ausfuhr von Waren und hierbei insbesondere von Industrieprodukten. Auch in den 1970-er Jahren wurde Entwicklungshilfe primär aus ökonomischen Eigeninteressen geleistet und die Bindung der Projektvergabe an den Kauf österreichischer Waren und Dienstleistungen nahm sogar zu. Die moralische Verpflichtung Österreichs, Entwicklungshilfe zu leisten, ist in den 1970-er Jahren so gut wie nicht vorhanden. In den 1980-er Jahren wurde nicht mehr danach gefragt, warum Österreich Entwicklungshilfe leistete. Ab 1989 verschwanden der moralische als auch ökonomische Aspekt, was mit dem Fokus auf die jugoslawische Tragödie und der Orientierung der wirtschaftlichen Interessen auf die EU zu erklären ist. Hödl konnte dennoch einzelne Motive für die Zeit bis Mitte der 1990-er Jahre aufgrund der Analyse von Reden verschiedenster Politiker_innen ausmachen. Neben dem Aspekt der Moral waren wiederum ökonomische Eigeninteressen dominant.¹⁸¹ Helmut Kramer, dessen Kritik an der OEZA im folgenden Kapitel ge-

180 Vgl. Hödl (2004): 198f. und 202

181 Vgl. Hödl (2004): 202-212

nauer behandelt wird, macht in den 1970-er Jahren hauptsächlich ökonomische Motive für das Leisten von österreichischer Entwicklungshilfe aus.¹⁸²

Über die Jahrzehnte hinweg kann zusammenfassend festgehalten werden, dass vor allem ökonomische Motive Österreich veranlasst haben, Entwicklungshilfe an die Länder des Südens zu leisten. Moralische Aspekte sind in kleinen Ausmaßen vorhanden, werden jedoch selten unabhängig von ökonomischen Argumenten benutzt.¹⁸³

4.8 Kritik an der OEZA

Wie aus den Kapiteln 4.1 und 4.5. hervorgeht, gibt es in Österreich bezüglich der geleisteten Entwicklungshilfe laute Kritik. Schon im Jahr 1978 hält Helmut Kramer, Universitätsprofessor der Politikwissenschaft in Wien, fest, dass

[D]ie Überprüfung der Entwicklungshilfeleistungen Österreichs in den siebziger Jahren als Ergebnis erbracht [hat], daß die Kluft zwischen den Verbindlichkeiten, die Österreich durch seine Zugehörigkeit zu internationalen Institutionen und durch programmatische Erklärungen zur Entwicklungshilfe eingegangen ist, und der tatsächlichen Entwicklungshilfepraxis außerordentlich groß ist.¹⁸⁴

Für die Divergenzen zwischen Lippenbekenntnissen und der tatsächlichen Praxis Österreichs gibt Kramer folgende Beispiele:

1. Österreichische Regierungsvertreter_innen und Beamt_innen sahen eine Erhöhung der Entwicklungshilfeleistungen als Notwendigkeit, um die wirtschaftliche Position der Dritte-Welt-Länder zu verbessern und somit die Spannungen im „Nord-Süd“-Konflikt zu entschärfen. Tatsächlich betragen die öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen im Jahr 1976 0,1 Prozent des BNPs. Österreich war somit das Schlusslicht der DAC-Länder.
2. Österreich verpflichtete sich, den ärmsten Ländern (LLDCs – Least Developed Countries) der Welt, dessen jährliches Pro-Kopf-Einkommen unter USD 100,00 liegt und die mit gravierenden sozialen Problemen wie Analphabetismus konfrontiert sind, höhere Hilfsleistungen zukommen zu lassen beziehungsweise die Finanzhilfe an diese Länder zu besonders „weichen“ Bedingungen zu vergeben. Tatsächlich erging ein Großteil der finanziellen sowie

182 Vgl. Kramer, Helmut (1978): Österreich und die dritte Welt. Am Beispiel Entwicklungshilfe. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 7 (3), S. 333.

183 Vgl. Hödl (2004): 202

184 Kramer (1978): 333

technischen Hilfe Österreichs an Entwicklungsländer mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen zwischen USD 375,00 – USD 1.000,00.¹⁸⁵

Außerdem macht Kramer auf den enorm hohen Rückflussanteil der österreichischen Entwicklungshilfemittel aufmerksam. Im Jahr 1975 betrug dieser Anteil 60 Prozent. Verantwortlich dafür waren vor allem die Zunahme von bilateralen Export- und Entwicklungskrediten, da die Kredite in vielen Fällen an den Kauf von Industrie- oder Investitionsgütern in Österreich gebunden waren. Laut Kramer bestanden Österreichs Interessen staatliche Entwicklungshilfemittel zu vergeben darin, den österreichischen Export zu fördern, die Rohstoffbasis für Österreichs Industrie und Arbeitsplätze zu sichern sowie die vorherrschende Krise zu bewältigen.¹⁸⁶ Nach Kramer

[ist der] unter dem Titel „Entwicklungshilfepartnerschaft“ vor sich gegangene Umstrukturierungsprozeß in der österreichischen Entwicklungshilfe [...] bei genauerer Betrachtung als Instrumentalisierung der Entwicklungshilfeleistungen für die Außenhandelspolitik Österreichs zu charakterisieren.¹⁸⁷

Ebenso wie Jeffrey Sachs und Robert Cassen argumentiert Kramer einerseits, dass die Entwicklungshilfeleistungen viel zu gering seien. Aber auch wenn damals in den 1970-er Jahren die Industriestaaten die 0,7 Prozent-Marke erfüllt hätten, hätte die Verelendung der Welt nicht gestoppt werden können. Viel mehr sieht Kramer andererseits, so wie Nuscheler, die vorhandenen Machtstrukturen von Ausbeutung und Abhängigkeit als größtes Problem der Entwicklungsländer. Die geringen finanziellen Mittel sind für ihn sekundär.¹⁸⁸ Auch im Jahr 2010 stellt Kramer der österreichischen Entwicklungspolitik ein nicht gerade positives Zeugnis aus. Den Hauptgrund sieht der Politikwissenschaftler in der defensiven Haltung Österreichs im Bereich der Außenpolitik. Ehemals wichtige Bereiche der österreichischen Außenpolitik unter Bruno Kreisky wie internationale Konflikte, die Nord-Süd Debatte und die Vereinten Nationen nehmen seit den 1990-er Jahren nur noch Randplätze ein. Ebenfalls ist Österreich kein bedeutender Player in der EU-Politik und konnte sich auch nicht sonderlich als UN-Standort etablieren. Die österreichische Außenpolitik glänzt mit Zurückhaltung in jeglichen Bereichen. Dies wiederum hat erhebliche Auswirkungen auf das Image der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.¹⁸⁹ Kramer schreibt der österreichi-

185 Vgl. Kramer (1978): 323-326

186 Vgl. Kramer (1978): 327f.

187 Kramer (1978): 333

188 Vgl. Kramer (1978): 334

189 Vgl. Kramer, Helmut (2010): Österreich ist "hinternational". Zur Stagnation und Krise der österreichischen Außenpolitik. In: *Internationale Politik* 1, S. 4–8.

schen Entwicklungszusammenarbeit eine „quantitative und qualitative >>Unterentwicklung<<“¹⁹⁰ zu. Zu Zeiten Kreiskys konnten die geringen Hilfsleistungen noch mit einer politischen „Kompensation“ wett gemacht werden. Aktuell befinden sich die österreichischen Hilfsleistungen nach wie vor im unteren Feld im DAC-Ländervergleich. Nur durch Entschuldungsvergleiche, welche von Österreich als ODA-Leistungen angerechnet werden, konnte Österreich kurzfristig die ODA-Leistungen auf 0,5 Prozent seines BNP's erhöhen.¹⁹¹ Franz Fischler stellt in einem Kommentar über den Zustand der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in der Tageszeitung „Der Standard“ fest: „Die Tatsachen sprechen für sich. Österreich ist mit dabei, wenn es ums Versprechen geht, und immer mit dabei, wenn es um das Brechen all dieser Versprechungen geht.“¹⁹² Mit diesem Statement bestätigt Fischler Kramer's Einschätzungen über die österreichische EZA aus dem Jahr 1978. Peter Jankowitsch und Otmar Höll machen ebenfalls in ihren Publikationen auf die Missstände der österreichischen Entwicklungspolitik aufmerksam. Dazu zählen sie die geringen materiellen Leistungen auf multi- sowie bilateraler Ebene, die enormen Kompetenzverschiebungen zwischen dem Außenministerium und dem Bundeskanzleramt über Jahrzehnte hinweg, die eine effektive und längerfristige Schwerpunktsetzung verhinderte sowie eine fehlende Öffentlichkeit, die Druck auf die Regierung hätte ausüben können, um Verbesserungen in der Entwicklungspolitik herbeizuführen.¹⁹³

Auch im Rahmen des DAC Peer Review, welcher im Durchschnitt alle vier Jahre für ein Land durchgeführt wird, wird nicht mit Kritik an der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gespart. In den Evaluierungen werden die Strukturen, Strategien und Implementierungen der jeweiligen EZA analysiert und Empfehlungen zur Verbesserung gegeben. Durch die Veröffentlichung der Berichte erwartet sich die OECD anhand des dadurch entstehenden öffentlichen Drucks Verbesserungen bei der Durchführung der EZA ihrer Mitgliedsstaaten. In den Jahren 2000, 2004 und 2009 wurde die OEZA evaluiert. Zuletzt führten Luxemburg und Norwegen die Evalu-

190 Kramer (2010): 6

191 Vgl. Kramer (2010): 7

192 Fischler, Franz: Fragwürdige Zusagen für Entwicklungshilfe. In: *Der Standard* (26.02.2010): o.S..
Online verfügbar unter

<http://derstandard.at/1267131900573/Fragwuerdige-Zusagen-fuer-Entwicklungshilfe>,

zuletzt geprüft am am 20.07.2011.

193 Vgl. Kapitel 4.1

ierung durch. Ein markanter Kritikpunkt war die fehlende entwicklungspolitische Strategie in Österreich. Die im EZA-Gesetz (2003) definierten Oberziele und die im Dreijahresprogramm festgeschriebenen strategischen Ziele sind nur für die OEZA bindend, jedoch nicht für andere Politikbereiche. Dieser Punkt wurde im Peer Review 2004 ebenso kritisiert – Verbesserungen gab es bisweilen keine. Als problematisch beurteilt das DAC vor allem die geringe Umsetzung der ODA-Mittel durch die ADA und das BMeiA. Ein Großteil der ODA-Mittel werden von anderen Ministerien wie zum Beispiel dem BMF, BMI oder BMWF umgesetzt.¹⁹⁴ Weiters wird kritisiert, dass das BMeiA auf dem Papier Vollmacht darüber hätte, die strategische Ausrichtung der österreichischen Entwicklungspolitik, welche im Dreijahresprogramm festgeschrieben ist, umzusetzen und sie kohärent zu koordinieren. In der Realität wird diese Möglichkeit jedoch kaum vom BMeiA wahrgenommen. Auch die jährliche Fortschreibung des Dreijahresprogramms wird kritisch beäugt, da somit eine jährliche Änderung der Prioritäten im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht wird sowie die Gefahr entsteht, dass sich priorisierte Themen anhäufen. Eine fehlende politische Debatte über internationale Hilfsprogramme sowie die nicht vorhandene politisch bestätigte Grundsatzerklärung in diesem Bereich, lassen das Dreijahresprogramm laut DAC zu einer rein administrativen Aufgabe verkommen. Auch die fehlende öffentliche Debatte über Entwicklungspolitik, die dem Politikfeld verhelfen könnte, einen besseren Stellenwert zu erlangen, ist in Österreich ebenfalls ein Problem. Um dem Problem der fehlenden Politikkohärenz in Österreich entgegenzutreten, empfiehlt das DAC den Beginn eines systematischen Prozesses, der eine klare Aufgabenteilung, einen Zeitplan und genaue Ziele beinhaltet.¹⁹⁵

Weitere Schwächen der österreichischen EZA-Struktur werden im Evaluierungsbericht über die Tätigkeit der ADA¹⁹⁶ sowie im Bericht des Rechnungshofs aus dem Jahr 2009¹⁹⁷ angeführt. Im Evaluierungsbericht über die Tätigkeiten der ADA wird von

194 Vgl. Kapitel 4.3.1

195 OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (2009): DAC Peer Review.

Austria, S. 9-12. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/3/39/42857127.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2011.

196 Vgl. Breier, Horst; Wenger, Bernhard (23. April 2008): Evaluierung der Tätigkeiten der Austrian Development Agency (ADA). Bonn; Zürich.

197 Vgl. Der Rechnungshof (2009): Bericht des Rechnungshofes. Entwicklungszusammenarbeit im BMeiA und in der Austrian Development Agency. Reihe BUND 2009/11, S. 3-31.

den Evaluator_innen dem BMeiA und der ADA empfohlen

1. generelle strategische Vorhaben in kürzerer Dauer zu erarbeiten,
2. Schwerpunkte durch quantitative Vorgaben zu entwickeln und
3. die OEZA-Mittel zu verdoppeln

dem BMeiA gemeinsam mit dem BMF empfehlen sie

4. die mehrjährigen Verpflichtungsermächtigungen neu zu regeln

und die ADA sollte

5. den Akzent von Projekten auf Programme verlagern,
6. sich stärker auf Resultat und Wirkung ausrichten,
7. den Handlungsspielraum als privatrechtliche Organisation stärker nutzen und
8. die EU-Zertifizierung als Grundlage für die Akquisition eines nennenswerten EU-finanzierten Programmvolumens nutzen.¹⁹⁸

Der Rechnungshof überprüfte primär die Gebarung, um die „Zielerreichungen bei der Ausgliederung der operativen Agenden der Entwicklungszusammenarbeit in die Austrian Development Agency (ADA)“¹⁹⁹ zu beurteilen. Er machte, neben zahlreichen kleineren Punkten, Schwächen in der Personalbedarfserhebung, in den Abrechnungsvorgängen (Transparenz) sowie in Zielsetzungs- und Wirkungsvorgaben im Dreijahresprogramm aus.²⁰⁰ Er hält auch fest, dass durch die Gründung der ADA das Ziel, die Durchführungskapazitäten für ein deutlich höheres operatives Volumen zu schaffen, erreicht wurde, jedoch die operativen Mittel noch nicht zugewiesen wurden.²⁰¹

Michael Obrovsky und Werner Raza greifen in ihrem Artikel „Reflexionen zu einer Neustrukturierung der Entwicklungspolitik in Österreich“ die Kritikpunkte des DAC in finanzieller, struktureller und administrativer Hinsicht auf und geben Empfehlungen für eine Neustrukturierung der österreichischen Entwicklungspolitik ab, da aufgrund der neuen globalen Herausforderungen, die Form von EZA, wie sie in Österreich vorzufinden ist, nicht mehr ausreicht. Sie beziehen sich dabei auf ein Modell adaptiert auf die OEZA, das in einem Artikel von Jörg Faust und Dirk Messner²⁰² zu finden ist.

198 Vgl. Breier; Wenger (23. April 2008): 6

199 Vgl. Der Rechnungshof (2009): 3

200 Vgl. Der Rechnungshof (2009): 30f.

201 Vgl. Der Rechnungshof (2009): 4

202 Faust Jörg; Messner, Dirk (2012): Probleme globaler Entwicklung und die ministerielle

Organisation der Entwicklungspolitik. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* (5), S. 165-

Reformen der OEZA und somit der Aufwertung der Entwicklungspolitik als Politikfeld sind ihrer Meinung nach deswegen notwendig, da ansonsten das Legitimationsdefizit verstärkt und der Ruf nach der Abschaffung der staatlichen EZA-Strukturen lauter wird. Eine Gesamtstrategie für die Aufwertung der Entwicklungspolitik sehen die Autoren in einer Gesamtstrategie, die gemeinsam von allen kompetenten politischen Akteuren – Ministerien, Agenturen, Parlament, Länder – als auch die Sozialpartner und NGOs erarbeitet wird. Die Schwäche im Dreijahresprogramm sehen sie darin, dass es nicht auf breiter Basis erarbeitet wird und, abgesehen vom BMeiA, für andere Ministerien rechtlich nicht bindend ist. Der Vorschlag des DAC an Österreich ein „Weißbuch der österreichischen Entwicklungspolitik zu erarbeiten“²⁰³, um die Defizite zu beheben, wurde von der österreichischen Regierung bisweilen nicht weiter verfolgt. Die Aufwertung der ADA als alleinige Durchführungsagentur von finanziellen Mitteln für EZA wird neben einer Gesamtstrategie von Obrovsky und Raza empfohlen, um die Erhöhung der Effektivität und Professionalisierung der OEZA herbeizuführen. Damit die Lippenbekenntnisse der österreichischen Regierung bezüglich der ODA-Quote nicht reine Zusagen bleiben, sollte eine, schon längst überfällige, verbindliche Festschreibung zum 0,7 Prozent-Ziel im Rahmen eines mittelfristigen Finanzrahmens passieren. Um den globalen Herausforderungen entgegenzutreten zu können, bedarf es einer, den internationalen Herausforderungen angepassten, ministeriellen Verwaltungsstruktur der österreichischen Entwicklungspolitik.²⁰⁴ Abschließend stellen sie fest, dass „weder die österreichische Außenpolitik noch andere Politikbereiche [...] bei einer weiteren Reduzierung der Bedeutung der Entwicklungspolitik mit den Herausforderungen der Globalisierung [werden] mithalten können.“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die OEZA folgende Schwächen aufweist, die zum Großteil schon seit den 1070-er Jahren bestehen:

1. unverbindliche Lippenbekenntnisse in Bezug auf ODA-Leistungen,
2. eine geringe finanzielle Mittelaufwendung für EZA, welche aktuell durch Einsparungen noch verstärkt wird,

175.

203 Vgl. OECD (2009): 11

204 Vgl. Obrovsky, Michael; Raza, Werner (2012): Reflexionen zu einer Neustrukturierung der Entwicklungspolitik in Österreich. In: ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): Österreichische Entwicklungspolitik. Analysen, Berichte, Informationen. Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik. Wien: Südwind, S. 15-21.

3. eine Fragmentierung der Zuständigkeiten,
4. eine schwache Stellung der ADA und des BMeiA, dafür eine starke Stellung des BMF,
5. zähe Reformen des bestehenden EZA-Systems und
6. eine fehlende öffentliche Debatte des Politikfeldes Entwicklungspolitik und der daraus resultierenden schwachen Stellung in Österreich.

In Bezug auf den theoretischen Input werden somit folgende Überlegungen angestellt, die für das Erstellen des Forschungsdesigns als Grundlage dienen:

1. Ausgehend von den generell schwachen ODA-Beiträgen Österreichs, wendet die Republik auch im Kosovo zu wenige operative Mittel auf, um angemessene EZA anbieten zu können.
2. Österreich verfolgt aufgrund der starken Stellung des BMF in der OEZA primär wirtschaftliche Interessen im Kosovo. Daraus kann gefolgert werden, dass
3. die Interessen der Zielgruppen eine sekundäre Rolle spielen und ökonomische Motive für das Leisten von EZA dominieren.
4. Die zähe Reformbereitschaft Österreichs im Bereich der EZA (seit Jahren schwache Stellung der ADA) ist ein Indiz dafür, dass Österreich kaum Interesse an einem modernen EZA-System hat.

5 Forschungsdesign

Nachdem in Kapitel 3 die theoretische Annäherung formuliert und die OEZA im Allgemeinen in Kapitel 4 näher behandelt wurde, wird folgend das Forschungsdesign für die Forschungsarbeit erstellt.

Die zentrale Forschungsfrage lautet, wie schon in Kapitel 1 angeführt, warum Österreich nach wie vor an der Republik Kosovo als OEZA-Schwerpunktland interessiert ist. Daraus leitet sich auch das Erkenntnisinteresse dieser Forschungsarbeit ab.

Folgende These wird aufgrund der angeführten Schwächen des OEZA-Systems und der angestellten Überlegungen in Kapitel 4.8 aufgesetzt:

- T: Die OEZA im Kosovo ist ein Vorwand Österreichs, um primär ökonomische Eigeninteressen in der Republik Kosovo zu verfolgen.

Folgende weiterführende Forschungsfragen (FF) werden formuliert:

FF1: Hat die OEZA die sozialen und wirtschaftlichen Probleme im Kosovo erkannt und bietet sie adäquate Lösungsansätze, um zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes beizutragen?

FF1a: Inwiefern divergieren die zugesagten Projekt- und Programmsummen von den tatsächlichen Auszahlungen?

FF1b: Wer ist mit der Durchführung von Projekten und Programmen im Kosovo beauftragt?

FF2: Aus welchen Motiven heraus leistet Österreich Entwicklungszusammenarbeit im Kosovo?

FF2a: Zu welchen Gunsten sind bestehende Abkommen und Verträge zwischen der Republik Österreich und der Republik Kosovo ausgelegt?

FF2b: In welchem Verhältnis stehen die Leistungen der OEZA im Kosovo mit den österreichischen Wirtschaftsinteressen?

6 Der Kosovo

Der Kosovo ist mit 10.887 Quadratkilometern etwas kleiner als das österreichische Bundesland Tirol, ist von den Nachbarländern Albanien, Mazedonien, Montenegro und Serbien umgeben und in 37 Gemeinden unterteilt. Prishtinë/Priština ist die Hauptstadt der Republik. Im Jahr 2011 wurde nach 1981 erstmals eine Volkszählung durchgeführt, weshalb im Gegensatz zu den Jahrzehnten zuvor wieder Daten über die Einwohner_innenzahl sowie über die ethnische Zusammensetzung vorhanden sind. Die letzte Volkszählung im Jahr 1991, die von serbischer Seite durchgeführt wurde, wurde von der albanischen Bevölkerung im Kosovo boykottiert. In Verbindung mit einer enormen Bevölkerungsfuktuation vor, während und nach dem Kosovokrieg, gab es somit große Lücken im Bereich der Bevölkerungsstatistik. Der Kosovo hat nun nach der Erhebung im Juni 2011 1.733.872 Einwohner_innen. Zu beachten ist jedoch, dass in drei Regionen (Zubin Potok, Zvečan/Zvečane und Leposaviq/Leposavić) keine Daten und in Mitrovicë/Mitrovica nur Daten über einen Teil der Bevölkerung – nämlich der albanischen - erhoben wurden.²⁰⁵ Obwohl es keine offizielle Stellung-

205 Vgl. Statistical Office of Kosovo (2011): Preliminary Results. Online verfügbar unter <http://esk.rks->

nahme auf der Website des Statistical Office of Kosovo dazu gibt, kann mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, dass die serbische Bevölkerung die Volkszählung in diesen Regionen boykottiert hat. Neben diesen drei Regionen stellen auch, wie im Vorfeld schon erwähnt, im nördlichen Teil von Mitrovicë/Mitrovica sowie in der südlichen Region der Gemeinde Shtërpç/Štrpçe Serb_innen die Bevölkerungsmehrheit. Bezüglich der Minderheiten im Kosovo gibt es noch keine Auswertung aus der Erhebung 2011. Das statistische Zentrum des Kosovo führt dazu Daten aus dem Jahr 2008 an. Diese Daten zeigen, dass Albaner_innen mit 92 Prozent deutlich die Mehrheit an der kosovarischen Bevölkerung stellen. 8 Prozent der Bevölkerung gehören anderen ethnischen Gruppierungen und somit der Minderheit an. 5,3 Prozent dieser Minderheiten stellen Serb_innen, die restlichen 2,7 Prozent sind Bosnier_innen, Gorani, Roma, Türk_innen, Ashkali und Egyptians.²⁰⁶ Die Planung nationaler und internationaler Projekte sowie die Planung der Geldmittelverteilung wurde durch die fehlenden statistischen Daten erheblich eingeschränkt. Auch fehlten Daten zu den, für den Kosovo wesentlichen, Bereichen Armut, Arbeit und Bildung.²⁰⁷ Ein charakteristisches Merkmal für den Kosovo ist das Bevölkerungswachstum, verzeichnet das Land doch den größten Zuwachs Europas seit dem Zweiten Weltkrieg. Von 1981 bis 1991 wuchs die Bevölkerung um 371.756 Menschen²⁰⁸. Die Fertilitätsrate kosovarischer Frauen liegt bei 2,5 wobei jedoch die Unterschiede zwischen urbaner und ruraler sowie zwischen albanischer und serbischer Bevölkerung zu beachten sind. In ländlichen Gebieten liegen die Geburtenraten höher. Ebenfalls bringen albanische Frauen mehr Kinder zur Welt als serbische, da im Regelfall albanische Familien und Haushalte größer sind als serbische. Die Säuglingssterblichkeit wird auf 35 bis 40 pro 1.000 Lebendgeburten geschätzt und ist somit die höchste in ganz Europa.²⁰⁹

gov.net/rekos2011/?cid=2,40,265, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

206 Vgl. Statistical Office of Kosovo (April 2011): General Statistics. Kosovo in Figures 2010, S. 10.

Online verfügbar unter

http://esk.rks-gov.net/ENG/publikimet/doc_view/942-kosovo-in-figures-2010-?tmpl=component&format=raw, zuletzt geprüft am 05.12.2011.

Vgl. Statistical Office of Kosovo (2008): Population. Online verfügbar unter

<http://esk.rks-gov.net/ENG/population>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

Vgl. Schleicher (2010): 64

207 Vgl. Schleicher (2010): 65

208 Vgl. Schleicher (2010): 65f.

209 Vgl. UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2010): Human Development Re-

Von unter Fünfjährigen sterben 69 pro 1.000.²¹⁰ Ein weiteres Charakteristikum der kosovarischen Bevölkerung ist die junge Bevölkerungsstruktur. Das Durchschnittsalter beträgt 26,7 Jahre. 27,2 Prozent der Bevölkerung sind unter 14 Jahre, 66,1 Prozent sind zwischen 15 und 64 Jahre und nur 6,7 Prozent sind 65 Jahre und darüber.²¹¹ Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 67 Jahren.²¹²

Die Alphabetisierungsrate liegt bei über 15-Jährigen bei 91,9 Prozent, wobei ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern festzumachen ist. Obwohl die Alphabetisierungsrate bei den Männern bei 96,6 Prozent liegt, können im Kosovo nur 87,5 Prozent der über 15-jährigen Mädchen und Frauen Lesen und Schreiben.²¹³

Die Lebenserwartung sowie das Bildungsniveau sind neben dem Einkommen die Faktoren, aus denen sich der HDI zusammensetzt, welcher vom UNDP entwickelt wurde, um die Entwicklung einer Gesellschaft messen zu können. Der HDI bietet den Vorteil, dass nicht nur ökonomische Daten zur Bemessung herangezogen werden, jedoch sagt er nichts über subjektiv empfundene Armut aus. Die Bewertungsskala reicht von 0 bis 1, wobei der Wert 1 den höchsten Stand der Entwicklung eines Landes bezeichnet.²¹⁴ Im aktuellen Kosovo Human Development Report aus dem Jahr 2010 wird der HDI des Kosovo mit 0,700 beziffert. Somit steigerte sich der HDI um marginale 0,022 Punkte seit 2007. Der Wert von 0,700 ist der niedrigste in der Region. Der Kosovo wird somit zu den Ländern mit mittlerem Entwicklungsfortschritt („medium human development“) eingestuft.²¹⁵ Die Gründe für die schleppende soziale Entwicklung des Kosovo liegen einerseits in der Geschichte, die von Krieg und ethni-

port Kosovo, S. 29. Online verfügbar unter <http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/HDR-2010-English.pdf>, zuletzt geprüft am 05.12.2011.

210 Vgl. UNICEF - United Nations International Children's Emergency Fund (o. J.): UNICEF in Kosovo. The Children. Online verfügbar unter http://www.unicef.org/kosovo/children_3427.html, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

211 CIA - Central Intelligence Agency (o. J.): The World Factbook. Kosovo. Online verfügbar unter <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kv.html>, zuletzt geprüft am 05.12.2011.

212 Vgl. UNDP Kosovo (2010): 101

213 CIA (o. J.): o. S.

214 Vgl. UNDP – United Nations Development Programme (o. J.): Human Development Index (HDI). Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/statistics/hdi/>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

215 Vgl. UNDP (2010): 30

schen Konflikten gekennzeichnet ist, sowie im Versagen der nationalen und internationalen Organisationen beim Wiederaufbau des Landes nach dem Krieg 1999.

6.1 Zentrale historische Ereignisse

Im weiteren Verlauf wird ein historischer Gesamtüberblick über die Region gegeben²¹⁶, um das Konfliktpotential zwischen Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen verstehen zu können. Weiters stellen die Tätigkeiten internationaler Akteure einen wesentlichen Bereich dar, da diese vor allem seit der Nachkriegszeit die dominierenden „Player“ im Land sind.

6.1.1 Das osmanische Erbe bis zum Kriegsbeginn 1999

Serb_innen wie auch Albaner_innen beanspruchten beziehungsweise beanspruchen die Republik Kosovo für sich, was zahlreiche Konflikte, dessen Ursprünge Jahrhunderte zurück liegen, hervorbrachte. Für die Serb_innen hat der Kosovo eine große strategische und ökonomische Bedeutung und gilt als Wiege des serbischen Nationalismus. Das Amselfeld, auf dem der legendäre Kampf zwischen Serbien und dem Osmanischen Reich im Jahr 1389 stattgefunden hat, befindet sich in dieser Region, die zahlreiche historische, religiöse und kulturelle Denkmäler der Serb_innen beherbergt. Die Albaner_innen betrachten den Kosovo als ihr traditionelles Siedlungsgebiet, da sie ihrer Meinung nach zum Zeitpunkt der serbischen Eroberung, als Nachkommen der Illyrer, die Bevölkerungsmehrheit stellten.²¹⁷

Der Kosovo kann auf eine konfliktreiche Geschichte zurückblicken. Es besteht bis heute eine Erbfeindschaft zwischen Serb_innen und Albaner_innen, dessen Wurzel ein Produkt nationalgeschichtlicher Konstruktionen des 19. und 20. Jahrhunderts ist. Durch den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches und den daraus resultieren-

216 Einen detaillierten Überblick über die Geschichte des Kosovo bieten unter anderem die

Publikationen von Hofbauer, Hannes (2008): *Experiment Kosovo. Die Rückkehr des Kolonialismus*. Wien: Promedia.

Noel, Malcom (1998): *Kosovo. A short history*. London: Papermac.

Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg., 2005): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser.

217 Vgl. Pichler, Robert (2005): Kosovo im 20. Jahrhundert. Stationen einer konfliktreichen Beziehung. In: Petritsch, Robert; Pichler, Wolfgang (Hg.): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 67 und Schleicher (2010):

den Besitzansprüchen der verschiedenen Nationalitäten entstanden ethno-religiöse Feindbilder, welche durch die Aufteilung des Reiches in Südosteuropa zur politischen Kategorie wurden. In der Region wurde das Ziel verfolgt, möglichst ethnisch homogene Räume zu bilden. Dafür wurden repressive Maßnahmen wie Zwangsbekehrungen und Umsiedlungen ganzer Bevölkerungsgruppen ergriffen. Der Kosovo wurde im ersten Balkankrieg (1912-1913) durch Serbien erobert, was eine Serbisierung zur Folge hatte.²¹⁸

Der Zweite Weltkrieg

Im Zuge des Zweiten Weltkriegs verbesserte sich die Lage der albanischen Bevölkerung im Land. Zuerst wurde der Kosovo mit Albanien und weiteren Gebieten zu einem Großalbanien mit zahlreichen Selbstverwaltungskompetenzen vereint, was von den Albaner_innen im Kosovo als Befreiung aus der serbischen Unterdrückung empfunden wurde.²¹⁹ Die neue Verwaltung unter italienischer und deutscher Aufsicht richtete sich gegen die Serb_innen im Kosovo. Es begann ein Vertreibungsprojekt, wobei schätzungsweise 100.000 Menschen dieser Ethnie aus ihren Häusern gejagt oder ermordet wurden.²²⁰ Nach dem Abzug der deutschen Truppen im Oktober 1944 aus dem Kosovo beschloss Vertreter der Region Kosovo-Metohija im Jahr 1945, dass der Kosovo als autonomes Gebiet an Serbien abgetreten wird. In der Folgezeit wurden die Kosovo-Albaner_innen, wie schon Jahrzehnte zuvor, wieder als Fremdkörper innerhalb Jugoslawiens wahrgenommen, was sich aus ihrer muslimischen Religionszugehörigkeit ableitete.²²¹ Weiters entstand nach dem Zweiten Weltkrieg die jugoslawische Föderation unter Josip Broz Tito. 1946 wurden durch die Verfassung sechs sozialistische Republiken (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien) gegründet. Vojvodina wurde eine autonome Provinz und der Kosovo eine autonome Region, wobei eine Region weniger Kompetenzen inne hatte, als eine Provinz.²²²

218 Vgl. Schleicher (2010): 63-65 und Hofbauer (2008): 39

219 Vgl. Pichler (2005): 72

220 Vgl. Hofbauer (2008): 52

221 Vgl. Hofbauer (2008): 77f.

222 Vgl. Schleicher (2010): 75

Die Ära Tito

Eine deutliche Verbesserung der Lage der Kosovo-Albaner_innen ging mit der neuen jugoslawischen Verfassung im Jahr 1974 einher. Mit dieser wurden der Kosovo und Vojvodina in ihren Kompetenzen, ihren Organstrukturen und ihren Entscheidungsverfahren weitgehend den sechs jugoslawischen Republiken gleichgestellt. Der Kosovo verfügte nun über eine eigene Verfassungs-, Gesetzgebungs- und Budgethoheit und die Organe waren jenen der jugoslawischen Republiken gleichgestellt. Der einzige Unterschied des Kosovo war im fehlenden Sezessionsrecht zu finden, was eine staatliche Verselbstständigung der Region verhinderte. Damit war der Höhepunkt der Autonomie erreicht. Die albanische Bevölkerung nahm die Möglichkeit wahr, sich auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens durch diese verfassungsrechtliche Aufwertung zu etablieren. Nun wurde es ihr ermöglicht, wichtige Posten in den Bereichen Verwaltung, Justiz und Wirtschaft zu besetzen. Auch konnte sie ihre nationale Kultur durch den gegebenen Raum festigen. Die serbische Bevölkerung fühlte sich hingegen durch die Aufwertung der Albaner_innen stark an den Rand gedrängt und viele verließen die Gegend.²²³

Zu Beginn der 1980-er Jahre, kurz nach Tito's Tod, erschütterten schwere Studentenproteste in Prishtinë/Priština, welche auf die ökonomischen und sozialen Missstände des Landes aufmerksam machten, die Region. Die Wurzel der Proteste lag in der steigenden Auslandsschuld Jugoslawiens, die den Kosovo zum Armenhaus der Föderation werden ließ. Diese Ereignisse im Jahr 1981 führten zu einer Verschlechterung der interethnischen Beziehungen zwischen Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen, indem sich die Bevölkerungsgruppen gegenseitig die Schuld für die schwerwiegende Lage im Land gaben.²²⁴

Die Ära Milošević

Slobodan Milošević war ab dem Jahr 1987 Vorsitzender der Serbischen Kommunistischen Partei und wurde 1989 zum Serbischen Präsidenten gewählt. Unter seiner Herrschaft hatte die albanische Bevölkerung im Kosovo aufgrund des aufflackernden serbischen Nationalismus wieder sehr zu leiden. Nach der Machtübernahme im Kosovo verfolgte Milošević das Ziel, die Autonomie Kosovos aufzuheben. Ein erster

223 Vgl. Pichler (2005): 77-80 und Hofbauer (2008): 61f.

224 Vgl. Pichler (2005): 85, Hofbauer (2008): 63f. und Noel (1998): 334ff.

Schritt war mit der Absetzung der beiden führenden albanischen Politiker Vllasi und Jashari getan. Truppen der jugoslawischen Bundesarmee sowie Einheiten der Geheimpolizei wurden im Kosovo stationiert, deren Präsenz gepaart mit starker Druckausübung für die Verfassungsänderung am 23. März 1989 ausschlaggebend war. Dem Kosovo wurde damit der Autonomiestatus aberkannt. Die Proteste der albanischen Bevölkerung wurden gewalttätig niedergeschlagen und es folgte eine gezielte Verhaftungswelle von tausenden Kosovo-Albaner_innen. Nach der Isolierung von Intellektuellen und führenden albanischen Persönlichkeiten in Politik und Ökonomie, folgte eine Serbisierung der kosovarischen Institutionen. Ziel war es, die Kosovo-Albaner_innen aus den öffentlichen Institutionen und Betrieben zu verdrängen und gleichzeitig Anreize zu schaffen, welche die Abwanderung der serbischen Bevölkerung aus dem Kosovo stoppen beziehungsweise Emigrant_innen zur Rückkehr bewegen sollten. Neben der Polizei fielen das gesamte Medien-, Bildungs- und Gesundheitswesen, kulturelle Einrichtungen sowie die Bereiche Industrie, Handel und Gewerbe in den serbischen Kompetenzbereich.²²⁵

Aufbau von Parallelstrukturen

Aufgrund der Unterdrückung der Kosovo-Albaner_innen auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens durch Serbien, begannen diese mit dem Aufbau von Parallelstrukturen in den Bereichen Bildung und Gesundheit sowie mit dem Aufbau privater Kleinbetriebe, dessen Finanzierung von der kosovo-albanischen Bevölkerungsgruppe organisiert wurde. Der Bildungssektor wurde zum Beispiel durch ein einkommensabhängiges Steuersystem in Verbindung mit Geldern der Diaspora finanziert. Ziel der gut organisierten Parallelstrukturen war es, den eigenen Souveränitätsanspruch zu demonstrieren. Serbische Wahlen wurden von albanischer Seite boykottiert und serbische Institutionen nicht anerkannt. Ab diesem Zeitpunkt lebte die kosovarische Bevölkerung in zwei ethnisch getrennten Welten.²²⁶

6.1.2 Kriegsbeginn 1999 und dessen Auswirkungen

Aufgrund der Konflikte innerhalb Jugoslawiens traten im August 1992 bei der Jugoslawienkonferenz in London die internationale Gemeinschaft (UNO, EG) sowie die in

²²⁵ Vgl. Pichler (2005): 100-103

²²⁶ Vgl. Pichler (2005): 110 und 117

den Krieg involvierten Parteien zusammen, um Lösungen für die Probleme zu finden. Kosovarische Vertreter_innen waren wegen des Provinzstatus nur informell daran beteiligt. Aus diesem Grund wurden den Problemen im Kosovo auch keine Aufmerksamkeit von Seiten der internationalen Gemeinschaft entgegengebracht. Erst das Auftreten der UÇK (Ushtria Çlirimtare e Kosovës - Befreiungsarmee des Kosovo) im Jahr 1997²²⁷ und ihre Anschläge, die hauptsächlich auf serbische Flüchtlingscamps gerichtet waren, zwang die internationale Gemeinschaft, sich den Problemen im Kosovo zu widmen.

Eine erste Eskalation der Lage im Land erfolgte im Jahr 1998, als das jugoslawische Militär gegen die UÇK intervenierte. Zivile Ziele wurden nicht verschont, um die Bevölkerung durch Abschreckung daran zu hindern, zur UÇK überzulaufen. Weiters verfolgte Milošević weiterhin das Ziel, die albanische Bevölkerung im Kosovo zu vernichten.²²⁸ Aufgrund der fehlenden Rücksichtnahme beider Konfliktparteien auf die zivile Bevölkerung war die humanitäre Lage im Kosovo vor allem seit dem Frühjahr 1998 katastrophal. Tausende Flüchtlinge verließen das Land oder wurden vertrieben. Am 23. September 1998 verabschiedete die UN die Resolution 1199, womit die Besorgnis über die Intensivierung der Kämpfe zwischen den jugoslawischen Streitkräften und der UÇK zum Ausdruck gebracht wurde. Weiters wurde auf die exzessive Gewalt von jugoslawischer Seite gegen die kosovarische Bevölkerung Bezug genommen. Am 24. September folgte das „Activation Warning“ der NATO. Damit war ein begrenzter Einsatz der Luftstreitkräfte gegen Jugoslawien möglich, sollte Milošević nicht zur Einsicht kommen. Die NATO übernahm im Kosovo-Konflikt die Führung, da der UN-Sicherheitsrat durch ein Veto von Russland und China in der Kosovo-Frage handlungsunfähig war.²²⁹

Die Verhandlungen von Rambouillet

Mit einem Treffen in Rambouillet zwischen der internationalen Gemeinschaft und der beiden Konfliktparteien am 6. März 1999 wollte man weitere Eskalationen im Kosovo

227 Vgl. Hofbauer (2008): 86

228 Vgl. Hofbauer (2008): 88 und Petritsch, Wolfgang; Pichler Robert (2005): Kosovo und die Politik der Internationalen Gemeinschaft. In: Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg.): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 124-151.

229 Vgl. Petritsch; Pichler (2005): 156-159

vermeiden und eine friedliche, für alle Seiten zufriedenstellende Lösung finden. Aufgrund der zahlreichen Divergenzen vor allem zwischen den Konfliktparteien aber auch innerhalb der kosovo-albanischen Seite zwischen LDK (Lidhja Demokratike e Kosovës – Demokratische Liga des Kosovo) und UÇK ist es wenig überraschend, dass der Rambouillet-Prozess nach zweiwöchiger Dauer (exklusive einer zweiwöchigen Unterbrechung) schlussendlich als gescheitert erklärt wurde. Die Konsequenz aus Milošević's Uneinsichtigkeit war der Angriff der NATO auf Jugoslawien am 24. März 1999.²³⁰ Der Krieg hatte zerstörerische Auswirkung auf zahlreiche Städte Jugoslawiens und deren Infrastruktur auf allen Ebenen. Die NATO bombardierte aus der Luft, die jugoslawischen Paramilitärs und Militärs wüteten am Boden. 6.500 Zivilist_innen und 500 Soldat_innen wurden getötet und geschätzte 850.000 Personen vertrieben. Auch ökologische Schäden wurden verzeichnet, wie zum Beispiel die Kontaminierung durch abgereichertes Uran.²³¹

Kriegsende 1999

Mit der UN-Resolution 1244 wurde der Krieg am 10. Juni 1999 beendet. Es wurde der Abzug jugoslawischer Truppen aus dem Kosovo und der Einzug der Kosovo Force (KFOR) beschlossen. Weiters wurden die Aufgaben von KFOR und der United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK) definiert.²³² Am 20. Juni 1999 wurde zwischen KFOR und der UÇK ein Abkommen zur schrittweisen Demilitarisierung der UÇK unterzeichnet. Dies war ein wichtiger Schritt, da die Umwandlung der UÇK von einer Befreiungsbewegung hin zu einer zivilen Bewegung Teil der Forderungen der internationalen Gemeinschaft im Rahmen des Rambouillet-Prozesses war, jedoch enorme Unstimmigkeit auf albanischer Seite hervorgerufen hatte.²³³

230 Vgl. Petritsch; Pichler (2005): 202-255 und Prochazka, Martin (2005): Kosovo 1999-2005. Der Beginn der NATO-Luftangriffe. In: Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg.): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 292.

231 Vgl. Hofbauer (2008): 100f.

232 Vgl. Prochazka (2005): 303-307

233 Vgl. Prochazka (2005): 312f.

6.2 Der lange Weg bis zur „Lösung“ der Statusfrage unter Leitung der internationalen Gemeinschaft

Um den Weg bis hin zur Lösung der Statusfrage nachvollziehen zu können, ist es vorab von Nöten, die gesamten Akteure der internationalen Gemeinschaft sowie weitere Akteure inklusive ihrer Tätigkeitsbereiche näher zu erläutern, da die internationale Gemeinschaft einen zentralen Akteur in der Nachkriegszeit des Kosovo darstellte und nach wie vor darstellt. Die drei Hauptziele nach Kriegsende waren der Wiederaufbau, die Einleitung eines Demokratisierungsprozesses sowie die Etablierung einer leistungsfähigen Wirtschaft mit dem Ziel, den Frieden wiederherzustellen. Darin involviert waren die UNO, die OSZE, die EU, Nationalstaaten und NGOs. Der UNMIK gelang es im Vorfeld, nach dem Kriegsende eine relativ stabile Verwaltung aufzubauen. Es war der erste systematische Versuch der UNO, den Friedensprozess zu einem Prozess des Nation- und Statebuilding auszuweiten. Dieser Einsatz der internationalen Gemeinschaft war einzigartig und der Mitteleinsatz an finanziellen als auch humanitären Ressourcen war enorm. Am Höhepunkt, im Jahr 2000, waren 100.000 Personen internationaler Organisationen und NGOs im Land. Die finanziellen Hilfsleistungen waren an der Einwohner_innenzahl gemessen mit USD 814,00 pro Kopf im Kosovo weit höher als in anderen Nachkriegsländern.²³⁴

6.2.1 UNMIK und KFOR

UNMIK

Das Mandat der UNMIK wurde mit der UN-Resolution 1244 vom 10. Juni 1999 bestimmt. Der Generalsekretär der UNO wurde somit ermächtigt, die zivile Übergangsverwaltung unter der Leitung der UNO zu etablieren, die Bedingungen für eine „substantielle Autonomie“ des „Volkes des Kosovo“ zu schaffen²³⁵ und für eine demokratische Selbstverwaltung der kosovarischen Bevölkerung zu sorgen. Das Mandat wurde vorerst auf zwölf Monate beschränkt. Es verlängert sich jedoch automatisch, solange der UN-Sicherheitsrat keinen anderen Beschluss fasst.

Die UNMIK basiert auf vier sogenannten Pillars (Pillar I bis Pillar IV). Die erste Ebene umfasste die humanitäre Hilfe sowie die Flüchtlingsrückkehr und unterstand direkt

234 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 21

235 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 22

dem United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR). Diese Säule wurde im Juni 2000 aufgelöst, da die humanitäre Lage im Kosovo bis dahin weitgehend gesichert werden konnte. Im Mai 2001 wurde eine neue erste Säule – Polizei und Justiz - eingerichtet, die ebenfalls wie Säule zwei, welche die zivile Administration beinhaltet, den VN untersteht. Pillar III beinhaltet die Demokratisierung sowie die Bildung von Institutionen, wofür die OSZE verantwortlich ist. Und die EU erhielt mit Pillar IV den Auftrag, die Region wieder aufzubauen und die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben.²³⁶ Ziel des UNMIK-Mandats ist es „to help ensure conditions for a peaceful and normal life for all inhabitants of Kosovo and advance regional stability in the western Balkans.“²³⁷

Die wichtigsten Aufgaben der UNMIK beinhalten

1. die Ausübung wesentlicher ziviladministrativer Funktionen,
2. die Steuerung politischer Prozesse,
3. die Gewährleistung der Bedingungen für die Rückkehr von Flüchtlingen und Vertriebenen,
4. Unterstützung der Minderheiten,
5. Unterstützung der European Union Rule of Law Mission in Kosovo (EULEX) im Bereich der Rechtsstaatlichkeit,
6. die Förderung der Menschenrechte,
7. den Schutz der Minderheitenrechte und
8. die Einbeziehung von Angehörigen aller Volksgruppen in die Arbeit und Willensbildung der Mission.²³⁸

Die UNMIK gibt immer mehr Aufgaben, vor allem an die EULEX, ab.²³⁹ Trotzdem ist eine Auflösung der UNMIK noch nicht absehbar. Die Leitung der UNMIK-Mission hat der jeweilige Spezielle Beauftragte des Generalsekretärs für den Kosovo (Special Representative of the Secretary-General for Kosovo – SRSG) inne. Ziel der neu aufgebauten politischen Strukturen im Kosovo war es, den Prozess der Demokratisierung einzuleiten. Außerdem sollten politische Vertreter_innen des Kosovo sowie die Zivilgesellschaft vor den ersten Wahlen im Oktober 2000 in die Entscheidungsfindungs-

236 Vgl. Schleicher (2010): 82f.

237 UNMIK – United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (o. J.): About UNMIK. Online verfügbar unter <http://www.unmikonline.org/Pages/about.aspx>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

238 Vgl. UNMIK (o. J.): o. S. sowie Kramer; Džihic (2006): 22-25

239 Vgl. Kapitel 6.2.2

prozesse eingebunden werden. Forderung der UNMIK an die kosovarischen Vertreter_innen war es, die existierenden Parallelstrukturen neben der UNMIK-Verwaltung abzuschaffen, was mit einem Übereinkommen am 15.12.1999 eingeleitet wurde. Die Abschaffung wurde im Februar 2000 offiziell bestätigt.²⁴⁰

Das Hauptquartier der UNMIK befindet sich in Prishtinë/Priština. Daneben existieren fünf Regionalzentren in Mitrovicë/Mitrovica, Pec/Pej, Gjilan/Gnjilane und Prizren. Ende April 2005 waren 6.462 Personen und 59 Staaten im Rahmen der UNMIK tätig, seit 2003 gibt es jedoch eine starke Reduzierung. Aktuell hat die UNMIK-Mission eine Stärke von insgesamt 388 Mitarbeiter_innen. Davon sind acht Personen Polizist_innen, acht Personen werden zu den „Military Observers“ gezählt, 135 Personen sind ausländische, 210 inländische Beamt_innen und 27 Personen machen ein UNMIK-Volontariat. Das bewilligte Budget (Juli 2012 bis Juni 2013) beläuft sich auf USD 49.022.100,00.²⁴¹

KFOR

Die Mandatserteilung für die KFOR erfolgte am 12. Juni 1999 – zwei Tage nach der UN-Resolution 1244. Es handelt sich um von der NATO geführte Truppen, deren Auftrag lautet:

Establishing a security environment in which refugees and displaced persons can return home in safety, the international civil presence can operate, a transitional administration can be established and humanitarian aid can be delivered.²⁴²

Unmittelbar nach Kriegsende hatte die KFOR folgende Aufgaben zu bewältigen:

1. Das Auftreten neuer kriegerischer Auseinandersetzungen zu verhindern,
2. die Absicherung und Durchsetzung des Waffenstillstandes,
3. die Sicherstellung des Abzugs der bewaffneten Kräfte der Bundesrepublik Jugoslawien,
4. die Entmilitarisierung der UÇK,

240 Vgl. Prochazka (2005): 315-319

241 Vgl. UN - United Nations (31.08.2012): Peacekeeping. Peace Keeping Fact Sheet. Online verfügbar unter <http://www.un.org/en/peacekeeping/resources/statistics/factsheet.shtml>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

242 UNSC - United Nations Security Council (1999): Resolution 1244. (S/RES/1244), S. 5. Online verfügbar unter <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N99/172/89/PDF/N9917289.pdf?OpenElement>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

5. die Schaffung eines sicheren Umfelds für die Rückkehr von Flüchtlingen sowie für den Aufbau einer Übergangsverwaltung,
6. humanitäre Hilfe und die Überwachung der Minenräumung.

Um zu anderen internationalen Organisationen sowie zu NGOs vor Ort in Kontakt zu treten, wurden von der KFOR eigene Verbindungsbüros eingerichtet.

Seit Stabilisierung der Sicherheitslage erschlossen sich für die KFOR neue Aufgaben. Der Fokus wurde vermehrt auf die Überwachung und den Schutz der Grenzen gelegt. Weiters erhielt die KFOR vermehrt Sicherungsaufgaben im Gebiet der serbischen Enklaven und im Bereich der Flüchtlingsrückkehr. Außerdem wurden verstärkt zivile Aufgaben im Rahmen der Civil-Military Co-Operation (CIMIC) wahrgenommen. Die CIMIC leistet humanitäre Hilfe für die von Arbeitslosigkeit und Armut besonders betroffene Bevölkerung, unterstützt die Anschaffung von landwirtschaftlichen Geräten sowie den Schulbetrieb mit materiellen Zuwendungen und Projekten. Weiters ist die CIMIC für die Organisation und Koordinierung bestimmter Projekte zuständig, die anschließend von NGOs umgesetzt werden. Ein weiteres, neues Aufgabengebiet beinhaltet seit dem Jahr 2002 auch die Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität.²⁴³

In den Jahren 1999 und 2000 waren 50.000 Soldat_innen im Kosovo stationiert. Es folgte eine kontinuierliche Reduzierung der Truppenstärke, sodass im Jahr 2004 nur noch 19.000 Soldat_innen im Rahmen der KFOR ihren Dienst verrichteten. Ereignisse wie die Unruhen im März 2004, Wahlen oder wie in der zweiten Jahreshälfte 2011 die Grenzunruhen zu Serbien, veranlassen die NATO, die Truppenstärke kurzfristig zu erhöhen. Aktuell verrichten 5.565 Soldat_innen ihren Dienst in Kosovo. Österreich stellt davon ein Kontingent von 542 Soldat_innen, welche im Camp Casablanca – Prizren (Brigade Südwest) – stationiert sind.²⁴⁴ Die Kosten für den KFOR-Einsatz sind schwer abzuschätzen, da es kein gesammeltes Datenmaterial darüber gibt.²⁴⁵

243 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 26f.

244 Vgl. NATO – North Atlantic Treaty Organization (08.10.2012): Kosovo Force (KFOR). Online verfügbar unter http://www.nato.int/kfor/structur/nations/placemap/kfor_placemat.pdf, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

245 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 28

6.2.2 Europarat, Europäische Union und OSZE

Europarat

Der Europarat ist seit Kriegsende im Kosovo tätig. Er beschäftigt sich primär mit Fragen zu den Menschenrechten sowie zur Rechtsstaatlichkeit, der Überwachung von Wahlen, dem Schutz des kulturellen Erbes sowie mit Reformen der lokalen Selbstverwaltung.²⁴⁶

Die Europäische Union

Das Mandat für die EU leitet sich aus der UN-Resolution 1244 ab. Die EU deckt Pillar IV der UNMIK-Struktur ab, wodurch sie die Verantwortung für den Wiederaufbau sowie für wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen inne hat. Die Aufgaben beziehen sich primär auf die Koordinierung der EU-Aktivitäten im Kosovo in den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung sowie der Bildung einer modernen Marktwirtschaft. Weiters ist die EU für das Management und die Unterstützung zahlreicher kosovarischer Regierungsabteilungen, die Einrichtung eines Steuersystems, die Entwicklung eines rechtlichen Rahmens für den kommerziellen Bereich sowie für den unterstützenden Aufbau eines Bankensektors verantwortlich. Die Hilfsleistungen für den Kosovo betragen von 1999 bis Ende 2003 insgesamt EUR 1,6 Milliarden und von 2007 bis 2012 EUR 4,7 Milliarden.²⁴⁷ Die Finanzierung der Gelder erfolgte zum Großteil über die EAR (European Aid for Reconstruction) und das ECHO (European Humanitarian Aid Office). Die Gelder wurden hauptsächlich für den Wiederaufbau, die Wirtschaft und deren Aufbau sowie für den Aufbau von Institutionen und für die soziale Entwicklung verwendet.²⁴⁸ 2013 werden EUR 71,4 Millionen zur Verfügung gestellt, die aus der IPA-Komponen-

246 Vgl. Council of Europe (2010): Parliamentary Assembly. The situation in Kosovo and the role of the Council of Europe, S. 1. Online verfügbar unter <http://www.assembly.coe.int/Documents/WorkingDocs/Doc10/EDOC12281.pdf>, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

Vgl. Kramer; Džihic (2006): 33f.

247 Vgl. Brocza, Stefan: Gescheitertes Prestigeprojekt. In: *Die Presse* (22.11.2012). Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/1315353/Gescheitertes-Prestigeprojekt>, zuletzt geprüft am 03.12.2012.

248 Vgl. EU - European Union (2003): Kosovo receives new funds from the European Union. Summary. European Union and United Nations in Partnership. Brussels. Online verfügbar unter http://www.eu-un.europa.eu/articles/fr/article_3130_fr.htm, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

te I (Komponente für Übergangshilfe und Aufbau von Institutionen) und der IPA-Komponente II (grenzüberschreitende Zusammenarbeit) dem Kosovo zur Verfügung stehen.²⁴⁹ Die aktuellen Schwerpunktbereiche der EU-Unterstützung liegen in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, Justiz und Inneres, Entwicklung des privaten Sektors (KMU und Handelskapazitäten), Reform der öffentlichen Verwaltung sowie Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.²⁵⁰

Ein zentraler Schwerpunkt der EU ist die Heranführung des Kosovo an Europa.²⁵¹ Die EULEX stellt den Kern der zivilen Truppe der EU dar, wurde Anfang Februar 2008 von den EU-Mitgliedsstaaten ins Leben gerufen und operiert seit 9. April 2009 im Kosovo. Mit Initialisierung der EULEX wurden die Themengebiete rund um die Rechtsstaatlichkeit von der UNMIK auf die EULEX übertragen.²⁵² Die Hauptaufgabe der EULEX liegt darin, die Durchführung des Ahtisaariplans zu überwachen und in Zusammenhang dessen die lokalen Autoritäten in Fragen der Rechtsstaatlichkeit zu unterstützen sowie ein unabhängiges multi-ethnisches Rechtssystem und eine unabhängig agierende multi-ethnische Polizei und Zollbehörde zu entwickeln.

Mitte 2012 waren 1.700 ausländische und 1.200 inländische Mitarbeiter_innen bei EULEX beschäftigt. EUR 165 Millionen betrug das Budget von Oktober 2010 bis Oktober 2011. Das Mandat ist vorerst bis 14. Juni 2014²⁵³ beschränkt und Head of Mission ist derzeit Xavier Bout de Manharc.²⁵⁴ Um die Effizienz der Mission zu steigern, werden einige Umstrukturierungsmaßnahmen vorgenommen. Die Mission war in die Sektionen Polizei, Zoll und Justiz aufgeteilt. Diese wurden zu zwei Sektionen, „Executive Division“ und „Strengthening Division“, zusammengeführt. Ebenso wird die Personalstruktur um 25 Prozent reduziert. Nur mehr 2.250 Angestellte werden für

249 Vgl. Europäische Kommission (22.04.2013): Finanzhilfe für Kosovo. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/instruments/funding-by-country/kosovo/index_de.htm, zuletzt geprüft am 01.05.2013.

250 Vgl. Europäische Kommission (22.04.2013):

251 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 30-33

252 Vgl. Schleicher (2010): 87

253 Vgl. EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (08.06.2010): EULEX mandate extended for two years. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/en/pressreleases/0065.php>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

254 Vgl. EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (o. J.): Basic Facts. EU. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/docs/info/basic/Basic-ENG.jpg>, zuletzt geprüft am 12.12.2011.

die EULEX arbeiten. Für das erste Jahr der weitergeführten Mission wird ein Budget in der Höhe von EUR 111 Millionen bereit gestellt. Die Umstrukturierungsmaßnahmen werden als Erfolg der Mission angesehen.²⁵⁵

OSZE

Die OSZE ist seit dem Mandat vom 1. Juli 1999, welches mit dem Beschluss Nr. 305 des Ständigen Rates der OSZE eingerichtet wurde, im Kosovo tätig. Die Bereiche Demokratisierung und Bildung sowie die Stärkung von Institutionen fallen in ihr Aufgabengebiet und decken somit Pillar III der UNMIK ab. Die OSZE ist mit der Mission im Kosovo erstmals ein integraler Bestandteil einer von der UNO geleiteten Mission und arbeitet eng mit anderen Organisationen wie dem UNHCR, dem Europarat und NGOs zusammen. Es handelt sich um die größte Field-Mission in der Geschichte der OSZE. Das Hauptquartier befindet sich in Prishtinë/Priština. Darüber hinaus verfügt die OSZE über acht regionale Büros, womit sie regional und lokal sehr stark verankert ist und verstärkt Beratungs- und Koordinierungsarbeit „von unten“ leisten kann. Insgesamt hat die OSZE im Kosovo 603 Angestellte (166 ausländische und 437 inländische Angestellte). Das Budget für 2013 für die Kosovomission ist mit EUR 20.512.800,00 veranschlagt.²⁵⁶

6.2.3 Nationalstaaten und NGOs

Nationalstaaten

Neben den internationalen Organisationen sind auch Nationalstaaten im Kosovo präsent. Die Staaten hatten bis zur Ausrufung der Unabhängigkeit des Kosovo keinen formalen Botschaftsstatus, jedoch handelten sie im Sinne einer Entscheidungs- und Vermittlungsinstanz. Die USA stellt die größte ausländische Mission im Kosovo. Neben nachrichtendienstlicher Aufgaben sind US-Beamte_innen als Berater_innen und Expert_innen in beinahe allen Institutionen des Kosovo, in der Regierung, den Ministerien und Parteien tätig. Seit der Unabhängigkeit der Republik haben Großmächte

255 Vgl. EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (06.06.2012): EULEX Mission extended until June 2014. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/en/news/000368.php>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

256 Vgl. OSCE - Organization for Security and Co-operation in Europe (2013): OSCE Mission in Kosovo. Fact Sheet 2013. Online verfügbar unter <http://www.osce.org/kosovo/76507?download=true>, zuletzt geprüft am 09.05.2013.

wie Deutschland, Italien, Frankreich und die USA eine Botschaft in Prishtinë/Priština. Auch kleinere Staaten wie Österreich, die Niederlande und die Schweiz sind in der kosovarischen Hauptstadt mit Diplomaten vertreten.²⁵⁷

NGOs

NGOs sind ebenfalls Akteure, die neben den internationalen Organisationen und Nationalstaaten im Kosovo tätig sind. Sie zählen zu den wichtigsten Akteuren beim Wiederaufbau von Staat und Gesellschaft und waren schon vor Kriegsbeginn präsent. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der KFOR (vor allem im Rahmen der CIMIC-Projekte), der UNMIK und der OSZE. Weiters spielen westliche NGOs eine wichtige Rolle beim Aufbau und der Finanzierung von kosovarischen NGOs. Nach Kriegsende waren sie vor allem im Bereich der humanitären Hilfe aktiv. Die Aufgaben waren sehr umfassend und reichten von Flüchtlingshilfe, dem Wiederaufbau von Häusern und Schulen bis hin zur Verbesserung der medizinischen Versorgung. Außerdem beteiligten sie sich an der Minenräumung. Nachdem die erste Phase des Wiederaufbaus abgeschlossen war, stellten sich auch für NGOs neue Herausforderungen dar. Sie widmeten sich verstärkt der Förderung des interethnischen Dialogs, dem Demokratisierungsprozess sowie der Besserstellung der Frau innerhalb der kosovarischen Gesellschaft. Die Anzahl an NGOs nahm im Laufe der Jahre exorbitant zu. In der unmittelbaren Nachkriegsphase waren 45 NGOs vor Ort. Mitte 2000 waren 260 internationale und 181 kosovarische NGOs im Land registriert. Bis 2003 stieg diese Zahl auf 2.292 NGOs wovon 381 ausländische waren.²⁵⁸

6.2.4 Kritik an der internationalen Gemeinschaft

Die Tätigkeiten der zahlreichen internationalen Akteure im Kosovo seit Kriegsende werden von verschiedenen Seiten aus unterschiedlichsten Gründen stark kritisiert. Hauptkritikpunkte sind der enorme Mitteleinsatz und die zugleich fehlenden Fortschritte. Ein weiterer erwähnenswerter Kritikpunkt ist die ungleiche Bezahlung von „Internationals“ (ausländischen Mitarbeiter_innen) und „Locals“ (lokalen Mitarbeiter_innen). Vedran Džihic und Helmut Kramer führen folgende drei Kernele-

257 Vgl. O. A. (o. J.): Botschaften und Konsulate in Pristina, Kosovo. Online verfügbar unter http://embassy-finder.com/de/in_pristina_kosovo, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

258 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 22-36

mente, welche für die schlechten Ergebnisse der internationalen Gemeinschaft verantwortlich gemacht werden können, an:

Einerseits wurde von der internationalen Gemeinschaft nicht beachtet, dass im Kosovo zwei „ausgeprägte Nationalstämme“, nämlich auf der einen Seite jener der Albaner_innen und auf der anderen Seite jener der Serb_innen, vorhanden sind. Neben der Vernachlässigung der historischen Ereignisse in der Republik war die internationale Gemeinschaft auf Seiten der UNMIK und der EU mit strukturellen und personellen Problemen in den Bereichen der Koordination und Kooperation der internationalen Organisationen konfrontiert. Die einzelnen Organisationen blockierten sich gegenseitig, da es zu Abschottung, Wettbewerbsdenken, Doppelstrukturen und unklaren Arbeitsaufteilungen kam. Dadurch entfremdete sich die kosovarische Bevölkerung von den realitätsfernen „Internationals“. Ein Grund dafür waren die äußerst hohen Gehälter, welche an die internationalen Mitarbeiter_innen gezahlt wurden. Diese fraßen neben lukrativen Verträgen für Firmen aus den Interventionsstaaten einen Großteil des Budgets auf. Der dritte wesentliche Kritikpunkt liegt in der vernachlässigten aber notwendigen Entwicklung von essentiellen Bereichen wie zum Beispiel Wirtschaftsentwicklung, Bildung und Erziehung, um einen erfolgreichen Demokratisierungsprozess im gesamten gesellschaftlichen Bereich in Gang zu setzen. Die internationale Gemeinschaft verließ sich zu sehr auf eine stufenweise automatische Demokratisierung, indem primär institutionelle Entwicklungen bürokratisch gefördert und Wahlen abgehalten wurden.²⁵⁹

6.2.5 Lösung der Statusfrage

Mit der UN-Resolution 1244 wurde die Lösung der Statusfrage aufgeschoben. Stattdessen wurde die Entwicklung einer substantiellen Autonomie des Kosovo innerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien unter Leitung der UNMIK als Kernziel formuliert. Erst im Jahr 2002 kurbelte der damalige SRSG, Michael Steiner, mit seiner Strategie „standards before status“ die Statusfrage an. In der Strategie wurden Kriterien der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung definiert, deren Erfüllung Voraussetzung für die Aufnahme von Statusverhandlungen waren. Die vage Formulierung und schlechte Implementierung der Standards von Seiten der kosovarischen Regierung

259 Vgl. Džihic, Vedran; Kramer, Helmut (2008): *Der Kosovo nach der Unabhängigkeit. Hehre Ziele, enttäuschte Hoffnungen und die Rolle der internationalen Gemeinschaft*. Berlin; Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Internat. Politikanalyse, Abt. Internat. Dialog, S. 15f..

ließen den Beginn einer Verhandlung über die Statusfrage erst gar nicht zu. Steiner's Nachfolger, SRSG Søren Jessen-Petersen, vertrat 2004 konsequent die Meinung, dass die Statusfrage nicht länger hinausgezögert werden darf, und adaptierte das vorhandene Papier zu „standards and status“. Schwere Ausschreitungen im Jahr 2004 veranlassten schlussendlich die internationale Gemeinschaft die Lösung der Statusfrage nicht weiter hinaus zu zögern, da aufgrund der kaum vorhandenen Entwicklung des Kosovo in wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen jederzeit die Gefahr bestand, dass der Frust der Bevölkerung in noch mehr Gewalt ausarten konnte. Kai Eide schlug als Sonderbeauftragter in seinem Bericht über die Statusfrage im Jahr 2005 vor, dass der internationale Status des Kosovo geklärt werden sollte.²⁶⁰ Daraufhin wurde Martti Ahtisaari als „Gesandter für den künftigen Status“ vom Generalsekretär und dem UN-Sicherheitsrat eingesetzt. Die Verhandlungen über die Lösung der Statusfrage begannen am 20. Februar 2006. Die Ergebnisse fielen nach immerhin einem Verhandlungsjahr bescheiden aus, da bei wesentlichen Punkten keine Einigungen erzielt werden konnten. Misstrauen und gegenseitige Vorwürfe zwischen Prishtinë/Priština und Belgrad sowie die Forderung nach Unabhängigkeit auf der einen und Beibehaltung einer weitgehenden Autonomie auf der anderen Seite waren, wie auch schon bei früheren Verhandlungen, die wesentlichen Hindernisse. Nach Einsicht Ahtisaari's, dass weitere Verhandlungen aufgrund der entgegengesetzten Interessen keinen Sinn mehr machten, legte er am 2. Februar 2007 das „Comprehensive proposal for a Kosovo Status Settlement“ vor. Im März 2007 fand die Übergabe des endgültigen Dokuments über die Frage der Statusfrage mit dem Titel „Final Comprehensive Proposal“ gemeinsam mit dem Bericht von Ahtisaari an den Sicherheitsrat der VN statt. Der Ahtisaari-Plan galt ab 2008 als formale Grundlage für die Unabhängigkeit des Kosovo und sah eine bedingte Unabhängigkeit vor.²⁶¹

Das US Department of State fasst die wesentlichen Kernelemente des Ahtisaari-Plans folgendermaßen zusammen:

The Ahtisaari Plan is primarily focused on protecting the rights, identity and culture of Kosovo's non-Albanian communities, including establishing a framework for their active participation in public life. Special Envoy Ahtisaari also proposed that Kosovo become independent, subject to a period of international supervision.²⁶²

260 Vgl. Eide, Kai (07.10.2005): A comprehensive review of the situation in Kosovo (S/2005/653). Online verfügbar unter <http://www.undemocracy.com/S-2005-635.pdf>, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

261 Vgl. Džihic/Kramer (2008): 4ff.

262 UNSC - United Nations Security Council (2007)a: Comprehensive Proposal for the Kosovo Status

Ahtisaari war in seinem Bericht darauf bedacht, dass es sich beim Kosovo um ein multi-ethnisches, stabiles und demokratisch-staatliches Gebilde handeln soll, welches die Rechtsstaatlichkeit voll respektiert und auch internationale Bürger- und Menschenrechte garantiert. Weiters soll die kosovarische Regierung die Möglichkeit bekommen, internationale Verträge abzuschließen. Auch die Schaffung einer eigenen Sicherheitstruppe wurde von Ahtisaari vorgesehen. Die Minderheiten sollten besonderen Schutz erfahren. Autonomierechte, das Recht auf eigene Symbole sowie eine repräsentative Vertretung in den kosovarischen Institutionen wurde für alle Minderheiten im Kosovo – und vor allem für die serbische – vorgesehen.²⁶³ Alle Verhandlungen für eine einvernehmliche Lösung der Statusfrage zwischen Serbien, dem Kosovo, den USA, Russland, China und der EU wurden dennoch am 10. Dezember 2007 als gescheitert angesehen.²⁶⁴ Am 17. Februar 2008 wurde trotzdem von Seiten der kosovarisch-albanischen Politiker_innen die einseitige „bedingte“ Unabhängigkeit der Republik Kosovo auf Grundlage des Ahtisaari-Plans ausgerufen, die aktuell von 96 Staaten anerkannt wird.²⁶⁵ Der Kosovo ist seit 2009 Mitglied bei der Weltbank und dem IWF, jedoch kann der Kosovo, solange er nicht von allen Staaten anerkannt wird, keinen internationalen Organisationen wie der UNO beitreten.²⁶⁶

Trotz der Fortschritte in der Statusfrage ist das Land mit zahlreichen wirtschaftlichen und sozialen Problemen konfrontiert. Gründe dafür sind in der Geschichte, im Scheitern der politischen und internationalen Akteure sowie in den daraus resultierenden schlechten wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen festzumachen. Die wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Problemfelder werden nun im Detail dargestellt.

Settlement (S/2007/168/Add. 1). Online verfügbar unter

http://www.unosek.org/docref/Comprehensive_proposal-english.pdf, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

263 Vgl. UNSC (2007)a und UNSC - United Nations Security Council (2007)b: Report of the Special Envoy of the Secretary-General on Kosovo's future status (S/2007/168). Online verfügbar unter <http://www.unosek.org/docref/report-english.pdf>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

264 Vgl. Džihic; Kramer (2008): 6

265 Vgl. Ministry of Foreign Affairs (o. J.): Countries that have recognized the Republic of Kosova. Online verfügbar unter <http://www.mfa-ks.net/?page=2,33>, zuletzt geprüft am 03.04.2013.

266 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 12

6.3 Problemlagen im Kosovo

In Kapitel 1 wurden die wichtigsten Punkte betreffend der aktuellen Probleme im Kosovo schon kurz angerissen. Anhand bestehender Analysen können folgende Problemfelder definiert werden, welche im weiteren Verlauf näher behandelt werden:

1. Armut und Arbeitslosigkeit
2. Wirtschaft
3. Bildung
4. Organisierte Kriminalität und Korruption
5. soziale Ungleichheit und Exklusion

6.3.1 Armut und Arbeitslosigkeit

Laut Weltbank leben 45 Prozent der kosovarischen Bevölkerung unter der nationalen Armutsgrenze, davon 17 Prozent in extremer Armut. Vor allem Kinder, Ältere, von Frauen geführte Haushalte, Personen mit Behinderungen, ethnische Minderheiten sowie Selbstständige sind von der extremen Armut besonders betroffen. Das Geld reicht kaum, um die Ernährung der Familienmitglieder zu gewährleisten.²⁶⁷ Neben der oben angeführten Bevölkerungsgruppen ist auch festzustellen, dass Armut im Kosovo ein ländliches Phänomen ist.²⁶⁸ Der monatliche Durchschnittslohn beträgt EUR 250,00. Personen die von staatlicher Unterstützung leben, erhalten bei sieben oder mehr Familienmitgliedern ein Maximum von EUR 75,00 an monatlicher Unterstützung. Daraus ergibt sich eine finanzielle Unterstützung von EUR 0,46 pro Tag und Familienmitglied, um das tägliche Leben zu meistern. Die Ausgaben der kosovarischen Regierung für soziale Absicherung belaufen sich auf 3,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIPs), womit ein Ausweg aus der Armut kaum möglich ist. Auch die Reichweite der sozialen Unterstützung von Seiten des Staates ist sehr gering – es werden nicht mehr als 75 Prozent der armen Bevölkerungsschicht, in der Gruppe der von extremen Armut Betroffenen gar nur 34 Prozent, erreicht.²⁶⁹

267 Vgl. The World Bank (2010): Country Brief 2010. Online verfügbar unter

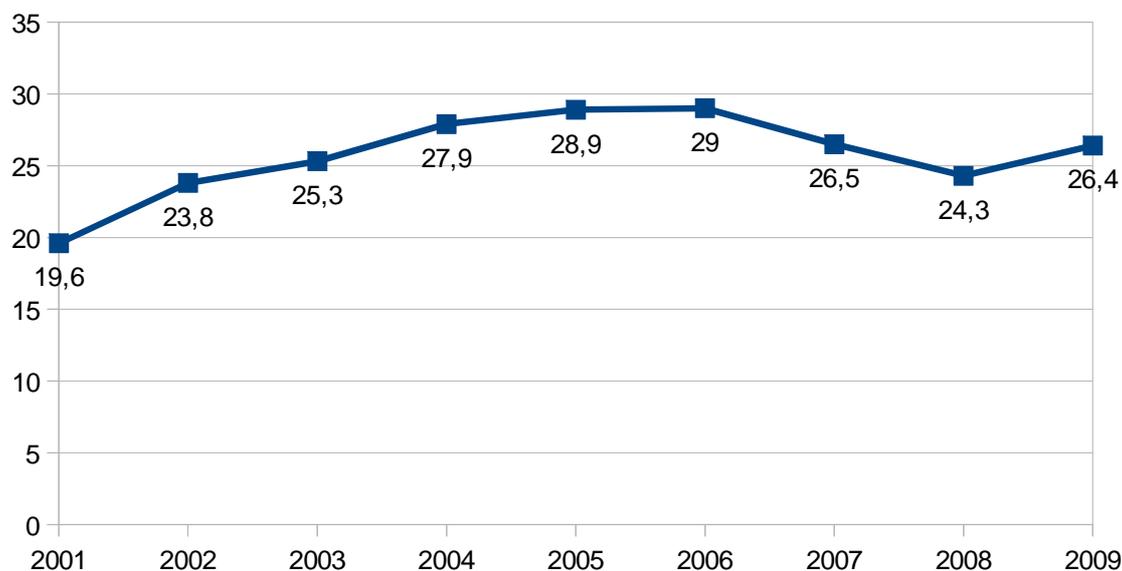
<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/KOSOVOEXTN/0,,contentMDK:20629286~menuPK:297777~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:297770,00.html>, zuletzt geprüft am 07.12.2011.

268 Vgl. UNDP Kosovo (2010): 36

269 Vgl. UNDP Kosovo (2010): 41

Armut ist im Kosovo ein Ergebnis aus den schlechten wirtschaftlichen Bedingungen im Land und der daraus resultierenden noch schlechteren Situation am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote liegt durchschnittlich bei 50 Prozent. Unter den Jugendlichen, die im Kosovo ca. 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sogar bei 73 Prozent. Hierbei ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern auszumachen. Die Arbeitslosenrate der weiblichen 15- bis 24-Jährigen beläuft sich laut UNDP auf 55 Prozent und jene der männlichen auf 39 Prozent.²⁷⁰ Im Jahr 2008 betrug die allgemeine Beschäftigungsquote 24,3 Prozent. Dies ist eine Abnahme von 4,7 Prozent gegenüber dem Höchststand im Jahr 2006 und eine Annäherung an das Jahr 2002. 2009 betrug die Beschäftigungsquote 26,4 Prozent.²⁷¹

Diagramm 1: Beschäftigungsquote Kosovo 2001-2009; in %



Quelle: Statistical Office of Kosovo (2010): 16

Auch in Zukunft wird es auf dem kosovarischen Arbeitsmarkt keine erheblichen Verbesserungen geben. Ein Grund dafür liegt darin, dass in den nächsten fünf Jahren geschätzt 200.000 Jugendliche in den kosovarischen Arbeitsmarkt eintreten werden. Hingegen werden in diesem Zeitraum nur ca. 60.000 Personen in Pension gehen.²⁷²

²⁷⁰ Vgl. UNDP Kosovo (2010): 31

²⁷¹ Vgl. Statistical Office of Kosovo (2010): Results of the Labour Force Survey 2009. Priština, S. 16.

²⁷² The World Bank (2008): Kosovo Youth in Jeopardy. Being Young, Unemployed, and poor in Koso-

6.3.2 Wirtschaft

Die schlechte wirtschaftliche Lage des Kosovo ist neben dem Phänomen Armut das gravierendste Problem des Landes. Zwar gab es von 1999 bis 2001 einen Boom im Rahmen des Wiederaufbaus nach Kriegsende, wofür die EU mit investierten EUR 2 Milliarden der größte Geldgeber war. Mit sukzessiver Reduktion der internationalen Mittel nach der Phase des Wiederaufbaus brach jedoch auch das Wirtschaftswachstum ein. Ebenso zogen internationale Organisationen, welche Arbeitgeber für die kosovarische Bevölkerung waren, vermehrt nach Stabilisierung der Lage ab. Neben der reduzierten internationalen Finanzmittel gingen auch die Überweisungen der albanisch-kosovarischen Diaspora zurück. Nach dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft wurden 2002 etwa 50 Prozent eines Haushaltseinkommens von Zuwendungen aus dem Ausland finanziert.²⁷³

Niedrige Produktivität, die schwache industrielle Basis, die gering entwickelte Infrastruktur und die externe Abhängigkeit von außen - Rücküberweisungen der Diaspora sowie Finanzmittel der internationalen Geber - sind die Charakteristika für die strukturellen Probleme der kosovarischen Wirtschaft.²⁷⁴ Subsistenz-Landwirtschaft, Gelegenheitsarbeiten, Schmuggel oder organisierte Kriminalität sowie Geldüberweisungen aus dem Ausland bieten für viele Bewohner_innen des Kosovo die einzigen Überlebenschancen. Im Länderreport Kosovo wird darauf hingewiesen, dass im Kosovo angeblich eine Schattenwirtschaft im Bereich des Kleinhandels und der Dienstleistungen vorhanden ist, die mindestens genauso groß ist, wie die offizielle Wirtschaft.²⁷⁵ Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf betrug 2011 zwischen EUR 2.7176,20²⁷⁶ und EUR 2.650,00²⁷⁷, womit der Kosovo zu den ärmsten Ländern Europas zählt. Das

vo. A Report on Youth Employment in Kosovo, S. ii. Online verfügbar unter http://siteresources.worldbank.org/INTKOSOVO/Resources/Kosovo_Youth_Employment.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

273 Vgl. ESPIG - Economic Strategy and Project Identification Group (2004): Toward a Kosovo Development Plan. The state of the Kosovo economy and possible ways forward, ESPIG Policy Paper 1. Priština, S. 8. Online verfügbar unter <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/untc/unpan018212.pdf>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

274 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 123f.

275 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 16

276 Vgl. The World Bank (o. J.): a: o. S.

277 Statistical Office of Kosovo (o. J.): o. S.

reale Wirtschaftswachstum lag 2010 bei vier Prozent. Das Wirtschaftswachstum trotz des Höhepunktes der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 erklärt Außenwirtschaft Austria damit, dass der Kosovo enormen Aufholbedarf im wirtschaftlichen Bereich hat, da der Kosovo schon zu Zeiten Jugoslawiens die am wenigsten entwickelte Region des Landes war.²⁷⁸ Die nachstehende Grafik zeigt das prozentuelle Wirtschaftswachstum sowie die Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens seit 2005.

Tabelle 1: Reales Wirtschaftswachstum und Einkommen pro Kopf 2005-2010

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Wirtschaftswachstum in %	3,8	3,9	3,9	5,4	3,8	4,0
Einkommen pro Kopf (EUR)	1.482,1	1.519,8	1.611,0	1.759,0	1.759,0	1.850,0

Quellen²⁷⁹

Das Wirtschaftswachstum kann zu einem wesentlichen Teil durch Rücküberweisungen aus der Diaspora sowie durch ausländische Geldmittel erklärt werden. Im Jahr 2009 betragen die Rücküberweisungen rund EUR 500 Millionen, das sind 13 bis 15 Prozent des kosovarischen Bruttoinlandsprodukts.²⁸⁰ Die finanziellen Mittel ermöglichen Importe, gleichzeitig wurde und wird jedoch die Produktivität der Arbeitskraft nur minimal erhöht und es werden kaum dringend notwendige strukturelle Reformen im Wirtschaftsbereich vorgenommen.²⁸¹ Dadurch verwundert es kaum, dass der Kosovo ständig mit einem enormen Handelsbilanzdefizit konfrontiert ist. Im Dezember 2011

278 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 7

279 Central Bank of the Republic of Kosovo (2011): Annual Report 2010. Prishtina, S.19.

Central Bank of the Republic of Kosovo (2009): Annual Report 2008. Prishtina, S. 20.

IMF - International Monetary Fund (2011): World Economic Outlook. Slowing Growths, Rising Risks. Washington D.C., S. 182. Online verfügbar unter

<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/02/pdf/text.pdf>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

280 Vgl. The World Bank (29. April 2010): Kosovo. Unlocking Growth Potential: Strategies, Policies, Actions. A Country Economic Memorandum (53185-XK), S. x. Online verfügbar unter

[http://siteresources.worldbank.org/KOSOVOEXTN/Resources/297769-](http://siteresources.worldbank.org/KOSOVOEXTN/Resources/297769-1274120156014/KosovoCEMreport_full.pdf)

[1274120156014/KosovoCEMreport_full.pdf](http://siteresources.worldbank.org/KOSOVOEXTN/Resources/297769-1274120156014/KosovoCEMreport_full.pdf), zuletzt geprüft am 07.12.2011.

281 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 128

betrug das Defizit EUR 2,17 Milliarden, im selben Zeitraum 2010 betrug es „nur“ EUR 1,86 Milliarden. 2011 wurden Waren im Wert von EUR 319 Millionen exportiert (2010 rund EUR 296 Millionen) und im Wert von EUR 2,49 Milliarden importiert (2010 EUR 2,16 Milliarden). Dies bedeutet eine Zunahme von rund 8 Prozent im Bereich der Exporte, eine Zunahme von rund 15 Prozent der Importe und eine Zunahme von rund 17 Prozent des Handelsbilanzdefizits, welches jährlich ansteigt²⁸², wie die folgende Tabelle veranschaulicht.

Tabelle 2: Exporte und Importe 2001 bis 2011 (EUR '000)

Jahr	Exporte	Importe	Handelsbilanz
2001	10,559	684,500	-673,941
2002	27,599	854,758	-827,159
2003	35,621	973,265	-937,644
2004	56,567	1,063,265	-1,006,780
2005	56,283	1,157,492	-1,101,209
2006	110,774	1,305,879	-1,195,105
2007	165,112	1,576,186	-1,411,074
2008	198,463	1,928,236	-1,729,773
2009	165,328	1,935,541	-1,770,214
2010	295,957	2,157,725	-1,861,769
2011	319,165	2,492,348	-2,173,184

Quelle: Statistical Office of Kosovo (August 2012): 9

Die EU-25 waren 2009 mit Abstand Kosovos wichtigster Handelspartner bei den Exporten als auch Importen. Neben der EU (43,1 % des Gesamtvolumens) zählen auch Albanien (15,8 %) und Mazedonien (10,5%) zu den wichtigsten Exportpartnern.²⁸³ Importiert wird neben den EU-25 (39 %) verstärkt auch von Mazedonien (15,1%) und

282 Vgl. Statistical Office of Kosovo (August 2012): Economic Statistics. External Trade Statistics 2011, S. 9. Online verfügbar unter http://esk.rks-gov.net/eng/dmdocuments/External%20Trade%20Statistics_2011.pdf, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

283 Die Kategorie der weiteren Handelspartner, die nach der Berechnung bei den Exporten eigentlich an dritter Stelle liegen würde, wird nicht berücksichtigt, da hierbei mehrere Länder zusammengefasst sind und somit kein Vergleich gegeben ist.

Serbien (10,9 %). Der regionale Handel ist generell jedoch sehr gering, wie nachfolgende Tabelle verdeutlicht. Nach Bosnien und Herzegowina wird nur ein Anteil von 0,7 % exportiert, nach Kroatien 1,3 % und nach Montenegro 1,9 %. Auch die Importraten von der umliegenden Region liegen mit 0,7 % aus Montenegro, jeweils 3 % aus Albanien und Kroatien sowie 3,1 % aus Bosnien und Herzegowina auf sehr niedrigem Niveau.

Tabelle 3: Handelspartner Kosovo; Importe und Exporte in %, 2009

Land	Exporte in %	Importe in %
Albanien	15,8	3
Mazedonien	10,5	15,1
Serbien	2,1	10,9
Montenegro	1,9	0,7
Bosnien & Herzegowina	0,7	3,1
Kroatien	1,3	3
Schweiz	6,4	1,1
Türkei	3,9	7,3
EU-25	43,1	39
Weitere	14,2	16,8

Quelle: Statistical Office of Kosovo (April 2011): 52

Bei den Handelswaren exportierte der Kosovo 2011 hauptsächlich Metallwaren (52,9 %), Rohstoffe (25,4%) sowie Nahrungsmittel und Lebewesen (5,5 %). Importiert werden hauptsächlich Maschinen (16,9%), Metallwaren (19,6%) sowie Schmieröle, Brennstoffe und ähnliches Material (18,2%).²⁸⁴ Hohe Transportkosten aufgrund der schlechten Infrastruktur und der daraus resultierenden langen Transportzeiten, die extrem hohen Export- und Importkosten von USD 2.270,00/Container beziehungsweise USD 2.330,00/Container (die höchsten Kosten in der Region) sowie der fehlende Zugang zum Meer bringen dem Kosovo den unrühmlichen Rang 132 von 183 beim „trading across borders sub-index“²⁸⁵ der Weltbank ein. Somit nimmt der Koso-

²⁸⁴ Vgl. Statistical Office of Kosovo (August 2012): 11

²⁸⁵ Der „Trading abroad borders sub-index“ der Weltbank ist ein Teil des Doing Business Indikators und beurteilt den Aufwand von Handelsabwicklungen, wobei die Anzahl von notwendigen Doku-

vo den letzten Rang (Bulgarien liegt auf Rang 106) in der Region ein.²⁸⁶ Ausländische Direktinvestitionen im Kosovo, um die Wirtschaft nachhaltig zu entwickeln und zu stabilisieren, bleiben seit 1999 aus. Gründe dafür waren vor allem das komplexe Verhältnis zu Serbien, die instabile Sicherheitssituation und die ungelöste Statusfrage. Ausländische Direktinvestitionen stiegen von EUR 294,8 Millionen im Jahr 2006 auf EUR 440,7 Millionen im Jahr 2007 und fielen im Jahr 2008 wieder auf EUR 366,5 Millionen. Im Jahr 2009 sanken die ausländischen Direktinvestitionen weiter auf EUR 291,5 Millionen und auch im Jahr 2010 gab es nur eine unwesentliche Steigerung auf EUR 314,1 Millionen.²⁸⁷ Durch die Privatisierung der früheren Staatsbetriebe erhoffte sich die kosovarische Regierung ein Zunehmen der ausländischen Investitionen. So genannte SOEs (Socially owned enterprises) bilden die zentralste Form von Unternehmen für den Privatisierungsprozess. Diese Unternehmen sind, wie der Name schon aussagt, im Besitz der Öffentlichkeit. Die Verantwortung der Privatisierung dieser SOEs obliegt der UNMIK im Rahmen des Pillar IV. Bis 2008 war die Kosovo Trust Agency (KTA)²⁸⁸, als unabhängige Organisation und Treuhänder, für die von Privatisierungsabwicklung zuständig. Von 2003 bis 2004 gab es drei Privatisierungswellen, die von einer allgemein geringen Anzahl von Bietern (1. Welle) und der hohen Anzahl von lokalen Bietern (2. Welle) gekennzeichnet waren. Bis Ende 2011 wurden insgesamt 53 Privatisierungen durchgeführt.²⁸⁹

Der Energiesektor stellt ein weiteres großes Problem im Kosovo dar. Es kann keine durchgehende Stromversorgung gewährleistet werden, was das tägliche Leben der Bevölkerung beeinträchtigt aber auch eine positive Wirtschaftsentwicklung verhindert. Der Kosovo ist im Bereich der Energieversorgung vollkommen von den Kohlevorkommen (Lignit) und dessen Verwendung in kalorischen Kraftwerken abhängig. Die Weltbank schätzt das Kohlevorkommen im Kosovo auf ca. 10 Millionen Ton-

menten für Im- und Exporte, die benötigte Zeit von Im- und Exporten, und die Im- sowie Exportkosten pro Container berücksichtigt werden. In der Bewertung sind 183 Länder.

286 Vgl. World Bank (29. April 2010): 37f.

287 Vgl. Ministry of Trade and Industrie (2011): Investor Guide. Investing in Kosovo, S. 17. Online verfügbar unter http://www.eciks.org/english/publications/InvestinginKosovo_2011_Web.pdf, zuletzt geprüft am 17.12.2011.

288 Die KTA wurde am 30. Juni durch die PAK (Privatization Agency of Kosovo) abgelöst.

289 Vgl. Privatisation Agency of Kosovo (o. J.): Privatisation. Previous Waves. Privatisation Agency of Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.pak-ks.org/?page=2,14>, zuletzt geprüft am 17.12.2011.

nen²⁹⁰, womit die optimale Versorgung mit elektrischer Energie gegeben wäre und überschüssige Energie sogar exportiert werden könnte. Aufgrund der maroden Kohlekraftwerke ist dies jedoch nicht möglich. Die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie ist vollkommen von Korporata Energjetike e Kosovës (KEK) abhängig. Die Modernisierung des Unternehmens aber auch Privatisierung ist eine Herausforderung für das Land. Das Missmanagement stellt eines der größten Probleme dar, was für den havarierten Energiesektor nicht von Vorteil ist. Seit 1999 gab es mehrere Reformwellen, um das marode Unternehmen KEK und den Energiesektor zu modernisieren. Damit wurde die UNMIK im Rahmen des Pillar IV beauftragt. Seit 1999 flossen Finanzmittel in der Höhe von insgesamt EUR 1 Milliarde in die Modernisierung. Jedoch wurde nur ein geringer Teil der Summe für die Reparatur und Modernisierung der Kraftwerke investiert, weshalb der Energiesektor im Kosovo nach wie vor ein gravierendes Problem für die Regierung, Bevölkerung und Wirtschaft ist. Trotz des Missmanagements der Finanzmittel ist die UNMIK und auch die EU mit ihren Leistungen im Energiesektor zufrieden. Die Bevölkerung ist jedoch der Meinung, dass die internationale Gemeinschaft im Bereich der Modernisierung des Energiesektors versagt hat. In diesem Bereich spielt die Korruption eine große Rolle, in die das Unternehmen KEK aber auch die UNMIK selbst involviert ist. Dies zeigt deutlich, dass die Bediensteten der internationalen Organisationen gegenüber Bestechung nicht abgeneigt sind.²⁹¹ 2009 führte die kosovarische Regierung mit der US-Regierung, der Weltbank und weiteren Organisationen Gespräche, um neben den Kohlekraftwerken „Kosovo A“ und „Kosovo B“ ein weiteres zu bauen, damit die 24-Stundenversorgung mit Strom gewährleistet werden kann. Die Projektkosten waren mit EUR 3,5 Milliarden berechnet. Mit dem Neubau eines Kraftwerks waren auch Hoffnungen verbunden, um die Wirtschaftsleistungen des Kosovo zu steigern.²⁹² Aus verschiedensten Gründen wurde der Baubeginn jedoch aufgeschoben²⁹³, weshalb bis dato keine Verbesserungen im Energiesektor vorgenommen wurden.

290 Vgl. The World Bank (29. April 2010): 10

291 Vgl. Schleicher (2010): 104f.

292 Vgl. Schleicher (2010): 106f.

293 Vgl. BankTrack (o. J.): Basics. Online verfügbar unter

http://www.banktrack.org/show/dodgydeals/kosovo_c_coal_plant, zuletzt geprüft am 18.07.2011.

6.3.3 Bildung

Der Kosovo hat eine relativ hohe Einschulungsrate im Bereich der Primärschulstufe. 99 Prozent der Kosovo-Serb_innen und 97,5 Prozent der Kosovo-Albaner_innen sind eingeschult.²⁹⁴ Viele Kosovar_innen sind der Meinung, dass Beziehungen zu Personen in Schlüsselpositionen für die Erlangung eines Jobs wichtiger sind, als eine Ausbildung.²⁹⁵ Die Ausgaben der kosovarischen Regierung im Bildungssektor beliefen sich im Jahr 2009 auf 3,7 Prozent des BIPs. Im Vergleich zu 2006 kam es zu einer Abnahme der Ausgaben um 0,7 Prozent. Mit 3,7 Prozent nähert sich der Kosovo dem EU-Durchschnitt von 4 bis 5 Prozent an, jedoch haben unzureichende Budgetvergaben negative Auswirkungen auf das Betreuungsverhältnis. Im Kosovo betreut ein Lehrer im Durchschnitt 18,2 Schüler_innen in der Grundschule und 20,3 Schüler_innen in der Sekundarschulstufe. Damit wird auch das Problem der überdurchschnittlichen Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die im auszubildenden Alter sind, deutlich. 2009/2010 befanden sich rund 470.000 Kinder und Jugendliche in Ausbildung - 1999 waren es noch 350.000 Schüler_innen und Student_innen.²⁹⁶

294 Vgl. UNICEF - United Nations International Children's Emergency Fund (o. J.): UNICEF in Kosovo. The Children. Primary school years. Online verfügbar unter http://www.unicef.org/kosovo/children_3474.html, zuletzt geprüft am 10.12.2011.

295 Vgl. UNDP Kosovo (2010): 53

296 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 110

Tabelle 4: Anzahl der Schüler_innen und Student_innen nach Geschlecht in öffentlichen und privaten Ausbildungseinrichtungen 2009/2010

Level	Education	Total	Females total; %	Males total; %
0	Preschool	24.033	11.558; 48%	12.475; 52%
1+2	Elementary and lower secondary	306.299	146.873; 48%	159.426; 52%
3	Upper secondary	104.806	47.242; 45%	57.564; 55%
1+2	Elementary and lower secondary, special	791	280; 35%	511; 65%
3	Upper secondary, special	94	38; 40%	56; 60%
5	University	37.839	19.443; 51%	18.396; 49 %
	TOTAL	473.862	225.434; 48%	248.428; 52%

Quelle: Statistical Office of Kosovo (April 2011): 16

Die Tabelle zeigt deutlich, dass die Einschulungsrate bei den jungen Frauen mit zunehmender Bildungsebene abnimmt. In der Elementary und Lower Secondary Special sind nur 35 Prozent der Schüler_innen Mädchen, in der Upper Secondary Stufe nur 40 Prozent. Auf Universitätsebene gleicht sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern wieder aus, jedoch muss erwähnt werden, dass junge Frauen vor allem Fächer studieren, die später in schlechter bezahlte Jobs münden.²⁹⁷ Weiters fehlt es den kosovarischen Schulen an adäquater Infrastruktur und Lernbehelfen. Auch ist die Schulausbildung nicht auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet, was ein erhebliches Defizit für die Jugendlichen im Berufsleben darstellt. Es fehlt an praktischem Unterricht, um die Kinder und Jugendlichen für den Arbeitsmarkt vorzubereiten.²⁹⁸ Ein weiteres Problem, und eines der akutesten, stellt das parallele Bildungssystem der Serb_innen dar, welches einerseits durch enormes Misstrauen zwischen Kosovo-Serb_innen und Kosovo-Albaner_innen und andererseits durch mangelnde Angebote für die Integration der Kosovo-Serb_innen in die albanischen Strukturen entstanden ist. Zwischen den beiden Parallelsystemen gibt es weder Informations-

²⁹⁷ Vgl. UNDP Kosovo (2010): 61

²⁹⁸ Vgl. UNDP Kosovo (2010): 57f.

austausch noch Zusammenarbeit. Die Bezahlung der Lehrer_innen und Universitätsprofessor_innen unterscheiden sich enorm zwischen serbischen und albanischen Lehrenden, da die Serb_innen im Auftrag des Serbischen Ministeriums für Bildung und Sport lehren und somit neben ihrem Gehalt aus UNMIK-Mitteln zusätzlich eine Kosovo-Zulage von Belgrad bekommen. Diese Zulage soll die Lehrenden dazu animieren, im Kosovo zu bleiben. Eine objektive Aufarbeitung der Geschichte des Landes wird vergebens in den Unterrichtsmethoden gesucht. Es wird die jeweils eigene Nation in den Vordergrund gestellt, was die im Kosovo so wichtige Aufarbeitung der Geschehnisse in der Vergangenheit und Versöhnung der Ethnien verhindert.²⁹⁹

Im Hochschulbereich ist der Kosovo mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Das gravierendste Problem stellt auch hier die ethnische Segregation dar. Neben zwei öffentlichen Universitäten in Prishtinë/Priština und Prizren, welche hauptsächlich albanische Student_innen aufnehmen, gibt es eine Universität in Mitrovicë/Mitrovica. Diese ist eine Zweigstelle des serbischen Universitätssystems, untersteht der Leitung Belgrads und lässt nur serbische Student_innen zu.

Trotz einiger Reformen gibt es ernsthafte Probleme die eine gute, sichere und faire Universitätsausbildung im Kosovo verhindern. Die Freiheit der Wissenschaft ist nicht gegeben, da vor allem die Bestellung von Lehrpersonen politisch motiviert ist. Korruption ist auch im Hochschulbereich nicht unbekannt. Die Platzvergabe an Universitäten erfolgt nicht selten dadurch, dass angehende Student_innen beziehungsweise deren Familien die richtigen Personen kennen oder Bestechungsgelder bezahlen. Das Bezahlen von Bestechungsgeld passiert über die gesamte Studienzeit. Weiters ist die Qualität der Ausbildung an den kosovarischen Universitäten nicht zufriedenstellend.³⁰⁰ Der Human Development Report 2006 führt an, dass Student_innen, die ausländische Universitäten besucht haben, besser für den kosovarischen Arbeitsmarkt ausgebildet sind.³⁰¹ Ein Grund hierfür ist vor allem die im Kosovo fehlende Vor-

299 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 112

300 Vgl. Schleicher (2010): 276-279

301 UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2006): Human Development Report Kosovo. Youth. A new generation for a new Kosovo, S. 47. Online verfügbar unter http://hdr.undp.org/en/reports/national/europethecis/kosovo/Kosovo_NHDR_2006_EN.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

bereitung für die am Arbeitsmarkt erforderlichen Praktiken. Ebenso stellt die schlechte Qualifikation von Lehrpersonal ein großes Problem dar.³⁰²

6.3.4 Organisierte Kriminalität und Korruption

Organisierte Kriminalität

Der Kosovo ist, wie auch seine Nachbarstaaten, mit den Problemen der organisierten Kriminalität konfrontiert. Alle gesellschaftlichen Bereiche erfahren die negativen Auswirkungen krimineller und mafiöser Machenschaften. Der Kosovo stellt ein Ausgangs- und Transitland organisierter Kriminalität in Europa dar und es wurde lange befürchtet, dass die erfolglose Bekämpfung der organisierten Kriminalität das Land weiterhin daran hindert, unabhängig zu werden. Die Tätigkeit krimineller Banden in ganz Europa wird durch die albanisch-kosovarische Diaspora, welche vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz lebt, erleichtert.³⁰³ Das kriminelle Netzwerk erstreckt sich über die kosovarischen Nachbarstaaten sowie über den gesamten Balkanraum. Konflikte zwischen den ethnischen Gruppen, welche in der organisierten Kriminalität involviert sind, gibt es keine. Die Geschäftsbeziehungen stehen über allen ethnischen Hasstiraden. Somit ist die organisierte Kriminalität der einzige Bereich, in dem eine Zusammenarbeit der unterschiedlichsten ethnischen Gruppen funktioniert – auch länderübergreifend. Eine Studie des United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) aus dem Jahr 2008 belegt, dass der Kosovo bei den Delikten Mord, Körperverletzung, Diebstahl, Raub, Vergewaltigung etc. geringere Kriminalitätsraten aufweist, als andere europäische Staaten.³⁰⁴ Diese Tatsache verdeutlicht die Hauptprobleme in den Bereichen der organisierten Kriminalität sowie Korruption auf hohem Level.³⁰⁵

302 Vgl. USAID – United States Agency of International Development Kosovo (May 2009): A modern workforce development system is key to Kosovo's growth. A Report and recommendations from a supply – demand assessment of workforce development, S. 32. Online verfügbar unter http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADX562.pdf, zuletzt geprüft am 09.05.2013.

303 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 145-162

304 Vgl. UNODC - United Nations Office on Drugs and Crime (2008): Crime and its impact on the Balkans and affected countries. Online verfügbar unter http://www.unodc.org/documents/Balkan_study.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

305 Vgl. Schleicher (2010): 154

Zu keinem der folgend kommentierten Bereiche gibt es gesicherte und verlässliche Angaben zu den Ausmaßen, Umfängen und Tätigkeiten selbst, was bei kriminellen Aktivitäten nicht überraschend ist. Im Bereich des Drogenschmuggels stellt der Kosovo eine äußerst wichtige Transitroute von den zentralasiatischen Anbaugebieten zum europäischen Absatzmarkt dar. Das UNODC schätzt, dass jährlich 80 bis 100 Tonnen Heroin mit einem Marktwert von USD 25 bis USD 30 Milliarden durch Südosteuropa geschmuggelt werden.³⁰⁶ Der World Drug Report 2004 erwähnt, dass vor allem Albaner_innen, Kosovar_innen, Serb_innen und Mazedonier_innen gemeinsam mit türkischen und kurdischen Gangs den europaweiten Heroinhandel kontrollieren.

Much of the heroin wholesale trade in Western Europe is still reported to be controlled by Turkish/Kurdish groups, though in recent years Albanian groups (originating in Kosovo, in the F.Y.R. of Macedonia and in Albania) appear to have obtained significant market share in a number of countries.³⁰⁷

Im Kosovo sind die Regionen Prizren und Pejë/Peć die wichtigsten Umschlagplätze für Drogen. Der Kosovo gilt laut dem „Early Warning Report“ des UNDP nicht nur als Transitland, sondern auch der Konsum von Drogen nimmt deutlich zu.³⁰⁸ Ein weiteres Gebiet der organisierten Kriminalität betrifft den Zigaretenschmuggel, der sich in der Region als äußerst profitables Geschäft erweist. Dabei gibt es ebenfalls eine intensive Kooperation der Gangs mit den umliegenden Regionen – vor allem mit Mazedonien, Serbien und Montenegro. Neben dem Zigaretenschmuggel floriert auch der Schmuggel mit Benzin, der sehr hohe Profite bringt.³⁰⁹ Der Handel mit Frauen und Mädchen und die damit verbundene Zwangsprostitution dominiert die kriminelle Szene im Kosovo vor allem seit 1999 – also dem Auftreten der „Internationals“. Laut dem Bericht von Barbara Limanowska „Trafficking in Human Beings in South Eastern Europe“ (2003) gilt der Kosovo nicht als Transit- sondern vielmehr als wichtige Zieldestination im Bereich des Mädchen- und Frauenhandels.³¹⁰ In als Cafés und Restaurants

306 Vgl. UNODC (2008): 59

307 UNODC – United Nations Office on Drugs and Crime (2004): World Drug Report 2004. Analysis (1), S. 71. Online verfügbar unter http://www.unodc.org/pdf/WDR_2004/volume_1.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

308 Vgl. UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2003): Early Warning Report Kosovo 5, September-December 2003, S. 27. Online verfügbar unter http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/ews_5_%20engl_final.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

309 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 153

310 Vgl. Limanowska, Barbara (2003): Trafficking in Human Beings in South Eastern Europe. Hg. v.

getarnten Bordellen werden die Frauen zur Prostitution gezwungen. Diese Lokalitäten sind stark von internationalen Angestellten frequentiert. Ein Großteil der Frauen stammt aus Moldawien, Rumänien, der Ukraine, Albanien und Bulgarien.³¹¹ Der Schmuggel von kleinkalibrigen Feuerwaffen ist im Kosovo kaum vorhanden, da andere Formen des Schmuggels (Zigaretten, Benzin oder auch der Menschenhandel) mehr Gewinne bringen. Das UNODC schätzt, dass von 100 Einwohner_innen 18 eine Feuerwaffe besitzen. Dies ist pro Kopf weniger, als in einigen westeuropäischen Staaten.³¹²

Korruption

Die kosovarische Bevölkerung ist, wie auch jene anderer Nachkriegsländer, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit Korruption konfrontiert. Korruption wird allgemein als „the use of one’s public position for illegitimate gains“³¹³ definiert und ist in verschiedensten Formen vorhanden. Die wichtigste Unterscheidung muss zwischen Alltagskorruption (wie zum Beispiel die Bestechung von öffentlichen Beamten_innen) und „großer“ Korruption (vor allem in Politik und Wirtschaft) getroffen werden.³¹⁴ Die Auswirkungen von Korruption sind gravierend: die Rechtsstaatlichkeit wird untergraben, demokratische Institutionen werden destabilisiert, die ökonomische Entwicklung wird erschwert, der private Sektor leidet, ausländische Investoren werden abgeschreckt, das Vertrauen in die Regierung sinkt und politische Stabilität geht verloren.³¹⁵ Im Jahr 2010 wurde bei Umfragen durch das UNDP Korruption mit 7 Prozent an dritter Stelle nach den Themen Arbeitslosigkeit (47%) und Armut (25%) als Hauptproblem des Landes angegeben.³¹⁶ Die niedrigen Gehälter im öffentlichen Sektor werden mit 48,1 Prozent der Kosovar_innen (Albaner_innen wie auch Serb_innen)

UNDP, S. 161. Online verfügbar unter ceecis.org/child_protection/PDF/Traff2003.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2012.

311 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 154

312 Vgl. UNODC (2008): 83ff.

313 UNODC (2008): 88

314 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 90 sowie Schleicher (2010): 160

315 Vgl. Schleicher (2010): 160f.

316 Vgl. UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (March 2010): Early Warning Report, 27, S. 5. Online verfügbar unter http://www.ks.undp.org/repository/docs/Fast_Facts_27_ENGEditedFinal-1.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

als Hauptursache der Korruption im Alltagsbereich genannt. Danach folgen persönliche Bereicherung (9,9 %) und moralische Krisen (7,2%). Die juristische Ineffizienz (6,3%) und eine mangelhafte Gesetzgebung (5,3%) bilden die Schlusslichter.³¹⁷

Umfragedaten zum Thema Korruption in Bezug auf den Kosovo sind sehr mit Vorsicht zu betrachten, da sich diese im Vergleich zu anderen Berichten gravierend unterscheiden. Die subjektive Einschätzung der Bevölkerung, inwiefern Korruption ein schwerwiegendes Problem in Politik und Gesellschaft ist, liegt mit über 80 Prozent (81,1%) im Jahr 2004 äußerst hoch. Über 60 Prozent (62,6%) gaben an, dass sie selbst im täglichen Leben mit Korruption konfrontiert sind.³¹⁸ Das Analyseteam der vom UNDP und der kosovarischen Regierung beauftragten Studie im Jahr 2004 betont, dass die Bevölkerung in Hinblick auf Korruption vor allem im politischen System aufgrund von Gerüchten und Medienberichten übertreibt. Auch ein Bericht der United States Agency for International Development (USAID) aus dem Jahr 2003 demontiert, dass Korruption im politischen System ein so gravierendes Problem darstellt, wie es von der Bevölkerung wahrgenommen wird.³¹⁹ Berichte aus den Jahren 2004, 2005 und 2006 von Freedom House, das jährlich Länderberichte über die 27 früheren kommunistischen Staaten vorlegt, untermauern jedoch das subjektive Empfinden der kosovarischen Bevölkerung in Hinblick auf das Thema Korruption. Auch in den Berichten der Folgejahre wird Korruption als eines der gravierendsten Probleme des Landes angesehen.³²⁰ Neben der Alltagskorruption, welche die Bestechung von Beamten_innen oder Bediensteten im öffentlichen Bereich beinhaltet und vor allem von der Bevölkerung wahrgenommen wird, da sie es ist, die Spitalsbedienstete, Ärzt_in-

317 Vgl. PISG - Office of the Prime Minister; UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2004): Combating Corruption in Kosovo. A Citizen´s Perception Survey in Support of the Kosovo Anti-corruption Strategy, S. 12; Fig. 1.

Online verfügbar unter http://www.ks.undp.org/repository/docs/Combating_Corruption.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

318 Vgl. PISG; UNDP Kosovo (2004): 19ff.

319 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 89

320 Vgl. Freedom House (2004): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2004/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
Vgl. Freedom House (2005): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2005/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
Vgl. Freedom House (2006): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2006/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

nen, Polizist_innen oder Zollbeamt_innen bestechen müssen, um an die notwendigen Dienstleistungen oder Dokumente zu gelangen, sind auch zahlreiche Institutionen von Korruption betroffen. Auf den ersten drei Plätzen liegen die kosovarische Elektrizitätsgesellschaft (KEK), die Gerichtshöfe und die KTA. Die Polizeieinheit EULEX wird an achter Stelle von 14 angeführt.³²¹ Der fehlende politische Wille als auch die fehlenden Institutionen zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität und Korruption in all ihren Facetten lassen diese Bereiche nach wie vor als gravierende Probleme des Landes auftreten. Im Jahr 2006 wurde die Anti-Corruption Agency (ACA) eingerichtet, jedoch können aufgrund fehlender Kapazitäten, fehlender Kooperationen mit anderen Institutionen, der fehlenden Finanzierung sowie der fehlenden politischen Unterstützung kaum Erfolge ausgemacht werden.³²² Ariana Qosaj-Mustafa fasst das Problem Korruption im Bericht 2011 der Publikationsreihe Nations of Transit des Freedom House folgendermaßen zusammen:

Mechanisms and laws have been created to limit the entanglement of public officials in economic affairs, but there is a lack of political will to implement them. The state of corruption dominated public discourse in 2010, largely fueled by EULEX's investigation of high-profile suspects (so-called "big fish"). However, almost none of these investigations had resulted in indictments or convictions by year's end. The mission kicked off its investigation of the Ministry of Transport, Post and Telecommunications with a dramatic raid on the ministry offices and its officials' homes, but charges were not brought against Minister Fatmir Limaj or his colleagues by year's end. The only high-profile indictment of the year was that of Hashim Rexhepi, governor of the Bank of Kosovo, who was arrested in July and charged with bribery and misuse of his official position. A new public procurement law adopted in December still does not meet EU standards.³²³

6.3.5 Soziale Ungleichheit und Exklusion

Die soziale Ungleichheit beziehungsweise Exklusion im Kosovo wird deutlich, wenn die Situation der Frauen und der Minderheiten, speziell der Roma, Ashkali und Egyptians (RAE-Gruppe), näher betrachtet wird. Sie sind ökonomisch und auch sozial sehr viel schlechter gestellt, als andere Bevölkerungsgruppen.

Frauen sind aufgrund historischer und traditioneller Gegebenheiten in der Gesellschaft in politischen wie auch ökonomischen Bereichen schlechter gestellt als Män-

321 Vgl. UNDP Kosovo (March 2010): 5f.

322 Vgl. Schleicher (2010): 164f.

323 Qosaj-Mustafa, Ariana (2011): Nations in Transit. Kosovo. Hg. v. Freedom House, S. 289. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/images/File/nit/2011/NIT-2011-Kosovo-.pdf>, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

ner. Bedingt ist dies durch das „balkanische Patriarchat“ nach Karl Kaser.³²⁴ Im Kosovo dominieren nach wie vor traditionelle Klanstrukturen, welche patriarchal dominiert sind. Die Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt beträgt 26,1 Prozent im Vergleich zu 65,8 Prozent bei den Männern. Außerdem besitzen Frauen im Vergleich zu Männern weniger Land und beteiligen sich in geringerem Ausmaß an unternehmerischen Tätigkeiten. Die Tabelle der in Ausbildung befindlichen Schüler_innen und Student_innen in Kapitel 6.3.3 zeigt ebenfalls deutlich eine Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen.

Die Arbeitslosigkeit bei der RAE-Gruppe beträgt 58 Prozent (im Vergleich zu 45 Prozent bei der Gesamtbevölkerung), wovon 75 Prozent der männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahre arbeitslos sind. 77 Prozent der Kinder zwischen 7 und 14 Jahren der Minderheiten (REA, Bosnier_innen, Türk_innen und andere) sind in der Elementarschulstufe eingeschult, wovon nur 69 Prozent der Mädchen der RAE-Gruppe eingeschult sind. Von der RAE-Gruppe besuchten 2009 nur 1,43 Prozent die Elementarschulstufe. 16 Prozent der Kinder dieser Gruppierung können weder Lesen noch Schreiben. Ebenfalls sind Kinder mit Behinderungen sozial benachteiligt - nur 10 Prozent dieser Personengruppe sind eingeschult. Die soziale Ausgrenzung im Bereich der Schulbildung der RAE-Gruppe hängt eng mit der Registrierung dieser Bevölkerungsgruppe zusammen. Es wird vermutet, dass 10.000 der geschätzten 30.000 Personen dieser Minderheiten im Kosovo nicht registriert sind. Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich viel höher. Somit fallen diese Personen durch das Netz sozialer Leistungen und durch das Bildungssystem.³²⁵

6.4 Exkurs: Der aktuelle Konflikt zwischen dem Kosovo und Serbien

Ende Juni 2011 konnten zwischen Belgrad und Prishtinë/Priština im Rahmen eines, von der EU initiierten, Nachbarschaftsdialogs erste konkrete Erleichterungen für den grenzüberschreitenden Alltag verhandelt werden. Diese betreffen den freien Personenverkehr, den Austausch von Personenstandsregistern sowie die Anerkennung von Führerscheinen und Universitätsdiplomen. Belgrad ging diese Verhandlungen

324 Vgl. Kaser, Karl (2001): *Freundschaft und Feindschaft auf dem Balkan. Euro-balkanische Herausforderungen*. Klagenfurt: Wieser, S. 98f..

325 Vgl. UNDP Kosovo (2010): 31-60

vor allem ein, um bessere Chancen zu haben, als EU-Beitrittskandidat aufgenommen zu werden.³²⁶ Schon im März wurden die Gespräche von Brüssel gefordert. Die geplanten Gespräche zur Beendigung der damals aufrechten Zollblockade kosovarischer Exporte wurden jedoch kurzfristig von Belgrad abgesagt und laufende Gespräche wurden unterbrochen.³²⁷ Daraufhin verhängte Prishtinë/Priština ein Importembarago gegen Belgrad.³²⁸ Es folgte ein Grenzkonflikt zwischen dem Nordkosovo und der Hauptstadt Prishtinë/Priština. Die nördlichen Grenzen des Kosovo zu Serbien waren aufgrund der einseitig erklärten Unabhängigkeit 2008 nach wie vor von serbischen Grenzposten besetzt. Im Sommer gab es im Rahmen des Grenzkonflikts das erste Todesopfer, einen kosovarischen Polizisten. Erstmals haben Beamt_innen aus Prishtinë/Priština am 26. Juli 2011 die Kontrolle über zwei Grenzübergänge zu Serbien im Norden des Landes übernommen, was die Lage verschärfte. In Nord-Mitrovicë/Mitrovica wurde der Notstand ausgerufen und die Bewohner_innen sollten sich auf mögliche Gewaltausbrüche vorbereiten.³²⁹ Am Abend des 28. Juli kam es zur Eskalation. Der Grenzübergang Jarinje im Nordkosovo wurde laut Zeitungsberichten von verummten Personen angezündet. Ebenfalls wurden Journalist_innen verprügelt und es wurde auf KFOR Soldat_innen geschossen. Um weitere Gewaltausschreitungen zu verhindern, erklärte sich Belgrad laut der Tageszeitung „Die Presse“ zu Verhandlungen mit der KFOR bereit. Es wurde vereinbart, dass die zwei strittigen Grenzübergänge Jarinja und Brnjak bis Mitte September des Jahres von der KFOR kontrolliert werden sollten. Auch der kosovarische Regierungschef Hahim Thaçi stimmte dieser Lösung zu.³³⁰ Obwohl Anfang September zwischen Belgrad und Prishtinë/Priština ein Kompromiss in der Streitfrage gefunden werden konnte, blieb die Sicherheitslage angespannt.³³¹ Ende September kam es zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen

326 Roser, Thomas: Kosovo - Serbien: Ende der Eiszeit. In: *Die Presse* (05.07.2011), S. 5.

327 Vgl. Roser, Thomas: Goran Hadžić soll sich jahrelang in Russland versteckt haben. In: *Die Presse* (22.07.2011), S. 6.

328 Vgl. Roser, Thomas: Gefährliches Zündeln im Pulverfass Kosovo. In: *Die Presse* (29.07.2011), S. 7.

329 Vgl. Roser, Thomas: "Wir halten der albanischen Okkupation stand". In: *Die Presse* (28.07.2011), S. 6.

330 Schneider, Wiland: Atempause im Norden des Kosovo. In: *Die Presse* (05.08.2011), S. 5.

331 Vgl. *DiePresse.com* (03.09.2011): Kompromiss im Kosovo löst neuen Streit aus. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/690498/Kompromiss-im-Kosovo-loest-neuen-Streit-aus-?from=suche.intern.portal>, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

in Nordkosovo wohnhaften Serb_innen und KFOR-Soldat_innen, welche die Grenzübergänge zu Serbien absicherten. Zahlreiche Verletzte gab es Ende November bei einer Straßenschlacht in Jagnjenica, als die KFOR-Soldat_innen eine illegal errichtete Straßensperre der Kosovo-Serb_innen räumen wollten.³³² Erst durch die Intervention von Seiten der EU konnte am 3. Dezember 2011 ein Kompromiss zwischen der serbischen und kosovarischen Regierung in Hinblick auf den Grenzkonflikt erzielt werden. Unter Überwachung der EULEX wurden anschließend die beiden umstrittenen Grenzposten gemeinsam kontrolliert.³³³ Das Einlenken Serbiens in dieser Causa erklärte sich aus der kurz bevorstehenden Entscheidung der EU, ob das Land den Kandidatenstatus erhält. Voraussetzungen für eine positive Entscheidung von Seiten der EU war das Zustandekommen eines Abkommens über regionale Zusammenarbeit mit dem Kosovo sowie eine aktive Zusammenarbeit mit der EULEX und der KFOR.³³⁴ Serbien hat inzwischen den EU-Kandidatenstatus erhalten. Erste EU-Beitrittsverhandlungen wird es voraussichtlich im Juni 2013 geben. Gibt es eine einvernehmliche Lösung der Streitigkeiten zwischen Serbien und dem Kosovo, nimmt die EU Gespräche bezüglich eines Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens mit dem Kosovo auf.³³⁵ Pieter Feith, der Internationale Repräsentant im Kosovo³³⁶, hat mit September 2012 sein Büro in Prishtinë/Priština geschlossen beziehungsweise zog sich am 10. September der internationale Lenkungsrat³³⁷ offiziell aus der Verwal-

332 Sommerbauer, Jutta: Kosovo: Gewalt gefährdet Serbiens EU-Kurs. In: *Die Presse* (29.11.2011), o. S.. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/712892/Kosovo_Gewalt-gefaehrdet-Serbiens-EUKurs?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

333 Neumayr, Michael: Kosovo: Einigung im Grenzstreit nach EU-Druck. In: *Die Presse* (04.12.2011), o.S.. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/714220/Kosovo_Einigung-im-Grenzstreit-nach-EUdruck?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

334 *DiePresse.com* (09.12.2011): Serbien muss länger auf EU-Kandidatenstatus warten, o.S. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/politik/eu/715385/Serbien-muss-laenger-auf-EUKandidatenstatus-warten?from=suche.intern.portal>, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

335 Vgl. *Die Presse* (11.12.2012): Balkanländer: Kein Fortschritt bei Serbien und Kosovo, S. 5.

336 Vgl. International Civilian Office Kosovo (o. J.): Home. Online verfügbar unter <http://www.ico-kos.org/index.php?id=8>, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

337 Der internationale Lenkungsrat bestand aus 25 Staaten und den Vereinten Nationen, welche die Unabhängigkeit des Kosovo besonders unterstützt haben. Vgl. *FAZ - Frankfurter Allgemeine Zeitung* (02.07.2012): Kosovo erhält im September volle Souveränität. Online verfügbar unter

tung des Kosovo zurück und beendete somit die überwachte Unabhängigkeit des Landes.³³⁸ Außerdem ist der Kosovo nun das 66. Mitglied der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD).³³⁹ Die KFOR als auch die EULEX verbleiben vorerst in der Republik, da diese noch immer mit gravierenden Problemen konfrontiert ist.³⁴⁰

6.5 Zwischenfazit

Zwischenzeitlich hat sich die Lage im Kosovo wieder stabilisiert und es finden weitere Gespräche zwischen dem Kosovo und Serbien statt, wobei die EU versucht zwischen den zwei Staaten zu vermitteln. In der Frage Nordkosovo besteht jedoch nach wie vor keine Einigkeit. Der Kosovo verlangt die Integration der Serb_innen, Serbien fordert weitgehende Autonomierechte für die serbische Minderheit im Nordkosovo, was einem Staat im Staate gleichkäme.³⁴¹ Eine Einigkeit der Statusfrage bezüglich der im Nordkosovo lebenden serbischen Minderheit wäre jedoch ein wichtiger Schritt, um die jahrzehntelange Feindschaft der beiden Staaten beizulegen und die Basis dafür, die ethnischen Konflikte zu beenden und die Integration der serbischen Bevölkerung im Kosovo zu ermöglichen. Zusätzlich ist der Kosovo gefordert, die Herausforderungen in den Bereichen Armut, Wirtschaft, Bildung, Organisierte Kriminalität, Korruption und soziale Exklusion zu bewältigen.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/internationaler-lenkungsrat-kosovo-erhaelt-im-september-volle-souveraenitaet-11807097.html>; zuletzt geprüft am 13.10.2012.

338 Vgl. *DiePresse.com* (02.07.2012): „Historischer Tag“: Kosovo erhält volle Souveränität. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/1261308/Historischer-Tag_Kosovo-erhaelt-volle-Souveraenitaet?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

Vgl. Bonavida, Iris: Der Kosovo feiert das Ende der internationalen „Überwachung“. In: *Die Presse* (11.11.2012), S. 5.

339 Vgl. EBRD - European Bank for Reconstruction and Development (16. November 2012): Kosovo to become member of the EBRD. The Bank aims to improve the economy and support the private sector. London. Online verfügbar unter <http://www.ebrd.com/pages/news/press/2012/121116a.shtml>, zuletzt geprüft am 12.01.2013.

340 Vgl. *DiePresse.com* (02.07.2012): o. S.

341 Vgl. *DerStandard.at* (21.03.2013): Serbien lehnte EU-Vorschlag für den Kosovo ab. Online verfügbar unter <http://derstandard.at/1363705709814/Serbien-lehnte-EU-Vorschlag-fuer-den-Kosovo-ab>, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

Armut ist im Kosovo durch die äußerst schlechten ökonomischen Umstände bedingt, weshalb sich ein Teil der Bevölkerung nur oder kaum die Grundbedürfnisse befriedigen kann. Viele können bloß aufgrund von Rücküberweisungen aus dem Ausland überleben. Ein nachhaltiges, aktives ökonomisches Wirtschaftswachstum ist für die Anhebung des Lebensstandards notwendig. Um ein Wirtschaftswachstum zu erlangen ist die Schaffung von Arbeitsplätzen notwendig, um die Einkommenssituation zu verbessern. Dafür bieten sich vor allem der Transportsektor sowie das Bau- und Dienstleistungsgewerbe an. Außerdem kann durch die Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe die Arbeitsmarktsituation verbessert werden. Möglich wird dies jedoch nur durch die Implementierung von gezielten Strategiepapieren. Gut ausgebildete Jugendliche und ein einwandfrei funktionierendes Gesundheitssystem sind die Eckpfeiler, um dem Arbeitsmarkt gute und vor allem gesunde Arbeitskräfte zur Verfügung stellen zu können. Hierfür sind Verbesserungen in der Qualität der Ausbildung und dem Zugang zu höherer Bildung für die Ärmsten notwendig. Bis das Wirtschaftswachstum zu einer Verbesserung der Armutssituation im Kosovo beiträgt, wird es noch einige Zeit dauern. Die Weltbank schlägt jedoch für die kurzfristige Abhilfe des Armutproblems im Kosovo folgende Punkte vor, um die ärmste Bevölkerung zu erreichen:

1. Die Verbesserung der städtischen Infrastruktur und des Dienstleistungssektors,
2. das Aufrechterhalten von Migrationsströmen, um Wohlstand absichern zu können und
3. die Ausdehnung und Verbesserung der sozialen Sicherheitsprogramme.³⁴²

Um die Wirtschaft des Landes anzukurbeln, sie ist durch Arbeitslosigkeit, niedriger Produktivität, sehr geringen Exporten mit einhergehendem wachsenden Handelsbilanzdefizit, einem kleinen Binnenmarkt, schlechter Infrastruktur, chronischen Energieengpässen, Missmanagement, Korruption, geringen ausländischen Investitionen und einem schwachen formellen Sektor, gekennzeichnet³⁴³, braucht es eine effektive Strategie. Die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben sollte dabei im Mittelpunkt

342 Vgl. The World Bank (2007): Kosovo Poverty Assessment. Volume I: Accelerating Inclusive Growth to Reduce Widespread Poverty (1), S. 1-39. Online verfügbar unter http://www.wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2007/11/01/000020439_20071101092530/Rendered/PDF/397370XK.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2012.

343 Vgl. Schleicher (2010): 108 und Kramer; Džihic (2006): 142f.

stehen. Am Verhältnis zu Serbien muss gearbeitet werden, um bessere ökonomische Bedingungen zu haben. Ebenso ist die Verbesserung der Infrastruktur, und hier vor allem im Bereich des Energiesektors, unabdingbar. Bevor der Kosovo in die EU integriert wird, was aufgrund der schlechten Wirtschaftsleistung in den nächsten Jahren nicht der Fall sein wird, ist die Integration in den Wirtschaftsraum des Balkans wichtig, um erste Schritte in Richtung EU-Integration gehen zu können.³⁴⁴ Nach Kramer und Džihic könnte im Bereich der Landwirtschaft ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum gefördert werden, wenn vor allem in die Nahrungsmittelproduktion mehr investiert werden würde. Somit könnte der Anteil der Importe und auch das Handelsbilanzdefizit verringert werden und mit einer durchdachten Strategie die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben sowie eine korrekt geregelte Kreditvergabe passieren.³⁴⁵ Aufgrund des fehlenden Bewusstseins von Kindern und Eltern, dass eine gute Schulausbildung unabdingbar für den späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt ist, muss dieses gestärkt werden.³⁴⁶ Ebenfalls muss für die benachteiligten Bevölkerungsschichten, vor allem für Minderheiten, Frauen und Arme, der Zugang zu weiteren Bildungswegen nach der Elementarschulstufe verbessert werden.³⁴⁷ Außerdem müssen die Einschulungsraten in den höheren Bildungsebenen, vor allem die von jungen Frauen, erhöht werden. Hierfür ist eine langsame „Modernisierung“³⁴⁸ der kosovo-albanischen Gesellschaft von Nöten, die nach wie vor in patriarchalen Klanstrukturen verankert ist, die das Empowerment von Frauen erschweren. Investitionen in Lernbehelfe und Infrastruktur sind notwendig, um den Schüler_innen ein angemessenes Lernumfeld bieten zu können und die Qualität der Ausbildung zu steigern. Ein längerfristiges Projekt stellt die Beseitigung des serbischen Parallelsystems im Bildungssektor dar. Dies bedingt gleichzeitig eine Aufarbeitung der historischen Ereignisse. Im Bereich des Hochschulwesens sind ebenfalls Verbesserungen, um die Qualität der Ausbildung zu steigern, von Nöten. Die Verfügbarkeit von ausreichend und gut verwalteten finanziellen Mitteln sowie von qualitativ gut ausgebildeten Personal sind hierfür zentral. Weiters sollte die Ausbildung mit Fokus auf die Erfordernisse am Arbeitsmarkt verstärkt

344 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 109

345 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 142

346 Vgl. Schleicher (2010): 283

347 Vgl. Schleicher (2010): 236

348 Mit dem Begriff Modernisierung wird in diese Zusammenhang das notwendige Empowerment von Frauen ausgedrückt.

und die Vergabe der vorhandenen Plätze fern ab von Korruption und Bestechung passieren. Die politisch motivierte Anstellung von Lehrenden muss verhindert werden. Bei letzteren beiden Punkten ist vor allem die kosovarische Regierung gefordert. Die Segregation im Universitätsbereich wird voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht aufgehoben werden, da zu viele Differenzen zwischen der serbischen und kosovarischen Regierung bestehen. Ein erster Schritt ist jedoch die gegenseitige Anerkennung von erlangten Diplomen. Hierbei wurden bei Gesprächen im März 2011 erste Erfolge erzielt.³⁴⁹ Organisierte Kriminalität und Korruption sind im Kosovo ein Ergebnis der ökonomischen und politischen Instabilität des Landes.³⁵⁰ Um die Problematiken zu lösen, wird eine regional ausgerichtete und koordinierte Strategie³⁵¹, sowie eine gut funktionierende Rechtsstaatlichkeit benötigt. Es ist notwendig, dass regional und international gut organisierte Banden ihren Nährboden verlieren, was laut UNODC durch die Normalisierung der politischen und sozialen Bedingungen eintreten wird.³⁵² Hierfür sind ein politischer Wille sowie angemessene Institutionen zur Bekämpfung unabdingbar. Um die soziale Exklusion zu beseitigen ist es notwendig die benachteiligten Bevölkerungsschichten in die Gesellschaft zu integrieren. Diese Integration muss vor allem im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt passieren. Außerdem ist im Falle der Minderheiten eine flächendeckende Registrierung der Personen erforderlich, damit diese nicht durch das soziale Netz fallen. Eine weitere Voraussetzung für die Integration ethnischer Minderheiten in die kosovarische Gesellschaft ist die Aufarbeitung der historischen Ereignisse. Inwiefern die OEZA/ADA im Rahmen ihrer Projekt- und Programmarbeit zur Lösung all der angeführten Probleme beiträgt, wird im folgenden Kapitel bearbeitet.

7 Zwischen Anspruch und Wirklichkeit – die OEZA im Kosovo

Der gesamte Balkanraum hat wegen der traditionellen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen zu Österreich einen hohen Stellenwert in der österreichischen Außenpolitik. Das primäre Ziel Österreichs ist es, den Westbalkan, zu dem

349 Vgl. Kapitel 6.4

350 Vgl. Schleicher (2010): 167

351 Vgl. Kramer; Džihic (2006): 158

352 Vgl. UNODC (2008): 20 und Schleicher (2010): 167

neben den Staaten Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Mazedonien und Albanien auch der Kosovo zählt, bei der Entwicklung zu einer Zone der Stabilität und des Friedens zu unterstützen. Dies kann laut Außenministerium am besten erreicht werden, wenn der gesamte Raum in den Europäischen Integrationsprozess einbezogen wird.³⁵³ Somit deuten geostrategische Interessen auf das Engagement der OEZA im Kosovo hin. Die Ausgaben für die VN-Friedensmissionen in den ODA-Leistungen sind ebenfalls ein Indiz dafür.³⁵⁴ Den Kosovo hat Österreich nach seiner Unabhängigkeitserklärung am 28. Februar 2008 anerkannt und am 20. März des selben Jahres diplomatische Beziehungen mit der Republik aufgenommen. Seitdem ist Österreich mit einer Botschaft in Prishtinë/Priština vertreten.³⁵⁵ Entwicklungszusammenarbeit leistet Österreich seit 1998 im Kosovo³⁵⁶, seit 1999 ist er ein Schwerpunktland der OEZA.³⁵⁷ Im ersten Entwurf des Dreijahresprogrammes 2013 bis 2015 wird das Interesse am Kosovo als OEZA-Schwerpunktland wie folgt begründet: „Der **Kosovo** [Hervorhebung im Original], der auf seinem Weg in die EU noch erhöhten Bedarf an Unterstützung hat, wird voraussichtlich ein Schwerpunktland bleiben [...]“³⁵⁸ Diese Begründung weist vielmehr auf ein solidarische Motiv hin. Welche Motive tatsächlich hinter der OEZA im Kosovo stecken, wird im folgenden Verlauf herausgearbeitet.

Zuvor werden jedoch die Schwerpunkte der OEZA im Kosovo analysiert, wofür Dokumente ab dem Jahr 2007 herangezogen werden, da in diesem Jahr erstmals in den OEZA-Berichten eine Trennung der österreichischen ODA-Leistungen zwischen Ser-

353 Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.):b: Westbalkan – ein Schwerpunkt der österreichischen Außenpolitik. Wien, o. S.
<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/westbalkan.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

354 Vgl. Kapitel 7.1

355 Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.):c: Kosovo. Wien, o. S. Online verfügbar unter
<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/westbalkan/kosovo.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

356 Vgl. ADA - Austrian Development Agency (Juli 2009): Projektalbum. Österreichische Entwicklungszusammenarbeit von A-Z. Wien, S. 20. Online verfügbar unter
http://www.entwicklung.at/uploads/media/projektalbum_web_aktualisiert_FINAL_10022010.pdf, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

357 Vgl. Kapitel 1

358 BMeiA (o. J.):a: 31

bien und dem Kosovo durchgeführt werden konnte. Zu beachten ist jedoch, dass es sich bei den Summen im Jahr 2007 um eindeutig geografisch zuordenbare handelt. Indirekte Studienplatzkosten fallen zum Beispiel nicht hinein.

7.1 Österreichische ODA-Leistungen an den Kosovo

Der Kosovo zählt seit 2008 zu den Top Ten-Empfängerländern der OEZA. 2009 nahm der Kosovo Platz 4 ein, in den anderen Jahren bewegte er sich auf den Plätzen 8 (2008 und 2010) und 9 (2011). Die hohen Anteile an Beiträgen zu VN Friedensmissionen, die hohen Anteile für Personalentsendungen im Rahmen von Friedensmissionen und seit 2011 die hohen Anteile für indirekte Studienplatzkosten machten den Kosovo zu einem Top-Empfängerland der OEZA.³⁵⁹ Die geleisteten ODA-Mittel Österreichs setzen sich aus Beiträgen der OEZA/ADA, des BMeiA, BMWF, BMUKK, BMLV/BMLVS, BMJ, BMI sowie der Länder, Gemeinden und Kammern zusammen. Die gesamten ODA-Leistungen (Nettoauszahlungen) Österreichs an den Kosovo beliefen sich

2007 auf EUR 12,45 Millionen,
2008 auf EUR 13,60 Millionen,
2009 auf EUR 15,37 Millionen,
2010 auf EUR 12,64 Millionen und
2011 auf EUR 9,16 Millionen.³⁶⁰

Die österreichischen ODA-Leistungen für Projekte und Programme, also gestaltbare Entwicklungszusammenarbeit und geleistet von der OEZA/ADA, an den Kosovo beliefen sich

2007 auf EUR 1,25 Millionen,
2008 auf EUR 1,31 Millionen,
2009 auf EUR 2,19 Millionen,
2010 auf EUR 1,31 Millionen und
2011 auf EUR 2,55 Millionen.

Die gestaltbaren ODA-Leistungen von 2007 bis 2011 sind sehr gering, machen sie im Durchschnitt doch nur 13,6 Prozent der gesamten Nettoauszahlungen aus. Der größ-

359 Vgl. BMeiA; ADA (Dezember 2012): 45; BMeiA; ADA (Mai 2012): 45; BMeiA; ADA (Dezember 2010): 21; BMeiA; ADA (o. J.):a: 22

360 Vgl. BMeiA; ADA (Dezember 2012): 51; BMeiA; ADA (Mai 2012): 51; BMeiA; ADA (Dezember 2010): 31

te Teil der ODA-Leistungen flossen im Rahmen der Friedensmission - finanziert vom BMLV/BMLVS - in die junge Republik Kosovo. Im Jahr 2010 machten die Ausgaben für die Friedensmission (EUR 8,1 Millionen) 64,1 Prozent der gesamten ODA-Leistungen Österreichs aus³⁶¹. Diese Ausgaben wurden 2011 auf EUR 2,89 Millionen gekürzt, womit der ODA-Posten für die Friedensmission nur mehr um EUR 300.000,00 höher ist, als jener für die Projekt- und Programmarbeit der OEZA/ADA. Der Anstieg der ODA-Leistungen im Rahmen der gestaltbaren EZA ist zu begrüßen, jedoch ist der Einbruch der gesamten ODA-Leistungen von EUR 12,64 Millionen im Jahr 2010 auf EUR 9,16 Millionen beziehungsweise um 27,53 Prozent im Jahr 2011 gravierend.³⁶²

7.2 Inhaltliche Schwerpunktsetzung der OEZA im Kosovo

Um die inhaltliche Schwerpunktsetzung der OEZA im Kosovo herauszuarbeiten, wurden die Dreijahresprogramme, die OEZA Berichte, die ADA Geschäftsberichte (alle seit dem Jahr 2007) und das Kosovo Country Programme 2008-2011 herangezogen.

Überblick

Bei Durchsicht der Dokumente konnte ganz klar herausgearbeitet werden, dass die OEZA seit dem Jahr 2007 ihre Schwerpunkte im Kosovo auf drei wesentliche Bereiche legt. Der Fokus auf den Bereich Bildung und dabei hauptsächlich auf die tertiäre bzw. Hochschulbildung und Forschung besteht, seit der Kosovo als eigenes Schwerpunktland der OEZA angeführt wird. Schon im Dreijahresprogramm 2006 bis 2008³⁶³ wird Bildung als ein Schwerpunkt genannt.³⁶⁴ Der zweite große Schwerpunkt der OEZA liegt auf dem Bereich Wirtschaftliche Entwicklung. Bis zum Dreijahresprogramm 2007 bis 2009 inkludierte dieser Bereich auch die ländliche Entwicklung. Seit dem Dreijahresprogramm 2008 bis 2010 wird die ländliche Entwicklung jedoch als ei-

361 Vgl. ebd.

362 Vgl. BMeiA; ADA (Dezember 2012): 51

363 Obwohl die finanziellen Leistungen der OEZA/ADA an den Kosovo erst 2007 bzw. 2008 eindeutig geografisch zugewiesen werden können, wird der Bildungssektor bereits im Dreijahresprogramm 2006 bis 2008 erwähnt.

364 Vgl. BMaA – Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten (2006): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2006 bis 2008. Fortschreibung 2006. Wien, S. 29.

gener, dritter Schwerpunkt angeführt. Ebenso wurde im Jahr 2008 das Wording verändert. Die ländliche Entwicklung wird seit diesem Jahr als regionale Entwicklung bezeichnet, da Suhareka/Suva Reka als Schwerpunktregion definiert wurde. Die Bereiche Konfliktprävention und interethnische Kooperation wurden im Dreijahresprogramm 2007 bis 2009 noch als Schwerpunkte angeführt, jedoch gingen diese beiden Themen in die sogenannten Querschnittsthemen über. Die Querschnittsthemen für den Kosovo bildeten über die Jahre hinweg die Bereiche Konfliktprävention, interethnische Kooperation, Gender, Rechtsstaatlichkeit, und nachhaltige Institutionsentwicklung. Ab 2009 wurden die Querschnittsthemen Gender und Konfliktprävention in den Dreijahresprogrammen unter dem Begriff Governance zusammengefasst. Die ADA führt diese Bereiche und zusätzlich noch die interethnische Zusammenarbeit im Jahr 2010 in ihrem Jahresbericht auch als Querschnittsthemen an, vermeidet jedoch den Sammelbegriff Governance.³⁶⁵ Im Dreijahresprogramm 2010-2012 wird neben der Konfliktprävention und Gender auch die Rechtsstaatlichkeit als Querschnittsthema betrachtet. Die Stärkung der interethnischen Zusammenarbeit wird als Resultat angeführt. Die unterschiedliche Darstellung der Pogram-Matrizen bei den Dreijahresprogrammen sowie die nicht übereinstimmende Darstellung der Querschnittsthemen zwischen den verschiedenen Dokumenten (z. B. Dreijahresprogramm 2008-2010 und OEZA-Bericht 2008) erschwert den Abgleich der Schwerpunktsetzungen innerhalb der OEZA, da in jedem Dokument eine andere Formulierung bzw. Darstellung vorhanden ist. Das Kosovo Country Programme 2008 bis 2011, welches im Folgenden näher behandelt wird, da es die zentrale Länderstrategie der OEZA beinhaltet, fokussiert die vorhin angeführten Schwerpunktthemen.

Das Kosovo Country Programme 2008 bis 2011

Das Kosovo Country Programme bildet, wie vorhin schon erwähnt, das zentrale Strategiepapier für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Verfasst wurde es gemeinsam vom BMeiA, dem Koordinierungsbüro für technische Kooperation (Belgrad und Priština) und der ADA. Nach einem kurzen historischen Abriss werden die Herausforderungen und anschließend die Potentiale des Kosovo für die Entwicklung des Landes angeführt. Als zentrale Herausforderungen werden Probleme im politischen und ökonomischen Bereich, Armut und Arbeitslosigkeit, soziale Ungleichhei-

³⁶⁵ Vgl. ADA (November 2011): 25

ten, Gender, Bildung und Umwelt genannt. Dieses Spektrum an angeführten Problemen enthält alle in Kapitel 6.3 dargestellten Probleme wie zum Beispiel Korruption, organisierte Kriminalität und die negative Handelsbilanz.³⁶⁶ Entwicklungspotentiale werden in den Bereichen Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Energie, Handel, Tourismus sowie Informations- und Kommunikationstechnologie ausgemacht. Im Bereich der Landwirtschaft wird auf die hohe Importrate von 70 Prozent landwirtschaftlicher Konsumgüter hingewiesen. Durch die Ankurbelung der einheimischen Produktion landwirtschaftlicher Güter könnten die Importe gesenkt und gleichzeitig das Handelsbilanzdefizit verringert werden. Durch den Abbau von Bodenschätzen, es wird geschätzt, dass der Kosovo über Bodenschätze im Wert von EUR 13,5 Milliarden verfügt, könnte ebenfalls die Wirtschaft angekurbelt werden. Erze, Kohle, Nichtmetalle, Blei- und Silberreserven, Zink, Magnesit, Chrom, Nickel und Bauxit sind laut Außenwirtschaft Austria der WKÖ³⁶⁷ im Kosovo vorhanden. Ein Aufschwung im industriellen Sektor wird ebenfalls als Entwicklungsfaktor angeführt. Ein Ausbau des industriellen Sektors könnte die lokale Nachfrage, zur Zeit können nur 30 Prozent davon abgedeckt werden, im Bereich Lebensmittelproduktion besser abdecken. Der Energiesektor wird aufgrund der maroden Infrastruktur als Problembereich charakterisiert, jedoch werden ihm trotzdem Entwicklungspotentiale zugeschrieben. Vor allem die Bereiche Wasserkraft, Braunkohle und auch erneuerbare Energie werden als ausbaufähig definiert. Der Aufbau von Handelsstrukturen wird als der Schlüsselfaktor für eine gelungene Entwicklung der Republik definiert, da damit die Exporte gesteigert und somit das Handelsbilanzdefizit verringert werden kann. Außerdem sollen damit die Steuereinnahmen steigen und Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Ausbau des Tourismussektors könnte ebenfalls die Entwicklung des Landes vorantreiben, da neben einigen Wintersportorten auch sehr schöne Nationalparks geboten werden können, welche für internationales Publikum interessant sein könnten. Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie wird Bezug auf die sehr junge Bevölkerung genommen. Die jungen Menschen werden als diejenigen gesehen, die in diesem Bereich wesentliche Fortschritte vorantreiben können, da sie sich relativ rasch die Fähigkeiten, die für den sich schnell entwickelnden und verändernden IT-Bereich notwendig sind, aneignen können. Voraussetzung dafür ist jedoch ein schneller Aus-

366 Vgl. ADC - Austrian Development Cooperation (May 2008): Kosovo Country Programme 2008 - 2011. Wien, S. 6-9.

367 Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 15

bau des Sektors sowie flächendeckendes Internet, das Angebot von spezialisierten Trainings, Softwareentwicklung sowie IT-Beratung.³⁶⁸

Im zweiten Teil des Kosovo Country Programmes wird die Strategie, welche die OEZA im Kosovo verfolgt dargestellt. Die Hauptziele stellen die Förderung der ökonomischen Entwicklung sowie den Ausbau von Arbeitsplätzen dar. Auf die ländliche Entwicklung sowie die Jugend wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Die Oberziele sollen mit Programmen in den Bereichen ländliche Entwicklung, (Hochschul-)Bildung sowie der Entwicklung des Privatsektors, der zur wirtschaftlichen Entwicklung beiträgt, erreicht werden. Querschnittsthemen bilden die Bereiche Konfliktprävention, interethnische Kooperation und Geschlechtergleichheit. Als regionaler Schwerpunkt für die ländliche Entwicklung wurde die Region Suva Reka/Suhareka definiert.³⁶⁹

Analyse

Mit den Überbegriffen Wirtschaft & Entwicklung, regionale Entwicklung sowie Hochschulbildung werden viele Bereiche des Kosovo abgedeckt, in denen Nachholbedarf besteht. Die Querschnittsthemen decken weitere wichtige Bereiche (Konfliktprävention, Förderung der interethnischen Kooperation, Gender) ab. Die Zuordnung von Querschnittsthemen unterscheidet sich in den Folgejahren innerhalb der verschiedenen Dokumente. Die ADA führt 2009 und 2010 als Querschnittsthemen interethnische Zusammenarbeit, Gender und gute Regierungsführung an. Im Dreijahresprogramm 2008 bis 2010 finden sich die Querschnittsthemen nur in den Maßnahmen wieder. Im DJP 2009 bis 2011 wurden die Querschnittsthemen auf Konfliktprävention und Gender gekürzt und im DJP 2010 bis 2012 wieder um den Bereich Rechtsstaatlichkeit erweitert. Die interethnische Zusammenarbeit kommt bei den ADA-Geschäftsberichten vor, in den Dreijahresprogrammen nicht mehr, obwohl die Thematik als Querschnittsthema im zentralen Strategiepapier, dem Kosovo-Country Programme, definiert wurde. Eine willkürliche Zuordnung von Querschnittsthemen wird damit deutlich. Die Kritik des DAC, dass durch die jährliche Fortschreibung der Dreijahresprogramme keine langfristigen Strategien erkennbar sind, trifft in diesem Fall zu. Weniger Beachtung bei der Schwerpunktsetzung der OEZA findet die Bekämpfung der organisierten Kriminalität sowie das Thema Korruption. Ohne Projekte und Program-

368 Vgl. ADC (May 2008): 9f.

369 Vgl. ADC (May 2008): 13-18

me dazu zu kennen, kann vermutet werden, dass diese Bereiche in das Querschnittsthema Konfliktprävention integriert sind. Da die ADA die Anfrage auf ein Gespräch abgelehnt hat, kann diese Vermutung weder ver- noch falsifiziert werden. Die interethnische Kooperation sollte als zentraler Schwerpunkt betrachtet werden, da die Spannungen zwischen Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen sowie die Ausgrenzung der RAE-Minderheit alle Lebensbereiche der kosovarischen Gesellschaft tangieren und diverse Entwicklungen verhindern. Weiters finden andere Minderheiten, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderungen, in der Schwerpunktsetzung keinen Platz. Die Querschnittsthemen im Allgemeinen finden sich in den Log-Frames des Kosovo Country Programmes kaum wieder. Die Rechtsstaatlichkeit ist das einzige Querschnittsthema, das im Bereich des Bildungssystems verfolgt wird. Die interethnische Kooperation bzw. Zusammenarbeit, Gender und die Konfliktprävention werden in keinen Aktivitäten berücksichtigt.³⁷⁰ Trotzdem kann der erste Teil der ersten Forschungsfrage, ob die OEZA die sozialen und wirtschaftlichen Probleme Kosovos erkannt hat, positiv beantwortet werden. Die OEZA hat die Probleme offenbar erkannt und danach die Schwerpunktsetzung für die Republik Kosovo ausgerichtet. Diese stimmen zu einem großen Teil mit den gesetzten Schwerpunkte der EU überein³⁷¹, die Projekte mit den Geldern aus den IPA-Komponenten I und II finanziert. Ob die OEZA auch adäquate Lösungsansätze für die Probleme im Sinne von geeigneten Projekten und Programmen anbietet, wird im kommenden Teilabschnitt herausgearbeitet. Die Theorie wird der Praxis gegenübergestellt. Dafür sind die Projektlisten der OEZA/ADA, online sowie in Papierform, die wesentlichen Dokumente.

7.3 Die Projekt- und Programmarbeit der ADA im Kosovo

Die Schwerpunktthemen der OEZA sind gleichzeitig ein Teil der Kategorien (Bildung/Hochschulbildung, ländliche Entwicklung, Wirtschaft & Entwicklung sowie die Querschnittsthemen), welche für die Projekt- bzw. Programmanalyse definiert werden. Nach der Analyse der in der Projektdatenbank angeführten Projekte kommen noch die Kategorien Wirtschaftspartnerschaften und Sonstiges hinzu. Die Kategorie Wirtschaftspartnerschaften wird trotz ihres Naheverhältnisses zur Kategorie

370 Vgl. ADC (May 2008): 24-26

371 Vgl. Kapitel 6.2.2

Wirtschaft & Entwicklung gesondert angeführt, da Wirtschaftspartnerschaften ebenso zur ländlichen Entwicklung beitragen oder auch Querschnittsthemen tangieren können. Unter Sonstiges sind Evaluierungen und Studien, Kleinprojekte und Projekte zusammengefasst, die keinem anderen Bereich zugeordnet werden können.

Der Kategorienkatalog für die Analyse besteht somit aus:

1. Bildung/Hochschulbildung inkl. Forschung
2. ländliche Entwicklung bzw. regionale Entwicklung
3. Wirtschaft & Entwicklung (Entwicklung des Privatsektors)
4. Querschnittsthemen³⁷²
5. Wirtschaftspartnerschaften
6. Sonstiges

Zu beachten ist, dass einige Projekte bzw. Programme mit den Kriterien korrelieren, diese jedoch länderübergreifend sind. Das heißt, dass bestimmte Projekte/Programme auch in anderen südosteuropäischen Staaten durchgeführt werden. Vor allem betrifft dies die Kategorien Bildung/Hochschulbildung, Wirtschaft & Entwicklung, Umwelt und Evaluierungen.³⁷³ Länderübergreifende Programme werden nur angeführt, wenn sie für die Forschungsarbeit relevant sind. Somit soll die Verwässerung der Projektsummen (länderübergreifende Programme und Projekte bestehen aus größeren Fördersummen) vermieden werden.

Projektanalyse

In der Projektdatenbank der OEZA/ADA³⁷⁴ sind genehmigte Verträge ab dem 1. Jänner 2010 ausgewiesen, weshalb auch teilweise Projekte/Programme angeführt sind, die schon 2009 angesucht wurden. Für die genehmigten Projekte und Programme aus den Jahren 2007, 2008 und 2009 wurden von der ADA Projektlisten angefordert, welche am 02.04.2012 via E-Mail von der ADA, mit dem Vermerk, dass Projekte im

372 Querschnittsthemen sind für alle Bereiche/alle Projekte und Programme wichtig, jedoch hat die ADA einige Projekte finanziert, die eindeutig dem Bereich Querschnittsthemen zuzuordnen sind.

373 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Genehmigte Verträge ab 1. Jänner. Online verfügbar unter

http://www.entwicklung.at/foerderungen-und-ausschreibungen/projektliste/?no_cache=1,

zuletzt geprüft am 12.12.2012.

374 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): o. S.

Kosovo erst seit dem Jahr 2008 gesondert angeführt werden, übermittelt.³⁷⁵ Diese Projektlisten haben im Gegensatz zu jenen Projekten, welche in der Onlinedatenbank angeführt sind, den Nachteil, dass keine Beschreibungen zu den Projekten beziehungsweise deren Zielen vorhanden sind. Dies erschwerte die Zuteilung in die vorhandenen Kategorien und erforderte vermehrte Recherchearbeit. Jedoch konnten aufgrund der übermittelten Projektlisten die tatsächlich ausbezahlten Summen für die Projekte in den Jahren 2008 bis 2010 erhoben werden. Vorab kann festgestellt werden, dass die Nettoauszahlungen, welche auf den Projektlisten angeführt sind, mit jenen Summen übereinstimmen, die in Kapitel 7.1 bereits angeführt wurden.³⁷⁶ Für das Jahr 2011 konnte der OEZA-Bericht für die Auswertung herangezogen werden, jedoch ohne Details bezüglich Nettoauszahlungen der Projekte und Programme.³⁷⁷ Bei den genehmigten Projekten 2012 gibt es noch keine Auswertungen über die Nettoauszahlungen.

Aus der Analyse der genehmigten und ausbezahlten Projektsummen geht eindeutig hervor, dass der Bereich Bildung/Hochschulbildung inklusive Forschung der zentrale Schwerpunkt der OEZA im Kosovo ist. Insgesamt wurden von 2008 bis 2010 Projekte mit einer Gesamtsumme von EUR 1.505.425,80 gefördert, 2011 wurden zwei Projekte mit einer Förderungssumme in der Höhe von EUR 2.055.500,00 genehmigt.

Um die Auswertung nicht zu verwässern, wurden Programme, wie vorhin erwähnt, nicht in die Gesamtauswertung einbezogen. Das länderübergreifende Übungsfirmenprogramm Econet muss jedoch erwähnt werden, da es das einzige Programm ist, welches nicht den tertiären Bildungssektor betrifft. Es wurde 2009 mit einer Förderungssumme von EUR 2.231.261,00 genehmigt, startete im Jahr 2010 und endet 2013. Es soll einen Beitrag zur Modernisierung der wirtschaftlichen Berufsausbildung leisten. Zielregion ist Südosteuropa mit den Schwerpunktländern Bosnien-Herzegovina, Kosovo, Moldau, Montenegro, Serbien und Mazedonien.³⁷⁸

375 ADA - Austrian Development Agency (02.04.2012): Leistungen von OEZA/ADA für den Kosovo. Neuzusagen und Auszahlungen 2008 bis 2010 in Euro. Unter Mitarbeit von Lachica Frances.

376 In den Jahren 2008 bis 2010 gibt es zwischen den offiziellen Zahlen und dem Diagramm 3 marginale Unterschiede, da in Diagramm 3 die Rückzahlungen von Projektpartnern an die ADA nicht berücksichtigt wurden.

377 BMeiA; ADA (Dezember 2012): 40.

378 Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (2010): Genehmigte Verträge ab 1. Jänner 2010. Econet Übungsfirmenprogramm SOE 2010-2013. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/foerderungen-und-ausschreibungen/projektliste/>

Im Bereich der regionalen Entwicklung wurden vor allem in den Jahren 2008 und 2009 erhebliche Förderungen geleistet. Diese beliefen sich in den beiden Jahren auf insgesamt EUR 1.585.042,00. Im Jahr 2010 wurde nur mehr eine Summe von EUR 107.678,00 ausgezahlt.

2012 wurden keine Projekte in den Schwerpunktbereichen Bildung und ländliche Entwicklung genehmigt. Dafür wird primär in die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen investiert. Die österreichische NGO Economic Initiative for Kosovo (EIKS) erhält für die Förderung von Klein- und Mittelunternehmen EUR 862.400,00 und an UNICEF werden EUR 723.150,00 für ein Projekt zur Förderung von Arbeitsplätzen für Jugendliche gezahlt. Die Investitionen für die Förderung von FDI's in der Höhe von EUR 544.000,00 in den Jahren 2008 und 2009, werden ebenfalls dem Bereich Wirtschaft & Entwicklung hinzugezählt, da ausländische Direktinvestitionen laut OEZA für ein Wirtschaftswachstum ausschlaggebend sind. Trotz der halben Million Euro für das Anwerben von ausländischen Direktinvestitionen, konnte keine erhebliche Steigerung dieser herbeigeführt werden.³⁷⁹

Wirtschaftspartnerschaften nehmen den viert größten Anteil von Fördergeldern in Anspruch. 2008 bis 2010 wurden Wirtschaftspartnerschaften mit einer Höhe von EUR 546.339,00 gefördert. 2011 wurden zwei Wirtschaftspartnerschaften mit dem Höchstförderungsbeitrag von jeweils EUR 200.000,00 genehmigt und 2012 wurden weitere zwei Wirtschaftspartnerschaften zu je EUR 200.000,00 zugesagt.

Querschnittsthemen wurden von 2008 bis 2010 mit insgesamt EUR 488.931,00 gefördert. Auffallend ist, dass im Jahr 2008 Förderungen in der Höhe von EUR 50.000,00 geflossen sind und die restliche Summe im Jahr 2010 ausgezahlt wurde. Der größte Projektpartner im Jahr 2010 war die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in der Schweiz. Gemeinsam mit der ADA wurde ein Projekt für die Verbesserung der gesellschaftlichen Integration von Roma, Ashkali und Egyptians in Gjakova/Djakovica in der Höhe von EUR 300.431,00 durchgeführt. Im Jahr 2012 wurden zwei Projekte in der Höhe von insgesamt EUR 530.800,00 zugesagt. Die Schwerpunkte liegen auf Jugendlichen und Frauen. Die 2. Phase des Housing-Projekts für Roma, Ashkali und Egyptians in Gjakova/Djakovica wird mit EUR 250.000,00 finanziert.

[no_cache=1&tx_sysfirecdlist_pi1\[showUid\]=41&cHash=495a96cdd5](#), zuletzt geprüft am

27.03.2012.

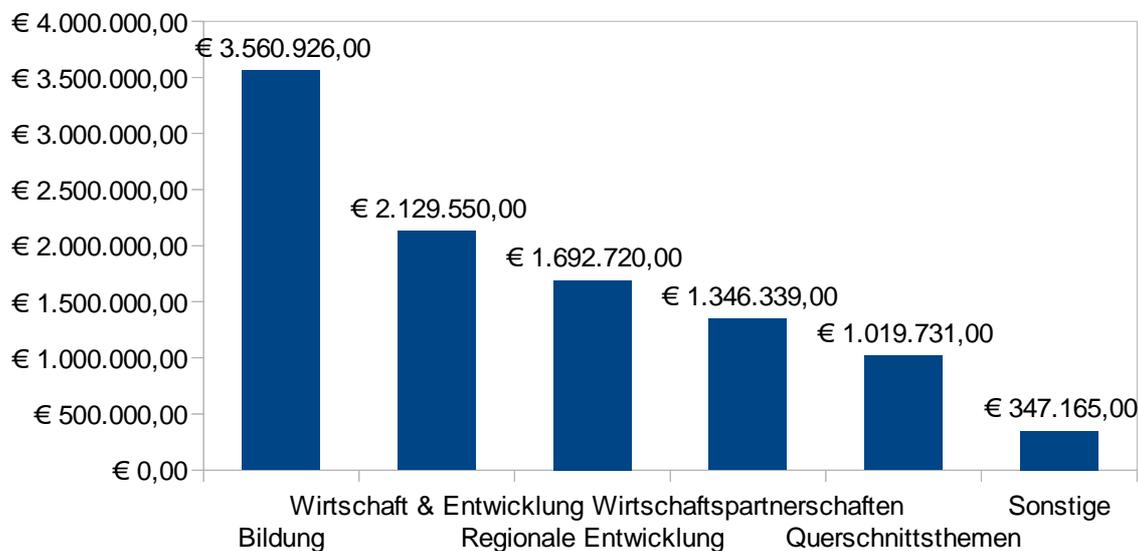
379 Vgl. Kapitel 6.3.2

Diverse Kleinprojekte werden seit 2010 genehmigt. Damit sollen vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt werden. Voraussetzung für die Förderung ist, dass sich die Projekte an den Schwerpunktsetzungen der OEZA sowie an den Querschnittsthemen orientieren. Welche Projekte mit diesen Geldern durchgeführt werden, ist aus der Projektdatenbank nicht abzuleiten, da keine genaueren Informationen abgerufen werden können. Auch die ADA war nicht bereit, eine genaue Aufstellung zu übermitteln. Im Jahr 2010 wurde eine Projektsumme von EUR 50.000,00 genehmigt, EUR 45.517,00 wurden tatsächlich ausgezahlt. Für 2011 und 2012 wurde jeweils die doppelte Summe, also EUR 100.000,00 pro Jahr genehmigt. Die Kleinprojekte werden, da sie nicht eindeutig zugeordnet werden können, gemeinsam mit den Studien und Evaluierungen sowie kleineren Projekten, die keinen anderen Bereichen zugeordnet werden können, zusammengefasst. Studien und Evaluierungen wurden 2008 und 2009 genehmigt beziehungsweise finanziert.

Diagramm 2 veranschaulicht die Projekt- und Programmsummen nach Bereichen. Hierfür wurden die Nettoauszahlungen von 2008 bis 2010 sowie die Nettozusagen von 2011³⁸⁰ und 2012 addiert. Auf den ersten Blick geht hervor, dass der Bildungsbereich jener Bereich ist, in dem am meisten Projekte gefördert werden bzw. wurden. Von insgesamt zugesagten beziehungsweise schon ausgezahlten Projektsummen von EUR 10.096.431,00 macht die Fördersumme im Bildungsbereich davon rund 35 Prozent aus. Im Jahr 2011 waren es noch 48 Prozent, bevor die Projektgenehmigungen im Jahr 2012 in den Bereichen Querschnittsthemen und Wirtschaft & Entwicklung stattfanden. Werden die Summen der WiPas mit jenen des Schwerpunkts Wirtschaft & Entwicklung zusammengefasst - beide Bereiche stehen in einem sehr engen Naheverhältnis, haben sie doch die Wirtschaftsentwicklung des Kosovo als Ziel - ist dieser Bereich mit EUR 3.475.889,00 der Investitionen dem Bildungsbereich nicht weit hinterher. Somit liegen die Schwerpunkte Bildung und Wirtschaft & Entwicklung beinahe gleich auf.

380 Für 2011 müssen die Nettozusagen herangezogen werden, da von der ADA die Projektlisten, in denen die Nettoauszahlungen detailliert aufgelistet sind, nicht übermittelt wurden.

Diagramm 2: Ausgezählte sowie zugesagte Projekt- und Programmsummen 2008-2012 nach Bereichen

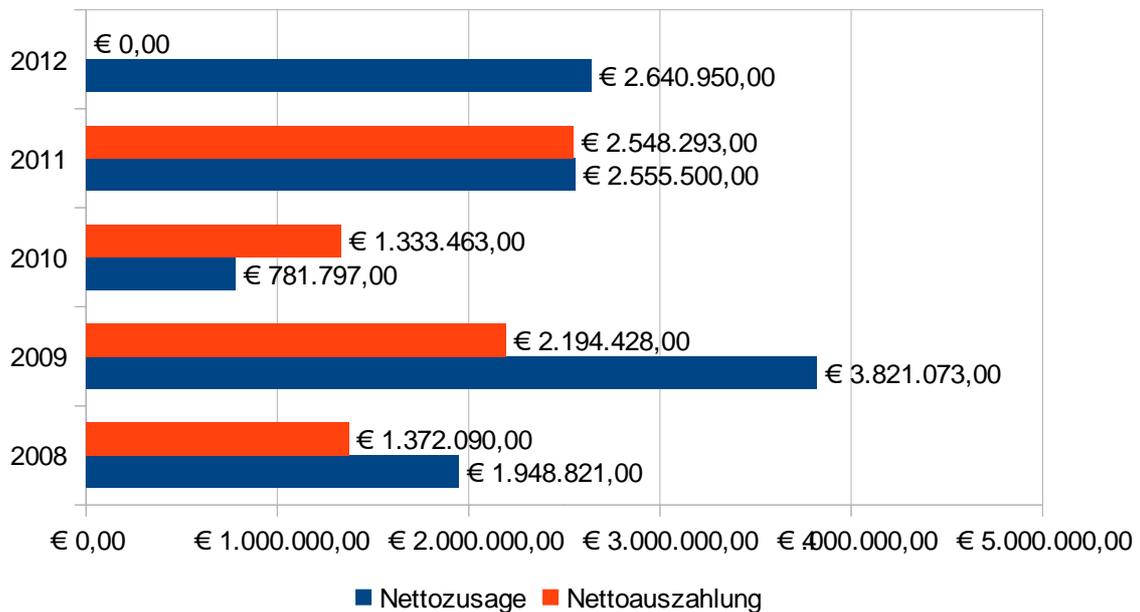


Quelle: ADA (02.042012) sowie Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): o. S.

Diagramm 3 stellt die ausbezahlten Projekt- bzw. Programmsummen von 2008 bis 2011³⁸¹ sowie die genehmigten Projektsummen des Jahres 2012, ausgenommen der länderübergreifenden Projekte und Programme, dar. 2008 und 2009 wurden mehr Nettozusagen getroffen, als tatsächlich ausbezahlt wurden. 2008 wurde um 29,6 Prozent, 2009 um 42,6 Prozent weniger ausgezahlt als zugesagt. Eine Ausnahme gab es im Jahr 2010, in dem um EUR 650.588,00 (70,6 Prozent) mehr ausgezahlt als zugesagt wurden. Trotzdem waren die Nettoauszahlungen 2010 an den Kosovo die geringsten seit den Aufzeichnungen. Im Jahr 2011 wurde annähernd die genehmigte Summe ausgezahlt. Da die ADA die Detailauswertung auf Anfrage nicht übermittelte, konnte nicht überprüft werden, ob die zugesagten Summen 2011 zu 100 Prozent ausgezahlt wurden oder doch Projektauszahlungen aus früheren Jahren in der Auswertung enthalten sind.

³⁸¹ In den Jahren 2008 bis 2010 wurden die gesamten ausgezahlten Projektsummen herangezogen. Rückzahlungen von Projektpartnern an die ADA wurden nicht berücksichtigt. Die Nettoauszahlungen 2011 konnten, aufgrund der Kooperationsverweigerung von Seiten der ADA, nur anhand des ODA-Berichts 2011 ermittelt werden und somit konnten nicht eruiert werden, ob Projektpartner in diesem Jahr Summen zurückzahlen mussten.

Diagramm 3: Nettozusagen und -auszahlungen 2008-2011; Nettozusagen 2012



Quelle: ADA (02.04.2012) sowie Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): o. S.

Nachdem die Projekt- und Programmsummen im Gesamten und nach Bereichen angeführt wurden, wird nun auf drei Evaluierungsberichte näher eingegangen.

Projektevaluierungen

Zwei Projekte und ein Programm im Kosovo wurden einer Evaluierung unterzogen, wobei die Programmevaluierung den Bildungsbereich behandelt und die anderen beiden Evaluierungen Wirtschaftspartnerschaften als Schwerpunkt haben. Diese drei Evaluierungen vermitteln natürlich keine vollständige Einschätzung über die Projekt- und Programmarbeit der OEZA im Kosovo, jedoch kann dadurch ein Eindruck über die Effizienz gewonnen werden. Die quantitativen Daten werden somit qualitativ untermauert.

Bildung und Forschung

Hochschulbildung und Forschung ist, wie vorhin schon erwähnt, neben Wirtschaft & Entwicklung, der Förderschwerpunkt der OEZA/ADA. Obwohl die Einschulungsraten

im Bereich der Primärschulstufe relativ hoch sind³⁸², sprechen die mangelhafte Betreuung und Ausstattung sowie die fehlende Verbindung zur praktischen Ausbildung für verstärkte Entwicklungshilfemaßnahmen. Die OEZA hat sich zum Ziel gesetzt, ein Bildungssystem mitzugestalten, welches den Bedürfnissen der jungen Kosovar_innen entspricht. Dieses Oberziel, welches im Kosovo Country Programme angeführt ist, lässt vermuten, dass die OEZA versucht, den gesamten Bildungssektor zu fördern. Bei genauerem Hinsehen stellt sich jedoch heraus, dass nur der tertiäre Sektor abgedeckt wird.³⁸³

Für eine erfolgreiche Hochschulbildung muss in unteren Ebenen der Grundstein gelegt werden. Eine ordentliche Ausbildung des Lehrpersonals, die ausreichende Ausstattung mit Lehrmaterialien und eine angemessene Infrastruktur bilden dafür die Basis. Vor allem den Minderheiten, und hier besonders der RAE-Gruppe, muss die Möglichkeit eröffnet werden, die selbe Bildung wie die Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen genießen zu können. Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage und der gravierenden Situation am Arbeitsmarkt im Kosovo wäre es ebenfalls sehr wichtig, den Sekundarschulbereich zu fördern. Gut ausgebildete Jugendliche haben eine bessere Chance, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren und der Wirtschaft zu einem Aufschwung zu verhelfen. Da jedoch ein Großteil der kosovarischen Bevölkerung der Meinung ist, dass Beziehungen den Weg zum Job bereiten, wäre es sinnvoll, mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen gegen dieses Denken zu steuern. Die ADA fördert in diesem Bereich jedoch keinerlei Projekte.

Neben Österreich gibt es noch andere Geberstaaten, wie zum Beispiel Deutschland über die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und die USA über USAID³⁸⁴, die sich im Gegensatz zu Österreich auf den primären und sekundären Bildungsbereich konzentrieren. Aus diesem Grund sei die oben angeführte Kritik an der OEZA/ADA angebracht, jedoch ist es nicht zwingend notwendig, dass

382 Vgl. Kapitel 6.3.3

383 ADC (May 2008): 25

384 Vgl. GIZ - Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (o. J.): Programme und Projekte in Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.gtz.de/de/weltweit/europa-kaukasus-zentralasien/1590.htm>, zuletzt geprüft am 09.05.2012.

Vgl. USAID - United States Agency for International Development Kosovo (o. J.): Youth & Education. Online verfügbar unter http://www.usaid.gov/kosovo/eng/program_youth.html, zuletzt geprüft am 09.05.2012.

sich auch Österreich im primären und sekundären Bildungssektor engagiert, wenn dieser Bereich durch andere Geber ausreichend abgedeckt ist und eine Kooperation zwischen den verschiedenen Gebern stattfindet. Ob dies der Fall ist, kann in dieser Forschungsarbeit jedoch nicht untersucht werden, da dies den Rahmen sprengen würde.

In Bezug auf die von der OEZA geleistete Entwicklungszusammenarbeit im Bildungsbereich ist daher die Analyse der Projekt- und Programmhilfe im tertiären Sektor wesentlich. Im Jahr 2010 wurde eine Evaluierung durchgeführt, die die Arbeit der OEZA in Nicaragua und Südosteuropa (hier insbesondere Kosovo und Serbien) analysiert.³⁸⁵ Im Kosovo werden zwei Institutionen bzw. Projekte von der ADA unterstützt. Einerseits das KAIP (Kosova – Austria Institutional Partnership)-Projekt, welches sich der Unterstützung des kosovarischen Hochschulbildungssystems mit dem Fokus auf das Erreichen der EU-Standards auf den verschiedenen Ebenen widmet und andererseits das WUS (World University Service), welches wesentlich zur Entwicklung von Master-Studiengängen beiträgt und somit die Universitäten Prishtinë/Priština und Prizren unterstützt.³⁸⁶ Obwohl das Evaluierungsteam generell zu einem guten Gesamtergebnis des Programms der ADA im Bereich des tertiären Bildungssektors kommt, gibt es Defizite in wesentlichen Bereichen. Im Kosovo Country Programme wurde zwar erkannt, dass ethnische Minderheiten im Bildungsbereich besonders berücksichtigt werden müssen³⁸⁷, jedoch werden Minderheiten und Menschen mit Behinderungen in den ADA Programmen kaum in den gesetzten Aktivitäten berücksichtigt. Ein Blick auf den LogFrame, welcher im Kosovo Country Programme angeführt ist, bestätigt dies.³⁸⁸ Ebenso konnte laut den Evaluator_innen das Ziel, eine Verbindung zwischen den Universitäten und dem kosovarischen Arbeitsmarkt herzustellen, nicht erreicht werden, obwohl dies im LogFrame unter den Aktivitäten zu finden ist.³⁸⁹ Die vorherrschende Problematik der hohen Akademiker_innenarbeitslosigkeit kann somit nicht gelöst werden. Die Aktivitäten der OEZA/ADA konzentrieren sich haupt-

385 Vgl. Boom, Dirk van den; Jacoby, Klaus-Peter; Silvestrini, Stefan (July 2010): Evaluation of Higher Education Programmes in Nicaragua and South-Eastern Europe 2005-2009. Final Report. Hg. Von Austrian Development Agency. Vienna.

386 Vgl. Boom; Jacoby; Silvestrini (July 2010): 2

387 Vgl. ADC (May 2009): 8

388 Vgl. Boom; Jacoby; Silvestrini (July 2010): 79 sowie ADC (May 2008): 25

389 Vgl. ADC (May 2008): 25 und Boom; Jacoby; Silvestrini (July 2010): 79

sächlich darauf, den Kosovo in Richtung Bologna-Prozess zu bringen, was auch nach Boom et. al. recht gut gelingt, jedoch verbessern diese Maßnahmen und Erfolge in keinem Fall die gravierende wirtschaftliche Situation. Gut ausgebildete Menschen wandern aufgrund von fehlenden Jobchancen ins Ausland ab. Um den Jungakademiker_innen eine Chance am heimischen Arbeitsmarkt bieten zu können, ist der Aufbau einer funktionierenden Wirtschaft notwendig. Die ADA versucht dies hauptsächlich über WiPas, die mehr oder weniger erfolgreich sind.

Wirtschaftspartnerschaften

Die Ankurbelung der wirtschaftlichen Entwicklung wird hauptsächlich über Wirtschaftspartnerschaften versucht. Grundsätzlich ist dieses Instrument ein wichtiger Weg, was die Evaluierung von Erika Bürkle und Markus Palenberg bestätigt.³⁹⁰

Dass jedoch zahlreiche Verbesserungen notwendig sind, damit das Instrument auch die notwendigen Ergebnisse bringt, bestätigen öffentlich zugängliche Evaluierungen zweier Projekte aus dem Jahr 2008. Dabei handelt es sich einerseits um ein Managementtraining für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im Kosovo. Durchführender Akteur war das WiFi-IKT, welches aus dem Budget der WKÖ finanziert wird. Die Abwicklung von weltweiten Seminaren und Managementlehrgängen gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Einrichtung. Weiters sollten starke Partner für die österreichische Wirtschaft gefunden werden. Ziel war eine Partnerschaft zwischen österreichischen und kosovarischen Firmen.³⁹¹ Die ADA beteiligte sich an der Partnerschaft mit EUR 167.000,00, was 42 Prozent der Gesamtprojektkosten ausmachte.³⁹² Das Evaluierungsteam stellte fest, dass das Projekt in der Planungsebene als auch in der Implementierungsebene mit einem guten Mittelwert zu bewerten ist. Vor allem die Relevanz, die Wirkungslogik und die Nachhaltigkeit werden nach dem österreichischen Schulnotensystem mit 1 beziehungsweise 2 bewertet. Die Wirkungshypothe-

390 Bürkle, Erika; Palenberg Markus (4. Mai 2009): Evaluierung der Instrumente „Entwicklungspartnerschaften und Unternehmenspartnerschaften“ der Austrian Development Agency. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; Bonn; München.

391 Vgl. Bürkle, Erika; Palenberg, Markus (24. Jänner 2009): ADA Fallstudie WiPas: Managementtraining für KMUs in Kosovo, WiFi-IKT. Bericht zum Vor-Ort-Besuch. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; Duschanbe, S.17 und S. 19.

392 Vgl. Bürkle; Palenberg (24. Jänner 2009): 2

sen, die Effektivität sowie die Effizienz erhalten dagegen nur ein Befriedigend.³⁹³

Da die Republik Kosovo sehr stark von Importen abhängig ist, liegt es nahe, dass Österreich im Kosovo einen neuen Absatzmarkt sieht³⁹⁴ und somit die Wirtschaftspartnerschaft und die dadurch neu gewonnenen Geschäftsbeziehungen mehr dem eigenen Nutzen Österreichs dienen, ist doch noch einiges an Potenzial bezüglich der Exporte von Österreich in den Kosovo vorhanden.³⁹⁵ Die Überprüfung dieser Annahmen passiert in Kapitel 8. Auch die zweite WiPas, der Aufbau einer Molkereigenossenschaft in Suva Reka/Suhareka, wobei die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien als durchführende Institution aktiv war und die ADA EUR 200.000,00 beisteuerte, diente vielmehr dem Eigeninteresse der Holding als dem Interesse der Zielgruppe. Im Evaluierungsbericht wird eindeutig darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser Partnerschaft um ein CSR-Projekt der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien handelt, um durch entwicklungspolitische Aktivitäten ein positives Image zu vermitteln. Gewinnmaximierung war schon bei der Planung nicht das primäre Ziel und da es sich bei dem Projekt um die Entwicklung einer Genossenschaft handelt, blieb die Raiffeisen-Holding ihren Grundwerten treu.³⁹⁶ Das Oberziel des Projekts, die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Zulieferung und den Vertrieb hochwertiger Milch und die Einrichtung eines Lebensmittelprüfzentrums, sollte durch Schulungen der Milchbauern und -bäuerinnen (bessere Milchqualität durch bessere Hygienebedingungen), den Aufbau des Vertriebs, der Abfüllung und der Logistik der Molkerei sowie durch die Errichtung einer Kühlkette von den Kleinbauern und -bäuerinnen bis zum/zur Endabnehmer_in erreicht werden.³⁹⁷ Die Bewertung des Projekts von Seiten des Evaluierungsteams fällt äußerst negativ aus. Bei der Projektplanung, welche die Relevanz und die Logik der Wirkungsketten beinhaltet, stellt die Note Befriedigend die beste Bewertung dar. Bei der Überprüfung der Wirkungshypothesen vergaben die Evaluator_innen die Note Genügend und die wichtigsten Aspekte des Projekts, nämlich die Effektivität,

393 Vgl. Bürkle; Palenberg (24. Jänner 2009): 23-30

394 Vgl. Bürkle; Palenberg (24. Jänner 2009): 20

395 Vgl. Kapitel 8.3.1

396 Vgl. Bürkle, Erika; Palenberg, Markus (28. März 2009): ADA Fallstudie WiPas:

Molkereigenossenschaft Kosovo. Bericht zum Vor-Ort-Besuch. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; München; Duschanbe. ,S. 23 und S. 26.

397 Vgl. Bürkle; Palenberg (28. März 2009): 20

die Effizienz und die Nachhaltigkeit werden mit Ungenügend bewertet.³⁹⁸ Auch die Effizienz auf entwicklungspolitischer Ebene ist nicht gegeben. Das Projekt ist mit zahlreichen Problemen konfrontiert, die schon auf der Planungsebene sichtbar sind. Für Frischmilch gibt es im Kosovo keinen Absatzmarkt, da die Menschen vorwiegend Haltbarmilch konsumieren, die aus dem Ausland billig importiert wird. Ebenfalls fehlt in der Bevölkerung das Bewusstsein über die Vorteile von Frischmilch. Der Verkauf ihrer Milch an die Molkerei lohnt sich für die einheimischen Kleinbauern und -bäuerinnen nicht, da sie die Milch am lokalen Markt zu höheren Preisen verkaufen können. Weitere Herausforderungen, die nicht zufriedenstellend gemeistert werden konnten, sind die gänzlich neu zu schaffende Kühlkette und der Aufbau der Molkerei. Das Projekt konzentriert sich zu sehr auf technische Komponenten wie zum Beispiel das Bereitstellen von Maschinen oder einem Milchsammelwagen, welcher aufgrund der geringen Produktion nicht verwendet wird. Das Durchführen von bewusstseinsbildenden Maßnahmen, um einen Absatzmarkt für Frischmilch zu schaffen oder Werbekampagnen, um die Vorteile von Frischmilch der Zielgruppe näher zu bringen, wurden total verabsäumt.³⁹⁹ Zum Zeitpunkt der Evaluierung war das Weiterführen des Betriebs nicht gegeben, da das Produktions- und Absatzvolumen zu gering war. Das Gesamtprojekt erhielt die Bewertung Genügend, was bei einer Projektsumme von insgesamt EUR 500.000,00, wovon die ADA EUR 200.000,00 beisteuerte, wenig herausragend ist.⁴⁰⁰

Bei diesem Projekt wäre vor dem Start die Durchführung einer Machbarkeitsstudie sinnvoll gewesen, da mit dieser höchstwahrscheinlich der fehlende Absatzmarkt sowie das fehlende Bewusstsein der Zielgruppe hätte herausgearbeitet werden können. Weiters zeigt diese Wirtschaftspartnerschaft, dass der durchführende Akteur kaum Ahnung von lokalen Marktverhältnissen und Bedürfnissen der Bevölkerung hat. Es geht auch klar hervor, dass die alleinige technische Unterstützung zum Beispiel in Form von Maschinen, Kraftwägen, Aufbau von Laboren oder sonstigen Gebäuden, wenig sinnvoll ist, wenn der Markt und/oder die Bevölkerung für das Vorhaben nicht vorbereitet sind. Die Ziel- und Bedürfnisorientiertheit ist in keinem Fall gegeben. Im

398 Nach dem österreichischen Schulnotensystem Sehr gut (1), Gut (2), Befriedigend (3), Genügend (4), Nicht genügend/Ungenügend (5)

399 Vgl. Bürkle; Palenberg (28. März 2009): 23-41

400 Vgl. Bürkle; Palenberg (28. März 2009): 41, 46

Internet sind aktuell keine Informationen darüber zu finden, ob die Molkereigenossenschaft noch existiert.

Projektvergabe

Die Auswertung nach Akteuren, welche von der ADA 2008 bis 2010 die Projektförderungen bekommen und 2011 und 2012 die Summen zugesprochen bekommen haben, zeichnet folgendes Bild:

Von einer Gesamtfördersumme von EUR 10.096.431,00 wurden knapp 58 Prozent an Projektwerber vergeben, die einen Bezug zu Österreich (österreichische NGOs, österreichische Firmen, österreichische Institutionen wie Universitäten oder ähnliche) haben. Nur rund 5 Prozent der Gesamtsumme ging an Akteure, die aus dem Kosovo stammen. Es handelt sich hierbei um drei kosovarische NGOs, die diese Summe erhalten haben oder noch erhalten werden. Die restlichen rund 37 Prozent der Fördergelder erhielten beziehungsweise erhalten Internationale Organisationen wie die OECD oder UNICEF, ausländische Firmen und andere Entwicklungsagenturen (DEZA) und sonstige Projektpartner.

7.4 Zwischenfazit

In Hinblick auf die Bedürfnis- und Zielorientiertheit der Programm- und Projektschwerpunkte der OEZA im Kosovo hat der/die Leser_in diverser Schwerpunktprogramme und Berichte im ersten Moment den Eindruck, dass die Probleme im Kosovo von der OEZA/ADA erkannt wurden und in diesen Bereichen die Schwerpunkte gesetzt werden. Kritische Anmerkungen sind jedoch erlaubt, werden die definierten Schwerpunkte mit der Realität abgeglichen und die Divergenzen zwischen Nettozusagen und Nettoauszahlungen beachtet. Auch die vorhandenen Projektevaluierungen bestätigen diese Einschätzung.

Im Bereich der Bildung deckt die OEZA ausschließlich, wie in Kapitel 7.3 angeführt, den tertiären Sektor ab. Investitionen werden primär in den Bereichen Kapazitätsentwicklung, Qualitätssteigerung, Modernisierung, Forschung, Qualitätsmanagement, Strategieplanung und in das Heranführen an europäische Werte und Standards geleistet.⁴⁰¹ Projekte und Programme in Bezug auf die Bewusstseinsbildung sowie die

⁴⁰¹ Für diese Auswertung wurden die Schlagworte aus den Projektbeschreibungen der eingereichten Projekte ab 1. Jänner 2010 herangezogen.

Verknüpfung von Praxis und Ausbildung fehlen, obwohl diese Bereiche die Basis für gut qualifizierte Arbeitskräfte sind. Projekte in der Berufs- und Facharbeiter_innen-ausbildung haben, trotz ihrer Relevanz für das Land, für die OEZA keine Bedeutung. Im Wirtschaftssektor werden Projekte in den Bereichen ländliche Entwicklung (Infrastruktur, Wasserversorgung etc.), Förderung von KMU (Wirtschaft & Entwicklung) sowie die Förderung der Landwirtschaft beziehungsweise Lebensmittelproduktion finanziert. Ein Großteil der Investitionen in diesen Bereichen passiert über Wirtschaftspartnerschaften, wovon zwei Evaluierungen diesem Tool ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Ob die OEZA/ADA in diesem Bereich Bemühungen für Verbesserungen angestellt hat, konnte aufgrund der fehlenden Bereitschaft zu einer Stellungnahme nicht weiter nachgefragt werden.

Um die organisierte Kriminalität und Korruption zu bekämpfen, werden keine Projekte und Programme von der OEZA finanziert. Generell investierte die OEZA jedoch bis 2010 einen enormen Teil der ODA-Leistungen in diesen Bereich, indem die Friedensmission, eine Polizeimission sowie ein Experte für Justiz mit den Mitteln finanziert wurden.⁴⁰² Ergänzend könnte die ADA dazu Projekte mit dem Schwerpunkt Bewusstseinsbildung fördern. Auch würde die Beschäftigung von Jugendlichen dem Problem entgegenwirken, womit das Feld der Berufsausbildung wieder schlagend wird. Freizeiteinrichtungen sind eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit für Jugendliche, sollten sie nicht sofort in den Arbeitsmarkt eintreten können. Jugend- und Sportzentren könnten ebenfalls ein Hilfsmittel sein, um den interethnischen Konflikten entgegenzuwirken. Der Themenbereich der Exklusion bzw. interethnischer Dialog fällt bei den Schwerpunkten der ADA unter Querschnittsthemen. Obwohl die Querschnittsthemen einen zentralen Stellenwert bei den Projekten haben sollten, geht aus den LogFrames im Kosovo Country Programme zu den definierten Schwerpunkten hervor, dass die Querschnittsthemen doch keine so große Rolle spielen, als sie eigentlich sollten.⁴⁰³ Die Themen Konfliktprävention und Rechtsstaatlichkeit werden durch multilaterale ODA-Leistungen bzw. Ausgaben für Friedensmissionen abgedeckt. Interethnische Kooperation und Gender bilden weitere zwei wichtige Bereiche, wobei von der OEZA hauptsächlich im Bereich Gender Projekte finanziert wurden. Der interethni-

402 Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (o. J.): Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Bericht 2010. Wien, S. 21.

403 Vgl. ADC (May 2008): 24-26

sche Dialog beschränkt sich darauf, dass Projekte bzw. Programme für Minderheiten (vorzüglich der RAE-Gruppe) finanziert werden. Das Zusammenführen der kosovo-albanischen und kosovo-serbischen Bevölkerung ist kein Thema. Dies wäre jedoch ein sehr wichtiger Schritt, um mit der Aufarbeitung der Vergangenheit beginnen zu können. Natürlich ist hierbei die OEZA auf die Bereitschaft der Bevölkerung angewiesen, jedoch sollte es trotz des vermutlich geringen Interesses innerhalb der Bevölkerung daran⁴⁰⁴ Versuche geben, um einen Prozess in Gang zu bringen. Würden diese Bemühungen erfolgreich sein, könnte die Bevölkerung Druck auf die serbische als auch kosovarische Regierung ausüben, damit die zwischenstaatlichen Konflikte endlich gelöst werden. Ebenfalls fehlen Projekte sowie Programme, um Menschen mit Behinderungen in die kosovarische Gesellschaft zu integrieren. Es kann weiters festgestellt werden, dass die ADA, abgesehen von den Schwerpunkten Bildung, regionale Entwicklung und Wirtschaftsförderung, kaum Projekte und Programme in den im Kosovo Country Programme weiteren definierten Bereichen mit Entwicklungspotentialen (Bergbau, Industrie, Energie, Tourismus) finanziert. Tourismus wird jedoch sogar im LogFrame als Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung im Kosovo Country Programme angeführt.⁴⁰⁵

Die Auswertung der geleisteten Projekt- und Programmsummen unterstreicht ebenfalls die Divergenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit notwendiger finanzieller Hilfsleistungen.⁴⁰⁶ Die Diskrepanz zwischen Zusagen und der Realität hat in Österreich Tradition. Hierbei sei auf Kramer's Kritik aus dem Jahr 1978 verwiesen. Österreich bekannte sich immer zu den internationalen Zielen und bekundigte, bis 2010 0,51 Prozent und bis 2015 0,7 Prozent des BNEs für öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) aufzuwenden. Die Statistiken zeigen jedoch, dass Österreich von diesen Zielen sehr weit entfernt ist. Nur kurzfristig konnte die 0,51 Prozent-Marke erreicht werden und dies auch nur aufgrund enormer Entschuldungsmaßnahmen, die nach den DAC-Kriterien nicht der ODA zuzurechnen sind. Ebenfalls kritisiert Peter Jankowitsch dieses

404 Einen Eindruck über das Verhältnis zwischen Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen konnte die Verfasserin dieser Arbeit während ihres Kosovoaufenthalts gewinnen. Kosovo-Serb_innen waren nicht bereit, ihre Kinder an der stattfindenden Wintersportwoche teilnehmen zu lassen. Von allen anderen Minderheiten waren Kinder vor Ort und es gab keinerlei Probleme zwischen den Kindern, die auf interethnische Konflikte hätten schließen ließen.

405 Vgl. ADC (May 2008): 6 und 24

406 Vgl. Diagramm 3

Vorgehen.⁴⁰⁷ Die angeführten Schwächen in der Projekt- und Programmarbeit der ADA/OEZA lassen darauf schließen, dass für Österreich im Bereich der EZA nicht die Solidarität im Vordergrund steht, sondern andere Interessen im Kosovo vorrangig sind. Die ökonomischen Interessen und Tätigkeiten Österreichs im Kosovo werden im folgenden Kapitel behandelt.

8 Österreichs Wirtschaftsinteressen an der Republik Kosovo

Um die in Kapitel 5 formulierte These, dass Österreich primär ökonomische Interessen im Kosovo verfolgt, zu untersuchen, werden einerseits vorhandene und für diesen Bereich relevante Abkommen und Verträge zwischen Österreich und dem Kosovo untersucht. Andererseits dienen die Außenpolitischen Berichte Österreichs von 2008 bis 2011 als zentrale Dokumente. Die Publikation der Außenwirtschaft Austria „Länderreport Kosovo“ rundet gemeinsam mit statistischen Daten die Auswertung der aktuellen Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Kosovo und Österreich ab. Zu Beginn wird das wirtschaftsnahe EZA-Instrument der Soft Loans näher behandelt.

8.1 Soft Loans für den Kosovo

Diverse Dokumente, welche im Internet abrufbar sind, lassen darauf schließen, dass Österreich ein sehr starkes Interesse an eigenen wirtschaftlichen Erfolgen in ihren OEZA-Schwerpunktländern hat. Ein solches Dokument ist „Mit dem BMF zum Export“ [kursiv im Original]. Der Kosovo ist laut OECD ein Soft Loan-fähiges Land der Kategorie 7 mit eingeschränkter Deckung, da die Gefahren von Risiken bezüglich Unruhen (von der OECD als unabwendbares Risiko definiert) und Transfer- und Konvertibilitätsrisiken vorhanden sind.⁴⁰⁸ Mithilfe von Soft Loans kann die österreichische

407 Vgl. Kapitel 4.8

408 Vgl. OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (o. J.):b: Country Risk Classification. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/tad/xcred/crc.htm>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Vgl. OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (25 January 2013): Country Risk Classifications of the Participants to the Arrangement on Officially Supported Export Credits. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/tad/xcred/cre-crc-current-english-%5B25-01-2013%5D.pdf>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

Vgl. OeKB – Oesterreichische Kontrollbank (o. J.):a: Deckungsrichtlinien – Liste der Länder. Online

Exportwirtschaft „neben der Exportfinanzierung zu kommerziellen Konditionen die Refinanzierung zu Soft Loan-Konditionen nutzen.“⁴⁰⁹ Die Kredite haben einen niedrigen Zinssatz, eine lange Kreditlaufzeit, tilgungsfreie Perioden und ein Schenkungselement von mindestens 35 Prozent. Vergeben wird diese Form von Krediten für Entwicklungsprojekte in Schwellen- und Entwicklungsländern, die nachhaltig und wirtschaftlich nicht tragfähig sind. Das BMF fördert die Vergabe von Soft Loans, indem es Exportgarantien und Zuschussleistungen gewährt. Die dafür verwendeten Bundesmittel werden den ODA-Leistungen Österreichs zugerechnet.⁴¹⁰ Somit zählen Soft Loans offiziell zu Österreichs Entwicklungshilfeleistungen. Bei Durchsicht des Dokuments konnten Punkte festgemacht werden, die eindeutig darauf hinweisen, dass die Vergabe von Soft Loans zum Vorteil des Geberlandes sind. Den gravierendsten Hinweis dafür liefert die Auflage, dass Soft Loan-Finanzierungen überwiegend an österreichische Lieferungen und Leistungen gebunden sind. Als Hauptziele werden neben der nachhaltigen Entwicklung im Empfängerland, was nicht weiter definiert ist, auch die Unterstützung der österreichischen Exportwirtschaft im internationalen Wettbewerb genannt. Die österreichische Exportförderung wird dabei der nachhaltigen Entwicklung im Empfängerland auf der Website des BMF vorangestellt. Soft Loans dienen österreichischen Unternehmen laut BMF bei der Erschließung neuer Absatzmärkte (Türöffnerfunktion), der Stärkung der Wettbewerbsposition und der Stärkung der Marktposition. Soft Loan-Rahmenabkommen werden zur Verringerung der administrativen Hürden und für eine raschere Vergabe mit ausgewählten Ländern abgeschlossen.⁴¹¹ Das Abkommen zwischen Österreich und dem Kosovo besteht seit

verfügbar unter

<http://www.oekb.at/de/exportservice/absichern/exportgarantien/deckungspolitik/seiten/liste-der-laender.aspx>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

409 Vgl. OeKB – Oesterreichische Kontrollbank (o. J.): Konzessionelle Finanzierung (soft loans).

Online verfügbar unter

<http://www.oekb.at/de/exportservice/finanzieren/soft-loans/seiten/default.aspx>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

410 Vgl. BMF - Bundesministerium für Finanzen (o. J.): Soft Loans/Rahmen II-Kredite.

Online verfügbar unter

http://www.bmf.gv.at/WipoEUInt/Exportfrderung/SoftLoansRahmenIIKredite/_start.htm, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

411 Vgl. BMF - Bundesministerium für Finanzen (o. J.): o. S.

Vgl. BMF - Bundesministerium für Finanzen (2012): Mit dem BMF *zum Export*, S. 12 und 14.

Sommer 2012⁴¹². Dass die Vergabe von Soft Loans auf bestimmte Ländergruppen, wie in Kapitel 4.5 schon angeführt, ist, untermauert noch einmal ein Artikel von Ursula Weber im corporAID Magazin:

Gemäß der österreichischen Soft Loan-Politik wird der Empfängerkreis nochmals reduziert: Die geförderten Kredite werden nur solchen Ländern gewährt, die eine gewisse wirtschaftliche Dynamik zeigen und die über eine Deckungsmöglichkeit im mittel- und langfristigen Bereich verfügen – womit Regionen wie Subsahara-Afrika aus dem Spiel sind.⁴¹³

8.2 Abkommen und Verträge

Österreich unterzeichnete mit dem Kosovo diverse Abkommen und Verträge beziehungsweise übernahm alte Abkommen, welche in der Vergangenheit mit Jugoslawien abgeschlossen wurden und nun mit dem Kosovo weitergeführt werden können. Für diese Forschungsarbeit haben folgende Abkommen eine Relevanz:

1. Abkommen über die finanzielle Kooperation
2. Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen
3. Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit

8.2.1 Abkommen über die finanzielle Kooperation

Das Abkommen über die finanzielle Kooperation zwischen der Republik Österreich und der Republik Kosovo wurde im Sommer 2012 von beiden Seiten unterzeichnet. Ziel sei die Förderung der engen und freundschaftlichen Beziehungen sowie die Entwicklung, Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit im finanziellen Bereich. Mit dem Abkommen soll, neben der finanziellen Kooperation, ein entsprechender Rahmen für die Umsetzung von Entwicklungsprojekten geschaffen werden und be-

Online verfügbar unter

https://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/BroschurenundRatgeber/BMF_zum_Export_2012.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Vgl. OeKB (o. J.): b: o. S.

412 Vgl. BGBl - Bundesgesetzblatt III Nr. 3/2013 (Ausgegeben am 13. Februar 2013): Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich vertreten durch die Bundesministerin für Finanzen und der Regierung der Republik Kosovo vertreten durch den Minister für Finanzen über die finanzielle Kooperation, S. 12. Online verfügbar unter http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2013_III_27/COO_2026_100_2_844399.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

413 Weber, Ursula (2007): Export mit Soft Loans. In: *corporAID Magazin* 12 (16). Online verfügbar unter <http://www.corporaid.at/?story=99>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

zieht sich somit auf die im Kapitel 8.1. angeführte Soft Loan Vergabe. Die Projekte müssen im Interesse beider Vertragsparteien sein. Ein indikativer Finanzrahmen von EUR 20 Millionen wurde ab Inkrafttreten für zwei Jahre in Aussicht genommen.⁴¹⁴ Im Abkommen wird festgehalten, dass die gewährten gebunden Hilfskredite für „den Ankauf österreichischer Güter und Dienstleistungen für Entwicklungsprojekte in der Republik Kosovo“⁴¹⁵ heranzuziehen sind. Unter Artikel 10 – Steuern – wird festgehalten, dass „alle Zahlungen im Zusammenhang mit im Rahmen dieses Abkommens gewährten österreichischen konzessionellen Krediten von sämtlichen Steuern und Abgaben befreit [sind].“⁴¹⁶ Als bevorzugte Sektoren, die als Soft Loan-Projekte geeignet sind, werden Landwirtschaft, Wasser- und Abwasserbereich, Gesundheitswesen, Abfallbehandlung, Bildung und berufliche Ausbildung, Infrastruktur, Katastrophenschutz und E-Government genannt.⁴¹⁷

Analyse

Die Formulierung in Artikel 2 „Ein indikativer Finanzrahmen von Euro 20.000.000 (Euro zwanzig Millionen) wird für einen Zeitraum von zwei Jahren ab Inkrafttreten dieses Abkommens in Aussicht genommen“⁴¹⁸ weist darauf hin, dass Österreich sich davor hütet, Verpflichtungen einzugehen. Eine Beschränkung des Finanzrahmens wurde jedoch mit dieser Formulierung ausgesprochen. Ein Mindestbetrag für Soft Loans wird nicht erwähnt und auch auf eine Splittung der EUR 20 Millionen auf die genannten zwei Jahre wird nicht eingegangen. Somit ist ungewiss, ab wann und in welcher Höhe im Kosovo in der Form von Soft Loans investiert wird. Die Bindung an österreichische Dienstleistungen und Waren verhindert, dass vor Ort investiert wird, obwohl diese Vorgehensweise zur Schaffung von Arbeitsplätzen, somit zur Ankurbelung der Wirtschaftsleistung und zugleich zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung beitragen könnte. Die Forderung nach Steuerbefreiung für österreichische Unternehmen die im Kosovo mithilfe von Soft Loans investieren, untergräbt einen möglichen Finanzierungsbeitrag des kosovarischen Staatshaushalts. Außerdem sind die Steuersätze im Kosovo sehr gering (16 Prozent Umsatzsteuer, 10 Pro-

414 Vgl. BGBl III Nr. 3/2013: 2

415 BGBl III Nr. 3/2013: 4

416 BGBl III Nr. 3/2013: 5

zent Körperschaftssteuer, bis max. 10 Prozent Einkommenssteuer)⁴¹⁹ und wären somit für österreichische Unternehmer_innen leistbar. Die österreichischen Steuersätze liegen vergleichsweise bei 20 Prozent Mehrwertsteuer (wenige Ausnahmen z. B. Lebensmittel haben einen Steuersatz von 10 Prozent), 25 Prozent Körperschaftssteuer und bis zu 50 Prozent Einkommenssteuer.⁴²⁰ Die vorgeschlagenen Sektoren, die für Soft Loan-Verträge in Frage kommen, unterscheiden sich zum Teil von den definierten Schwerpunkten der OEZA. Ausgenommen ist der Bereich Bildung, der sowohl für Soft Loan-Projekte als auch ADA-Projekte in Frage kommt. Hierbei stellt sich die Frage, ob es nicht zu Zweigleisigkeiten bei Projekten im Bildungsbereich kommt, da zwei verschiedene Akteure der OEZA, nämlich die ADA einerseits und die OeKB andererseits, für die Vergabe der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten zuständig sind. Auch der Sektor Landwirtschaft ist diesbezüglich gefährdet, da durch Wirtschaftspartnerschaften von Seiten der ADA ebenfalls Förderungen passieren. Ob diese Vermutung der Zweigleisigkeit zutrifft kann noch nicht recherchiert werden, da das Soft Loan-Abkommen erst seit Juli 2012 in Kraft ist und es noch keine öffentlich zugänglichen Daten über die bereits gewährten Kreditsummen in den Bereichen gibt. Bezogen auf den Sektor Katastrophenschutz - dafür werden in Anhang 2 des Abkommens Brandbekämpfung und Katastrophen-Frühwarnsysteme vorgeschlagen – muss eingebracht werden, dass Projekte im Bereich Katastrophenschutz nur zur Entwicklung eines Landes beitragen, wenn es auch tatsächlich häufig von Umweltkatastrophen heimgesucht wird. Im Kosovo wäre es viel wichtiger, die Altlasten aus Kriegzeiten (z. B. Bleibelastung, Minen etc.) zu beseitigen. Die restlichen Sektoren bilden von der Themenpalette her eine Ergänzung der OEZA-Schwerpunkte im Kosovo. In der praktischen Umsetzung bleibt zu bezweifeln, ob es sich tatsächlich um eine Ergänzung handelt, da eindeutig das Wohl der österreichischen Unternehmen und Exportwirtschaft im Vordergrund des Abkommens steht.

417 Vgl. BGBl III Nr. 3/2013: 8

418 BGBl III Nr. 3/2013: Artikel 2, S. 2

419 Vgl. ECIKS - Economic Initiative for Kosovo (o. J.): Taxation. Online verfügbar unter http://www.eciks.org/english/publications/investing_in_kosovo/content/iguide_12.html, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

420 Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz; Bundesministerium für Inneres (o. J.): Leben und Arbeiten in Österreich. Einkommen und Steuern. Online verfügbar unter <http://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/oesterreich-stellt-sich-vor/einkommen-und-steuern.html>, zuletzt geprüft am 24.03.2013.

8.2.2 Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen

Das Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen wurde am 22. Jänner 2012 für 10 Jahre zwischen dem Kosovo und Österreich unterzeichnet und bezieht sich primär auf ausländische Direktinvestitionen (FDIs). Diese sind laut Definition „entscheidende Vervollständigungen nationaler und internationaler Entwicklungszusammenarbeitsbestrebungen“.⁴²¹ Folgewirkungen eines erfolgreichen Abkommens sollen die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten und der Beitrag zur Erhöhung des Lebensstandards sein, da wirtschaftliche Ressourcen effizient genützt werden können. Wiederum wird, wie beim Abkommen über finanzielle Kooperation, die freundschaftliche Beziehung hervorgehoben und die Ausweitung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit erwähnt. Das Abkommen enthält eine umfassende Definition des Begriffs Investition, womit Kapitalgüter (Anteilsrechte, Aktien, Darlehen etc.), als auch immaterielle Güter (geistiges Eigentum, gewerbliche Schutzrechte, Urheberrechte, Handelsmarken, geographische Ursprungsbezeichnungen, Handelsnamen und -geheimnisse, Know-How etc.) genannt werden.⁴²² Artikel 8 sichert die Vertragsparteien gegen Verluste im Falle von Kriegen, zivilen Unruhen, Revolutionen, Aufständen, etc. ab. Im Falle einer Entschädigung erfährt der Investor eine nicht weniger günstige Behandlung als jene, die die Vertragspartei im betroffenen Land ihren eigenen Investoren oder Investoren eines Drittstaats gewähren würden, „je nachdem, welche die günstigste für den Investor ist.“⁴²³

Analyse

Die Einleitung des Abkommens enthält zahlreiche Argumente aus dem EZA-Bereich, obwohl der Inhalt des Abkommens rein wirtschaftspolitische Interessen erkennen lässt. Einige Beispiele dafür:

421 Vgl. Beilage zum BGBl - Bundesgesetzblatt III Nr. 17/2002 (Ausgegeben am 25. Jänner 2012): Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Kosovo über die Förderung und den Schutz von Investitionen, S. 1. Online verfügbar unter http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/BNR/BNR_00432/imfname_231343.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

422 Vgl. Beilage zum BGBl III Nr. 17/2002: 5f.

423 Beilage zum BGBl III Nr. 17/2002: Artikel 8: 11

„EINGEDENK [Hervorhebung im Original], dass ausländische Direktinvestitionen entscheidende Vervollständigungen nationaler und internationaler Entwicklungszusammenarbeitsbestrebungen sind [...]“ oder

„IN DER ERKENNTNIS [Hervorhebung im Original], dass Übereinstimmung über die Behandlung von Investoren und deren Investitionen zur effizienten Nützung wirtschaftlicher Ressourcen, der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten und der Erhöhung des Lebensstandards beitragen wird;⁴²⁴ Somit wird versucht, dem rein wirtschaftlichen Aspekt und Interesse eine entwicklungspolitische Gewichtung zu verleihen. Primär leistet Österreich ausländische Direktinvestitionen in den Kosovo, wodurch sich Österreich mit diesem Abkommen als „Geberland“ auf allen Ebenen (geistiges Eigentum, Transfers, Streitigkeiten, Risiken etc.) absichert. Auch die Absicherung in Artikel 8 bezüglich der Entschädigung der Investoren bei Verlusten aufgrund von Unruhen, Kriegen, Aufständen etc. zeigt ebenfalls, dass sich Österreich gegen jegliche Probleme abgesichert hat, die im Kosovo auftreten könnten. Hierbei handelt es sich um eine einseitige Vereinbarung, da das Auftreten von Unruhen in Österreich kaum bis gar nicht gegeben ist. Eine Bevorzugung der österreichische Investoren liegt nahe, da die ihnen am günstigste Behandlung im Falle einer Entschädigung zuteil werden muss. Was dies genau heißt, ist nicht näher ausgeführt. Ebenso lässt die Forderung nach gerechten und billigen Bankgebühren⁴²⁵ keinen logischen Schluss zu, da gerecht und billig in sich einen Widerspruch darstellen. Auch hierzu gibt es keine weiteren Definitionen, was unter gerecht und billig zu verstehen ist.

Im Gegensatz zum Abkommen für finanzielle Kooperation ist die Laufzeit dieses Abkommens wesentlich länger, da in der Realität kein Bezug zur OEZA besteht und dieses Abkommen eindeutig im Interesse der österreichischen Außen- und Wirtschaftspolitik steht.

8.2.3 Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit

Der Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit wurde am 9. Oktober 2009 unterschrieben und liegt in englischer und deutscher Sprache vor. Der erste Teil (Artikel 1 bis 3) des Abkommens bezieht sich direkt auf Entwicklungszusammenarbeit. Unter anderem ist die Unterstützung Österreichs beim Reformprozess der Republik Kosovo

424 Beilage zum BGBl III Nr. 17/2002: 1

425 Vgl. Beilage zum BGBl III Nr. 17/2002: Artikel 9: 12

sowie das Mildern der sozialen und wirtschaftlichen Kosten der Anpassung das Ziel des Vertrags. Die Zusammenarbeit soll auf den Verpflichtungen der Pariser Erklärung zur Effektivität von Entwicklungshilfe basieren und beide Parteien sollen Bemühungen bezüglich der Mobilisierung des Maximums an Mitteln zur Finanzierung gemeinsamer Projekte und Programme anstellen. Die Formen der Zusammenarbeit sollen in technischer oder finanzieller Form, in humanitärer oder Nothilfe, auf bilateraler oder multilateraler Ebene, erfolgen. Weiters wird festgehalten, dass die Unterstützung durch Österreich über Know-How-Transfer, Ausbildung und Beratung sowie durch Ausrüstung und Materialien erfolgt, um erfolgreiche Projekte durchzuführen. In Artikel 4 bis 7.2 werden ökonomische Aspekte formuliert. Unter anderem geht es um Steuer-, Zoll- und sonstigen Abgabenbefreiung für österreichische Firmen, NGOs und Institutionen sowie deren Personal.⁴²⁶

Analyse

Dieses Abkommen verdeutlicht, warum die einheimische Bevölkerung gegenüber internationalem Personal verstimmt ist. Neben den Einkommensunterschieden sind jene, die über mehr finanzielle Mittel verfügen auch bei Steuern und Abgaben bevorzugt. Ausländisches Personal (also Österreicher_innen), die für Firmen, NGOs, Institutionen etc. tätig sind, sind von der persönlichen Einkommenssteuer, Bankgebühren und diversen anderen Abgaben befreit. Visa für Ein- und Ausreise müssen kostenlos ausgestellt werden. Firmen sind von der Einkommens- als auch der Mehrwertsteuer und allen Verpflichtungen, für den Zweck der professionellen Genehmigung zu registrieren, befreit. Auch die üblichen Zollbestimmungen werden für Waren, Dienstleistungen, Materialien und Arbeiten aufgehoben. Nun kann damit argumentiert werden, dass der Vertrag für beide Seiten bindend ist. In der Realität leistet jedoch nur Österreich im Kosovo, und nicht umgekehrt, Entwicklungszusammenarbeit. Somit sind alle formulierten Vorteile zugunsten des Gebers. Wie schon in Kapitel 8.2.1 würden Steuern und sonstige Abgaben die Staatskassen des Kosovo auffüllen.

426 BGBl - Bundesgesetzblatt III Nr. 123/2009 (Ausgegeben am 18. November 2009): Vertrag zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Kosovo über Entwicklungszusammenarbeit, S. 1-6. Online verfügbar unter http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2009_III_123/COO_2026_100_2_568398.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Die Formulierung „Beide Parteien sind bemüht, ein Maximum an Mitteln zu mobilisieren, um gemeinsame Projekte und Programme zum Zweck dieses Vertrages mitzufinanzieren.“⁴²⁷ verweist darauf, dass auch hierbei Österreich keinerlei Verpflichtungen eingehen möchte. Was das Maximum an Mitteln sein soll und welche Bemessungsgrundlage dafür herangezogen wird, wird nicht weiter ausgeführt. Dass Österreich seit Jahrzehnten um mehr finanzielle Mittel für die EZA bemüht ist, ist kein Geheimnis. Die praktische Umsetzung von Bemühungen ließ und lässt jedoch, wie in Kapitel 4.8 angeführt, sehr zu wünschen übrig.

8.2.4 Zwischenfazit

Bei beiden Abkommen, die in Kapitel 8.2 angeführt werden, wurde eine Verbindung zur EZA eingebaut. Beim Abkommen über finanzielle Kooperation ist dies nachvollziehbar, werden Soft Loans doch als offizielle ODA-Leistungen deklariert. Weniger verständlich ist der Brückenschlag zur EZA beim Abkommen über die Förderung und den Schutz von Investitionen, da der Abkommenstext, ausgenommen von der Einleitung, keinerlei Bezug zur EZA aufweist und rein ökonomische Belangen beinhaltet. Auffällig bei beiden Abkommen, als auch beim Vertrag über EZA zwischen Österreich und dem Kosovo, ist, dass hierbei vor allem Österreich als Geber bevorzugt behandelt wird und sich gegen Unsicherheiten absichert. Die Bevorzugungen werden vor allem ersichtlich durch:

1. Steuer-, Abgaben- und Zollbegünstigungen für österreichisches Personal, österreichische Dienstleistungen, Waren, Firmen etc. durch den Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit,
2. reine Exportförderung durch das Abkommen über die finanzielle Kooperation, da mittels Soft Loans die Investition in österreichische Dienstleistungen und Waren Voraussetzung für die Mittelvergabe ist,
3. Entschädigung in Bezug auf Investitionen bei Unruhen, Kriegen, Revolutionen etc. im Abkommen zur Förderung und den Schutz von Investitionen. Diese Vorkommnisse sind exakt auf jene Gefahren zugeschnitten, die im Kosovo aufgrund der ethnischen Spannungen innerhalb der Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen auftreten könnten.

427 BGBl III Nr. 123/2009: 2, Artikel 2.3

Die Bevorzugung Österreichs durch die genannten Vertragstexte wird deutlich, wenn die Tatsache beachtet wird, dass Österreich hauptsächlich im Kosovo investiert und nicht umgekehrt. Österreich leistet im Kosovo EZA, wofür der Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit zu tragen kommt. Österreich finanziert nicht konventionell finanzierbare Entwicklungsprojekte mithilfe von Soft Loans im Kosovo, wofür das Abkommen über die finanzielle Kooperation abgeschlossen wurde. Und für ausländische Direktinvestitionen, die Österreich in den Kosovo bringt, ist das Abkommen über Förderung und Schutz für Investitionen ausschlaggebend. Der Kosovo leistet weder EZA in Österreich, noch werden von der Republik ausländische Direktinvestitionen an Österreich geleistet.

8.3 Österreichische Wirtschaftsleistungen im Kosovo

Nach den inhaltlichen Ausführungen der Beziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo im ökonomischen als auch entwicklungspolitischen Bereich aufgrund der Abkommen und des Vertrags über EZA, wird nun die Praxis näher behandelt. Einerseits werden die Import- und Exportraten als auch die FDIs von Österreich an den Kosovo eine Rolle spielen.

8.3.1 Importe und Exporte

In den Außenpolitischen Berichten 2008 bis 2011 werden die Beziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo angeführt. Nach einer allgemeinen Beschreibung der österreichischen Beziehungen mit dem Kosovo, werden neben den Export- und Importleistungen Österreichs auch die Nettoleistungen im Rahmen der OEZA an den Kosovo erwähnt. Diese Zahlen werden jährlich im Außenpolitischen Berichte jedoch nur in der Größe von Fußzeilen am Ende des Länderberichts erwähnt. Beim Vergleich der Angaben der Statistik Austria auf der einen und der Kosovo Agency of Statistics auf der anderen Seite, fällt auf, dass es starke Unterschiede zwischen den kosovarischen und österreichischen Angaben gibt. Laut der Statistik Austria importierte Österreich im Jahr 2011 aus dem Kosovo Waren im Wert von EUR 6.645.000,00 und exportierte Waren im Wert von EUR 37.586.000,00, woraus sich für Österreich eine positive Handelsbilanz von EUR 30.941.000,00 ergab.⁴²⁸ Die Daten der Kosovo Agency

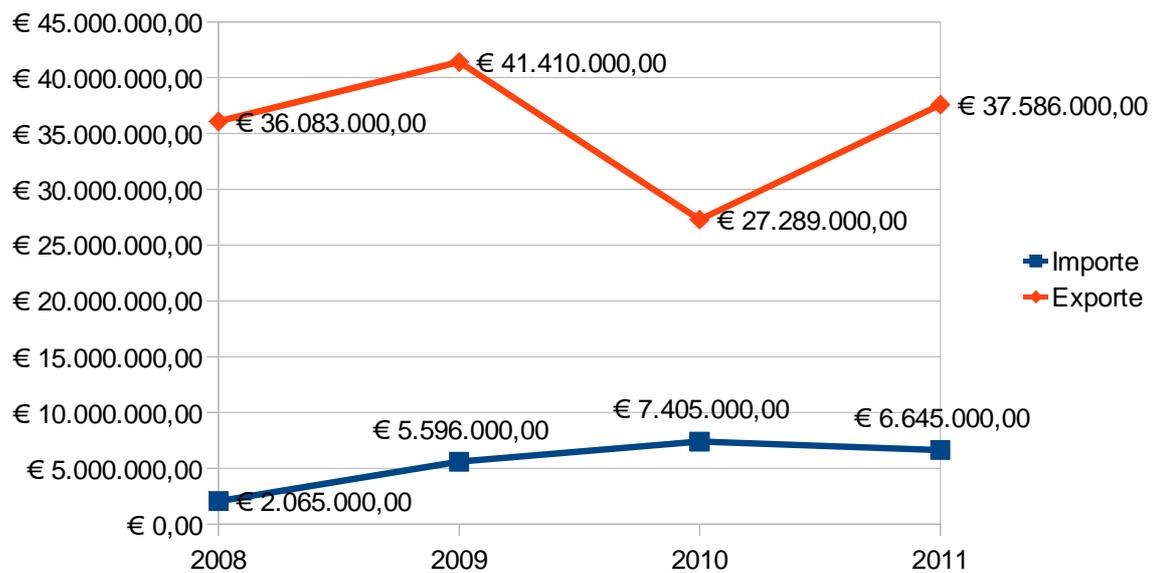
428 Vgl. Wohlmuth, Stefan (2012): Außenhandel im Jahr 2011. Endgültige Ergebnisse. In: Statistik Austria: *Statistische Nachrichten*, 8, S. 640.

sagen aus, dass der Kosovo im Jahr 2011 Waren in der Höhe von EUR 5.711.000,00 nach Österreich exportierte und Waren im Wert von EUR 38.669.000,00 importierte⁴²⁹, woraus sich ein Handelsbilanzdefizit von EUR 32.958.000,00 für den Kosovo ergab. Somit gibt es eine Differenz von rund EUR 2 Millionen zwischen den österreichischen und kosovarischen Angaben. Auch die Vergleichszahlen der Vorjahre weisen große Diskrepanzen (z. B. beträgt die Differenz im Jahr 2010 bei den Importen des Kosovo von Österreich rund EUR 6 Millionen) auf. Auffallend ist, dass Österreich bei den kosovarischen Importen durchgehend höhere Zahlen angibt, als die kosovarische Statistikagentur – der Unterschied liegt im Schnitt bei rund EUR 1,36 Millionen. Bei den Exporten von Österreich in den Kosovo führen die Außenpolitischen Berichte Österreichs in den Jahren 2008 und 2009 höhere Exportquoten an, als der Kosovo Importquoten, ab 2010 zeigt sich das umgekehrte Bild. Die Unterschiede liegen bei EUR 3,7 Millionen für 2008 und 2009 und bei EUR 3,5 Millionen für 2010 und 2011. Um Vergleiche, auch mit den geleisteten operativen EZA-Leistungen Österreichs an den Kosovo, zu erstellen, werden die von Österreich veröffentlichten Daten herangezogen.

429 Vgl. PISG - Office of the Prime Minister (o. J.)a: External Trade Statistics. Export by Countries (2005-2011). Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/ENG/external-trade/tables>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

Vgl. PISG – Office of the Prime Minister (o. J.)b: Import by Countries (2005-2011). Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/ENG/external-trade/tables>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

Diagramm 4: Österreichische Importe von und Exporte nach Kosovo 2008-2011



Quellen⁴³⁰

Österreich konnte von 2008 bis 2011 durchgehend eine positive Handelsbilanz bezüglich der Handelsbeziehungen mit dem Kosovo verzeichnen. Im Durchschnitt erzielte Österreich einen Handelsbilanzüberschuss von rund EUR 30 Millionen jährlich.

430 BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Außenpolitischer Bericht 2008. Wien, S. 282. Online verfügbar unter

[http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpolitischer_Bericht_2008.pdf)

[Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpolitischer_Bericht_2008.pdf](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpolitischer_Bericht_2008.pdf), zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Außenpolitischer Bericht 2009. Wien, S. 344. Online verfügbar unter

[http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussenpolitischer_Bericht_2009.pdf)

[Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussenpolitischer_Bericht_2009.pdf](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussenpolitischer_Bericht_2009.pdf), zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Außen- und Europapolitischer Bericht 2010. Wien, S. 381f. Online verfügbar unter

[http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2010_2.pdf)

[Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2010_2.pdf](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2010_2.pdf), zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Außen- und Europapolitischer Bericht 2011. Wien, S. 409. Online verfügbar unter

[http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2011.pdf)

[Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2011.pdf](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer_Bericht_2011.pdf), zuletzt geprüft am 17.03.2013.

2011 nahmen die Exporte um 37,7 Prozent zu, die Importe vom Kosovo hingegen um 10,3 Prozent ab.⁴³¹ Im Vergleich zu anderen Staaten in der Region, steckt der Handel zwischen Österreich und dem Kosovo noch in den Kinderschuhen⁴³², doch die Abkommen im Finanzsektor weisen darauf hin, dass die österreichischen Investitionen im Kosovo weiter ausgebaut werden sollen. Auch diverse Presseaussendungen⁴³³ und Parlamentskorrespondenzen⁴³⁴ verweisen auf das Interesse Österreichs am Kosovo in ökonomischer Hinsicht. Die Parlamentskorrespondenz aus dem Jahr 2003 beweist, dass Österreich schon lange vor der Unabhängigkeit des Kosovo und wenige Jahre nach Kriegsende Interesse an ökonomischen Beziehungen hatte.

Einen eigenen Schwerpunkt der Aussprache bildeten die bilateralen ökonomischen Beziehungen zwischen Österreich und Kosovo. Amon verwies dabei auf die starke wirtschaftliche Dynamik zwischen den beiden Regionen, seien doch 120 österreichische Firmen im Kosovo engagiert. Österreich zähle zu den stärksten Investoren im Kosovo, beinahe alle österreichischen Großbanken hätten Niederlassungen vor Ort, die österreichischen Exporte in den Kosovo seien zuletzt um 31 Prozent gestiegen, aber auch die Importe wiesen ein Plus von 88 Prozent auf, was zeige, dass es von österreichischer Seite ein nachhaltiges Interesse an einer fortgesetzten Zusammenarbeit gebe.⁴³⁵

Getränke, Maschinen, elektrische Maschinen, Kunststoffe und Getreide waren 2011 die wichtigsten Exportgüter Österreichs in den Kosovo. Rinderhäute und -felle, Heidelbeeren, Holzpaletten sowie Türen und Fensterbeschläge aus Kunststoff wurden nach Österreich importiert.⁴³⁶ Werden die Exporte in den Kosovo, die Importe aus

431 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 21

432 Vgl. Wohlmuth (2012): 640

433 Vgl. BMF - Bundesministerium für Finanzen (22.01.2010): Lopatka: Investitionsschutzabkommen zur weiteren Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.bmf.gv.at/Presse/Pressearchiv2010/10817.htm>, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

434 Vgl. Parlament (12.12.2003): Kosovarische Delegation trifft Abgeordnete. Parlamentskorrespondenz Nr. 976. Online verfügbar unter http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2003/PK0976/index.shtml, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

435 Parlament (12.12.2003): o. S.

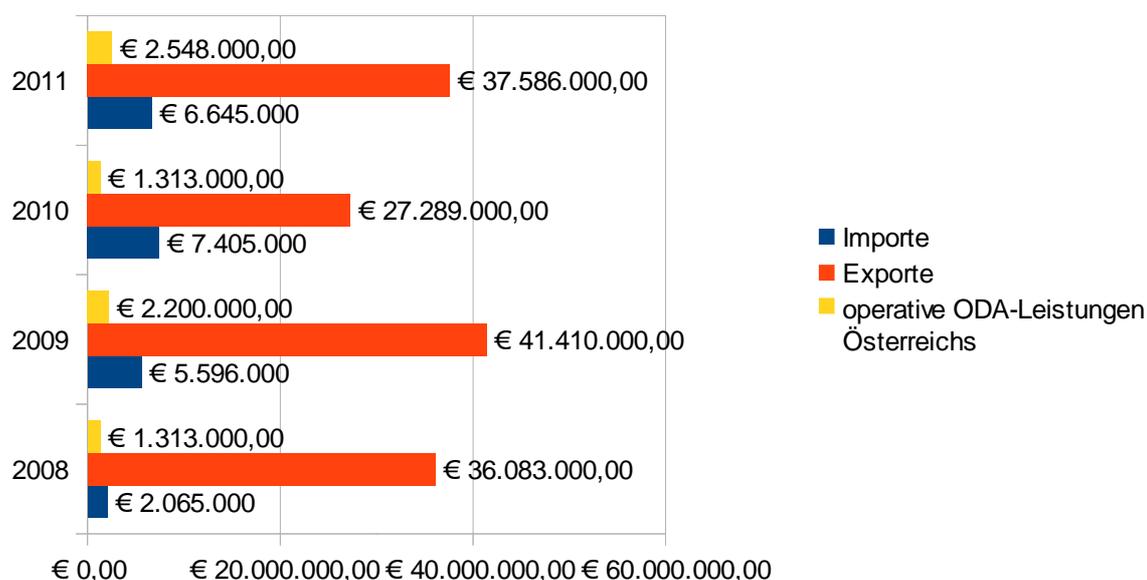
436 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 21

Vgl. BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Bilaterale Beziehungen. Wirtschaft. Online verfügbar unter <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/pristina/bilaterale-beziehungen/wirtschaft.html>, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

Vgl. WKÖ – Wirtschaftskammer Österreich (November 2012): Länderprofil Kosovo. Online verfügbar unter http://wko.at/aussenwirtschaft/publikation/laenderprofil/lp_KS.pdf, zuletzt geprüft am

dem Kosovo und die operativen ODA-Leistungen Österreichs an den Kosovo dargestellt (Diagramm 5), geht deutlich hervor, dass die Entwicklungszusammenarbeit Österreichs im Kosovo einen unwesentlichen Teil darstellt. Die Exportquoten Österreichs dominieren eindeutig, die Importquoten sind zum Teil nur unwesentlich höher als die finanziellen Leistungen Österreichs für OEZA Projekte und Programme.

Diagramm 5: Österreichische Importe von, Exporte und operative ODA-Leistungen nach Kosovo 2008-2011



Quellen: BMeiA (o. J.)d: 282, BMeiA (o. J.)e: 344, BMeiA (o. J.)f: 381f., BMeiA (o. J.)g: 409

8.3.2 Foreign Direct Investments

Österreich vereinbarte mit dem Kosovo das Abkommen zur Förderung und den Schutz von Investitionen, womit Rahmenbedingungen für ausländische Direktinvestitionen geschaffen wurden. Daten über ausländische Direktinvestitionen von Österreich in den Kosovo konnten schwer ausfindig gemacht werden. Als Beispiel dienen hierfür die Länderlisten der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), in denen der Kosovo gar nicht existiert. Auf der Website des Außenministeriums als auch im Länderreport Kosovo waren jedoch Informationen zu österreichischen Investoren im Kosovo erhältlich.⁴³⁷ Einer der größten Investoren im Kosovo ist die Raiffeisenbank. Sie

16.03.2013.

437 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 22 und BMeiA (o. J.)h: o. S.

hält 53 Filialen im Kosovo und zählt somit zum zweitgrößten Bankinstitut des Landes. Gemeinsam mit der ProCredit Bank und der slowenischen NLB (Nova Ljubljanska banka) verwaltet die Raiffeisenbank zwei Drittel aller kosovarischen Spareinlagen.⁴³⁸ Im Dienstleistungssektor sind diverse Handelsfirmen, Versicherungen, die KELAG sowie Porsche Austria vertreten. Weitere Firmen, die im Kosovo tätig sind, sind die Straßenbaufirma Strabag sowie die Baufirmen Knauf, Tondach Gleinstätten, Xella (Ytong) und Röfix. Die Strabag übernahm 2007 einen lokalen Steinbruch und erwartet sich einen Profit durch Investitionen im Infrastrukturbereich, die Baufirmen erwarten sich allesamt Gewinne durch den kosovarischen Bauboom. Nach Angaben des BMF und der Außenwirtschaft Austria sind inzwischen über 70 Firmen mit österreichischem Kapital im Kosovo registriert.⁴³⁹ Österreich war im Jahr 2008 der größte Investor im Kosovo, ohne dass dazu genaue Zahlen genannt werden. 2009 wurden von Österreich EUR 15,5 Millionen von insgesamt EUR 291,5 Millionen und 2010 EUR 22 Millionen von insgesamt EUR 309,7 Millionen investiert. Bei den ausländischen Direktinvestitionen zeigt sich ebenfalls, wie bei den Import- und Exportdaten, dass von den kosovarischen und österreichischen Stellen unterschiedliche Daten herangezogen werden. Das kosovarische Ministerium für Handel und Industrie verzeichnete im Jahr 2010 ausländische Direktinvestitionen in der Höhe von EUR 314,1 Millionen wohingegen die Außenwirtschaft Austria von EUR 309,7 Millionen ausgeht.⁴⁴⁰

8.4 Zwischenfazit

Die Außenwirtschaft Austria analysiert, dass sich der Außenhandel zwischen Österreich und dem Kosovo auf einem sehr geringen Niveau befindet, obwohl es in den letzten Jahren gute Steigerungsraten gab. Trotzdem, oder vielmehr gerade aufgrund dessen, ist Österreich sehr darum bemüht, den Handel mit dem Kosovo auszubauen, da der kosovarische Markt zahlreiche Chancen für österreichische Unternehmen bietet.⁴⁴¹ Da sehr viele Kosovar_innen in Österreich gelebt haben oder leben, sind ihnen die österreichischen Waren und Dienstleistungen sehr vertraut. Darin sieht die Abteilung Außenwirtschaft ein großes Potenzial. Dies zeigt sich in den abgeschlossenen

438 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 31

439 Vgl. Außenwirtschaft Austria (November 2012): Außenwirtschaft. Update Kosovo. 1. Halbjahr 2012. Wien, S. 7 und BMeiA (o. J.): h. o. S.

440 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 22 und Ministry of Trade and Industrie (2011): 17

441 Vgl. Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 21-25

Abkommen und Verträgen als auch bei den Aktivitäten der WKÖ (Serviceleistungen im Rahmen von Länderreporten, Länderupdates, Marktsondierungsreisen etc.) und diversen Förderungsangeboten (Exportförderung, Soft Loans etc.). Auch Ministerien (z. B. das BMF) unterstützen beziehungsweise ergänzen die verschiedenen Serviceleistungen. Alleine, dass ein Länderreport für den Kosovo existiert, verweist auf das ökonomische Interesse Österreichs, da „[d]ie Länderreports für bedeutende Handelspartner Österreichs erstellt [werden]“. ⁴⁴²

9 Conclusio

Im Rahmen der Forschungsarbeit wurde herausgearbeitet, warum der Kosovo nach wie vor für die OEZA von Interesse ist, da die restlichen Koordinationsbüros der ADA in der Region geschlossen wurden oder geschlossen werden. Im ersten Entwurf des Dreijahresprogrammes 2013 bis 2015 findet sich folgende Begründung, warum der Kosovo nach wie vor für die OEZA interessant ist: „Der **Kosovo** [Hervorhebung im Original], der auf seinem Weg in die EU noch erhöhten Bedarf an Unterstützung hat, wird voraussichtlich ein Schwerpunktland bleiben [...]“. ⁴⁴³ Trotz der vagen Formulierung, ob der Kosovo überhaupt noch Schwerpunktland sein wird, konnten keine Indizien gefunden werden, dass der Kosovo nicht weiter als Schwerpunktland geführt wird. Um die tatsächlichen Beweggründe Österreichs, EZA im Kosovo zu leisten beziehungsweise die These zu überprüfen, wurden zuerst die thematischen Schwerpunkte der OEZA/ADA in inhaltlicher als auch praktischer Hinsicht mit den Bedürfnissen der kosovarischen Bevölkerung abgeglichen. Anschließend wurde eine Auswertung der Projekt- und Programmarbeit der ADA durchgeführt, um danach die österreichischen Wirtschaftsinteressen am Kosovo näher zu bearbeiten. Folgende Ergebnisse können nun zusammengefasst werden:

Die EZA und somit auch die OEZA hat im Gegensatz zur internationalen Gemeinschaft, welche die Bereiche Verwaltung, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit (Rule of Law) sowie den Demokratieaufbau unterstützt, die Möglichkeiten, dem Kosovo in den Bereichen Bildung, Erziehung, Gender, Umwelt, Wirtschaftsentwicklung, regionale Ent-

442 WKÖ - Wirtschaftskammer Österreich (o. J.): Exportmarkt- und Wirtschaftsinformation. Länderreport Kosovo. Online verfügbar unter

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=683620&dstid=9540, zuletzt geprüft am 27.03.2013.

443 BMeiA (o. J.):a: 31

wicklung, Infrastruktur und interethnischer Dialog Hilfestellungen zur Verbesserung der Situation zur Verfügung zu stellen. In Kapitel 2 wurden die Möglichkeiten von EZA erläutert – endogene als auch exogene Faktoren müssen für das Funktionieren von EZA vorhanden sein. Der Kosovo steht vor der Herausforderung, dass die endogenen Voraussetzungen kaum gegeben sind, ist das Land doch mit einer schwachen Rechtsstaatlichkeit konfrontiert. Die Institutionen sind schwach, Korruption dominiert den Alltag und organisierte Kriminalität ist nach wie vor ein großes Problem. Dennoch werden große Summen an Hilfsgeldern in das „Projekt“ Kosovo gepumpt. Die EU stellte für die Förderung des Rule of Law von 2007 bis 2011 umgerechnet EUR 680 Millionen zur Verfügung⁴⁴⁴, die gesamte EU-Hilfe beläuft sich von 2007 bis 2012 auf EUR 4,7 Milliarden.⁴⁴⁵ Werden die bilateralen Hilfsleistungen der OEZA betrachtet, muss festgestellt werden, dass die exogenen Gegebenheiten in Bezug auf Österreich für eine erfolgreiche EZA nicht erfüllt werden. Mit durchschnittlichen Nettoauszahlungen von jährlich EUR 12,64 Millionen⁴⁴⁶ sowie ODA-Leistungen für Projekte und Programme in der Höhe von durchschnittlich EUR 1,72 Millionen⁴⁴⁷ pro Jahr, kann von ausreichender Mittelvergabe nicht die Rede sein. Die Summen Österreichs sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, verschlingt der Anteil für die Friedensmission im Jahr 2010 doch über 60 Prozent der gesamten ODA-Mittel.⁴⁴⁸ Im Jahr 2011 wurden die Ausgaben für die Friedensmission auf EUR 2,89 stark gekürzt⁴⁴⁹, jedoch gab es bei den Gesamt-ODA-Mitteln ebenfalls eine Kürzung auf EUR 9,16 Millionen. Somit nimmt der Budgetposten für die Friedenssicherung nach wie vor ein Drittel der Gesamt-ODA-Leistungen ein. Neben der geringen Mittelaufwendung für die operative EZA wird auch die Ziel- und Bedürfnisorientiertheit von OEZA Projekten und Programmen im Kosovo kaum erfüllt, wie dies in Kapitel 7 ausgeführt wurde. Es konnte festgestellt werden, dass die OEZA bei der inhaltlichen Schwerpunktset-

444 Vgl. European Court of Auditors (2012): European Union Assistance to Kosovo related to the Rule of Law. Special Report No. 18. Luxembourg, S. 5. Online verfügbar unter <http://eca.europa.eu/portal/pls/portal/docs/1/17766744.PDF>, zuletzt geprüft am 03.12.2012.

445 Brocza, Stefan (22.11.2012): o. S.

446 Die Summe ergibt sich aus dem Durchschnitt der von der OEZA erbrachten ODA-Leistungen von 2007 bis 2011.

447 Die Summe der ODA-Leistungen für Projekte und Programme bilden wiederum den Durchschnitt der Summen von 2007 bis 2011 ab.

448 Vgl. BMeiA; ADA (o. J.): b: 21

449 Vgl. BMeiA; ADA (Dezember 2011): 51

zung die sozialen und wirtschaftlichen Probleme im Kosovo erkannt und danach ihre Schwerpunkte ausgerichtet hat. Jedoch werden nicht alle Schwerpunkte durch die Projekt- und Programmförderung abgedeckt. Der aktuelle Mittelaufwand für Projekte und Programme ist nur ein minimaler Beitrag, weshalb die Bereitstellung adäquater Hilfestellungen, um zur Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Lage beizutragen, in Frage gestellt werden muss. Weiters zeigt die Auswertung der finanzierten Projekte und Programme, dass wesentlichen Bereichen (wie z. B. die Verknüpfung von Ausbildung mit dem Arbeitsmarkt, interethnische Kooperation etc.) kaum beziehungsweise keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die große Divergenz zwischen Nettozusagen und Nettoauszahlungen unterstreichen den Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit der benötigten und tatsächlich geleisteten EZA im Kosovo beziehungsweise der Verbindlichkeit von EZA. Kapitel 7.3 verdeutlicht, dass die Vergabe von Projekten hauptsächlich an österreichische Akteure (58 Prozent) passiert. Nur 5 Prozent der Projektsummen werden an kosovarische Akteure vergeben, obwohl diese mit der Lage vor Ort am besten betraut sind.

Die internationale Gemeinschaft, und hier vor allem die EU, hat ein großes Interesse daran, den Kosovo als Empfängerland zu halten. Die Heranführung des Kosovo an europäische Standards und Werte ist das Hauptziel, wie es auch in den Strategiepapieren der OEZA zu lesen ist. Voraussichtlich soll es zwischen der EU und dem Kosovo im Juni 2013 Gespräche über ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen geben, das den Weg für Beitrittsgespräche bereitet.⁴⁵⁰ Neben der Demokratieförderung, hauptsächlich finanziert von der EU, als (geo-)politisches Motiv, hat der Kosovo ein enormes Entwicklungspotenzial in Hinblick auf den Absatzmarkt für die Produkte und Dienstleistungen der EU, weshalb auch die ökonomischen Motive für Hilfsleistungen schlagend werden. Dies trifft auch auf Österreich zu. Der österreichische Handelsbilanzüberschuss in Bezug auf den Kosovo von durchschnittlich rund EUR 30 Millionen ist ausbaufähig. Obwohl im DJP 2006 bis 2008 für die Region Südosteuropa neben der geografischen Nähe und den traditionellen Beziehungen sowie der Bedeutung der Region für Stabilität, Sicherheit und Prosperität in Europa auch der Solidaritätsaspekt angeführt wird: „Dazu kommt das Motiv der Solidarität mit einer Region, die in schwierigen Umbruchzeiten der internationalen Unterstützung be-

450 Vgl. *Die Presse* (11.12.2012): 5

darf⁴⁵¹, ist davon auszugehen, dass mittlerweile die ökonomischen Motive Österreichs, im Kosovo EZA zu leisten, dominieren. In allen Dreijahresprogrammen der OEZA seit der Unabhängigkeit des Kosovo wird angeführt, dass Österreich den Kosovo primär bei der Heranführung an die europäischen Werte der Republik unterstützen möchte. Eine geopolitische Motivation Österreichs lässt sich auch aus den ODA-Leistungen im Rahmen der VN-Friedensmissionen ausmachen. Die Heranführung des Kosovo an die EU passiert jedoch hauptsächlich durch die EU selbst und auch die stark reduzierten Ausgaben für VN-Friedensmissionen im Jahr 2011 deuten auf eine verringerte geostrategische Motivation Österreichs, im Kosovo EZA zu leisten, hin. Vielmehr verdeutlicht die Auswertung und Analyse der Projektarbeit der OEZA in Verbindung mit der Analyse der Abkommen zwischen Österreich und dem Kosovo⁴⁵², dass Österreich primär wirtschaftliche Interessen im Kosovo verfolgt, sind die Abkommen als auch der Vertrag über Entwicklungszusammenarbeit zu Gunsten Österreichs beziehungsweise österreichischer Akteure ausgelegt. Die österreichischen Exporte in den Kosovo übersteigen bei Weitem die Importe als auch die österreichischen ODA-Zahlungen an das Land und unterstützen den Handelsbilanzüberschuss auf österreichischer und das Handelsbilanzdefizit auf kosovarischer Seite. Zahlreiche Serviceleistungen österreichischer Stellen und Förderungsmöglichkeiten für österreichische Unternehmen sowie Marktsondierungsreisen, diverse Veranstaltungen und Messen pushen die Außenhandelsbeziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo. Der Fokus der OEZA auf die Bereiche Wirtschaft & Entwicklung und die Vergabe von Soft Loans sprechen deutlich dafür, dass die OEZA im Kosovo ein Vorwand Österreichs ist, um primär ökonomische Eigeninteressen in der Republik Kosovo zu verfolgen. Mithilfe der EZA beziehungsweise unter deren Deckmantel wird der Markteintritt für österreichische Firmen im Kosovo gewährleistet. Die Evaluierungen der zwei angeführten WiPas⁴⁵³ zeichnen ebenfalls ein eindeutiges Bild. Das Vorhandensein des Länderreports Kosovo unterstreicht die österreichischen Bemühungen, die Absätze zu vergrößern, da Länderreports nur für bedeutende Handelspartner Österreichs erstellt werden. Die Betonung der Außenwirtschaft Austria, dass der österreichische Warenexport im Kosovo Nachholbedarf hat, da es im Kosovo „durchaus eine Schicht

451 BMA (2006): 27

452 Vgl. Kapitel 8.2

453 Vgl. Kapitel 7.3

gibt, die sich westliche Importe leisten kann⁴⁵⁴ und die Hervorhebung der Beliebtheit und Bekanntheit österreichischer Importe innerhalb der kosovarischen Bevölkerung, zeigt, dass ökonomische Interessen für Österreich vorrangig sind. Es kann also festgestellt werden, dass Österreich am Kosovo als OEZA Schwerpunktland trotz des Rückzuges der OEZA/ADA in der Region interessiert ist, da der Aufbau eines Absatzmarktes für österreichische Waren und Dienstleistungen vorangetrieben wird. Die OEZA dient dafür als Türöffner. Weiterführend kann somit auch ein Bezug zur theoretischen Annäherung hergestellt werden. Ein Scheitern der OEZA im Kosovo kann auf Basis folgender Gründe ausgemacht werden:

1. Die Tatsache, dass der Kosovo als *lower middle income country* nicht zu den ärmsten Regionen der Welt zählt. Damit wird das eigentliche Ziel von EZA, die ärmsten Regionen der Welt zu unterstützen, nicht verfolgt.
2. Im Kosovo sind, trotz jahrelanger finanzieller Unterstützung internationaler Geber, nur sehr langsame Entwicklungsfortschritte zu verzeichnen.
3. Die Mittel der OEZA vor allem im operativen Bereich sind zu gering, um angemessene Projekte und Programme zu finanzieren.
4. Wesentliche Bereiche werden durch die Projekt- und Programmarbeit der ADA/OEZA nicht abgedeckt, womit die Bedürfnis- und Zielorientierung nicht gegeben ist.
5. Österreich verfolgt nicht die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe, sondern die Eigeninteressen mit einem ökonomischen Schwerpunkt.
6. Ein Indiz für Reformverweigerung des OEZA-Systems ist die Erkenntnis der OEZA, dass die erwünschten Ergebnisse im Kosovo neben der schwachen Regierungsführung aufgrund der Vielzahl an Gebern verhindert werden.⁴⁵⁵ Der Kosovo wird jedoch auch im aktuellen Dreijahresprogramm als Schwerpunktland weiter geführt.

Der OEZA sei aufgrund dessen nahe gelegt zu überdenken, ob der Kosovo weiterhin als Schwerpunktland geführt werden sollte. Durch multilaterale ODA-Leistungen Österreichs werden Tätigkeiten und Projekte der internationalen Gemeinschaft im Kosovo mitfinanziert, womit wichtige Bereiche, in denen der Kosovo noch Unterstützung

454 Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): 25

455 Vgl. Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.): Aktuelles. Aufbruch und Ernüchterung. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/aktuelles/aufbruch_und_ernuechterung/, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

braucht, abgedeckt sind. Außerdem führt die EU im Rahmen der IPA-Komponenten I und II genau in jenen Bereichen Projekte durch, die die OEZA als Schwerpunkte für den Kosovo definiert hat. Mit der Einstellung der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit im Kosovo auf bilateraler Ebene könnte eine Harmonisierung der beiden Geber verfolgt werden. Frei werdende finanzielle Mittel, wenn auch recht gering, könnten OEZA-Budgets von Ländern aufstocken, die finanzielle Unterstützung dringend notwendig haben. EZA sollte nicht missbräuchlich für die Erschließung und Erweiterung von Absatzmärkten dienen, sondern rein aus solidarischen Absichten passieren, wie es die OEZA selbst propagiert.⁴⁵⁶

456 Vgl. Kapitel 4

10 Bibliographie

ADA - Austrian Development Agency (Juli 2009): Projektalbum. Österreichische Entwicklungszusammenarbeit von A-Z. Wien. Online verfügbar unter

http://www.entwicklung.at/uploads/media/projektalbum_web_aktualisiert_FINAL_10022010.pdf, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

ADA - Austrian Development Agency (November 2011): Geschäftsbericht 2010. Wien. Online verfügbar unter

http://entwicklung.at/uploads/media/ada_geschaeftsbericht_2010_01.pdf,
zuletzt geprüft am 12.01.2012.

ADC - Austrian Development Cooperation (May 2008): Kosovo Country Programme 2008-2011. Wien.

Ashoff, Guido (2010): Wirksamkeit als Legitimationsproblem und komplexe Herausforderungen der Entwicklungspolitik. In: Faust, Jörg; Neubert, Susanne (Hg.): *Wirksamere Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente*. 1. Aufl., 8 Bände. Baden-Baden: Nomos, S. 27–68.

Atteslander, Peter (2006): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 11. neu bearbeitete und erw. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Außenwirtschaft Austria (Juni 2012): Länderreport Kosovo. Wien.

Außenwirtschaft Austria (November 2012): Außenwirtschaft. Update Kosovo. 1. Halbjahr 2012. Wien.

Beilage zum BGBl - Bundesgesetzblatt III (Ausgegeben am 25. Jänner 2012) Nr. 17. Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Kosovo über die Förderung und den Schutz von Investitionen. Online verfügbar unter

http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/BNR/BNR_00432/imfname_231343.pdf,
zuletzt geprüft am 13.03.2013.

BGBL - Bundesgesetzblatt I Nr. 49/2002 (Ausgegeben am 29.03.2002): Entwicklungszusammenarbeitsgesetz. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_49_1/2002_49_1.pdf,
zuletzt geprüft am 20.07.2011.

BGBL - Bundesgesetzblatt I Nr. 65/2003 (Ausgegeben am 14.08.2003): EZA-Gesetz-
Novelle 2003. Online verfügbar unter
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2003_65_1/2003_65_1.pdf,
zuletzt geprüft am 25.01.2012.

BGBL - Bundesgesetzblatt III Nr. 123/2009 (Ausgegeben am 18. November 2009):
Vertrag zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Re-
publik Kosovo über Entwicklungszusammenarbeit. Online verfügbar unter
http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2009_III_123/COO_2026_100_2_568398.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

BGBL - Bundesgesetzblatt III Nr. 3/2013 (Ausgegeben am 13. Februar 2013): Ab-
kommen zwischen der Regierung der Republik Österreich vertreten durch die Bun-
desministerin für Finanzen und der Regierung der Republik Kosovo vertreten durch
den Minister für Finanzen über die finanzielle Kooperation. Online verfügbar unter
http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2013_III_27/COO_2026_100_2_844399.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Bizimana, Nsekuye (1988): *Müssen die Afrikaner den Weissen alles nachmachen? Kritik der "weissen" Gesellschaft. Alternativen für die Entwicklung in der Dritten Welt.* 3. Aufl., Berlin: Quorum.

BMAA - Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten (2006): Dreijahrespro-
gramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2006 bis 2008. Fortschreibung 2006.
Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2009): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2009 bis 2011. Fortschreibung 2009. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2010): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2010 bis 2012. Fortschreibung 2010. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2011): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik. 2010 bis 2012. Aktualisierung 2011. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o.J.):a: Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2013 - 2015. Wien. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/uploads/media/3JP_2013-2015.pdf, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.):d Außenpolitischer Bericht 2008. Wien. Online verfügbar unter [http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpolitischer Bericht 2008.pdf](http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpolitischer_Bericht_2008.pdf), zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.):e: Außenpolitischer Bericht 2009. Wien. Online verfügbar unter http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussenpolitischer Bericht 2009.pdf, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.):f: Außen- und Europapolitischer Bericht 2010. Wien. Online verfügbar unter http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol. Berichte/Aussen- und Europapolitischer Bericht 2010_2.pdf, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Außen- und Europapolitischer Bericht 2011. Wien. Online verfügbar unter http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/Aussenpol_Berichte/Aussen-und_Europapolitischer_Bericht_2011.pdf, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (Dezember 2010): Bericht 2009. Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Wien.

BMeiA – Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA – Austrian Development Agency (Mai 2012): ODA-Bericht 2010. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (Dezember 2012): ODA-Bericht 2011. Wien.

BMeiA – Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA – Austrian Development Agency (o. J.):a: Bericht 2008. Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; ADA - Austrian Development Agency (o. J.):b: Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen Österreichs. Bericht 2010. Wien.

Boom, Drik van den; Jacoby, Klaus-Peter; Silvestrini Stefan (July 2010): Evaluation of Higher Education Programmes in Nicaragua and South-East Europe 2005–2009. Final Report. Hg. v. Austrian Development Agency. Vienna.

Breier, Horst; Wenger, Bernhard (23. April 2008): Evaluierung der Tätigkeiten der Austrian Development Agency (ADA). Bonn; Zürich.

Bürkle, Erika; Palenberg, Markus (24. Jänner 2009): ADA Fallstudie WiPas: Managementtraining für KMUs in Kosovo, WiFi-IKT. Bericht zum Vor-Ort-Besuch. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; Duschanbe.

Bürkle, Erika; Palenberg, Markus (28. März 2009): ADA Fallstudie WiPas: Molkereigenossenschaft Kosovo. Bericht zum Vor-Ort-Besuch. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; München; Duschanbe.

Bürkle, Erika; Palenberg, Markus (4. Mai 2009): Evaluierung der Instrumente „Entwicklungspartnerschaften und Unternehmenspartnerschaften“ der Austrian Development Agency. Hg. v. GPPi - Global Public Policy Institute. Berlin; Bonn; München.

Cassen, Robert (1990): *Entwicklungszusammenarbeit. Fakten, Erfahrungen, Lehren*. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Groeneweg, Jan. Bern; Stuttgart: Haupt.

Central Bank of the Republic of Kosovo (2009): Annual Report 2008: Prishtina.

Central Bank of the Republic of Kosovo (2011): Annual Report 2010: Prishtina.

Council of Europe (2010): Parliamentary Assembly. The situation in Kosovo and the role of the Council of Europe. Online verfügbar unter <http://www.assembly.coe.int/Documents/WorkingDocs/Doc10/EDOC12281.pdf>, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmj; Schicho, Walter (Hg., 2006): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum.

de Abreu Fialho Gomes, Bea (2006): Geber-Empfänger-Beziehungen: Partnerschaften und Hierarchien. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmj; Schicho, Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S. 11-23.

Der Rechnungshof (2009): Bericht des Rechnungshofes. Entwicklungszusammenarbeit im BMeiA und in der Austrian Development Agency. Reihe BUND 2009/11, S. 3-31.

Džihic, Vedran; Kramer, Helmut (2008): *Der Kosovo nach der Unabhängigkeit. Hehre Ziele, enttäuschte Hoffnungen und die Rolle der internationalen Gemeinschaft*. Berlin; Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Internat. Politikanalyse, Abt. Internat. Dialog.

Easterly, William (2006): *Wir retten die Welt zu Tode. Für ein professionelleres Management im Kampf gegen die Armut*. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Pyka, Petra. Frankfurt; New York: Campus.

Eide, Kai (07.10.2005): A comprehensive review of the situation in Kosovo (S/2005/653). Online verfügbar unter <http://www.undemocracy.com/S-2005-635.pdf>, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

Escobar, Arturo (1992): Reflections on 'Development'. Grassroots approaches and alternative politics in the Third World. In: *Futures* 24 (5), S. 411-436.

Escobar, Arturo (1995): *Encountering Development. The Making and Unmaking of Development*. Princeton: University Press.

ESPIG - Economic Strategy and Project Identification Group (2004): *Toward a Kosovo Development Plan. The state of the Kosovo economy and possible ways forward*. ESPIG Policy Paper 1. Priština. Online verfügbar unter <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/untc/unpan018212.pdf>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

Esteva, Gustavo (1992): *Fiesta. Jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik*. Aus dem Mexikanischen ins Deutsche übersetzt von Brunner, Markus; Dietrich, Wolfgang; Kaller, Martina. Frankfurt am Main; Wien: Brandes & Apsel; Südwind.

European Court of Auditors (2012): *European Union Assistance to Kosovo related to the Rule of Law. Special Report No. 18*. Luxembourg. Online verfügbar unter <http://eca.europa.eu/portal/pls/portal/docs/1/17766744.PDF>, zuletzt geprüft am 03.12.2012.

Falk, Rahel (2004): Wirtschaftspolitische Instrumente und unternehmerische Initiativen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. In: ÖFSE – Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): Österreichische Entwicklungspolitik 2003. Entwicklung + Wirtschaft. Wirtschaft + Entwicklung. Wien, S. 9-16.

Faust Jörg; Messner, Dirk (2012): Probleme globaler Entwicklung und die ministerielle Organisation der Entwicklungspolitik. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* (5), S. 165-175.

Faust, Jörg; Neubert, Susanne (Hg., 2010): *Wirksamere Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente*. 1. Aufl., 8 Bände. Baden-Baden: Nomos.

Faust, Jörg; Neubert, Susanne (2010): Entwicklungspolitik zwischen Fundamentalkritik und Radikaloptimismus. In: Faust, Jörg; Neubert, Susanne (Hg.): *Wirksamere Entwicklungspolitik. Befunde, Reformen, Instrumente*. 1. Aufl., 8 Bände. Baden-Baden: Nomos, S. 15-26.

Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg., 2004): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum.

Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (2004): Entwicklung – eine Karotte, viele Esel?. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 13-56.

Globale Verantwortung. Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe (o. J.): Kritisch nachgefragt. Die Entwicklungszusammenarbeit. Wien. Online verfügbar unter

http://www.globaleverantwortung.at/images/doku/broschuere_final_2013.pdf, zuletzt geprüft am 06.04.2013.

Hoebink, Paul; Stokke, Olav (Hg., 2005): *Perspectives on European development co-operation. Policy and performance of individual countries and the EU*. New York: Routledge.

Hofbauer, Hannes (2008): *Experiment Kosovo. Die Rückkehr des Kolonialismus*. Wien: Promedia.

Hödl, Gerald (2004): *Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995*. Wien: Promedia.

Höll, Otmar (1986): *Österreichische Entwicklungshilfe 1970-1983. Kritische Analyse und internationaler Vergleich*. Wien: Wilhelm Braumüller.

Illich, Ivan (1970): *Almosen und Folter. Verfehler Fortschritt in Lateinamerika*. München: Kösel-Verlag.

Illich, Ivan (1997): Development as planned poverty. In: Majid, Rahnama; Bawtree, Victoria (Hg.): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books.

IMF - International Monetary Fund (2011): World Economic Outlook. Slowing growth, rising risks. Washington, D.C.. Online verfügbar unter <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/02/pdf/text.pdf>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

Jankowitsch, Peter (2005): Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Gestern - Heute - Morgen. In: *Internationale Politik* (3-4), S. 22-27.

Jäger, Johannes; Novy, Andreas (2004): Wissenschaft und Entwicklungspolitik. Politische Konsequenzen von Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 161-178.

JEP - Journal für Entwicklungspolitik (2003): Die neuen internationalen Armutsprogramme: Neoliberalismus mit menschlichem Gesicht?, 19 (2).

Kaser, Karl (2001): *Freundschaft und Feindschaft auf dem Balkan. Euro-balkanische Herausforderungen*. Klagenfurt: Wieser.

Kolland, Franz (2004): Zwischen Fortschrittsoptimismus und kritischer Gesellschaftsanalyse. Die klassischen Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmi; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S. 81-106.

Kramer, Helmut (1978): Österreich und die dritte Welt. Am Beispiel Entwicklungshilfe. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 7 (3), S. 321–340.

Kramer, Helmut (2010): Österreich ist "hinternational". Zur Stagnation und Krise der österreichischen Außenpolitik. In: *Internationale Politik* 1, S. 4–8.

Kramer, Helmut; Džihic, Vedran (2006): *Die Kosovo-Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft?*. 2. Aufl., Wien: LIT.

Limanowska, Barbara (2003): Trafficking in Human Beings in South Eastern Europe. Hg. v. UNDP. Online verfügbar unter ceecis.org/child_protection/PDF/Traff2003.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2012.

Loretz, Andreas (2006): Die öffentliche Ostförderung Österreichs. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S. 145–164.

Mahbubani, Kishore (2008): Der Mythos westlicher Entwicklungshilfe. In: *Entwicklung und Zusammenarbeit* 49 (2), S. 69–70.

Mair, Anton (2006): Grundlagen und Funktionsweise der österreichischen Ost- und Entwicklungszusammenarbeit. In: de Abreu Fialho Gomes, Bea; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hg.): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. 1. Aufl., Wien: Mandelbaum, S. 125–144.

Maral-Hanak, Irmis (2004): Feministische Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Maral-Hanak, Irmis; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christof (Hg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum, S.179-198.

Menzel, Ulrich (1992): *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Messner, Dirk; Scholz, Imme (Hg., 2005): *Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik*. 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos.

Messner, Dirk; Scholz, Imme (2005): Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik. In: Messner, Dirk; Scholz, Imme (Hg.): *Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik*. 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos, S. 15–38.

Ministry of Trade and Industrie (2011): Investor Guide. Investing in Kosovo. Online verfügbar unter http://www.eciks.org/english/publications/InvestinginKosovo_2011_Web.pdf, zuletzt geprüft am 17.12.2011.

Myrdal, Gunnar (1981): Relief Instead of Development Aid. In: *Intereconomics* (2), S. 86–89.

Niggli, Peter (2008): *Der Streit um die Entwicklungshilfe. Mehr tun – aber das Richtige!*. Zürich: Rotpunktverlag.

Noel, Malcom (1998): *Kosovo. A short history*. London: Papermac.

Nohlen, Dieter (2002): *Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen*. Vollst. überarb. Neuausg., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (2005): *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 2, N-Z.* 3., aktualisierte und erw. Aufl., München: Beck.

Nuscheler, Franz (2005): *Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt.* 6., völlig neu bearb. Aufl., Bonn: Dietz.

Nuscheler, Franz (2007): Zur Wirksamkeit der EZA und zur Zukunft der Entwicklungspolitik. In: *40 Jahre Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung*, S. 20–22.

Nuscheler, Franz (2008): *Die umstrittene Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit.* INEF-Report Nr. 93. Duisburg-Essen. Online verfügbar unter <http://inef.uni-due.de/cms/files/report93.pdf>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

Obrovsky, Michael (2005): Austrian Aid Policy. In: Hoebink, Paul; Stokke, Olav (Hg.): *Perspectives on European development co-operation. Policy and performance of individual countries and the EU.* New York: Routledge, S. 113–135.

Obrovsky, Michael; Raza, Werner (2012): Reflexionen zu einer Neustrukturierung der Entwicklungspolitik in Österreich. In: ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): *Österreichische Entwicklungspolitik. Analysen, Berichte, Informationen. Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik.* Wien: Südwind, S. 15-22.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (2004): DAC Peer Review. Austria. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/41/14/34225768.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2011.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (2009): DAC Peer Review. Austria. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/3/39/42857127.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2011.

Patzelt; Werner J. (2003): *Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriß des Faches und studiumbegleitende Orientierung*. 5. Aufl., Passau: Richard Rothe.

Pelinka, Anton; Rosenberger, Sieglinde (2003): *Österreichische Politik. Grundlagen, Strukturen, Trends*. 2. aktualisierte Aufl., Wien: WUV.

Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg., 2005): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser.

Petritsch, Wolfgang; Pichler Robert (2005): Kosovo und die Politik der Internationalen Gemeinschaft. In: Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg.): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 121–290.

Pfeffer, Clemens; Klapeer, Christine (2012): Besser entwickeln, anders entwickeln oder gar nicht entwickeln?. In: ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg.): *Österreichische Entwicklungspolitik. Analysen, Berichte, Informationen. Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik*. Wien: Südwind, S. 53-57.

Pichler, Robert (2005): Kosovo im 20. Jahrhundert. Stationen einer konfliktreichen Beziehung. In: Petritsch, Wolfgang; Pichler, Robert (Hg.): *Kosovo- Kosova. Der lange Weg zum Frieden*. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 63–119.

PISG - Office of the Prime Minister; UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2004): *Combating Corruption in Kosovo. A Citizen´s Perception Survey in Support of the Kosovo Anti-corruption Strategy*. Online verfügbar unter http://www.ks.undp.org/repository/docs/Combating_Corruption.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

Prochazka, Martin (2005): Kosovo 1999-2005. Der Beginn der NATO-Luftangriffe. In: Petritsch, Wolfgang; Pichler Robert (Hg.): *Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frie-*

den. 2., erw. u. aktualisierte Aufl., Klagenfurt/Celovec; Wien [u.a.]: Wieser, S. 291–379.

Qosaj-Mustafa, Ariana (2011): Nations in Transit. Kosovo. Hg. v. Freedom House. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/images/File/nit/2011/NIT-2011-Kosovo-.pdf>, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

Rahnema, Majid; Bewtree, Victoria (Hg., 1997): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books.

Rahnema, Majid; Bewtree, Victoria (1997): Introduction. In: Majid, Rahnema; Bewtree Victoria (Hg.): *The Post-Development Reader*. London: Zed Books, S. ix–xi.

Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode. Online verfügbar unter <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=32966>, zuletzt geprüft am 22.08.2012.

Rostow, Walt W. (1960): *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sachs, Jeffrey (2005): *Das Ende der Armut. Ein ökonomisches Programm für eine gerechtere Welt*. Aus dem Amerikanischen ins Deutsche übersetzt von Rennert, Udo; Schmidt, Thorsten. 1. Aufl., München: Siedler.

Sachs, Wolfgang (Hg., 1993): *Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Sachs, Wolfgang (1993): Einleitung. In: Sachs, Wolfgang (Hg.): *Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 7-15.

Sangmeister, Hartmut; Schönstedt Alexa (2010): *Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert. Ein Überblick*. Baden-Baden: Nomos.

Schleicher, Elisabeth (2010): *The International Engagement in Kosovo. Achieving Positive Peace?* Dissertation. Universität Wien. Politikwissenschaft.

Schneider, Henrique (2012): Chinas Land Grabbing als „Soft Power“. Ein Mittel im zivilisatorischen Auftrag des Landes. In: *Südostasien* (1), S. 15-17.

Shikwati, James (2006): Fehlentwicklungshilfe. Mit eigenständigen Lösungen kann Afrika eine neue Rolle spielen. In: *Internationale Politik* (April), S. 6–15.

Statistical Office of Kosovo (2010): Results of the Labour Force Survey 2009. Priština.

Statistical Office of Kosovo (April 2011): General Statistics. Kosovo in Figures 2010. Online verfügbar unter http://esk.rks-gov.net/ENG/publikimet/doc_view/942-kosovo-in-figures-2010-?tmpl=component&format=raw, zuletzt geprüft am 05.12.2011.

Statistical Office of Kosovo (August 2012): Economic Statistics. External Trade Statistics 2011. Online verfügbar unter http://esk.rks-gov.net/eng/dmdocuments/External%20Trade%20Statistics_2011.pdf, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

The World Bank (2007): Kosovo Poverty Assessment. Volume I: Accelerating Inclusive Growth to Reduce Widespread Poverty (1). Online verfügbar unter http://www.wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2007/11/01/000020439_20071101092530/Rendered/PDF/397370XK.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2012.

The World Bank (2008): Kosovo Youth in Jeopardy. Being Young, Unemployed, and poor in Kosovo. A Report on Youth Employment in Kosovo. Online verfügbar unter http://siteresources.worldbank.org/INTKOSOVO/Resources/Kosovo_Youth_Employment.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

The World Bank (2010): Country Brief 2010. Online verfügbar unter <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/KOSOVOEXT>

[N/0.,contentMDK:20629286~menuPK:297777~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:297770,00.html](#), zuletzt geprüft am 07.12.2011.

The World Bank (29. April 2010): Kosovo. Unlocking Growth Potential: Strategies, Policies, Actions. A Country Economic Memorandum (53185-XK).

Online verfügbar unter

http://siteresources.worldbank.org/KOSOVOEXTN/Resources/297769-1274120156014/KosovoCEMreport_full.pdf, zuletzt geprüft am 07.12.2011.

UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2003): Early Warning Report Kosovo 5, September-December 2003. Online verfügbar unter

http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/ews_5_%20engl_final.pdf,

zuletzt geprüft am 13.12.2011.

UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2006): Human Development Report Kosovo. Youth. A new generation for a new Kosovo. Online verfügbar unter

http://hdr.undp.org/en/reports/national/europethecis/kosovo/Kosovo_NHDR_2006_EN.pdf, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (2010): Human Development Report Kosovo. Online verfügbar unter

<http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/HDR-2010-English.pdf>,

zuletzt geprüft am 05.12.2011.

UNDP – United Nations Development Programme Kosovo (March 2010): Early Warning Report, 27. Online verfügbar unter

http://www.ks.undp.org/repository/docs/Fast_Facts_27_ENGEditedFinal-1.pdf,

zuletzt geprüft am 13.12.2011.

UNODC - United Nations Office on Drugs and Crime (2004): World Drug Report 2004. Analysis (1). Online verfügbar unter

http://www.unodc.org/pdf/WDR_2004/volume_1.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

UNODC - United Nations Office on Drugs and Crime (2008): Crime and its impact on the Balkans and affected countries. Online verfügbar unter http://www.unodc.org/documents/Balkan_study.pdf, zuletzt geprüft am 13.12.2011.

UNSC - United Nations Security Council (1999): Resolution 1244. (S/RES/1244). Online verfügbar unter <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N99/172/89/PDF/N9917289.pdf?OpenElement>, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

UNSC - United Nations Security Council (2007)a: Comprehensive Proposal for the Kosovo Status Settlement (S/2007/168/Add. 1). Online verfügbar unter http://www.unosek.org/docref/Comprehensive_proposal-english.pdf, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

UNSC - United Nations Security Council (2007)b: Report of the Special Envoy of the Secretary-General on Kosovo's future status (S/2007/168). Online verfügbar unter <http://www.unosek.org/docref/report-english.pdf>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

USAID – United States Agency for International Development Kosovo (May 2009): A modern workforce development system is key to Kosovo's growth. A Report and recommendations from a supply – demand assessment of workforce development. Online verfügbar unter http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADX562.pdf, zuletzt geprüft am 09.05.2013.

Weber, Ursula (2007): Export mit Soft Loans. In: *corporAID Magazin* 12 (16). Online verfügbar unter <http://www.corporaid.at/?story=99>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

Wohlmuth, Stefan (2012): Außenhandel im Jahr 2011. Endgültige Ergebnisse. In: Statistik Austria. *Statistische Nachrichten*, 8, S. 637-645.

Ziai, Aram; Jakobeit, Cord (2003): Ivan Illich (1926 - 2002). Kritik am westlichen Entwicklungsmodell. In: *Entwicklung und Zusammenarbeit* 44 (2), S. 72–74.

Onlinequellen

BankTrack (o. J.): Basics. Online verfügbar unter

http://www.banktrack.org/show/dodgydeals/kosovo_c_coal_plant, zuletzt geprüft am 18.07.2011.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.)b: Westbalkan – ein Schwerpunkt der österreichischen Außenpolitik. Online verfügbar unter

<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/westbalkan.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.)c: Kosovo. Wien. Online verfügbar unter

<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/westbalkan/kosovo.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2012.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.)h: Bilaterale Beziehungen. Wirtschaft. Online verfügbar unter

<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/pristina/bilaterale-beziehungen/wirtschaft.html>, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMF - Bundesministerium für Finanzen (22.01.2010): Lopatka: Investitionsschutzabkommen zur weiteren Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo. Online verfügbar unter

<http://www.bmf.gv.at/Presse/Pressearchiv2010/10817.htm>, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

BMF - Bundesministerium für Finanzen (2012): Mit dem BMF *zum Export*. Online verfügbar unter

https://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/BroschurenundRatgeber/BMF_zum_Export_2012.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

BMF - Bundesministerium für Finanzen (o. J.): Soft Loans/Rahmen II-Kredite. Online verfügbar unter <http://www.bmf.gv.at/WipoEUInt/Exportfrderung/SoftLoansRahmenIIKredite/ start.htm>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Bonner Aufruf (2008): Eine andere Entwicklungspolitik!. Online verfügbar unter <http://www.bonner-aufruf.eu/index.php?seite=aufruf&PHPSESSID=6e634ea598e8b67bbda9fd9790669be3>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

Bonner Aufruf Plus (2009): Eine andere Entwicklungspolitik!. Online verfügbar unter <http://www.bonner-aufruf.eu/?seite=aufruf>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz; Bundesministerium für Inneres (o. J.): Leben und Arbeiten in Österreich. Einkommen und Steuern. Online verfügbar unter <http://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/oesterreich-stellt-sich-vor/einkommen-und-steuern.html>, zuletzt geprüft am 24.03.2013.

CIA - Central Intelligence Agency (o. J.): The World Factbook. Kosovo. Online verfügbar unter <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kv.html>, zuletzt geprüft am 05.12.2011.

DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.)a: Startseite. Online verfügbar unter <http://www.die-gdi.de/>, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.)b: Mitarbeiter. Online verfügbar unter http://www.die-gdi.de/CMSHomepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/RMIA-875KGT?Open&nav=active%3AMitarbeiter\Wissenschaftlicher+Stab%3Bexpand%3AMitarbeiter\Wissenschaftlicher+Stab, zuletzt geprüft am 19.07.2011.

DIE - Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (o. J.)c: Forschung und Beratung. Online verfügbar unter <http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/>

[%28ynDK_contentByKey%29/JBUS-76DEU9?Open&nav=active](#)
[%3AForschung+und+Beratung\Abteilungen\JBUS-76DEU9%3Bexpand](#)
[%3AForschung+und+Beratung](#), zuletzt geprüft am 19.07.2011.

EBRD - European Bank for Reconstruction and Development (16. November 2012): Kosovo to become member of the EBRD. The Bank aims to improve the economy and support the private sector. London. Online verfügbar unter <http://www.ebrd.com/pages/news/press/2012/121116a.shtml>, zuletzt geprüft am 12.01.2013.

ECIKS - Economic Initiative for Kosovo (o. J.): Taxation. Online verfügbar unter http://www.eciks.org/english/publications/investing_in_kosovo/content/iguide_12.html zuletzt geprüft am 13.03.2013.

EU - European Union (2003): Kosovo receives new funds from the European Union. Summary. European Union and United Nations in Partnership. Brussels. Online verfügbar unter http://www.eu-un.europa.eu/articles/fr/article_3130_fr.htm, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (08.06.2010): EULEX mandate extended for two years. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/en/pressreleases/0065.php>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (06.06.2012): EULEX Mission extended until June 2014. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/en/news/000368.php>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

EULEX – European Union Rule of Law Mission in Kosovo (o. J.): Basic Facts. EU. Online verfügbar unter <http://www.eulex-kosovo.eu/docs/info/basic/Basic-ENG.jpg>, zuletzt geprüft am 12.12.2011.

EurActive.de (7. August 2012): Fünf EU-Länder gegen Kosovos Unabhängigkeit. Ungelöste Kosovo-Frage spaltet die EU. Online verfügbar unter <http://www.euractiv.de/erweiterung-und-nachbarn/artikel/ungeloeste-kosovo-frage-spaltet-die-eu-006609>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Europäische Kommission (22.04.2013): Finanzhilfe für Kosovo. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/instruments/funding-by-country/kosovo/index_de.htm, zuletzt geprüft am 01.05.2013.

Freedom House (2004): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2004/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

Freedom House (2005): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2005/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

Freedom House (2006): Nations in Transit. Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.freedomhouse.org/report/nations-transit/2006/kosovo>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

GIZ - Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (o. J.): Programme und Projekte in Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.gtz.de/de/weltweit/europa-kaukasus-zentralasien/1590.htm>, zuletzt geprüft am 09.05.2012.

Globale Verantwortung. Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe (22.04.2009): Analyse: Das Budget 2009/2010, Finanzrahmen bis 2013. Österreich verabschiedet sich von Entwicklungszielen. Online verfügbar unter http://www.globaleverantwortung.at/images/doku/aggv_analyse_budget2009_2013_2_2.april09.pdf, zuletzt geprüft am 03.05.2012.

International Civilian Office Kosovo (o. J.): Home. Online verfügbar unter <http://www.ico-kos.org/index.php?id=8>, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

Ministry of Foreign Affairs (o. J.): Countries that have recognized the Republic of Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.mfa-ks.net/?page=2,33>, zuletzt geprüft am 03.04.2013.

NATO – North Atlantic Treaty Organization (08.10.2012): Kosovo Force (KFOR). Online verfügbar unter http://www.nato.int/kfor/struktur/nations/placemap/kfor_placemat.pdf, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (2005): Erklärung von Paris über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Eigenverantwortung, Harmonisierung, Partnerausrichtung, Ergebnisorientierung sowie gegenseitige Rechenschaftspflicht. Ins Deutsche übersetzt durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/35023537.pdf>, zuletzt geprüft am 20.02.2013.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (25 January 2013): Country Risk Classifications of the Participants to the Arrangement on Officially Supported Export Credits. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/tad/xcred/cre-crc-current-english-%5B25-01-2013%5D.pdf>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (o. J.)a: Detailed final 2011 aid figures released by OECD/DAC. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dac/aidstatistics/final2011oda.htm>, zuletzt geprüft am 09.02.2013.

OECD - Organization for Economic Cooperation and Development (o. J.)b: Country Risk Classification. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/tad/xcred/crc.htm>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

OeKB – Oesterreichische Kontrollbank (o. J.)a: Deckungsrichtlinien – Liste der Länder. Online verfügbar unter

<http://www.oekb.at/de/exportservice/absichern/exportgarantien/deckungspolitik/seiten/liste-der-laender.aspx>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

OeKB – Oesterreichische Kontrollbank (o. J.)b: Konzessionelle Finanzierung (Soft Loans). Online verfügbar unter <http://www.oekb.at/de/exportservice/finanzieren/soft-loans/seiten/default.aspx>, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

OSCE - Organization for Security and Co-operation in Europe (2013): OSCE Mission in Kosovo. Fact Sheet 2013. Online verfügbar unter <http://www.osce.org/kosovo/76507?download=true>, zuletzt geprüft am 09.05.2013.

Parlament (12.12.2003): Kosovarische Delegation trifft Abgeordnete. Parlamentskorrespondenz Nr. 976. Online verfügbar unter http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2003/PK0976/index.shtml, zuletzt geprüft am 17.03.2013.

PISG - Office of the Prime Minister (o. J.)a: External Trade Statistics. Export by Countries (2005-2011). Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/ENG/external-trade/tables>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

PISG - Office of the Prime Minister (o. J.)b: External Trade Statistics. Import by Countries (2005-2011). Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/ENG/external-trade/tables>, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (2010): Genehmigte Verträge ab 1. Jänner 2010. Econet Übungsfirmenprogramm SOE 2010-2013. Online verfügbar unter [http://www.entwicklung.at/foerderungen-und-ausschreibungen/projektliste/no_cache=1&tx_sysfirecdlist_pi1\[showUid\]=41&cHash=495a96cdd5](http://www.entwicklung.at/foerderungen-und-ausschreibungen/projektliste/no_cache=1&tx_sysfirecdlist_pi1[showUid]=41&cHash=495a96cdd5), zuletzt geprüft am 27.03.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (Oktober 2012): ADA Organigramm. Online verfügbar unter

http://www.entwicklung.at/uploads/media/Organigramm_ADA_Zentrale_Okt2012.pdf,
zuletzt geprüft am 03.12.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)a: Kosovo.
Online verfügbar unter
<http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/suedosteuropawestbalkan/kosovo/>,
zuletzt geprüft am 18.07.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o.J.)b: FAQ. Online
verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/faq/#c3124>, zuletzt geprüft am 10.10.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)c: Akteure.
BMeiA. Organisation. Online verfügbar unter
<http://www.entwicklung.at/akteure/bmeia/organisation/>, zuletzt geprüft am
23.07.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)d: Akteure.
Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/>, zuletzt geprüft am
25.01.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)e: Akteure.
Weitere öffentliche Akteure. Online verfügbar unter
<http://www.entwicklung.at/akteure/weitere-oeffentliche-akteure/>, zuletzt geprüft am
25.01.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)f: Akteure.
ADA. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/ada/>, zuletzt geprüft
am 23.07.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)g: NRO-Ko-
operation International. Online verfügbar unter
[http://www.entwicklung.at/foerderungen_und_ausschreibungen/nro_kooperation_inte
rnational/](http://www.entwicklung.at/foerderungen_und_ausschreibungen/nro_kooperation_international/), zuletzt geprüft am 26.10.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)h: Wirtschaftspartnerschaften. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/foerderungen_und_ausschreibungen/wirtschaftspartnerschaften/was_wir_foerdern/, zuletzt geprüft am 26.10.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)i: Länder und Regionen. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/laender_und_regionen/?L=2%3Fpid%3D1%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D1%3Fpid%3D2%3Fpid%3D%3Fpid%3D2%3Fpid%3D1, zuletzt geprüft am 03.04.2013.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)j: Themen. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/themen/>, zuletzt geprüft am 02.08.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)k: Genehmigte Verträge ab 1. Jänner 2010. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/foerderungen-und-ausschreibungen/projektliste/?no_cache=1, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)l: Aktuelles. Aufbruch und Ernüchterung. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/aktuelles/aufbruch_und_ernuechterung/, zuletzt geprüft am 13.03.2013.

Privatisation Agency of Kosovo (o. J.): Privatisation. Previous Waves. Online verfügbar unter <http://www.pak-ks.org/?page=2,14>, zuletzt geprüft am 17.12.2011.

Statistical Office of Kosovo (2008): Population. Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/ENG/population>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

Statistical Office of Kosovo (2011): Preliminary Results. Online verfügbar unter <http://esk.rks-gov.net/rekos2011/?cid=2,40,265>, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

Statistical Office of Kosovo (o. J.): GDP. Online verfügbar unter <http://esk.rks.gov.net/eng/index.php>, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

The World Bank (o. J.)a: Data. Kosovo. Online verfügbar unter <http://data.worldbank.org/country/kosovo>, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

The World Bank (o. J.)b: How we Classify Countries. Online verfügbar unter <http://data.worldbank.org/about/country-classifications>, zuletzt geprüft am 13.02.2013.

UNDP – United Nations Development Programme (o. J.)a: Human Development Reports. Indices & Data. Human Development Index (HDI) – 2011 Rankings. Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/statistics/>, zuletzt geprüft am 13.02.2013.

UNDP – United Nations Development Programme (o. J.)b: Human Development Index (HDI). Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/statistics/hdi/>, zuletzt geprüft am 06.12.2011.

UNICEF - United Nations International Children´s Emergency Fund (o. J.)a: UNICEF in Kosovo. The Children. Online verfügbar unter http://www.unicef.org/kosovo/children_3427.html, zuletzt geprüft am 25.01.2012.

UNICEF - United Nations International Children´s Emergency Fund (o. J.)b: UNICEF in Kosovo. The Children. Primary school years. Online verfügbar unter http://www.unicef.org/kosovo/children_3474.html, zuletzt geprüft am 10.12.2011.

UN - United Nations (31.08.2012): Peacekeeping. Peace Keeping Fact Sheet. Online verfügbar unter <http://www.un.org/en/peacekeeping/resources/statistics/factsheet.shtml>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

UNMIK – United Nations Interim Administration in Kosovo (o. J.): About UNMIK. Online verfügbar unter <http://www.unmikonline.org/Pages/about.aspx>, zuletzt geprüft am 12.12.2012.

USAID – United States Agency for International Development Kosovo (o. J.): Youth & Education. Online verfügbar unter http://www.usaid.gov/kosovo/eng/program_youth.html, zuletzt geprüft am 09.05.2012.

WKÖ - Wirtschaftskammer Österreich (November 2012): Länderprofil Kosovo. Online verfügbar unter http://wko.at/aussenwirtschaft/publikation/laenderprofil/lp_KS.pdf, zuletzt geprüft am 16.03.2013.

WKÖ - Wirtschaftskammer Österreich (o. J.): Exportmarkt- und Wirtschaftsinformation. Länderreport Kosovo. Online verfügbar unter http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=683620&dstid=9540, zuletzt geprüft am 27.03.2013.

O. A. (o. J.): Botschaften und Konsulate in Pristina, Kosovo. Online verfügbar unter http://embassy-finder.com/de/in_pristina_kosovo, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

Tageszeitungen – Online und Print

Bonavida, Iris: Der Kosovo feiert das Ende der internationalen „Überwachung“. In: *Die Presse* (11.11.2012), S. 5.

Brocza, Stefan: Gescheitertes Prestigeprojekt. In: *Die Presse* (22.11.2012), o. S. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/1315353/Gescheitertes-Prestigeprojekt>, zuletzt geprüft am 03.12.2012.

DerStandard.at (18.09.2012): Entwicklungshilfe: EZA-Kürzungen werden gestoppt. Online verfügbar unter <http://derstandard.at/1347492891543/Entwicklungshilfe-EZA-Kuerzungen-2013-werden-gestoppt>, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

DerStandard.at (21.03.2013): Serbien lehnte EU-Vorschlag für den Kosovo ab. Online verfügbar unter

<http://derstandard.at/1363705709814/Serbien-lehnte-EU-Vorschlag-fuer-den-Kosovo-ab>, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

DiePresse.com (03.09.2011): Kompromiss im Kosovo löst neuen Streit aus. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/690498/Kompromiss-im-Kosovo-loest-neuen-Streit-aus-?from=suche.intern.portal>, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

DiePresse.com (09.12.2011): Serbien muss länger auf EU-Kandidatenstatus warten. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/politik/eu/715385/Serbien-muss-laenger-auf-EUKandidatenstatus-warten?from=suche.intern.portal>, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

DiePresse.com (02.07.2012): „Historischer Tag“: Kosovo erhält volle Souveränität. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/1261308/Historischer-Tag_Kosovo-erhaelt-volle-Souveraenitaet?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 18.08.2012.

Die Presse (11.12.2012): Balkanländer: Kein Fortschritt bei Serbien und Kosovo, S. 5.

Die Welt (08.12.2012): In letzter Minute Kyoto-Protokoll bis 2020 verlängert. Online verfügbar unter http://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/brennpunkte_nt/article111893621/In-letzter-Minute-Kyoto-Protokoll-bis-2020-verlaengert.html, zuletzt geprüft am 10.12.2012.

FAZ - Frankfurter Allgemeine Zeitung (02.07.2012): Kosovo erhält im September volle Souveränität. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/internationaler-lenkungsrat-kosovo-erhaelt-im-september-volle-souveraenitaet-11807097.html>, zuletzt geprüft am 13.10.2012.

Fischler, Franz: Fragwürdige Zusagen für Entwicklungshilfe. In: *Der Standard* (26.02.2010). Online verfügbar unter

<http://derstandard.at/1267131900573/Fragwuerdige-Zusagen-fuer-Entwicklungshilfe>, zuletzt geprüft am 20.07.2011.

Neumayr, Michael: Kosovo: Einigung im Grenzstreit nach EU-Druck. In: *Die Presse* (04.12.2011), o. S.. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/714220/Kosovo_Einigung-im-Grenzstreit-nach-EUdruck?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

Roser, Thomas: Kosovo - Serbien: Ende der Eiszeit. In: *Die Presse* (05.07.2011), S. 5.

Roser, Thomas: Goran Hadžić soll sich jahrelang in Russland versteckt haben. In: *Die Presse* (22.07.2011), S. 6.

Roser, Thomas: "Wir halten der albanischen Okkupation stand". In: *Die Presse* (28.07.2011), S. 6.

Roser, Thomas: Gefährliches Zündeln im Pulverfass Kosovo. In: *Die Presse* (29.07.2011), S. 7.

Schneider, Wiland: Atempause im Norden des Kosovo. In: *Die Presse* (05.08.2011), S. 5.

Sommerbauer, Jutta: Kosovo: Gewalt gefährdet Serbiens EU-Kurs. In: *Die Presse* (29.11.2011), o. S.. Online verfügbar unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/712892/Kosovo_Gewalt-gefaehrdet-Serbiens-EUKurs?from=suche.intern.portal, zuletzt geprüft am 17.01.2012.

WEITERE QUELLEN

ADA - Austrian Development Agency (Oktober 2010): Geschäftsbericht 2009. Wien.

ADA - Austrian Development Agency (02.04.2012)⁴⁵⁷: Leistungen von OEZA/ADA für den Kosovo. Neuzusagen und Auszahlungen 2008 bis 2010 in Euro. Unter Mitarbeit von Lachica Frances.

ADA - Austrian Development Agency (o. J.)a: Geschäftsbericht 2007. Wien.

ADA - Austrian Development Agency (o. J.)b: Geschäftsbericht 2008. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2007): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2007 bis 2009. Fortschreibung 2007. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2008): Dreijahresprogramm 2008 bis 2010. Fortschreibung 2008. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten;
ADA - Austrian Development Agency (o. J.)c: OEZA-Bericht 2007. Thematische Schwerpunkte. Teil 1. Wien.

BMeiA - Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten;
ADA - Austrian Development Agency (o. J.)d: OEZA-Bericht 2008. Regionen und Schwerpunktländer. Wien.

BMZ - Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (o. J.): Kosovo. Situation und Zusammenarbeit. Schwerpunkte der deutschen Zusammenarbeit mit Kosovo. Online verfügbar unter http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/europa_udssr/kosovo/zusammenarbeit_kosovo.html, zuletzt geprüft am 04.12.2012.

Globale Verantwortung. Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe (o. J.): Über uns. Online verfügbar unter

⁴⁵⁷ Datum der Übermittlung

<http://www.globaleverantwortung.at/start.asp?ID=224403&b=1334>,

zuletzt geprüft am 07.02.2013.

Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (2005): *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 1, A-M.* 3., aktualisierte und erw. Aufl., München: Beck.

OECD – Organization for Economic Cooperation and Development (2000): Prüfbericht über die Entwicklungszusammenarbeit. Österreich. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/dataoecd/24/0/25337666.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2011.

ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (Hg., 2012): Österreichische Entwicklungspolitik. Analysen, Berichte, Informationen. Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik. Wien: Südwind.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)m: Akteure. BMeiA. Online verfügbar unter <http://www.entwicklung.at/akteure/bmeia/>, zuletzt geprüft am 23.07.2011.

Portal der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs (o. J.)n: Aktuelles. Wirtschaft und Entwicklung gehen Hand in Hand. Online verfügbar unter http://www.entwicklung.at/aktuelles/wirtschaft_und_entwicklung_gehen_hand_in_hand/, zuletzt geprüft am 29.03.2013.

SONSTIGE

Gespräch mit Dr. Erich Link am 04.11.2010

<http://www.mirwurscht.org>

11 Anhang

Zusammenfassung

Die Republik Kosovo ist aufgrund seiner Geschichte seit jeher ein umkämpftes Territorium. Serb_innen als auch Albaner_innen stellen ihren Anspruch auf die Region, was im Jahr 1999 in einem Krieg mündete, der für beide Seiten verheerende Auswirkungen hatte. 14 Jahre nach Kriegsende und fünf Jahre nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung des Kosovo am 17. Februar 2008, ist das Land trotz großzügiger finanzieller Unterstützung der internationalen Gebern (internationale Gemeinschaft als auch NGOs, Nationalstaaten etc.), nach wie vor mit gravierenden sozialen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert. Enorme (Jugend-)Arbeitslosigkeit, organisierte Kriminalität, Korruption und die schlechte wirtschaftliche Lage erschweren es der Bevölkerung, das alltägliche Leben zu meistern. Nicht vergessen werden darf der interethnische Konflikt, der vor allem zwischen den Kosovo-Albaner_innen und Kosovo-Serb_innen besteht. Die OEZA, als einer von vielen internationalen Gebern, ist seit 1998 im Kosovo tätig und führt die Republik seit 2008 als eigenes Schwerpunktland an. Die klassischen Entwicklungstheorien und die aktuelle Debatte über die Effektivität von Entwicklungszusammenarbeit (Aid Effectiveness Literature), bilden den theoretischen Input.

Es ist zu beobachten, dass sich die OEZA/ADA aus dem südosteuropäischen Raum, mit Ausnahme des Kosovo, zurückzieht, weshalb die zentrale Frage gestellt wird, warum die OEZA weiterhin Interesse am Kosovo als Schwerpunktland hat. Eine Analyse der Projekt- und Programmarbeit der OEZA im Kosovo in Verbindung mit den österreichischen Wirtschaftsinteressen, liefert die Ergebnisse für die Verifizierung der These dieser Arbeit, welche lautet: Die OEZA im Kosovo ist ein Vorwand Österreichs, um primär ökonomische Eigeninteressen in der Republik Kosovo zu verfolgen.

Abstract

Due to its history the Republic of Kosovo has always been a disputed territory. Serbians as well as Albanians claim their supremacy in the region, which led to a war with devastating consequences for both sides in the year 1999. 14 years after the end of the war and 5 years after the one-sided declaration of independence of the Republic of Kosovo on the 17th of February 2008, the country is still facing severe social and economic problems, despite the large-scaled financial support of international donors (international community as well as NGOs, nation-states etc.). A high rate of youth-unemployment, organized crime, and corruption as well as the overall weak economic situation of the country make the daily survival become a challenge for the local population. Also the inter-ethnic conflict between Kosovo-Albanians and Kosovo-Serbians needs to be considered as a primary obstacle for development and prosperity in the region. The Austrian Development Cooperation (OEZA), as one of the many international donors, is present in the Republic of Kosovo since the year 1998 and considers the country as a country of main-emphasis and core-interest since 2008.

This study focusses theoretically on the debate about the efficiency of development aid (Aid Effectiveness Literature), because the Austrian Development Cooperation (OEZA) finds itself again and again confronted with criticism regarding the inefficiency of its work. This criticism is comprehensible due to the current financial cuts, especially in the field of operational development aid services.

One can observe that the Austrian Development Cooperation/Austrian Development Agency is withdrawing its support in the South-Eastern European countries, with the exception of Kosovo. That leads to the central question of why the Austrian Development Cooperation keeps their interest in Kosovo as a country of main emphasis. An analysis of the projects and programmatic of the Austrian Development Cooperation in Kosovo in relation to Austria's economic interests will give the results to verify the thesis of this work, which is: The Austrian Development Cooperation in Kosovo is a pretext for Austria to follow its own economic interests in the Republic of Kosovo.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Familienname: Haupt
Vorname: Sabrina
Geburtsdatum: 03.01.1987
Geburtsort: Wien
E-Mail: haupt.sabrina@gmail.com

Ausbildung

05/2011 Umstieg vom Diplomstudienplan und Abschluss Bachelorstudium
Politikwissenschaft
10/2008 1. Diplomprüfung Politikwissenschaft
07/2008 1. Diplomprüfung Internationale Entwicklung
10/2006 Studium Internationale Entwicklung und Politikwissenschaft,
Hauptuniversität Wien
Schwerpunkte: Afrikanische Geschichte, Sozialpolitik in Europa
und Ländern des Südens, EU
2001-2005 BORG Hartberg

Berufserfahrung

05/2011 bis heute
Assistenz der Geschäftsführung bei Grüne Wirtschaft Bundesbüro
Schwerpunkte: Datenbank- und Websitebetreuung, Veranstaltungs- und Seminaror-
ganisation, Terminkoordination

07/ 2009 bis 05/2011

Teilzeitangestellte bei Oikocredit Austria

Schwerpunkte: Mitglieder- und Anteilsverwaltung; Kooperationen mit ARGE Weltlä-
den, NGOs und Unternehmen; Organisation und Koordination von Veranstaltungen

01/2009 bis 06/2009

Volontariat bei FAIRTRADE Österreich im Bereich Marketing (LEH)

Schwerpunkte: Organisation und Koordination von Marketing-Schwerpunkten; Internetrecherchen

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)

Englisch (Wort und Schrift)

Französisch (Schulkenntnisse)

Auslandsaufenthalte

2010 und 2011 jeweils zwei Kurzaufenthalte im Kosovo im Rahmen der Betreuung einer Kindersportwoche. Veranstaltet von Sr. Johanna Schwab (Children of Kosovo) in Zusammenarbeit mit dem österreichischen KFOR-Kontingent.

Ehrenamtliche Tätigkeit

2009 bis heute ehrenamtliche Tätigkeit bei FAIRTRADE Österreich